

Regionalprofil Niedersachsen: Indikatoren zu einer zukunftsfähigen Regionalentwicklung

Cassing, Gerhard

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Cassing, G. (2015). *Regionalprofil Niedersachsen: Indikatoren zu einer zukunftsfähigen Regionalentwicklung*. Göttingen. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-52041-5>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Gerhard Cassing

Regionalprofil Niedersachsen

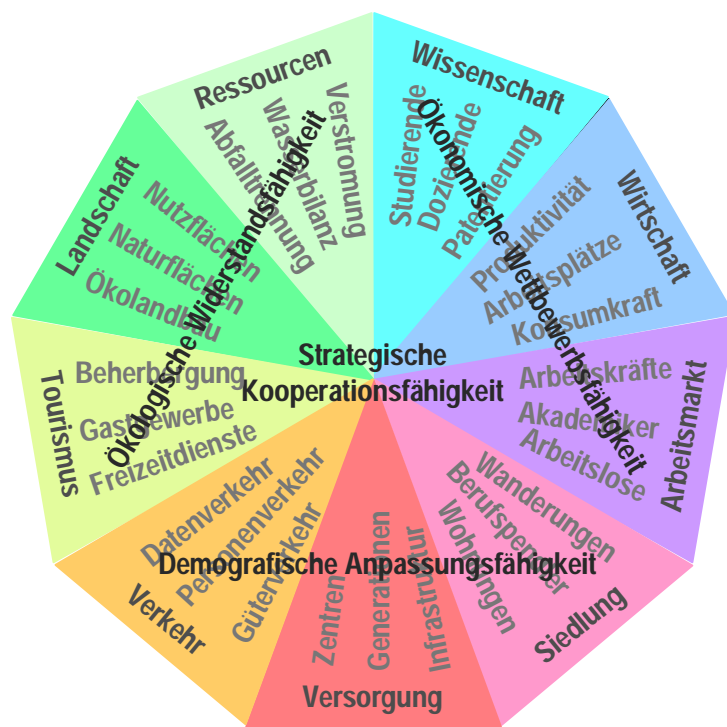
Indikatoren zu einer zukunftsfähigen Regionalentwicklung



~ DR.-ING. GERHARD **CASSING**, STADT- & REGIONALPLANUNG
Hainbuchenring 1f, 37077 Göttingen, 0170 2175588, g.cassing@web.de, www.cassing-planung.de

Regionalprofil Niedersachsen

Indikatoren zu einer zukunftsfähigen Regionalentwicklung



Inhalt

Vorbemerkung	3
1. Evidenz: Wertung der Zukunftsfähigkeit	4
1.1 Regionale Entwicklungsaufgaben: Kriterien zur Nachhaltigkeit.....	5
1.2 Regionale Entwicklungsräume: Kulisse für Nachhaltigkeit.....	8
1.3 Regionale Entwicklungspfade: Kompass der Nachhaltigkeit.....	11
2. Exzellenz: Merkmale der Zukunftsfähigkeit	14
2.1 Konkurrenz: Ökonomische Wettbewerbsfähigkeit	15
2.1.1 Wissenschaft: Akademische Kreativität.....	16
2.1.2 Wirtschaft: Innovative Produktivität.....	23
2.1.3 Arbeitsmarkt: Personelle Professionalität.....	30
2.2 Konvergenz: Demografische Anpassungsfähigkeit	37
2.2.1 Siedlung: Kommunale Attraktivität.....	38
2.2.2 Versorgung: Infrastrukturelle Zentralität.....	45
2.2.3 Verkehr: Technische Mobilität.....	52
2.3 Resilienz: Ökologische Widerstandsfähigkeit	59
2.3.1 Tourismus: Kulturelle Identität.....	60
2.3.2 Landschaft: Biologische Diversität.....	67
2.3.3 Ressourcen: Regenerative Kapazität.....	74
3. Kompetenz: Räume der Zukunftsfähigkeit	81
3.1 Bezirk BRAUNSCHWEIG: Südosten des Landes	82
3.1.1 Region Braunschweig: Die Forschungs-Region.....	83
3.1.2 Region Göttingen: Die Wissens-Region.....	85
3.1.3 Region Wolfsburg: Die Auto-Region.....	87
3.3 Bezirk LEINE-WESER: Mittelraum des Landes	89
3.2.1 Region Hannover: Die Messe-Region.....	90
3.2.2 Region Hildesheim: Die Kultur-Region.....	92
3.2.3 Region Mittelweser: Die Spargel-Region.....	94
3.2.4 Region Weserbergland: Die Märchen-Region.....	96
3.2 Bezirk LÜNEBURG: Nordosten des Landes	98
3.3.1 Region Celle: Die Freizeit-Region.....	99
3.3.2 Region Lüneburg: Die Öko-Region.....	101
3.3.3 Region Süderelbe: Die Smart-Region.....	103
3.3.4 Region Unterweser: Die Offshore-Region.....	105
3.3.5 Region Verden-Rotenburg: Die Pferde-Region.....	107
3.1 Bezirk WESER-EMS: Nordwesten des Landes	109
3.4.1 Region Emsland-Bentheim: Die Wachstums-Region.....	110
3.4.2 Region Oldenburg: Die Übermorgen-Region.....	112
3.4.3 Region Oldenburger Münsterland: Die Agrar-Region.....	114
3.4.4 Region Osnabrück: Die Mittelstands-Region.....	116
3.4.5 Region Ostfriesland: Die Maritim-Region.....	118
3.4.6 Region Wilhelmshaven: Die Tiefseehafen-Region.....	120
4. Konsequenz: Politik der Zukunftsfähigkeit	122
4.1 Resultate: Regionalprofil von Niedersachsen.....	123
4.2 Historie: Regionalpraxis in Niedersachsen.....	126
4.3 Perspektive: Regionalpolitik in Niedersachsen.....	129
Verzeichnisse	132

Vorbemerkung

Wo stehen die achtzehn niedersächsischen Regionen im Vergleich der Stärken und Schwächen der Zukunftsfähigkeit? Die Studie untersucht das „Regionalprofil Niedersachsen“ anhand von 27 Nachhaltigkeits-Indikatoren und kommt zu unerwarteten Ergebnissen: Sogenannte Boom-Regionen sind gar nicht so zukunftsfähig; angeblich strukturschwache Räume sind Spitzenreiter im Regionen-Ranking.

Die Begriffe „Nachhaltigkeit“ und „Zukunftsfähigkeit“ werden hier gleichbedeutend verstanden und so mit der Fortschreibung der „Agenda 21“ von Rio 1992 durch den UNO-Nachhaltigkeitsgipfel in New York am 25.09.2015 wieder aktuell: *„Zielsetzung der 2030-Agenda ist es, die globale Entwicklung sozial, ökologisch und wirtschaftlich nachhaltig zu gestalten und so auch kommenden Generationen die Chance auf ein erfülltes Leben zu sichern.“* (www.bmub.bund.de).

Zukunftsfähigkeit wird gerne als „Zauberwort“ für das Ziel von Regionalentwicklungskonzepten und -prozessen gebraucht. Eine allgemeingültige Systematik hat sich bisher nicht herausgebildet. Man trifft bei Einzelfallstrategien auf unterschiedliche Definitionen - das gilt auch für die „Serienfertigung“ von Konzepten zur Förderung der sogenannten „Ländlichen Entwicklung“. Bei bundesweiten Vergleichsrangings (z.B. Prognos Zukunftsatlas) wird kaum auf raumordnerische Kriterien zur „Nachhaltigen Raumentwicklung“ Bezug genommen. Die periodischen „Regionalreports“ des NIW für Niedersachsen werden nicht mehr weiter geführt. Das ersatzweise etablierte „Regionalmonitoring“ des Statistischen Landesamtes Niedersachsen (SLN) ist nicht ausreichend regionalisiert und operationalisiert. Das gilt auch für die „regionale Landesentwicklung“, die seit 2013 in den vier Bezirken organisiert wird. Als Kooperationsraum sind die Bezirke zu groß, die Kreise als Träger der Regionalplanung zu klein. Deshalb bedarf es für eine landesweite Betrachtung „regionaler Zukunftsfähigkeit“ einer besonderen Regionalsystematik, die räumlich-zeitlich-funktional strukturiert und stabil organisiert ist, da sich „variable“ Geometrien zur Regionalentwicklung als unzureichend erwiesen haben. Vorliegend wird mit einem Konzept von achtzehn Planungsregionen gearbeitet, das Niedersachsen als „Land zukunftsfähiger Regionen“ versteht.

Als Vorarbeiten dienen die Studien *„Regionalisierung in Niedersachsen - Konzept zur Reform der Kreisebene“* (Cassing, G., 2008, www.cassing-planung.de/Monografie/7) sowie *„Regionales Entwicklungsprofil: Wissenschaftsregion Göttingen“* (Cassing, G., Entwurf 2013, www.region-goettingen-2020.de). Hierauf gründet sich auch das Bemühen, eine „Inflationierung“ des Regionsbegriffes zu vermeiden. Das Niedersächsische Raumordnungsgesetz (NROG) definiert implizit in § 5 (4) Regionen als *„Verflechtungsbereiche der Zentralen Orte mit oberzentralen Funktionen“*, in denen *„eine gemeinsame Regionalplanung anzustreben“* ist. Dieser eigenen Forderung wird die seit 1978 bundesweit einzigartige Übertragung der Regionalplanung auf die Landkreise nicht mehr gerecht. Da bisher keine freiwilligen „Zweckverbände für Regionalplanung“ gem. § 20 (2) NROG gebildet wurden, helfen gegen die unzeitgemäße Zersplitterung und Durchlöcherung der regionalen Raumordnung nur gesetzliche Planungsverbände. Dies gilt besonders, seit die kreisfreien Städte gem. § 5 (2) NROG abweichend vom Bundesrecht *„von der Aufstellung eines Regionalen Raumordnungsprogramms absehen“* können. Diese Regelung nutzt zwar der formalen Rechtsanpassung, ist fachlich jedoch nicht haltbar, da definitorisch eine Stadt keine Region sein kann, ihr Ausschluss zudem die regionalen Verflechtungen missachtet.

Der Autor hat die niedersächsische Raumplanung langjährig an verschiedenen Stellen aus theoretischer und praktischer Sicht beobachtet - als Wissenschaftler einer Hochschule, als Planer einer Kreisverwaltung, als Dezernent einer Stadtverwaltung, als Berater eines Regionalverbandes. Immer hat sich gezeigt, dass Region als Raum für ein *„erfülltes Leben“* nur im Kontext von Stadt und Land gesehen werden kann. Diesem Leitgedanken soll auch die vorliegende Studie dienen.

Göttingen 15.11.2015

Gerhard Cassing

1. Evidenz: Wertung der Zukunftsfähigkeit

Regionen entwickeln sich im Wettbewerb um Potenziale und Positionen. Instrument einer zukunftsfähigen Regionalentwicklung ist die Profilierung mit Alleinstellungsmerkmalen. Methodisch müssen exzellente Positionen im Wirtschafts-, Wohnungs- oder Freizeitmarkt evidenzbasiert erarbeitet werden. Dabei müssen die Regionalfunktionen im endogenen und exogenen Gleichgewicht gehalten werden.

Die planungswissenschaftliche Bewertung von Zukunftsfähigkeit muss folgende Dimensionen beachten:

- Funktionale Dimension: Regionalplanerische Leitvorstellung ist gem. § 1 ROG eine „Nachhaltige Entwicklung“, bei der *„wirtschaftliche und soziale Ansprüche an den Raum mit seinen ökologischen Funktionen in Einklang“* gebracht werden. Diese Nachhaltigkeits-Trias aus Wirtschafts-, Gesellschafts- und Landschaftsfunktionen bildet die Hauptprüfkriterien regionaler Zukunftsfähigkeit.
- Räumliche Dimension: Nachhaltigkeit ist auf allen räumlichen Ebenen strategisches Entwicklungsziel. Besonders geeignet für Nachhaltigkeits-Checks ist eine regionale Ebene, die sich als endogener Wirtschafts-, Lebens- und Naturraum beschreiben lässt. Dazu eignen sich ober-/teileroberzentrale, pendlerspezifische Verflechtungsräume, die zwischen Bezirks- und Kreisebene abzugrenzen wären.
- Zeitliche Dimension: Nachhaltigkeit hat einen „generativen“ Aspekt, der sich im Vergleich vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Entwicklungszeitpunkte zeigt. Wenn man die Entwicklung der regionalen Funktionen ca. 15 Jahre „zurückschauend“ und ebenso weit „vorausschauend“ bewertet, erhält man ein „SPOT-Profil“ für einen Generationen-Zeitraum von ca. 30 Jahren.

Regionalprofile entstehen so aus der indikatorgestützten „Formatierung“ der Raumfunktionen zu ausgewogenen Raumstrukturen (vgl. Abb. 01). Strategisches Ziel ist dabei immer ein „Exzellenz-Profil“ der Zukunftsfähigkeit, das sich aus folgenden Teilprofilen zusammensetzt:

- Konkurrenzprofil: Ökonomische Wettbewerbsfähigkeit zeigt sich in wissensbasierter Wertschöpfungskompetenz, die sich in oberzentralen Siedlungen konzentriert und in die Peripherie ausstrahlt.
- Konvergenzprofil: Demografische Anpassungsfähigkeit erfordert eine entsprechende Konvergenz der sozialen und technischen Infrastrukturen hinsichtlich Tragfähigkeit und Erreichbarkeit (Mobilität).
- Resilienzprofil: Ökologische Widerstandsfähigkeit (Resilienz) gründet sich auf die Diversität der Freiraumstruktur, die ein Gleichgewicht von intensiver und extensiver Freiraumnutzung voraussetzt.

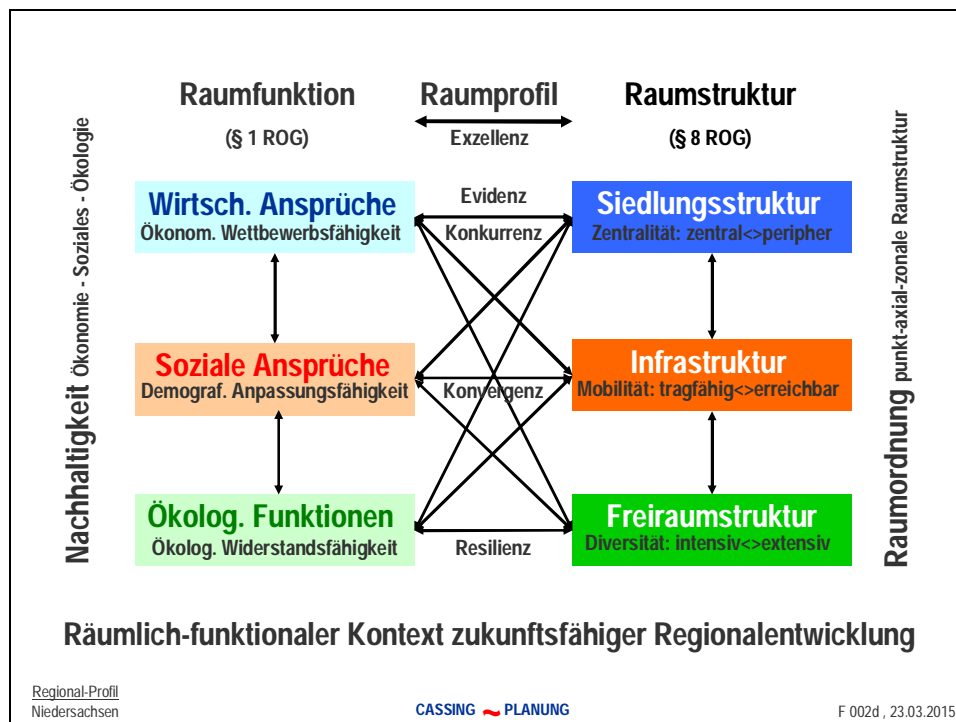


Abbildung Nr. 01

1.1 Regionale Entwicklungsaufgaben: Kriterien zur Nachhaltigkeit

Verschiedene Dokumente aus übergeordneter Sicht enthalten Visionen und Leitbilder zur zukunftsfähigen Raumentwicklung, die als Kriterien zur Bestimmung regionaler Profile maßgeblich sind. Dazu zählen insbesondere das Leitbild *„Europa 2020 - Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum“* der Europäischen Union sowie die *„Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland“* der Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) aus dem Jahre 2013. Beide stehen trotz unterschiedlicher Zwecke thematisch im Kontext der Nachhaltigkeitstrias (Abb. 02).

In dem Leitbild der Europäischen Kommission aus dem Jahre 2010 heißt es: *„Wir brauchen eine Strategie, welche es uns ermöglicht, die EU in eine intelligente, nachhaltige und integrative Wirtschaft zu verwandeln, die durch ein hohes Beschäftigungs- und Produktivitätsniveau sowie einen ausgeprägten sozialen Zusammenhalt gekennzeichnet ist. ‚Europa 2020‘ skizziert eine Vision der europäischen sozialen Marktwirtschaft des 21. Jahrhunderts. In ‚Europa 2020‘ werden drei sich gegenseitig verstärkende Prioritäten vorgeschlagen:*

- *Intelligentes Wachstum: Entwicklung einer auf Wissen und Innovation gestützten Wirtschaft;*
- *Integratives Wachstum: Förderung einer Wirtschaft mit hoher Beschäftigung und ausgeprägtem sozialen und territorialen Zusammenhalt;*
- *Nachhaltiges Wachstum: Förderung einer ressourcenschonenden, ökologischeren und wettbewerbsfähigeren Wirtschaft“.* (Europäische Kommission, 2010)

Für die Bundesebene hat die MKRO bereits 2006 raumordnerische Leitbilder vorgelegt. Der Entwurf von 2013 schreibt die drei Raumkonzepte folgendermaßen fort:

- *„Kernanliegen des Leitbildes ‚Wettbewerbsfähigkeit stärken‘ ist es, regionale Entwicklungs- und Wettbewerbsstrategien zu unterstützen und dabei der Heterogenität von Räumen (z.B. strukturschwache Regionen, ländliche Räume, Küsten- und Meersräume, Grenzräume, Verdichtungsräume oder metropolitane Räume) über differenzierte Politikansätze Rechnung zu tragen.*
- *Beim Leitbild ‚Daseinsvorsorge sichern‘ resultieren Handlungsbedarfe insbesondere aus den Auswirkungen des demografischen Wandels und den enger werdenden finanziellen Handlungsspielräumen der öffentlichen Hände. Gefordert wird deswegen eine konsequente Ausrichtung der räumlichen Entwicklung auf das Zentrale-Orte-System bei gleichzeitigem Ausbau von Ansätzen interkommunaler und regionaler Zusammenarbeit zur Gewährleistung der Daseinsvorsorge, bei der Erarbeitung integrierter Stabilisierungsstrategien für Räume mit besonderem Handlungsbedarf und für Mobilitätsstrategien zur Sicherung der Erreichbarkeit Zentraler Orte.*
- *Das Leitbild ‚Raumnutzung steuern‘ weist der Landes- wie auch der Regionalplanung aufgrund des Raumnutzungs- und Flächenbezugs eine aktive Rolle im Prozess der nachhaltigen Raumentwicklung zu. Hierzu zählen beispielsweise Flächenkonkurrenzen insbesondere im Umfeld verstädterter Räume.“* (Beckedorf, R., Leitbilder und Handlungsstrategien der Raumordnung im Praxistest, Hannover 06.11.2013).

Die Landesebene will mit der Vorgabe *„Regionaler Handlungsstrategien (RHS)“* für die vier Bezirke (EU-NUTS-2-Regionen) neue Wege in der Regionalpolitik gehen. Die Konzepte folgen allerdings weder einer einheitlichen Gliederung noch stützen sie sich auf die Nachhaltigkeitsziele. Die in der RHS Lüneburg beklagte *„Heterogenität der Gebietsstruktur“* zeigt, dass die Bezirksebene nur unspezifische Ziele benennen und somit keine geeignete Strategiekulisse bilden kann. Nachhaltige Entwicklungsstrategien lassen sich nur für „funktionale Regionen“ einsetzen, die als ober- bzw. teiloberzentrale Verflechtungsräume von Wirtschaft, Gesellschaft und Landschaft weitgehend überschneidungsfrei identifizierbar sind. In diesem Sinne deckt auch das *„Süd-niedersachsenprogramm“* keine funktionale Region ab, sondern ist als Förderraum für mehrere Regionen bzw. Teilregionen mit ähnlicher Bevölkerungsstruktur anzusehen. Gleichwohl sind die dort formulierten Ziele ein gutes Beispiel für einen Nachhaltigkeitsansatz (Abb. 02).

EU-Strategie „Europa 2020“ *	Leitbilder Raum MKRO, 2013 **	Regionalentwicklung Nds.***	Regionale Zukunftsfähigkeit
„Intelligentes Wachstum: Entwicklung einer auf Wissen und Innovation gestützten Wirtschaft“	„Wettbewerbsfähigkeit stärken“	„Strukturelle wirtschaftliche Stabilisierung und Stärkung der Region“	Ökonomische Wettbewerbsfähigkeit (Konkurrenz-Potenzial)
„Integratives Wachstum: Förderung einer Wirtschaft mit hoher Beschäftigung und ausgeprägtem sozialen und territorialen Zusammenhalt.“	„Daseinsvorsorge sichern“	„Erhalt und Sicherung zukunftsfähiger und lebenswerter Städte und Dörfer durch Sicherung der Daseinsvorsorge“	Demografische Anpassungsfähigkeit (Konvergenz-Potenzial)
„Nachhaltiges Wachstum: Förderung einer ressourcenschonenden, umweltfreundlicheren und wettbewerbsfähigeren Wirtschaft“	„Raumnutzung steuern“	„Steigerung der kulturellen und landschaftlichen Attraktivität der Region als Wohnort, Wirtschaftsstandort und als Tourismusziel“	Ökologische Widerstandsfähigkeit (Resilienz-Potenzial)

* Europäische Kommission, EUROPA 2020 - Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum, Brüssel 2010;
 ** Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO), Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland, Berlin 2013;
 *** Beispiel: Nds. Staatskanzlei, Das Südniedersachsenprogramm - Aufbruch und Innovation für die Region, 15.12.2014

Kriterien ‚Regionaler Zukunftsfähigkeit‘ im Kontext übergeordneter Strategien

Regional-Profil
Niedersachsen

CASSING PLANUNG

F458i 27.04.2015

Abbildung Nr. 02

„Gut beschirmt in die Zukunft“ ist ein oft benutzter Slogan für eine Nachhaltigkeits-Strategie, die derzeitige Stärken fördern und Schwächen mindern muss, um zukünftig Chancen nutzen und Risiken meiden zu können. Der Schirm wird von den segmentierten Regionalfunktionen gebildet, die sich damit auch als Kriterien für den Zukunftsfähigkeits-Check eignen. Die drei Nachhaltigkeits-Sektoren „Ökonomie - Soziales - Ökologie“ werden jeweils dreifach unterteilt, so dass ein „Schirm“ aus neun Segmenten entsteht. Die einzelnen Segmente sollen jeweils drei Elemente umfassen. Dieses kreisförmige Modell aus 27 Funktionseinheiten bildet den Kriterienrahmen zur indikatorgestützten Bewertung regionaler Zukunftsfähigkeit (vgl. Abb. 03). Die gleichmäßige Unterteilung wird gewählt, um unterschiedliche Gewichtungen der Kriterien zu vermeiden.

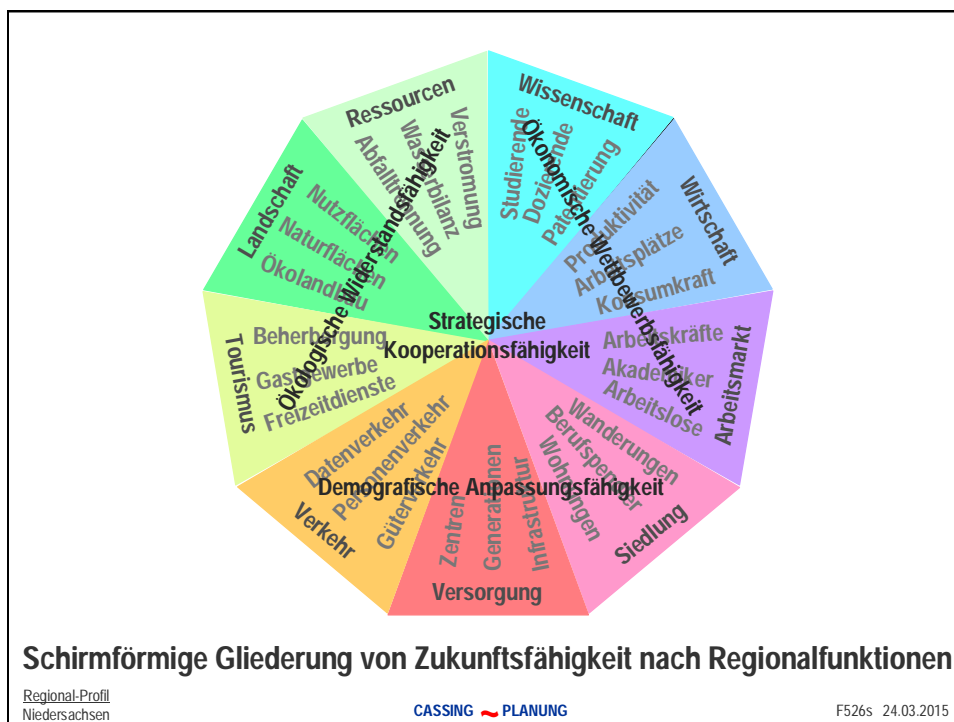


Abbildung Nr. 03

Die drei leitbildhaften Nachhaltigkeitsfelder lassen sich in jeweils drei d.h. insgesamt neun Funktionsbereiche untergliedern. So wird die regionale Zukunftsfähigkeit kategorisiert und indiktorisiert (Abb. 04):

- **Wissenschaft:** Wissen gilt als Hauptproduktionsfaktor. Damit haben Hochschulen und Forschungseinrichtungen eine wichtige Funktion für die Regionalentwicklung. Angebot an Studienplätzen, Ausstattung mit Hochschulpersonal und Anmeldung von Patenten sind hierzu geeignete Indikatoren.
- **Wirtschaft:** Geläufige Messgröße für die Wirtschaftsleistung ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP). Wissensdienstleistungen werden zum prägenden („quartären“) Wirtschaftssektor; der sich als Anteil an den Beschäftigten messen lässt. Das verfügbare Einkommen beziffert die Konsumkraft der Region.
- **Arbeitsmarkt:** Die Qualifikation der Belegschaften entscheidet über die Wettbewerbsfähigkeit. Auf den Arbeitsmärkten herrscht zunehmend Fachkräftemangel. Im Regionalprofil erhalten so die Quoten für Erwerbstätige, Hochqualifizierte und Arbeitslose maßgebliche Aussagekraft.
- **Siedlung:** Die räumliche Zuordnung der Siedlungsfunktionen Wohnen und Arbeiten beeinflusst die Lebensqualität in den Regionen und wirkt sich auf das Wanderungsverhalten der Bevölkerung, die Pendlerbewegungen der Beschäftigten und so wiederum auf den Wohnungs- und Arbeitsmarkt aus.
- **Versorgung:** Daseinsvorsorge ist ein demografisch bedingter Hauptfaktor regionaler Attraktivität. Ihre strategischen Einflussgrößen - und damit hier interessierende Indikatoren - sind die zentralörtlichen Raumstrukturen, die generativen Einwohnerrelationen sowie die öffentlichen Dienstleistungen.
- **Verkehr:** Mobilität gilt als entwicklungsrelevanter regionaler Standortfaktor. Dazu gehören ein überall verfügbarer breitbandiger Datenverkehr, ein allen Bevölkerungsgruppen zugänglicher Personenverkehr sowie ein effizienter umweltverträglicher Güterverkehr.
- **Tourismus:** Die kulturellen und landschaftlichen Besuchsangebote einer Region gelten im Regionalmarketing als Profil prägend. Es kann gemessen werden an den „Beherbergungen im Reiseverkehr“ (Übernachtungen) und an den Beschäftigten im Gastgewerbe und bei Freizeit- und Kulturdiensten.
- **Landschaft:** Regionen bilden mit ihren Landschaften den Lebensraum sowohl für die Menschen (Nutzflächen) als auch für die Tier- und Pflanzenwelt (Naturflächen). Beide Ansprüche müssen im Gleichgewicht gehalten werden. Dazu kann besonders der ökologische Landbau beitragen.
- **Ressourcen:** Die Naturgüter müssen regional bewirtschaftet werden, was nur im Stadt-Land-Verbund nachhaltig möglich ist. Das gilt für die Energiegewinnung aus Biomasse und Windkraft, für die Wasserver- und -entsorgung sowie für die Abfalltrennung und -verwertung.

Leit- bild	Ziele Zukunftsfähigkeit Reg. Hauptfunktionen	Profile Zukunftsfähigkeit Reg. Teilfunktionen	Merkmale Zukunftsfähigkeit (Profil-Kriterien)	Kennwerte Zukunftsfähigkeit (Profil-Indikatoren)
1. Ökonomische Wettbewerbsfähigkeit	1.1 Wissenschaft: Akademische Kreativität	1.1.1 Studierende	Angebot an Studienplätzen	Relation Studienplätze zur Zahl 20-25-Jähriger
		1.1.2 Dozierende	Ausstattung mit Hochschulpersonal	Verhältnis Hochschulpersonal zu Wissens-SvB
		1.1.3 Patentierung	Anmeldung von Erfindungen	Patente pro Million Einwohner 2006-10
	1.2. Wirtschaft: Innovative Produktivität	1.2.1 Produktivität	Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Erwerbstätigen	Abweichung vom Landesdurchschnitt 2000-12
		1.2.3 Wissensdienste	Anteil sozial. Beschäftigter (Ao) im Quartärssektor	Abweichung vom Landesdurchschnitt 2013
		1.2.3 Konsumkraft	Verfügbares Einkommen je Einwohner	Abweichung vom Landesdurchschnitt 2000-11
	1.3 Arbeitsmarkt: Personelle Professionalität	1.3.1 Arbeitskräfte	Anteil sozialv. Beschäftigter an 20-65-j. Wohnbev.	Abweich. Landesmittel 2000-13, Prognose 2030
		1.3.2 Akademiker	Anteil akademischer sozialv. Beschäftigter (Ao)	Abweichung vom Landesdurchschnitt 2000-13
		1.3.3 Arbeitslose	Anteil Arbeitsloser an zivilen Erwerbspersonen	Abweichung vom Landesdurchschnitt 2000-15
2. Demografische Anpassungsfähigkeit	2.1 Siedlung: Kommunale Attraktivität	2.1.1 Wanderungen	Wanderungsbilanzquote (Zuzüge/Fortzüge)	Abweichung vom Landesdurchschnitt 2000-12
		2.1.2 Berufspendler	Relation SvB am Wohnort zu SvB am Arbeitsort	Abweichung vom Landesdurchschnitt 2000-12
		2.1.3 Wohnungen	Wohnungsversorgung der Haushalte	Einwohner/Haushalte/Wohnungen 2000-11-30
	2.2 Versorgung: Infrastrukturelle Zentralität	2.2.1 Zentralorte	Anteil der Einwohner von Mittel- u. Oberzentren	Abweichung vom Landesdurchschnitt 2000-14
		2.2.2 Generationen	Relation Junioren (U 20) zu Senioren (U 65)	Altersgruppenentwicklung 200 - 2014 - 2030
		2.2.3 Infrastruktur	Personal im öffentlichen Dienst je Einwohner	Abweichung vom Landesdurchschnitt 2000-12
	2.3 Verkehr: Technische Mobilität	2.3.1 Datenverkehr	Domains de pro Beschäftigte (Interneldichte)	Abweichung vom Landesdurchschnitt 2015
		2.3.2 Personenverkehr	Verfügbarkeit von Fernbahnhallen (ICE, IC/EC)	Spitze: ICE; Mitte: IC/EC; Schluss: ohne Halt
		2.3.3 Güterverkehr	Anteil Nutzkraftwagen an Kraftfahrzeugen	Abweichung vom Landesdurchschnitt 2014
3. Ökologische Widerstandsfähigkeit	3.1 Tourismus: Kulturelle Identität	3.1.1 Beherbergung	Gästeübernachtungen je Einwohner	Abweichung vom Landesdurchschnitt 2014
		3.1.2 Gastgewerbe	Anteil sozialvers. Beschäftigte im Gastgewerbe	Abweichung vom Landesdurchschnitt 2013
		3.1.3 Freizeitdienste	Beschäftigtenanteil Kultur Städte > 10.000 SvB	Abweichung vom Landesdurchschnitt 2013
	3.2 Landschaft: Biologische Diversität	3.2.1 Nutzflächen	Entwicklung Nutzflächenverbrauch 2000 - 2013	Abweichung vom Landesdurchschnitt 2000-13
		3.2.2 Naturflächen	Relation Naturfläche (FFH) zu Baufläche	Abweichung vom Landesdurchschnitt 2014
		3.2.3 Okolandbau	Anteil Okolandbaufläche an Landwirtschaftsfläche	Abweichung vom Landesdurchschnitt 2010
	3.3 Ressourcen: Regenerative Kapazität	3.3.1 Verstromung	Elektrizität aus Windkraft und Biogas pro Hektar	Abweichung vom Landesdurchschnitt 2013
		3.3.2 Wasserbilanz	Relation Wassereigenförderung zu -verbrauch	Abweichung vom Landesdurchschnitt 2010
		3.3.3 Abfalltrennung	Quote getrennt erfasste Bioabfälle und Wertstoffe	Abweichung vom Landesdurchschnitt 2013

Indikatoren zur regionalen Zukunftsfähigkeit: Regionalprofil Niedersachsen

Regional-Profil
Niedersachsen

CASSING  PLANUNG

F5261 26.04.2015

Abbildung Nr. 04

1.2 Regionale Entwicklungsräume: Kulisse für Nachhaltigkeit

Regionalmonitoring ist nur dann strategisch verwendbar, wenn auch geeignete Entwicklungsräume abgegrenzt und verglichen werden. Diesen Anforderungen genügen die bis 2013 vom Land herausgegebenen Regionalreports des NIW nur unzureichend, da sie primär strukturhomogene Analyseregionen wie „*Verdichtungsräume, Stadtregionen und ländliche Räume*“ und erst sekundär funktionale Verflechtungsräume abgrenzen. Von den neunzehn NIW-Analyseregionen waren nur sieben mit den hier benutzten achtzehn „Strategieregionen“ kongruent. Das seit 2014 vom Landesamt für Statistik veröffentlichte „*Online-Monitoring Niedersachsen*“ (www.statistik.niedersachsen.de) bietet Datenaggregationen auf Gemeinde-, Kreis- und Bezirksebene - nicht jedoch auf der strategisch relevanten Regionsebene.

Mit der Studie „*Regionalisierung in Niedersachsen*“ hat der Autor 2008 eine regionale Raumgliederung für das Land Niedersachsen vorgeschlagen, die aus neunzehn „Regionalkreisen“ nach dem Modell Hannover besteht. Grundlage ist eine Verflechtungs-Analyse einer Vielzahl wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und körperschaftlicher Institutionen im Lande. Die größten Schnittmengen erbrachte das Regionsmodell mittlerer Reichweite mit neunzehn Einheiten. Die dort vorgeschlagene Region Oberharz ist mit der bevorstehenden Fusion der Landkreise Göttingen und Osterode obsolet geworden, so dass sich das „*Cassing-Modell*“ (Briese, R., MdL, 2009) auf achtzehn Regionalkreise verringert.

Für diese Konzeption der regionalen Raumgliederung in Niedersachsen (vgl. Abb. 05) „*gilt als oberstes Ziel die Schaffung von zukunftsfähigen Strategieräumen, d.h. von Räumen, die ihre eigenständige Entwicklung planmäßig steuern und entsprechend operativ handeln können. Zur Realisierung so einer eigenverantwortlichen Regionalentwicklung müssen vier Hauptziele erfüllt werden:*

- *Leistungsziele (Region als eigenständiger Funktionsraum): Die Leistung von Regionen unterliegt dem Wettbewerb - um Qualifikationen und Investitionen - als attraktiver Lebens- und Wirtschaftsraum. Die externe Wettbewerbsfähigkeit benötigt als Pendant die interne Gemeinschaftsfähigkeit. Sie bemisst sich am solidarischen Zusammenhalt der regionalen Akteure. Beides sind Faktoren eigenständiger regionaler Leistungserbringung (endogene Aufgabenerfüllung).*
- *Siedlungsziele (Region mit nachhaltiger Raumstruktur): Die Regionen sollen sich in die ‚Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland‘ (MKRO 2006) einfügen. Die Leitvorstellung zur ökonomischen, sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit lassen sich auf der Regionsebene als Anforderungen an eine wissensbasierte Wirtschaft, an eine wohnortnahe Daseinsvorsorge und an eine umweltgerechte Kulturlandschaft konkretisieren.*
- *Steuerungsziele (Region als strategische Entwicklungsallianz): Regionen sind als räumlicher Rahmen für das moderne Lebens- und Wirtschaftsspektrum wichtige Bausteine im nationalen Raumgefüge. Im föderativen Staatsaufbau sollten sie entsprechende strategische Steuerungskompetenzen zur Entwicklung ihres Gebietes erhalten. Die Abgrenzung regionaler Gebietseinheiten richtet sich nach den Bündelungsmöglichkeiten bestehender kreis- und landeseigener Administrationen zu integrierten Regionalverwaltungen. Ebenso wichtig ist die Bedeutung der Regionen als gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Kooperationsraum sowie als kulturgeschichtlicher Identifikationsraum.*
- *Verfassungsziele (Region als selbstverwaltete Gebietskörperschaft): Die Bildung von Regionalkreisen ist verfassungsrechtlich an Bedingungen geknüpft. So ist für Mecklenburg-Vorpommern eine Untergrenze von ca. 200.000 Einwohnern für eine regionale Gebietskörperschaft im dünner besiedelten Raum für legitim erklärt worden. Die demokratische Repräsentation muss gewährleistet sein. Das Konnexitätsprinzip fordert eine adäquate Finanzierung für staatliche Funktionen“ (Cassing, G. 2008).*

Die 2008 präsentierte Raumgliederung wird zunehmend zum plausiblen Regionalisierungsmuster. Das zeigen z.B. die Reform der Arbeitsagenturbezirke von 2012 (8 kongruente von 16 Regionen), das Zukunftsmodell zur Kreisstruktur von Prof. Dr. Hesse aus 2012 (14 kongruente von 18 Regionen) und die „*Sport-Regionen*“ des Landessportbundes Niedersachsen von 2013 (9 kongruente von 17 Regionen).

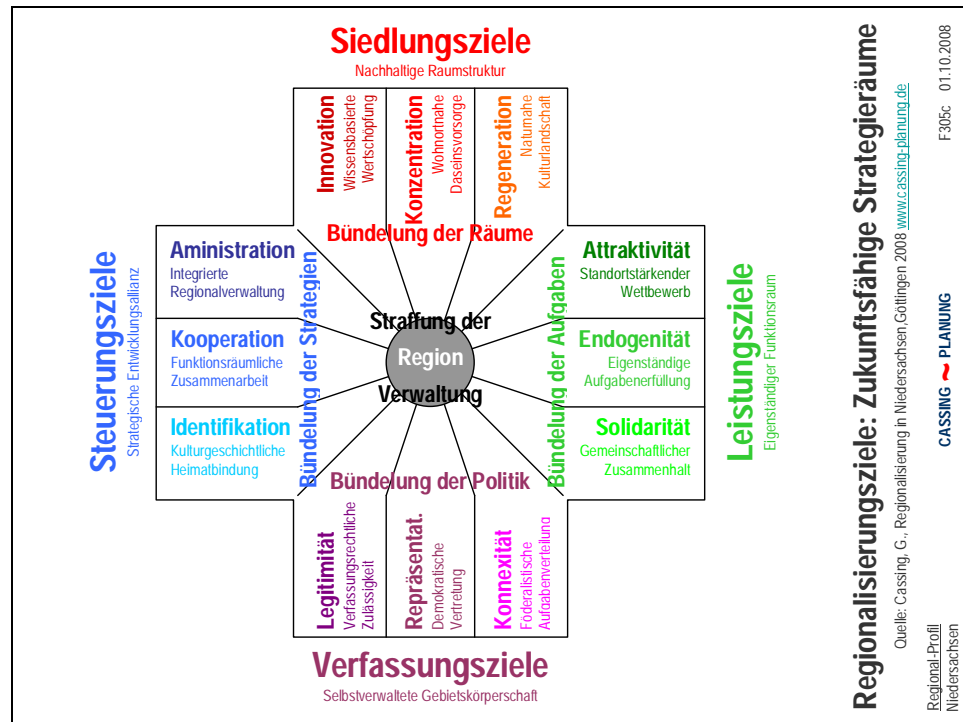


Abbildung Nr. 05

Im Einzelnen sieht das hier skizzierte Modell des Autors folgende an die Bezirksgliederung (vier Ämter für regionale Landesentwicklung) angepasste achtzehn „Kommunal-Regionen“ vor (Abb. 06), deren Größenverteilung nach Fläche und Einwohner im Verhältnis zur Kreisstruktur aus der Abbildung 07 ersichtlich wird:

1. Braunschweig: Die räumlich eng verflochtenen kreisfreien Städte Braunschweig (BS) und Salzgitter (SZ) bilden mit den Landkreisen Peine (PE), Wolfenbüttel (WF) und Goslar (GS) diese Region.
2. Göttingen: Die Landkreise Göttingen (GÖ) und Osterode a.H. (OHA), die 2016 fusionieren, sind mit dem Landkreis Northeim (NOM) in der ‚Region Göttingen‘ seit längerem strategisch eng vernetzt.
3. Wolfsburg: In einem Sondergutachten schlägt Hesse (2011) eine Vereinigung der kreisfreien Stadt Wolfsburg (WOB) mit den benachbarten Landkreisen Gifhorn (GF) und Helmstedt (HE) vor.
4. Hannover: Die Region Hannover (H) wurde 2001 als Gebietskörperschaft in der Form eines Regionalnalkreises neu konstituiert und gilt bundesweit als Musterbeispiel für strategische Regionsbildung.
5. Hildesheim: Der Landkreis Hildesheim (HI) kann raumstrukturell eigenständig als Planungsregion gelten, da er ein Oberzentrum beinhaltet und dessen Verflechtungsbereich abdeckt.
6. Mittelweser: Die Region wird von den Landkreisen Nienburg (NI) und Diepholz (DH) gebildet, deren kulturhistorische Verbundenheit sich in dem gemeinsamen ‚Landschaftsverband Weser-Hunte‘ zeigt.
7. Weserbergland: Diese Region umfasst die Landkreise Hameln-Pyrmont (HM), Holzminden (HOL) und Schaumburg (SHG), die in der ‚Weserbergland AG‘ regionalwirtschaftlich zusammen arbeiten.
8. Celle: Der Heidekreis (HK) und der Landkreis Celle (CE) werden vom BBSR als Verflechtungsraum des Oberzentrums Celle zur ‚Raumordnungsregion Südheide‘ zusammengefasst.
9. Lüneburg: Hesse schlägt gutachtlich 2011 eine Vereinigung der Landkreise Lüneburg (LG), Uelzen (UE) und Lüchow-Dannenberg (DAN) als Verflechtungsraum des Oberzentrums Lüneburg vor.
10. Süderelbe: Die direkt an Hamburg angrenzenden Landkreise Stade (STD) und Harburg (WL) arbeiten regionalpolitisch in der ‚Süderelbe AG‘ zusammen und können so als Planungsregion gelten.
11. Unterweser: Die Landkreise Cuxhaven (CUX) und Osterholz (OHZ) liegen im Verflechtungsbereich des exterritorialen Oberzentrums Bremerhaven und haben mehrere gemeinsame Institutionen.
12. Verden-Rotenburg: Die Region aus den Kreisen Verden (VER) und Rotenburg (ROW) ist historisch durch das ‚Fürstentum (Hochstift) Verden‘ geprägt und arbeitet in diesem Raum weiter zusammen.
13. Emsland-Bentheim: Die ‚Emsländische Landschaft‘ für die Landkreise Emsland (EL) und Grafschaft Bentheim (NOH) kennzeichnet die kulturellen Bindungen dieses auch sonst verflochtenen Raumes.

14. Oldenburg: Die kreisfreien Städte Oldenburg (OL) und Delmenhorst (DEL) sowie die Kreise Ammerland (WST), Oldenburg (OL) und Wesermarsch (BRA) decken die ‚*Alte Grafschaft Oldenburg*‘ ab.
15. Oldenburger Münsterland: Im ‚*Verbund Oldenburger Münsterland*‘ kooperieren die Landkreise Cloppenburg (CLP) und Vechta (VEC) als Strategieregion auf der Basis historischer Verbundenheit.
16. Osnabrück: Die kreisfreie Stadt (OS) und der Landkreis Osnabrück (OS) treten regional unter der Dachmarke ‚*Osnabrücker Land*‘ als ‚Landschaftsverband‘ und ‚Tourismusverband‘ gemeinsam auf.
17. Ostfriesland: Die Region mit der kreisfreien Stadt Emden (EMD) und den Kreisen Aurich (AUR) und Leer (LER) wird durch die ‚*Ostfriesische Landschaft*‘ und den ‚*Regionalrat Ostfriesland*‘ repräsentiert.
18. Wilhelmshaven: Jadebucht (‚*Jadebay*‘) ist der Markenname für die regionale Kooperation der kreisfreien Stadt Wilhelmshaven (WHV) und der Landkreise Friesland (FRI) und Wittmund (WTM).



Abbildung Nr. 06

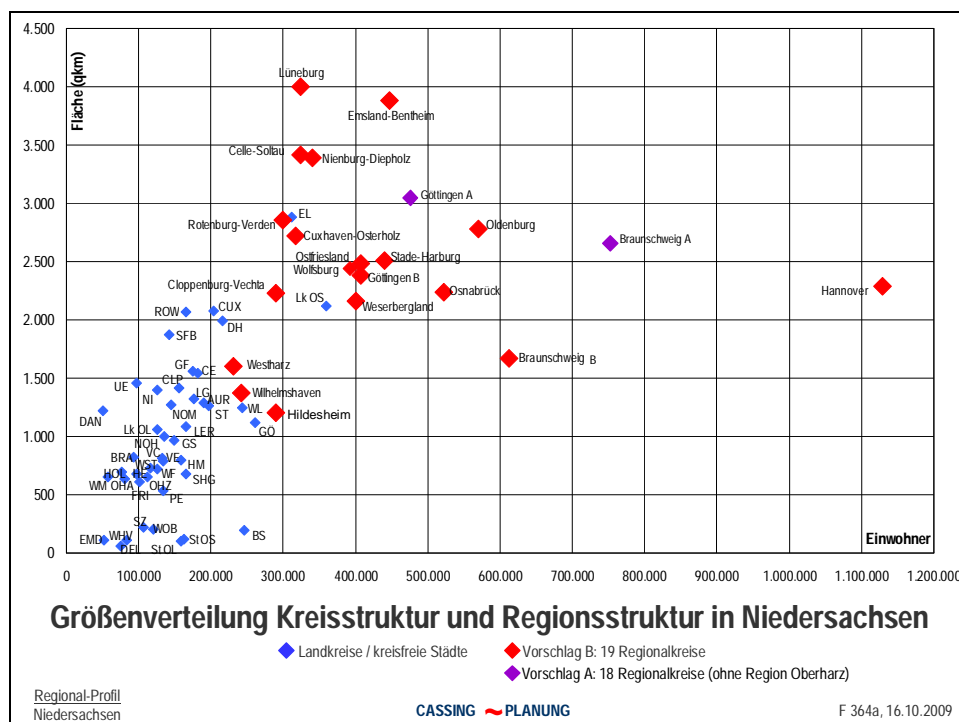


Abbildung Nr. 07

1.3 Regionale Entwicklungspfade: Kompass der Nachhaltigkeit

Wie gelangt eine Region zu einer nachhaltigen Entwicklung? Wie lässt sich der Weg zur Zukunftsfähigkeit beschreiben und bemessen? In der Organisationsentwicklung und im Marketing hat sich die SWOT-Methode bewährt. In der hier verwandten planungswissenschaftlichen SPOT-Version (vgl. Abb. 08) werden zwei Zeithorizonte bewertet: eine Analyse der gegenwärtigen Raumstruktur (Status) sowie daraus abgeleitet eine Prognose der zukünftigen Raumstruktur (Vision). Bewertet werden die positiven bzw. negativen Ausprägungen von 27 ausgewählten Merkmalen zur regionalen Nachhaltigkeit - in der Form von „Bestandsfähigkeit“ und von „Zukunftsfähigkeit“. Gemessen werden die regionalen Indikatoren überwiegend anhand der Abweichungen vom Landesdurchschnitt. Die „Gleichwertigkeit“ der Lebensverhältnisse soll hier also nur im Landesmaßstab beurteilt werden, weil dort die wichtigen Steuerungsmöglichkeiten (z.B. EU-Förderung) angesiedelt sind. Aus der Kombination der Zeithorizonte und der Wertkategorien ergibt sich folgende SPOT-Matrix:

- **Bestand-Positiv:** Dieses Feld bezeichnet die Zufriedenheit mit der heutigen Situation (Satisfactions) und wird als Entwicklungskompetenz interpretiert. Diese Stärken sollen gefördert werden. Gemessen werden die Bestandskompetenzen als Überschreitung des indikatorisierten Landesdurchschnitts. Als überdurchschnittlich werden Ausprägungen mit mehr als 10 % über dem Mittelwert angesehen.
- **Bestand-Negativ:** Hier werden die Probleme der derzeitigen Lage (Problems) beschrieben, die als Entwicklungsdefizite aufgefasst werden. Derartige Schwächen sollen vermindert werden. Gemessen werden die Bestandsdefizite als Unterschreitung des indikatorisierten Landesdurchschnitts. Als überdurchschnittlich werden Ausprägungen mit mehr als 10 % unter dem Mittelwert angesehen.
- **Zukunft-Positiv:** Das Feld enthält Aussagen zu den Möglichkeiten (Opportunities) in der Zukunft, die sich als Entwicklungspotenziale abzeichnen. Diese Chancen müssen genutzt werden. Zukunftspotenziale werden angenommen, wenn eine Fortschreibung der Mittelwertüberschreitungen prognostiziert werden kann. Die Voraussagen (Soll-Ziele) lassen sich allerdings meist nur qualitativ treffen.
- **Zukunft-Negativ:** An dieser Stelle werden die Gefährdungen (Threats) in der Zukunft gekennzeichnet, die als Entwicklungsrisiken auftreten können. So erkannte Risiken sind zu meiden. Zukunftsrisiken werden angenommen, wenn eine Fortschreibung der Mittelwertunterschreitungen prognostiziert werden kann. Dabei geht es auch um die Annahme plausibler Soll-Ziele (Visionen).

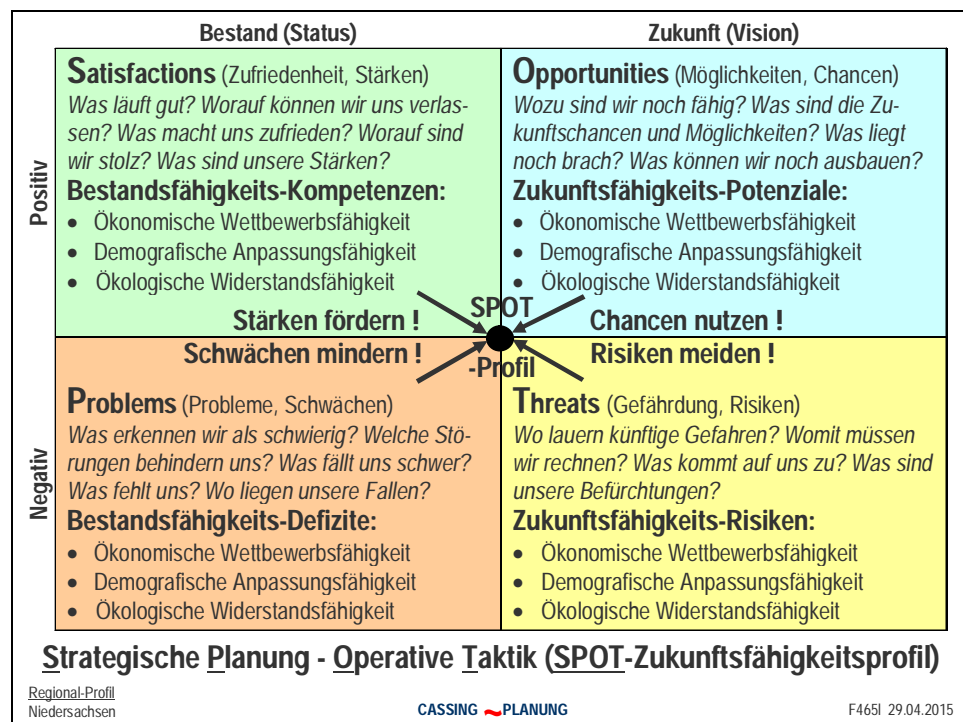


Abbildung Nr. 08

Die achtzehn niedersächsischen Profil-Regionen mit der Funktion von Verflechtungsräumen von Oberzentren bzw. Mittelzentren mit oberzentralen Teilfunktionen sowie metropolnaher Mittelzentrennetze weisen eine unterschiedlich komplexe Kreisstruktur auf:

- Einzelner Landkreis: 1 Regionalkreis (Hannover), 1 Landkreis (Hildesheim);
- Mehrere Landkreise: 2 Landkreise (Celle, Emsland-Bentheim, Mittelweser, Oldenburger Münsterland, Süderelbe, Unterweser, Verden-Rotenburg), 3 Landkreise (Göttingen, Lüneburg);
- Kreisfreie Stadt und Landkreise: 1 kreisfreie Stadt und 1 Landkreis (Osnabrück), 1 kreisfreie Stadt, und 2 Landkreise (Ostfriesland, Wilhelmshaven, Wolfsburg), 2 kreisfreie Städte und 3 Landkreise (Braunschweig, Oldenburg).

Auch die Profilierung dieser Kreisregionen ist unterschiedlich komplex institutionalisiert und instrumentiert. Das reicht von gesetzlicher Regionalplanung über freiwilliges Regionalmanagement bis zu sektoralen Netzwerken. Dabei kommen Planungsprodukte und -prozesse zum Einsatz, die den entsprechenden „Reifegrad“ der regionalen Zusammenarbeit widerspiegeln (Projekt - Konzept - Vision, s. Abb. 09):

- Politische Kooperation („Eine Region - eine Politik“): Die Region Hannover ist bundesweit prägnantes Beispiel für die politische Bündelung von Planung, Steuerung und Entwicklung in einer regionalen Gebietskörperschaft. Auch Hildesheim ist als „fertiger“ Regionalkreis bereits mit Planungskompetenz und über seine HIREG mit zukunftsfähiger Entwicklungskompetenz ausgestattet.
- Strategische Kooperation („Eine Region - eine Strategie“): In Niedersachsen haben sich eine Reihe von Kreiskooperationen gebildet, die über erfolgreiche Organisationen (z.B. Vereine, Gesellschaften) und Strategien (z.B. Leitbilder, Entwicklungskonzepte) verfügen. Dazu gehören Göttingen und Oldenburger Münsterland (Verein), Weserbergland und Süderelbe (Aktiengesellschaft), Ostfriesland (Landschaft), Wilhelmshaven (GmbH) und Osnabrück (formlos).
- Thematische Kooperation („Eine Region - eine Thematik“): Bei der anderen Hälfte der Regionen sind einzelne noch unverbundene Themen Grundlage der Kooperation. Relevant sind Kulturverbände bei Mittelweser (Landschaftsverband Weser-Hunte) und Emsland-Bentheim (Emsländische Landschaft), Wirtschaftsverbände bei Braunschweig (IHK), Verden-Rotenburg (Unternehmensverband) und Lüneburg („Bauernverband“). Auch gemeinsame Entwicklungsprojekte können Kreise verbinden wie bei Celle (Konversionskonzept), Oldenburg (Gewerbeflächenkonzept), Unterweser (Rettungsleitstelle) und Wolfsburg (Ausbildungsverbund).

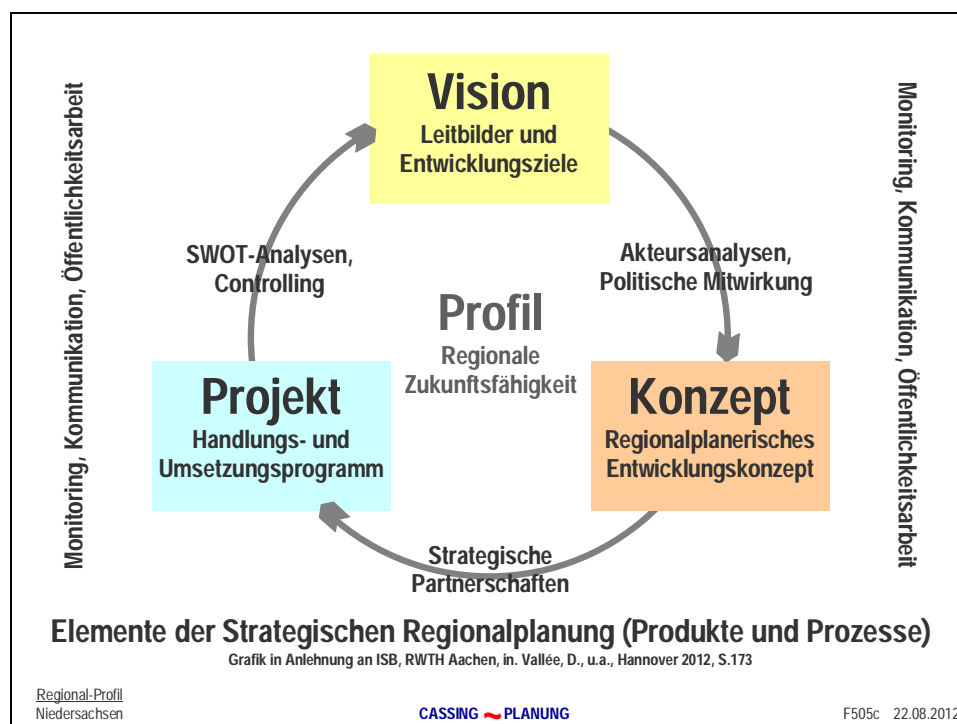


Abbildung Nr. 09

Regionalprofil Niedersachsen

Region	Dokumente zur Regionalprofilierung (Auswahl)	Anmerkung
Braunschweig	<ul style="list-style-type: none"> Industrie- und Handelskammer Braunschweig (Hg.), Fazit 2012: Zahlenspiegel - IHK-Jahresbericht - Index IHK-Magazin, Braunschweig 2013 Industrie- und Handelskammer Braunschweig (Hg.), Demografie-Rechner, www.braunschweig.ihk.de 	zusätzlich HE
Göttingen	<ul style="list-style-type: none"> Hesse, J. J., IES, Kommunalstrukturen in Niedersachsen: eine teilregionale Untersuchung für den Raum Südniedersachsen (Göttingen, Northeim, Osterode am Harz), Berlin 2011 Cassing, G., RVS/N, Regionales Entwicklungsprofil: Wissenschaftsregion Göttingen, 2013 www.region-goettingen-2020.de 	
Wolfsburg	<ul style="list-style-type: none"> Hesse, J. J., IES, Kommunalstrukturen in Niedersachsen: eine teilregionale Untersuchung für den Raum Wolfsburg-Gifhorn-Helmstedt, Berlin 2011 Jung, H.-U., NIW, Regionalanalyse der demographischen und wirtschaftlichen Entwicklung sowie der kommunalen Finanzsituation für die Stadt Wolfsburg u. die Landkreise Gifhorn und Helmstedt, 2011 	
Hannover	<ul style="list-style-type: none"> Region Hannover (Hg.); Regionalplanung in der Region Hannover, Hannover o.J. Region Hannover, Zukunftsbild Region Hannover 2025, zur Neuaufstellung des Regionalen Raumordnungsprogramms, Hannover 2012 	
Hildesheim	<ul style="list-style-type: none"> Creditreform Rating AG, Creditreform Regionencheck Kreis Hildesheim 2011-2013, www.creditreform-rating.de, Jung, H.-U., Heinecke, N., CIMA Institut für Regionalwirtschaft GmbH; Wirtschaftsförderungsgesellschaft Hildesheim Region mbH (Hg.) Regionalbericht 2013 für den Landkreis Hildesheim; 	
Mittelweser (Nienburg)	<ul style="list-style-type: none"> Regionaldirektion Sulingen des LGLN, Das „Dach DH-NI“ in der neuen „Region Leine/Weser“, Informationsveranstaltung Koordinationsausschuss, Sulingen 12. 02 2014 Riephoff, H., Landschaftsverband Weser-Hunte (Hg.), Bauernhäuser in den Landkreisen Diepholz und Nienburg/Weser, Diepholz 2014 	
Weserbergland (Hameln)	<ul style="list-style-type: none"> Jung, H.-U., u. a., NIW, Gestaltung der Daseinsvorsorge im demographischen Wandel für das Gebiet der Regionalen Entwicklungskooperation Weserbergland plus, Hannover 2009 Regionale Entwicklungskooperation Weserbergland plus (Hg.), Abschlussbericht Modellprojekt Planungskoooperation, Hameln 2011 	zusätzlich NI
Celle	<ul style="list-style-type: none"> Heinicke, H., (Grontmij), Rohr-Zänker, R., (StadtRegion), Konversion und Regionalentwicklung in den Landkreisen Celle und Heidekreis, 2012-2014 Polygo Verlag GmbH, REGJO - Das Journal für die Region Heidekreis-Celle, 1/2015, www.regjo.de 	
Lüneburg	<ul style="list-style-type: none"> Hesse, J. J., (IES), Kommunalstrukturen in Niedersachsen: eine teilregionale Untersuchung für den Raum Nordostniedersachsen, Berlin 2011 ÖKOREgio e.V., ÖKOREgio-Journal, www.oekoregio.com, Uelzen 2015 	
Süderelbe (Stade)	<ul style="list-style-type: none"> Kreiszeitung-Wochenblatt, Wochenblatt-Verlag Schrader GmbH & Co. KG / Neue Buxtehuder Verlagsgesellschaft mbH, Buchholz / Buxtehude Süderelbe AG (Hg.), Die Süderelbe AG - ein starker Partner, Flyer, www.suederelbe.de 	zusätzlich LG
Unterweser (Cuxhaven)	<ul style="list-style-type: none"> Prognos AG, Regionalwirtschaftliche Potenzialanalyse für ein Offshore Terminal Bremerhaven, 2011 Marr, A.-K., Stark am Strom, Offshore-Wind-Region Bremen-Bremerhaven-Cuxhaven-Cuxland-Nordenham-Wesermarsch, 2012 	zus. HB, BRA; ohne OHZ
Verden-Rotenb. (Verden)	<ul style="list-style-type: none"> Unternehmensverband Rotenburg-Verden e.V. (Hg.), Der URV im Netz - Wir, eine starke Gemeinschaft, Broschüre Verden 2015, www.urv-online.de Lebenshilfe Rotenburg-Verden gemeinnützige GmbH (Hg.), Zeitschrift aktuell 3/2012, 	
Emsland-Benth. (Lingen)	<ul style="list-style-type: none"> Emsländische Landschaft e.V. (Hg.), Zwischen Tradition und Innovation - 25 Jahre Emsländische Landschaft für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim, 2004 IHK Osnabrück Emsland (Hg.), Erfolgreiche Unternehmen aus dem Emsland und der Grafschaft Bentheim im Porträt, 2009/2010 	
Oldenburg	<ul style="list-style-type: none"> Jung, H.-U., Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung (NIW), Gewerbeflächenentwicklungskonzepte im Wirtschaftsraum Oldenburg, Hannover 2004 Kulturportal Nordwest - „Rund um Oldenburg“, www.kulturportalnordwest.de 	
Oldenb. Münster (Vechta)	<ul style="list-style-type: none"> Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hg.), Land mit Aussicht - Was sich von dem wirtschaftlichen und demografischen Erfolg des Oldenburger Münsterlandes lernen lässt, Berlin 2009 Verbund Oldenburger Münsterland e. V., Das Oldenburger Münsterland - Die Zukunftsregion, 2012 	
Osnabrück	<ul style="list-style-type: none"> Krawczyk, O., NIW, Die Agrartechnik-Branche im Osnabrücker Land - Regionalwirtschaftliche Bedeutung im überregionalen Vergleich, Hannover 2008 Tourismusverband Osnabrücker Land e.V. (Hg.), Zukunftskonzept Tourismus Osnabrücker Land 2015 - Kurzfassung des Masterplans, Osnabrück 2007 	
Ostfriesland (Emden)	<ul style="list-style-type: none"> Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg, Maritimes Papier der IHK für Ostfriesland und Papenburg, Emden 2012, www.ihk-emden.de Ostfriesische Landschaft (Hg.), Land der Entdeckungen, Kultur als harter Standortfaktor - Chancen und Vorteile in Ostfriesland, Flyer Aurich 2012 	zusätzlich WTM
Wilhelmshaven	<ul style="list-style-type: none"> Hilligweg, G., Kull, S., Standortfaktoren der JadeBay Region, Analyse und Handlungsansätze zur Attraktivitätssteigerung des regionalen Arbeitsmarktes, Wilhelmshaven 2012 Naturschutzstiftung Region Friesland-Wittmund-Wilhelmshaven (Hg.), Newsletter 1/2015 	zusätzlich BRA

Tabelle Nr. 01: Dokumente zur Regionalprofilierung

2. Exzellenz: Merkmale der Zukunftsfähigkeit

Zukunftsfähigkeit im Wettbewerb bedeutet, aus dem Konkurrentenfeld durch Spitzenleistungen hervorzuragen und Alleinstellungen im Markt zu erreichen. Exzellenz kann so zum Merkmal für Zukunftsfähigkeit werden. Übertragen auf das Regionalmarketing werden die ökonomischen, sozialen und ökologischen Potenziale und Profile zum wichtigen strategischen Instrument im Standortwettbewerb. Regionale Zukunftsfähigkeit wird für die vorliegende Expertise mit folgenden Teilstrategien konkretisiert:

- Konkurrenz - Ökonomische Wettbewerbsfähigkeit:
 - Akademische Kreativität,
 - Innovative Produktivität,
 - Personelle Professionalität;
- Konvergenz - Demografische Anpassungsfähigkeit:
 - Kommunale Attraktivität,
 - Infrastrukturelle Zentralität,
 - Technische Mobilität;
- Resilienz - Ökologische Widerstandsfähigkeit:
 - Kulturelle Identität,
 - Biologische Diversität,
 - Regenerative Kapazität.

Eine stärker sozio-ökonomische Kriterienauswahl liegt dem regelmäßig fortgeschriebenen Ranking der Prognos AG zugrunde. „Der Prognos Zukunftsatlas dient der Einschätzung von Zukunftschancen und -risiken der Regionen innerhalb Deutschlands. Anhand des Benchmarks der 402 deutschen Kreise und kreisfreien Städte verdeutlicht der Zukunftsatlas die Positionierung der Regionen im Standortwettbewerb in Form eines Zukunftsindex (Gesamtranking) und daraus abgeleiteter Klassen der Zukunftsfähigkeit. Der Zukunftsindex beruht auf insgesamt 29 Indikatoren aus den Bereichen Demografie, Arbeitsmarkt, Wettbewerb und Innovation sowie Wohlstand und Soziale Lage.“ (Prognos AG, Berlin 2013). In Niedersachsen reicht die Spannweite von „beste Chancen“ in Wolfsburg und „sehr hohe Chancen“ in Braunschweig bis „hohe Risiken“ in Lüchow-Dannenberg und Osterode a.H.. Die übrigen Kreise haben „ausgeglichene Chancen und Risiken“ bzw. „leichte Chancen“ oder „leichte Risiken“ (vgl. Abb. 10).

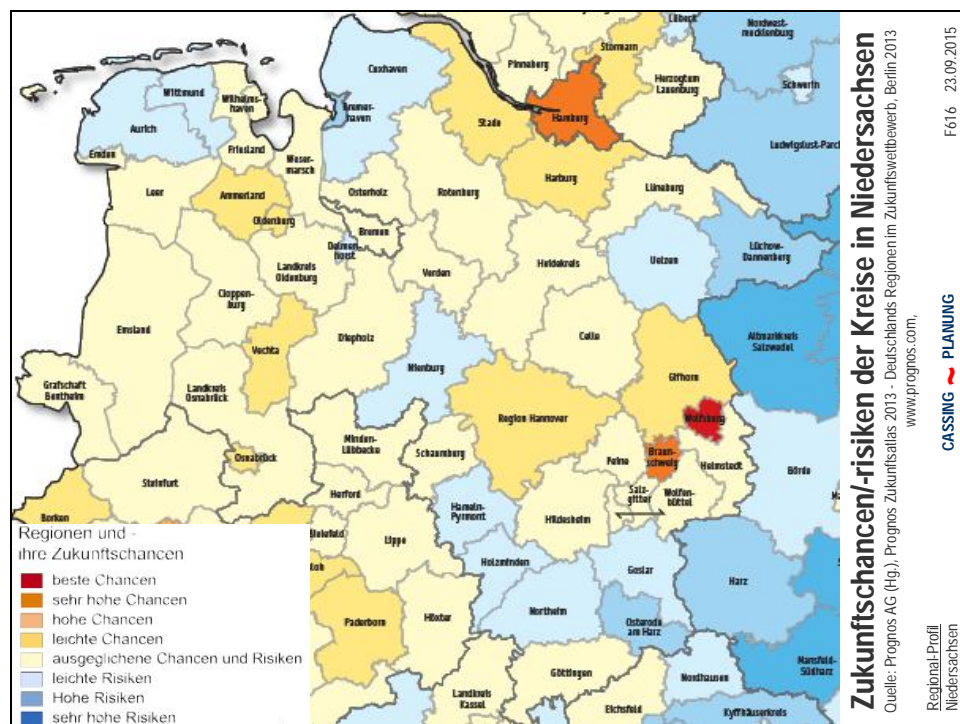


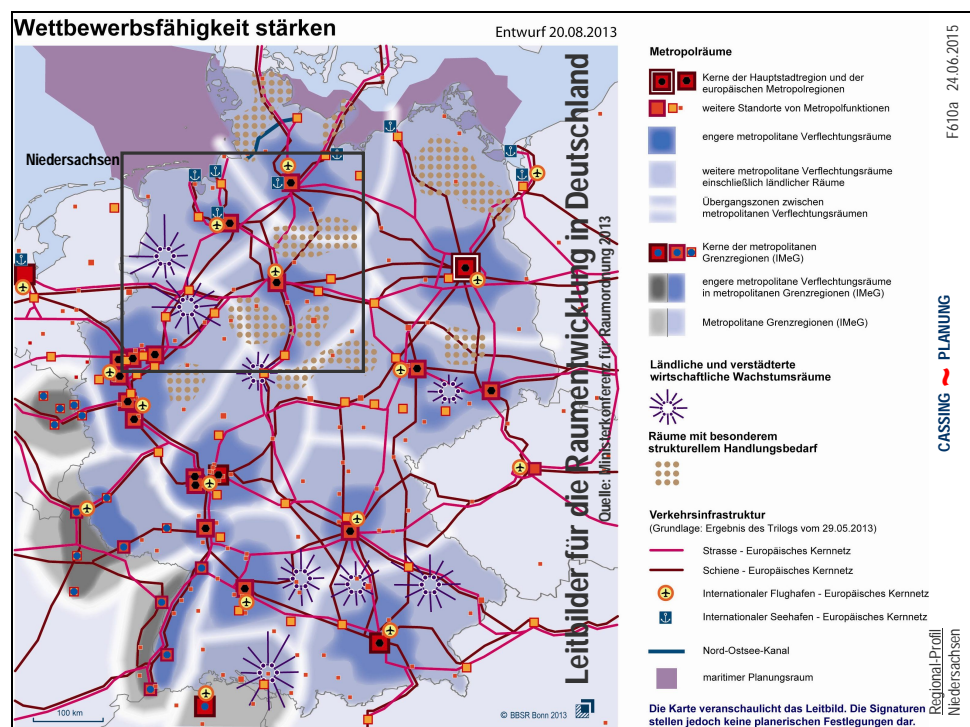
Abbildung Nr. 10

2.1 Konkurrenz: Ökonomische Wettbewerbsfähigkeit

„Wohlstand und Beschäftigung einer Region werden durch ihre regionalen Wirtschaftssysteme und deren Fähigkeit bestimmt, Wandlungsprozesse in Gang zu setzen und zu innovieren. Auch die großen gesellschaftlichen Herausforderungen haben unterschiedliche regionale Ausprägungen und wirken häufig über Grenzen hinweg. Um das volle Potenzial von Forschung und Innovation für Wirtschaft und Gesellschaft in Europa zu nutzen, ist die Vernetzung der Regionen und ihrer Akteure, die Bündelung von Ressourcen und gemeinsames Handeln von entscheidender Bedeutung. Regionen sind wichtige Motoren für die wirtschaftliche Entwicklung. Ein Großteil aller Investitionen wird auf lokaler und regionaler Ebene getätigt. Gleichzeitig werden Forschung und Innovation immer wichtiger für eine zukunftsfähige, d.h. eine wissensbasierte, nachhaltige und alle Gesellschaftsgruppen berücksichtigende regionale Entwicklung“ (www.euburo.de). „Alle Regionen und Teilräume sollen die Chance haben, sich wettbewerbsfähig zu entwickeln. Dazu bedarf es weiterer Impulse zur Initiierung regionaler Wachstumsbündnisse, um Standortqualitäten zu erhöhen, die regionale Selbstorganisation zu verbessern und Regionen und Teilräume hinsichtlich ihrer Entwicklungsziele deutlicher zu profilieren. Ansätze sind u. a. die Stärkung der wissensbasierten wirtschaftlichen Bereiche und die Erschließung zusätzlicher Potentiale durch großräumige Vernetzungen und Kooperationen.“ (MKRO, Leitbilder 2013, vgl. Abb. 11). „Die EU sieht insbesondere in einer ‚Strategie der intelligenten Spezialisierung‘ vielfältige Potenziale, um die Entwicklung von Innovationen und regionalem Wachstum zu unterstützen. Diese Strategie zielt darauf ab, dass sich jede Region auf ihre besonderen technologischen bzw. unternehmerischen Stärken bezieht und diese zum Ausgangspunkt ihrer Innovationspolitik nimmt.“ (www.stk.niedersachsen.de).

Dieser Kontext von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft muss in jeder Region mit spezifischen Strategien realisiert werden. Deren Ausgangsprofil lässt sich anhand folgender Zielkriterien bestimmen:

- Wissenschaft: „Akademische Kreativität“ soll hier durch das Angebot an Studienplätzen, die Ausstattung mit Hochschulpersonal und durch die Patentanmeldungen in der Region belegt werden.
- Wirtschaft: „Innovative Produktivität“ lässt sich anhand des Bruttoinlandsprodukts, des Anteils der Beschäftigten im Quartärsektor und der einwohnerspezifischen Konsumkraft der Region bewerten.
- Arbeitsmarkt: „Personelle Professionalität“ als Zielkriterium des regionalen Arbeitsmarktes wird hier durch die Beschäftigungsquote, die Akademikerquote sowie die Arbeitslosenquote beschrieben.



2.1.1 Wissenschaft: Akademische Kreativität

Im ökonomischen Wettbewerb der Regionen ist Wissen ein elementarer Produktionsfaktor. Die Verfügbarkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Entwicklung von Gesellschaft und Wirtschaft (vgl. Abb. 12) wird zum Konkurrenz prägenden Standortfaktor. Die Globalisierung und Digitalisierung der Lebens- und Arbeitswelt erfordert eine spezifische akademische Forschungs-, Bildungs- und Beschäftigungsstruktur in jeder Arbeitsmarkregion. Die Gestaltung der regionalen Wissenschaft orientiert sich verstärkt an dem Prinzip der „intelligenten Spezialisierung“ der regionalen Wirtschaft. So kann eine regionsspezifische wissensbasierte Wirtschaft entstehen, die durch akademische Kreativität über innovative Produktion zu wachsender Wertschöpfung führt.

Indikatoren zur „akademischer Kreativität“ als Merkmal einer zukunftsfähigen „Wissenschaftslandschaft“ richten sich auf die Wertung regionaler „Talente und Patente“. Verfügbare Daten werden im Folgenden ausgewertet zum Studienangebot, zum Hochschulpersonal und zur Patentanmeldung in den Regionen.

„Eines der wichtigsten Ziele der EU in den letzten zehn Jahren bestand darin, verstärkte Investitionsanreize zu setzen, um die Wettbewerbsfähigkeit der EU zu stärken. In der Lissabon-Strategie wurde der EU das Ziel vorgegeben, bis 2010 3 % ihres Bruttoinlandsprodukts (BIP) in FuE-Tätigkeiten zu investieren. Dieses Ziel wurde nicht erreicht - und deshalb wurde das 3 %-Ziel beibehalten; es ist eines von fünf Hauptzielen der 2010 angenommenen Strategie Europa 2020.“ (www.ec.europa.eu/erostat)

Die Bruttoinlandsaufwendungen für FuE verteilen sich auf vier Sektoren: die Unternehmen, den Staat, die Hochschulen sowie die privaten Organisationen ohne Erwerbszweck. Die EU-Statistik weist die FuE-Ausgaben für die vier niedersächsischen Bezirke (EU-NUTS-2-Regionen) für 2011 aus. Der Bezirk BRAUNSCHWEIG liegt mit 7,77 % BIP-Anteil bundesweit auf dem ersten und europaweit auf dem zweiten Spitzenplatz der FuE-Intensität. Die Bezirke Hannover (LEINE-WESER) mit 2,27 %, LÜNEBURG mit 1,00 % und WESER-EMS mit 0,75 bleiben deutlich unter dem EU-Zielwert. Das Land Niedersachsen mit 2,83 % entspricht dem Bundesdurchschnitt von 2,80 % und reicht damit dicht an den Zielwert heran. Der Durchschnitt des Euro-Raumes liegt bei 2,04 %.

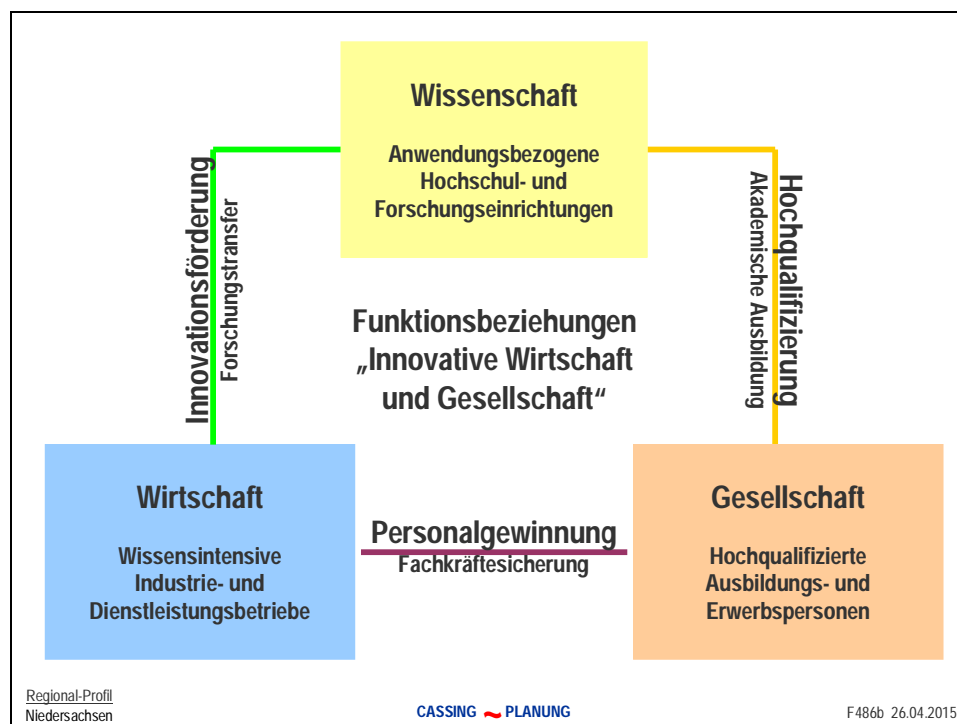


Abbildung Nr. 12

2.1.1.1 Studierende: Angebot an Studienplätzen

„Aus dem Verhältnis der Zahl der ‚Studienanfänger nach Herkunftsland‘ zur Zahl der ‚Studienanfänger nach Studienland‘ lässt sich eine territoriale ‚Versorgungsquote‘ errechnen. Aus Niedersachsen stammen im Wintersemester 2010/11 32.318 Studienanfänger und -anfängerinnen; an niedersächsischen Hochschulen stehen denen 24.750 inländische Studienanfängerplätze gegenüber. Damit hat Niedersachsen eine Versorgungsquote von nur 76,6 %. Eine ähnlich niedrige Studienplatzversorgung gibt es nur noch in Schleswig-Holstein, Brandenburg und dem Saarland. Eine Relative ‚Überversorgung‘ mit Studienplätzen weisen die Stadtstaaten und die neuen Bundesländer auf.“ (Cassing, G., 2012, www.regionalverband.de)

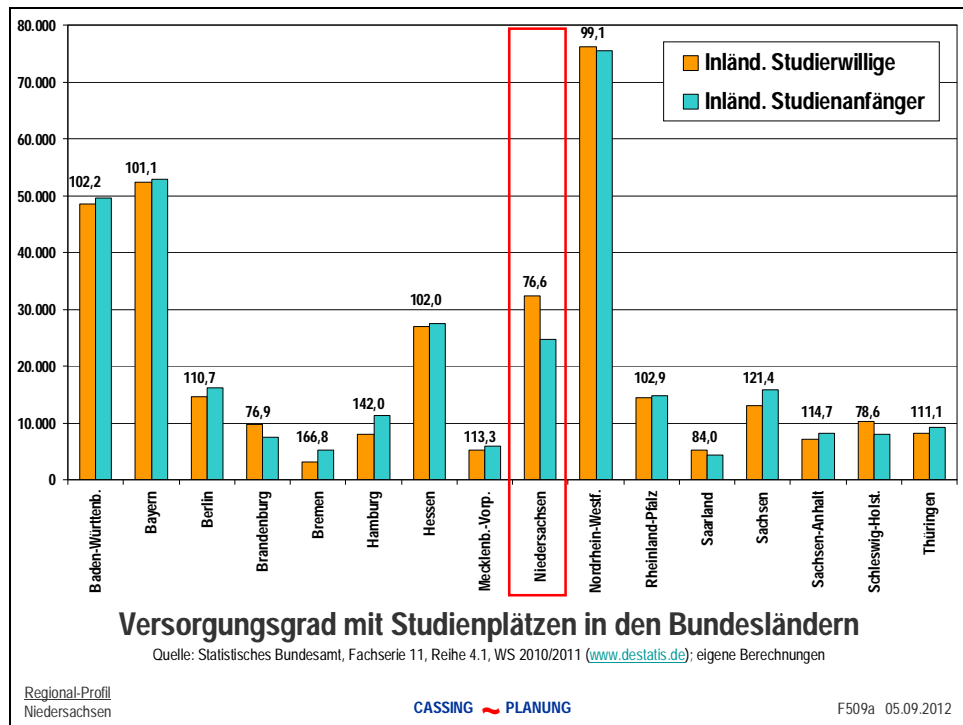


Abbildung Nr. 13

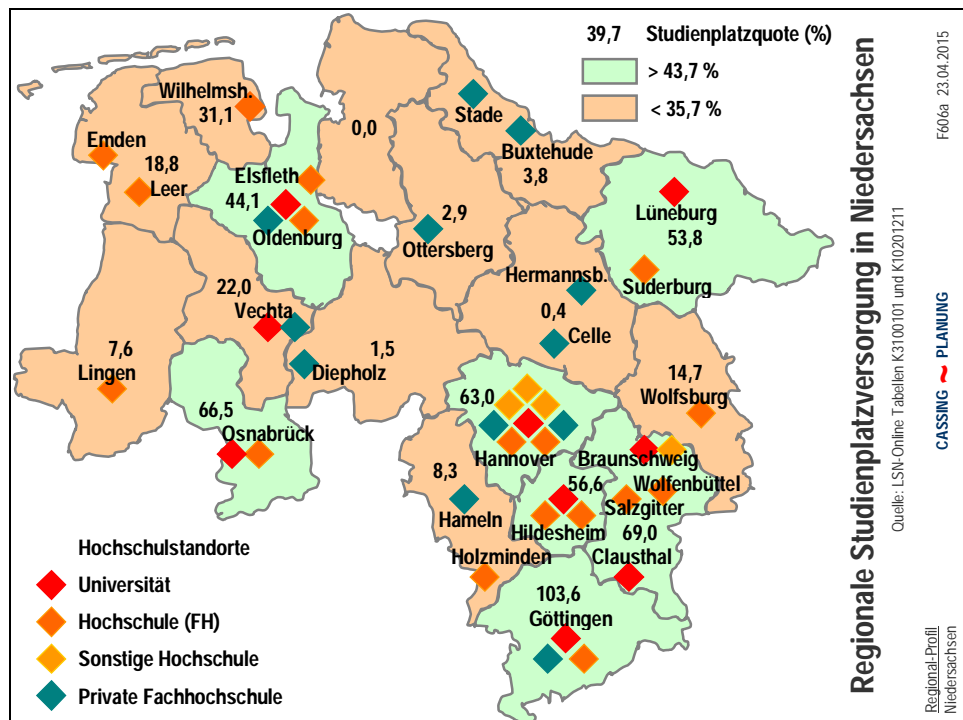


Abbildung Nr. 14

Profil: Im Wintersemester 2013/14 sind 177.600 Studierende an niedersächsischen Hochschulen eingeschrieben. Davon entfallen 35,6% auf Standorte im Bezirk BRAUNSCHWEIG, 29,3 auf LEINE-WESER, 6,0 % auf LÜNEBURG und 29,1 % auf WESER-EMS. Die regionale Versorgung lässt sich anhand der Relation der örtlichen Studienplätze zu den in der Region wohnenden 20-25-Jährigen bewerten (Tab. 02, Abb. 14). Auf 100 Einwohner dieser Altersgruppe kommen im Mittel 39,7 Studienplätze. Überdurchschnittlich hohe Versorgungsquoten haben die Regionen Göttingen (Überversorgung von 103,6 %), Braunschweig (69,0 %), Osnabrück (66,5 %), Hannover (63,0 %), Hildesheim (56,6 %), Lüneburg (53,6 %) und Oldenburg (44,1 %). Die übrigen Regionen bieten weniger Studienplätze als im Landesmittel. Bei dieser Bewertung ist zu berücksichtigen, dass die Hochschulen in Bremen, Bremerhaven und Hamburg Nachbarregionen mit versorgen.

Region BEZIRK, LAND	Hochschulstandort	Studienplatzquote					Hochschulpersonalquote				
		St Ort	St Reg	E20-25	St/20-25	RegAnt	Pe Ort	Pe Reg	SvBWid*	PE/SvB	RegAnt
Braunschweig	TU Braunschweig	17.194					5.918				
	TU Clausthal	4.534					1.748				
	H für Bildende Künste Braunschweig	1.091	30.227	43.811	69,0	17,0	397	9.155	81.818	11,2	14,4
	H BS/WF (FH), Salzgitter	2.279					185				
	H BS/WF (FH), Wolfenbüttel	5.129					907				
Göttingen	U Göttingen	26.586					15.141				
	H HI/HOL/GÖ (FH), Göttingen	1.417	29.894	28.844	103,6	16,8	257	15.519	59.792	26,0	24,5
	PFH Göttingen	1.891					121				
Wolfsburg	H BS/WF (FH), Wolfsburg	3.089	3.089	21.041	14,7	1,7	300	300	36.981	0,8	0,5
BRAUNSCHW.		63.210	93.696		67,5	35,6	24.974	178.591		14,0	39,4
Hannover	U Hannover	23.135					7.955				
	Medizinische H Hannover	3.278					9.242				
	Tierärztliche H Hannover	2.413					1.346				
	H für Musik, Theater u. Medien	1.347	40.840	64.825	63,0	23,0	548	20.785	162.826	12,8	32,8
	H Hannover (FH)	8.914					1.609				
	Kommunale FH Verwaltung Nds	815					19				
	PFH Leibniz - Fachhochschule	443					20				
	PFH der Wirtschaft Hannover	495					46				
Hildesheim	U Hildesheim	6.369					1.605				
	H HI/HOL/GÖ (FH), Abt. Hildesheim	2.712	9.350	16.505	56,6	5,3	789	2.457	25.555	9,6	3,9
	Norddeutsche H für Rechtspflege	269					63				
Mittelweser	PFH Wirtschaft & Technik Diepholz	253	253	17.117	1,5	0,1	41	41	21.103	0,2	0,1
Weserbergland	H HI/HOL/GÖ (FH), Holzminden	1.142	1.600	19.243	8,3	0,9	195	280	33.080	0,8	0,4
	PFH Weserbergland (HSW), Hameln	458					85				
LEINE-WESER		52.043	117.69		44,2	29,3	23.563	242.564		9,7	37,1
Celle	PFH der Wirtschaft Hannover ,Celle	63	63	16.674	0,4	0,0	1	19	23.947	0,1	0,0
	PFH Interkult. Theologie Hermannsb.						18				
Lüneburg	U Lüneburg	8.170	9.346	17.379	53,8	5,3	2.528	2.682	28.179	9,5	4,2
	H BS/WF (FH), Suderburg	1.176					154				
Süderelbe	PFH Hochschule21, Buxtehude	829	829	21.904	3,8	0,5	114	114	28.338	0,4	0,2
	PFH Göttingen, Campus Stade										
Unterweser	H Bremerhaven			14.392	0,0				16.852	0,0	
Verden-Rotenb.	PFH Ottersberg	451	451	15.742	2,9	0,3	68	68	22.303	0,3	0,1
LÜNEBURG		10.689	86.091		12,4	6,0	2.883	119.619		2,4	4,5
Emsland-Benth.	H Osnabrück (FH), Lingen	2.063	2.063	27.013	7,6	1,2	358	358	35.669	1,0	0,6
Oldenburg	U Oldenburg	12.100					3.674				
	H WHV/OL (FH), Oldenburg	1.915	14.692	33.346	44,1	8,3	392	4.184	56.686	7,4	6,6
	H WHV/OL (FH), Elsfleth	560					85				
	PFH Wirtschaft & Technik Oldenburg	117					33				
Oldenb.Münsterl.	U Vechta	4.029	4.343	19.706	22,0	2,4	840	882	22.953	3,8	1,4
	PFH Wirtschaft & Technik Vechta	314					42				
Osnabrück	U Osnabrück	11.791	21.990	33.072	66,5	12,4	2.700	5.161	51.208	10,1	8,1
	H Osnabrück (FH), Osnabrück	10.199					2.461				
Ostfriesland	H Emden/Leer (FH), Emden	3.926	4.368	23.224	18,8	2,5	715	769	27.757	2,8	1,2
	H Emden/Leer (FH), Leer	442					54				
Wilhelmshaven	H WHV/OL (FH), Wilhelmshaven	4.173	4.173	13.403	31,1	2,4	665	665	18.684	3,6	1,0
WESER-EMS		51.629	149.76		34,5	29,1	12.019	212.95		5,6	18,9
NIEDERSACHS		177.571	177.571	447.24	39,7	100,0	63.439	63.439	753.731	8,4	100,0

Tabelle Nr. 02: Studierende und Personal WS 2013/14 an niedersächsischen Hochschulorten

LSN-Online K3100101 Studierende im WS 2013/14 nach Hochschulstandorten; K10201211 Bevölkerung nach Altersgruppen 31.12.2013; K3120101 Hochschulpersonal 2013; K70H5502 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) am Arbeitsort 30.06.2013,

* SvBWid: Wissensdienste = J+K+M+P+Q+R

2.1.1.2 Dozierende: Ausstattung mit Hochschulpersonal

Öffentliche Forschung findet an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen statt. Aussagekräftig ist hierzu eine Auflistung der öffentlichen Forschungseinrichtungen nach Regionen (vgl. Tab. 03). Hier ragen besonders als Forschungsregionen Braunschweig, Göttingen, Hannover und Oldenburg heraus. Darüber hinaus ist die Ausstattung einer Region mit Hochschulpersonal ein wichtiger, aber nicht vollständiger Indikator für das regionale Innovationspotenzial (vgl. Tabelle 02). In Niedersachsen sind im WS 2013/14 ca. 63.500 Personen im wissenschaftlichen, technischen und administrativen Dienst der Hochschulen tätig. Dabei dominieren die Regionen Hannover (32,8 %), Göttingen (24,5 %), Braunschweig (14,4 %), Osnabrück (8,1 %) und Oldenburg (6,6%).

Profil: Bezieht man das Hochschulpersonal auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Wissensdiensten, so wird der Beitrag der Hochschulen zum „Quartärsektor“ deutlich (Tab. 02). Im Mittel entsprechen 8,4 % der Beschäftigten den in Hochschulen Tätigen. Überdurchschnittlich hohe Relationen zeigen die Regionen Göttingen (26,0 %), Hannover (12,8 %), Braunschweig (11,2 %), Osnabrück (10,1 %), Hildesheim 9,6 % und Lüneburg (9,5 %). Die übrigen Regionen weisen eine unterdurchschnittliche Ausstattung mit Hochschulpersonal gemessen an allen Wissensbediensteten auf. Auch hier ist zu berücksichtigen, dass die externen Hochschulen in Bremen, Bremerhaven und Hamburg die niedersächsischen Nachbarregionen mit versorgen.

Region	Forschungseinrichtung	Internet
Braunschweig	Technische Universität Braunschweig Technische Universität Clausthal Hochschule für Bildende Künste (HBK) Braunschweig Ostfalia Hochschule für angew. Wissenschaften, Wolfenbüttel/Salzgitter/Suderburg Braunschweiger Wissenschaftliche Gesellschaft Clausthaler Umwelttechnik-Institut GmbH Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel Georg-Eckert-Institut - Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung Leibniz-Institut DSMZ - Deutsche Sammlung Mikroorganismen & Zellkulturen GmbH Deutsches Zentrum für Luft- u. Raumfahrt e.V., Standort Braunschweig Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung GmbH Fraunhofer-Institut für Holzforschung (Wilhelm-Klauditz-Institut) Fraunhofer-Institut für Schicht- und Oberflächentechnik Braunschweiger Informatik- und Technologiezentrum GmbH (BITZ) Julius Kühn-Institut, Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen (JKI) Johann Heinrich von Thünen-Institut, BFI für Ländliche Räume, Wald und Fischerei Fraunhofer Heinrich-Hertz-Institut, Goslar Institut für Angewandte Mikroelektronik (IAM) FuE-GmbH Internationale Forschungsgemeinschaft Futtermitteltechnik e.V. (IFF) Physikalisch-Technische Bundesanstalt	www.tu-braunschweig.de www.ifa.tu-clausthal.de www.hbk-bs.de www.ostfalia.de www.bwg-nds.de www.cutec.de www.hab.de www.gei.de www.dsmz.de www.dlr.de www.helmholtz-hzi.de www.wki.fraunhofer.de www.ist.fraunhofer.de www.bitz.it www.jki.bund.de www.ti.bund.de www.hhi.fraunhofer.de www.iam.de www.iff-braunschweig.de www.ptb.de
Göttingen	Georg-August-Universität Göttingen HAWK Hochschule f. angew. Wissenschaft & Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen Akademie der Wissenschaften Europäisches Neurowissenschaftliches Institut (ENI) Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH Laser-Laboratorium Göttingen e.V. Measurement Valley e.V. Göttingen Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen e.V. Max-Planck-Institut für Biophysikalische Chemie Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation Max-Planck-Institut z. Erforschung multireligiöser u. multiethnischer Gesellschaften Max-Planck-Institut für Experimentelle Medizin Max-Planck-Institut für Sonnensystemforschung Deutsches Primatenzentrum GmbH - Leibniz-Institut für Primatenforschung Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. – Standort Göttingen Institut für Regionalforschung e.V. Institut für Zuckerrübenforschung Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt	www.uni-goettingen.de www.hawk-hhg.de www.adw-goe.de www.eni.gwdg.de www.gwdg.de www.llg.gwdg.de www.measurement-valley.com www.sofi.uni-goettingen.de www.mpibpc.mpg.de www.ds.mpg.de www.mmg.mpg.de www.em.mpg.de www.mps.mpg.de www.dpz.eu www.dlr.de http://www.ifr-goe.de www.ifz-goettingen.de www.nw-fva.de
Wolfenbüttel	Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften	www.ostfalia.de

Regionalprofil Niedersachsen

Hannover	Leibniz Universität Hannover Medizinische Hochschule Hannover Tierärztliche Hochschule Hannover Hochschule Hannover HIS Hochschul-Informations-System GmbH IPF PharmaCeuticals GmbH Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik (Albert-Einstein-Institut), Max-Planck-Institut für experimentelle Endokrinologie Akademie für Raumforschung und Landesplanung Leibniz-Institut für Angewandte Geophysik Fraunhofer-Institut für Toxikologie und Experimentelle Medizin Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. IPH - Institut für Integrierte Produktion Hannover Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) ECOLOG-Institut für sozial-ökologische Forschung und Bildung gGmbH Europäische Forschungsgesellschaft für Blechverarbeitung e.V. Forschungsinstitut für Philosophie Hannover Institut für Bauforschung Institut für Kautschuktechnologie Institut für technisch-wissenschaftliche Hydrologie Laser Zentrum Hannover e.V. Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung e.V. Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung (NLFb)	www.ibw.uni-hannover.de www.mh-hannover.de www.tiho-hannover.de www.hs-hannover.d www.his.de www.ipf-pharmaceuticals.de www.aei.mpg.de www.endo.mpg.de www.ARL-net.de www.liag-hannover.de www.item.fraunhofer.de www.dzhw.eu www.kfn.de www.iph-hannover.de www.bgr.de www.ecolog-institut.de www.efb.de www.fiph.de www.bauforschung.de www.DIKautschuk.de www.itwh.de www.lzh.de www.niw.de www.nlfb.de
Hildesheim	Universität Hildesheim HAWK Hochschule f. angew. Wissenschaft & Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen	www.uni-hildesheim.de www.hawk-hhg.de
Weserbergland	Institut für Solarenergieforschung GmbH Hameln/Emmerthal Landwirtschaftliche Untersuchungs- und Forschungsanstalt (LUFA) Nord-West HAWK Hochschule f. angew. Wissenschaft & Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen	www.isfh.de www.lufa-nord-west.de www.hawk-hhg.de
Celle	GeoEnergy Celle e.V.	www.geoenergy-celle.de
Lüneburg	Leuphana Universität Lüneburg	www.leuphana.de
Süderelbe	CFK-Valley Stade e.V.	www.cfk-valley.com
Emsland-Bentheim	Hochschule Osnabrück, Abt. Lingen	www.hs-osnabrueck.de
Oldenburg	Carl von Ossietzky Universität Oldenburg Jade Hochschule Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth Hanse-Wissenschaftskolleg, Delmenhorst HörTech gGmbH Hörzentrum Oldenburg GmbH Institut für Technische und Angewandte Physik GmbH OFFIS e.V. Institut für Informatik Forschungsnetz Bildsensoren und Bildanalyse ForWind - Zentrum für Windenergieforschung Univ. Oldenburg, Hannover, Bremen NEXT ENERGY - EWE-Forschungszentrum für Energietechnologie ecco - ecology + communication Unternehmensberatung GmbH EFNW GmbH Institute for Science Networking Oldenburg Institut für Ökonomische Bildung gemeinnützige GmbH (IÖB) LTP GmbH - Laboratory for Thermophysical Properties Sophie Drinker Institut f. musikwissenschaftliche Frauen- u. Geschlechterforschung Wolfgang-Schulenberg-Institut für Bildungsforschung und Erwachsenenbildung (ibe) FORUM GmbH Oldenburg Fraunhofer-Projektgruppe für Hör-, Sprach- und Audiotechnologie regio gmbh - Institut für Regionalentwicklung und Informationssysteme	www.uni-oldenburg.de www.jade-hs.de www.h-w-k.de www.hoertech.de www.hoerzentrum-oldenburg.de www.itap.de/ www.offis.de www.jade-hs.de www.forwind.de www.next-energy.de www.ecco.de www.efnw.de www.isn-oldenburg.de www.ioeb.de www.ltp-oldenburg.de www.sophie-drinker-institut.de www.ibe.uni-oldenburg.de www.forum-oldenburg.de www.idmt.fraunhofer.de www.regio-gmbh.de
Oldenb. Münsterl.	Universität Vechta	www.uni-vechta.de
Osnabrück	Universität Osnabrück Hochschule Osnabrück Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik e.V., Quakenbrück Professional School	www.uni-osnabrueck.de www.hs-osnabrueck.de www.dil-ev.de www.ps.hs-osnabrueck.de
Ostfriesland	Hochschule Emden/Leer Forschungsnetzwerk Industrial Informatics (INDIN)	www.hs-emden-leer.de www.indin-nds.de
Wilhelmshaven	Jade Hochschule Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth Institut für Vogelforschung, Vogelwarte Helgoland Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung Forschungsinstitut Senckenberg, Abteilung Meeresforschung DEWI GmbH - Deutsches Windenergie-Institut	www.jade-hs.de www.ifv-vogelwarte.de www.nihk.de www.senckenberg.de www.dewi.de

Tabelle Nr. 03: Forschungseinrichtungen in Niedersachsen, Quelle: www.forschungsprofile-niedersachsen.de

2.1.1.3 Patentierung: Anmeldung von Erfindungen

Ein Merkmal für die Innovationen einer Region sind die Patentanmeldungen. *„Ein Patent schützt technische Erfindungen auf allen Gebieten der Technik. Es wird für einzelne Länder und für befristete Zeit erteilt. Ein Patent gibt seinem Inhaber das Recht, Dritten die kommerzielle Nutzung der Erfindung zu untersagen. Als Gegenleistung muss der Anmelder die Erfindung vollständig offen legen. Patentanmeldungen und erteilte Patente werden veröffentlicht und stellen damit eine der wichtigsten Quellen technischer Information dar“* (www.epo.org).

„Patente spiegeln die erfinderische Tätigkeit eines Landes wider und zeigen dessen Fähigkeit auf, Wissen zu nutzen und in potenzielle wirtschaftliche Gewinne umzusetzen. In diesem Zusammenhang werden auf Patentstatistiken beruhende Indikatoren häufig als Maß für die Bewertung der schöpferischen Leistungsfähigkeit von Ländern oder Regionen herangezogen. Die Annahme, dass ein Patent Ausdruck der schöpferischen Tätigkeit ist, beruht auf den Kriterien der Neuheit, der Anwendbarkeit und der Erfindungshöhe (erfinderische Tätigkeit), die eine Erfindung erfüllen muss, um patentiert zu werden. Ausgehend von dieser Annahme erhebt Eurostat Patentstatistiken, um Indikatoren für die Leistung im Bereich Forschung und Entwicklung (FuE) zu entwickeln. Als europäische Patentanmeldungen gelten Anmeldungen, die entweder direkt im Rahmen des Europäischen Patentübereinkommens beim EPA eingereicht werden oder bei denen das EPA gemäß dem Patentrechtsübereinkommen (PCT) als Adressat benannt wird (Euro-PCT). Patentanmeldungen werden nach dem Jahr gezählt, in dem sie eingereicht werden, und dem Land zugeordnet, in dem der Erfinder seinen Wohnsitz hat, wobei im Falle von mehreren Erfindern eine anteilige Zählung für ein Patent vorgenommen wird. Die Patentdaten können auf nationaler oder regionaler Ebene aufbereitet werden; im letztgenannten Fall werden sie durch Verknüpfung von Postleitzahlen und/oder Ortsnamen mit den Regionen der NUTS-2- und -3-Ebene aggregiert. Aufgrund gesetzlicher Vorschriften im Rahmen des Patentanmeldungsverfahrens werden Informationen über Patentanmeldungen frühestens 18 Monate nach dem Prioritätsdatum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Infolgedessen kann sich die Aufstellung von Indikatoren je nach dem für die Entwicklung der Indikatoren herangezogenen Berechnungsverfahren um bis zu fünf Jahre verzögern.“ (www.ec.europa.eu/eurostat).

Eurostat hat die beim europäischen Patentamt angemeldeten Erfindungen der Jahre 2006 bis 2011 als einwohnerspezifischen Indikator (Patent pro Million Einwohner) für die Kreis- und Bezirksebene online veröffentlicht. Für die hier interessierende Regionsebene wurden die Daten als Absolutwerte für den Jahresdurchschnitt umgerechnet und neu „indikatorisiert“. Als Bezugsgrößen wurden neben der Bevölkerung (Zahl der Einwohner 30.06.2010) auch die Beschäftigung (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 30.06.2010) und die Wirtschaftsleistung (Bruttolinlandsprodukt 2010) vergleichend betrachtet. Bei der Bewertung ist zu berücksichtigen, dass es neben der EPA-Anmeldung auch noch nationale (DPMA) und globale Registrierungen gibt, die hier nicht berücksichtigt sind.

Das Land Niedersachsen bleibt mit 160 Patentanmeldungen pro Million Einwohner im Mittel der Jahre 2006 bis 2010 unter dem Bundesdurchschnitt von 260. Auf Bezirksebene ist LEINE-WESER mit 210 Anmeldungen Spitzenreiter; Schlusslicht ist WESER-EMS mit 115 Anmeldungen. Landesbezogen überdurchschnittlich hohe Patentquoten weisen die Regionen Hildesheim (241), Hannover (238), Süderelbe (231), Osnabrück (190) und Braunschweig (177) auf. Im Mittelfeld, das mit 10 % Abweichungen vom Landesdurchschnitt definiert wird, befinden sich die Regionen Weserbergland und Verden-Rotenburg mit je 172, Göttingen mit 170, Emsland mit 146 und Wolfsburg mit 145 Anmeldungen. Die niedrigsten Patentraten finden sich in Ostfriesland (39) und Wilhelmshaven (38). Ein ähnliches Regionsprofil ergibt sich, wenn man als Bezugsgröße die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort (SvB Ao) oder das Bruttolinlandsprodukt (BIP) wählt. Hierbei „rangieren“ die Bezirke LEINE-WESER und LÜNEBURG vor BRAUNSCHWEIG und WESER-EMS.

Region Bezirk	Patente Mittel 06-10		Patente/Einw Mittel 06-10			Patente / SvB-Ao			Patente / BIP 2010		
	Anzahl	Reg Ant	Einw 2010	Reg Ant	Pat/Mio E	SvB Ao	Reg Ant	Pat/MioSvB	BIP Mio €	Reg Ant	Pat/Mill €
Braunschweig	132,7	10,4	748.642	9,4	177,203	243.605	9,9	544,734	20.062,	9,3	661,433
Göttingen	81,1	6,3	476.229	6,0	170,234	153.270	6,2	529,132	12.346,	5,7	656,845
Wolfsburg	56,2	4,4	387.723	4,9	144,919	150.183	6,1	374,210	15.599,	7,2	360,261
BRAUNSCHW.	269,9	21,1	1.612,5	20,3	166,568	547,058	22,3	493,366	48.009,	22,3	562,182
Hannover	269,2	21,0	1.129,9	14,2	238,218	431.097	17,6	624,453	40.680,	18,9	661,750
Hildesheim	68,3	5,3	283.481	3,6	240,892	80.255	3,3	851,037	6.377,1	3,0	1071,02
Mittelweser	46,8	3,7	340.616	4,3	137,390	88.305	3,6	529,981	7.721,4	3,6	606,108
Weserbergland	67,0	5,2	389.446	4,9	172,126	103.124	4,2	649,703	9.202,2	4,3	728,087
LEINE-WESER	451,3	35,2	2.143,5	27,0	210,576	702,781	28,6	642,163	63,980,	29,7	705,369
Celle	40,4	3,2	318.805	4,0	126,741	89.410	3,6	451,851	7.922,4	3,7	509,946
Lüneburg	34,3	2,7	320.694	4,0	107,008	85.116	3,5	402,979	6.623,2	3,1	517,877
Süderelbe	102,3	8,0	443.056	5,6	230,853	100.818	4,1	1014,70	9.019,8	4,2	1134,17
Unterweser	28,3	2,2	312.748	3,9	90,453	61.442	2,5	460,597	5.316,5	2,5	532,305
Verden-Rotenb.	51,3	4,0	297.363	3,7	172,367	85.381	3,5	600,836	7.210,6	3,3	711,453
LÜNEBURG	256,5	20,0	1.692,6	21,3	150,743	422,167	17,2	607,579	36,092,	16,7	710,676
Emsland-Benth.	65,4	5,1	447.947	5,6	146,039	143.737	5,9	454,998	13.023,	6,0	502,165
Oldenburg	75,1	5,9	573.018	7,2	131,111	177.200	7,2	423,815	15.365,	7,1	488,748
Oldenb.Münsterl	38,6	3,0	298.579	3,8	129,221	103.055	4,2	374,557	8.402,2	3,9	459,403
Osnabrück	99,0	7,7	520.639	6,6	190,116	181.170	7,4	546,448	14.487,	6,7	683,357
Ostfriesland	16,0	1,2	405.169	5,1	39,388	114.376	4,7	139,889	10.211,	4,7	156,685
Wilhelmshaven	9,1	0,7	238.152	3,0	38,094	63.847	2,6	142,528	5.965,8	2,8	152,536
WESER-EMS	303,1	23,7	2.483,5	31,3	115,469	783,385	31,9	386,911	67,456,	31,3	449,327
NIEDERSACHS	1.280,9	100,0	7.932,2	100,0	159,227	2.455,3	100,0	521,668	215.538	100,0	594,278

Klassifizierung nach Landesdurchschnitt: überdurchschnittlich durchschnittlich (+/- 10%) unterdurchschnittlich

Tabelle 04: Patentanmeldungen in Relation zu Bevölkerung, Beschäftigung und Wertschöpfung

Quelle: Bevölkerung: LSN-Online K1000014, 30.6.2010; Beschäftigung: LSN-Online K70H5502 30.6.2010; Wirtschaftsleistung : LSN-Online K9990121, 2010; Patente: Eurostat online data codes, 2006-2010

Profil: Tabelle 04 und Abbildung 15 enthalten eine regionale Aufbereitung der Patentanmeldungen beim Europäischen Patentamt für die Bezugsgrößen Bevölkerung, Beschäftigung und Wertschöpfung. Mit 160 Patenten je Million Einwohner im Mittel der Jahre 2006 bis 2010 liegt Niedersachsen deutlich unter dem Bundeswert von 260. Landesbezogen zeigen die Regionen Braunschweig, Hannover, Hildesheim, Süderelbe und Osnabrück überdurchschnittlichen „Erfindungsreichtum“. Im Mittelfeld liegen Göttingen, Wolfsburg, Weserbergland und Emsland-Bentheim. Die übrigen Regionen unterschreiten den einwohnerspezifischen Landesdurchschnitt.

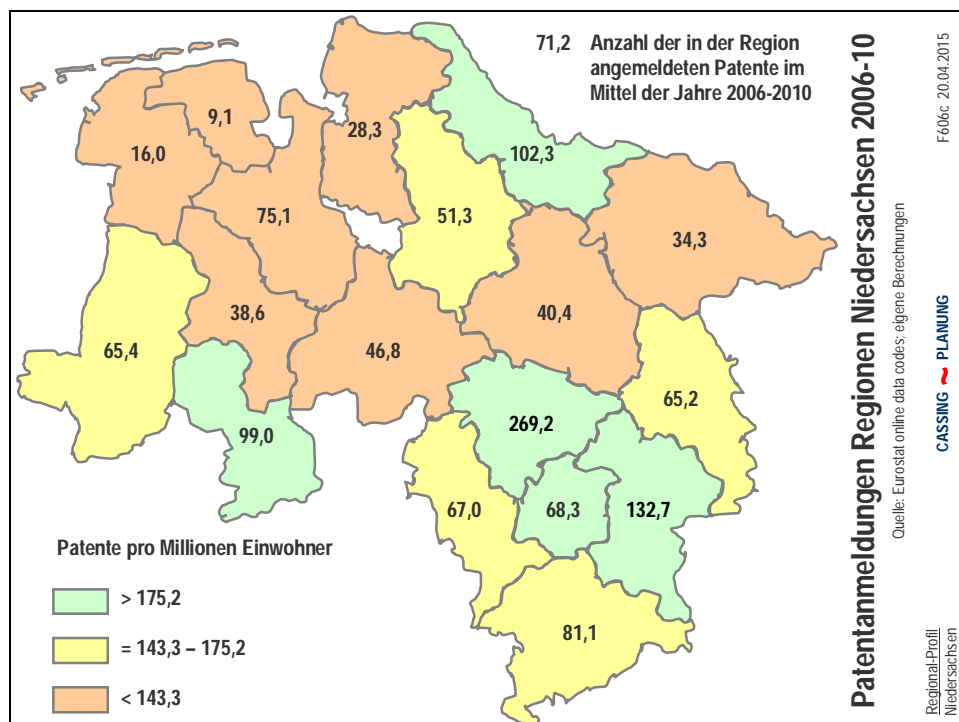


Abbildung Nr. 15

2.1.2 Wirtschaft: Wissensbasierte Produktivität

„Die Vielfalt und Heterogenität des Tertiären Sektors sowie die in entwickelten Wirtschaften immer größer werdende Bedeutung der wissensbasierten oder besser wissensintensiven Dienstleistungen hat in jüngster Zeit zu Überlegungen geführt, diese insgesamt als eigenen Quartären Sektor auszugliedern“ (Mende, J, Wien 2007). Auch die Vorstellung der Export-Basis-Theorie, dass Dienstleistungen nicht exportierbar seien und deshalb im regionalwirtschaftlichen Wettbewerb nicht relevant seien, ist durch den Einsatz digitaler Medien überholt. Vielmehr sind Wissensdienstleistungen dadurch für den interregionalen und besonders den internationalen Handel geeignet. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass unternehmensnahe Dienstleistungen nicht von der Industrieproduktion abgekoppelt bestehen, sondern vielfach auch deren integraler Bestandteil sind. Deswegen ist es nach wie vor sinnvoll, regionale Strategien zur „intelligenten Spezialisierung“ auch auf Industriecluster zu beziehen.

Für die Bewertung der regionalökonomischen Zukunftsfähigkeit werden auf diesem theoretischen Hintergrund folgende Zielkriterien ausgewählt:

- Produktivität - Effizienz der Wirtschaft: Geläufige Messgröße für die Wirtschaftsleistung ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner bzw. je Erwerbstätigen.
- Wissensdienste - Relevanz des Quartärsektors: Wissensdienstleistungen werden zum prägenden („quartären“) Wirtschaftssektor; der sich als Anteil an den Beschäftigten messen lässt.
- Konsumkraft - Varianz des Einkommens: Das „verfügbare Einkommen“ ist Maßstab für den erwirtschafteten Wohlstand und die Kaufkraft der Region.

„Vom Statistischen Landesamt in Baden-Württemberg wurde ein Innovationsindex entwickelt, der eine vergleichende Bewertung der Innovationsfähigkeit von 87 Regionen in den 28 europäischen Mitgliedsländern ermöglicht. Als innovationsrelevante Einzelindikatoren gehen in die Berechnung auf EU-Ebene die Ausgaben für Forschung und Entwicklung (FuE), das FuE-Personal, die Erwerbstätigen in Hochtechnologiebranchen, die Erwerbstätigen in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen, die Erwerbstätigen in wissenschaftlich-technischen Berufen und die Anzahl der Patentanmeldungen ein.“ (Einwiler, R., Stuttgart 2015, S.19). Niedersachsen liegt danach auf Rang 16 der 87 EU-NUTS-1-Regionen.

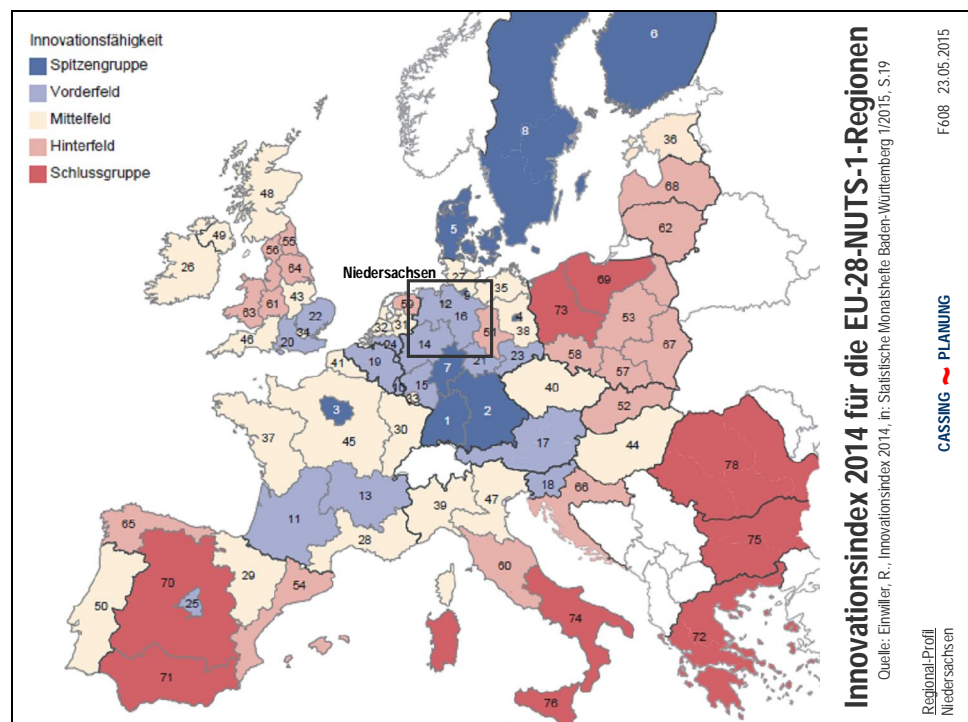


Abbildung Nr. 16

2.1.2.1 Produktivität: Effizienz der Wirtschaftsleistung

Das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen gilt als Indikator für die regionale Arbeitsproduktivität. Verglichen werden sollen die Bestandsdaten 2012 sowie die Entwicklungsdaten 2000 bis 2012 (s. Tab. 05 und Abb. 17). *„Die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität dient als Messzahl für die wirtschaftliche Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit eines Wirtschaftszweiges bzw. einer Volkswirtschaft bezogen auf den insgesamt geleisteten Arbeitseinsatz. Die Arbeitsproduktivität ist der wohl am häufigsten verwendete gesamtwirtschaftliche Produktivitätsbegriff. Sie zeigt, wie effektiv der Faktor Arbeit im Produktionsprozess eingesetzt wird. Ihre Veränderung gegenüber dem Vorjahr spiegelt die Effizienzentwicklung im Zeitablauf wider. Dabei ist jedoch zu beachten, dass diese partielle Produktivitätskennziffer neben dem Faktor Arbeit u. a. von der Ausstattung des Bereichs bzw. der gesamten Wirtschaft mit Maschinen bzw. deren Modernitätsgrad oder etwa der Infrastruktur bestimmt ist, die ebenso Einfluss auf das Produktionsergebnis bzw. die Höhe der Wirtschaftsleistung haben.“* (www.statistik-bw.de).

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Erwerbstätigen (ET) beträgt 2012 in Niedersachsen 61.200 € und liegt damit 4,7 % unter dem Bundesdurchschnitt. Die Bezirkswerte bewegen sich im Rahmen des Landeswertes. Auch die regionalen Produktivitäten weichen nicht deutlich vom Mittelwert ab (+/- 10 %). Ausnahmen bilden nur die Region Wolfsburg mit einem Spitzenwert von 84.500 € je Erwerbstätigen sowie Hannover mit überdurchschnittlich 68.600 € je Erwerbstätigen. Schlusslicht der Produktivität sind Lüneburg mit 52.500 und Unterweser mit 53.100 € pro Erwerbstätigen. Die Produktivitätsrelevanz der Bezirke differiert zwischen 31,3 % für WESER-EMS und 16,6 % für LÜNEBURG, die der Regionen zwischen 18,7 % für Hannover und 2,4 für Unterweser.

Zur Bewertung der ökonomischen Zukunftsfähigkeit ist die Analyse der Produktivitätsdynamik von Bedeutung. Ausgewertet wird hier die Entwicklung im Zeitraum 2000 bis 2012. In Niedersachsen ist die Wirtschaftsleistung um 31,9 % gewachsen. Den höchsten Zuwachs weist der Bezirk WESER-EMS mit 35,4 %, den geringsten LÜNEBURG mit 26,1 % auf. Da in dieser Zeit auch die Zahl der Erwerbstätigen um 8,1 % zunahm, ergibt sich ein spezifisches Produktivitätswachstum von 22,0 %, das etwas unter dem Bundesdurchschnitt von 23,3 % liegt.

Die Arbeitsproduktivität, d.h. die Wirtschaftsleistung je Erwerbstätigen, ist zwischen 2000 und 2012 im Bezirk BRAUNSCHWEIG mit 28,0 % am stärksten gestiegen; die geringste Zunahme hat LÜNEBURG mit 17,0 %. Im Vergleich der Regionen ist die Arbeitsproduktivität im industriellen Kernraum des Landes, in Hannover, Braunschweig, Wolfsburg und Hildesheim, sowie in den ländlichen Räumen Lüneburg und Emsland überdurchschnittlich stark gewachsen (s. Abb. 17). Im Mittelfeld liegen die Stadt-Regionen Göttingen und Osnabrück sowie die Land-Regionen Weserbergland und Verden-Rotenburg. Die übrigen, mittel- und nordniedersächsischen Regionen weisen unterdurchschnittliche Wachstumsraten auf.

Nicht bestätigen lässt sich durch diesen produktivitätsbezogenen Indikator der Befund des NIW für Südniedersachsen, der diesem mit den Landkreisen Göttingen, Goslar, Holzminden, Northeim und Osterode definierten Raum *„eine geringe regionale wirtschaftliche Dynamik und eine schwache Entwicklung des regionalen Arbeitsmarktes“* zuschreibt (Schiller, D., u. a., 2014, S. 11). Die Arbeitsproduktivität 2012 liegt bei allen fünf südniedersächsischen Landkreisen mit 55.500 - 62.500 €/ET im Mittelfeld (55.071 - 67.309 €/ET). In der Entwicklung der Jahre 2000 bis 2012 zeigt lediglich der „verstädterte Kreis“ Göttingen mit 19,1 % ein unterdurchschnittliches Wachstum, während die übrigen, „ländlichen Kreise“ Südniedersachsens überdurchschnittliche Wachstumsraten der Arbeitsproduktivität von 24,4 % in Northeim und 24,7 % in Goslar bis 31,8 % in Holzminden und 37,0 % in Osterode verzeichnen können. Diese landesweit besonders hohen personenspezifischen Produktivitätszuwächse sind allerdings auch auf die landesweit höchsten Rückgänge der Erwerbstätigenzahlen zurückzuführen (OHA -8,3 %, HOL -13,1 %). Der dadurch bewirkte Effekt kann als „passive Sanierung“ oder „gesund Schrumpfen“ bezeichnet werden.

Region BEZIRK	BIP 2000		BIP 2012		BIP 00- 12 %	Erwerbst. 2000		Erwerbst. 2012		ET 00- 12 %	BIP/ET €		
	Mio. €	Reg. %	Mio. €	Reg. %		Tsd.	Reg. %	Tsd.	Reg. %		2000	2012	Änd. %
Braunschweig	17.134	9,7	22.115	9,5	29,1	359,8	10,2	356,6	9,3	-0,9	47.614	62.020	30,3
Göttingen	10.517	5,9	13.438	5,7	27,8	220,4	6,2	228,5	6,0	3,7	47.715	58.815	23,3
Wolfsburg	12.058	6,8	17.493	7,5	45,1	178,9	5,1	207,1	5,4	15,8	67.408	84.448	25,3
BRAUNSCHW.	39.709	22,4	53.045	22,7	33,6	759,1	21,5	792,2	20,7	4,4	52.308	66.960	28,0
Hannover	31.964	18,0	43.773	18,7	36,9	590,8	16,7	638,1	16,7	8,0	54.100	68.597	26,8
Hildesheim	5.583	3,2	6.719	2,9	20,4	126,6	3,6	121,9	3,2	-3,7	44.102	55.101	24,9
Mittelweser	6.825	3,9	8.369	3,6	22,6	139,0	3,9	148,4	3,9	6,8	49.109	56.387	14,8
Weserbergland	8.249	4,7	9.787	4,2	18,6	168,8	4,8	161,4	4,2	-4,4	48.861	60.626	24,1
LEINE-WESER	52.621	29,7	68.649	29,4	30,5	1.025,2	29,0	1.069,9	28,0	4,4	51.326	64.162	25,0
Celle	7.283	4,1	8.464	3,6	16,2	140,7	4,0	146,9	3,8	4,4	51.761	57.620	11,3
Lüneburg	5.419	3,1	7.196	3,1	32,8	129,3	3,7	137,1	3,6	6,1	41.916	52.483	25,2
Süderelbe	7.481	4,2	9.581	4,1	28,1	149,0	4,2	169,7	4,4	14,0	50.224	56.445	12,4
Unterweser	4.656	2,6	5.698	2,4	22,4	102,8	2,9	107,2	2,8	4,3	45.287	53.126	17,3
Verden-Rotenb.	6.009	3,4	7.976	3,4	32,7	127,3	3,6	137,1	3,6	7,7	47.211	58.171	23,2
LÜNEBURG	30.849	17,4	38.914	16,6	26,1	649,0	18,4	698,1	18,3	7,6	47.529	55.743	17,3
Emsland-Benth.	9.846	5,6	14.924	6,4	51,6	196,4	5,6	237,9	6,2	21,2	50.142	62.723	25,1
Oldenburg	12.251	6,9	15.832	6,8	29,2	256,6	7,3	282,5	7,4	10,1	47.747	56.047	17,4
Oldenb.Münsterl.	5.882	3,3	9.540	4,1	62,2	123,4	3,5	168,2	4,4	36,3	47.668	56.707	19,0
Osnabrück	12.137	6,8	15.873	6,8	30,8	257,2	7,3	277,3	7,3	7,8	47.181	57.246	21,3
Ostfriesland	7.952	4,5	10.879	4,7	36,8	159,4	4,5	186,5	4,9	17,0	49.897	58.346	16,9
Wilhelmshaven	5.986	3,4	6.155	2,6	2,8	108,6	3,1	108,5	2,8	-0,2	55.106	56.749	3,0
WESER-EMS	54.054	30,5	73.204	31,3	35,4	1.101,6	31,2	1.260,8	33,0	14,5	49.069	58.059	18,3
NIEDERSACHS.	177.232	8,7	233.811	8,8	31,9	3.535,0	9,0	3.821,1	9,2	8,1	50.137	61.190	22,0
DEUTSCHLAND	2.047.500		2.666.400		30,2	39.382,0		41.608,0		5,7	51.991	64.084	23,3

Klassifizierung nach Landesdurchschnitt: überdurchschnittlich durchschnittlich (+/- 10%) unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 05: Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Erwerbstätige (ET Inland) 2000 - 2012

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (www.vgrdl.de, 30.03.2015); eigene Berechnungen

Profil: Die Arbeitsproduktivität in Niedersachsen liegt 2012 mit 61.190 € pro Erwerbstätigen etwas unter dem Bundesdurchschnitt. Auch das Produktivitätswachstum in der Phase 2000 bis 2012 bleibt geringfügig unter dem bundesweiten Mittelwert. Im regionalen Vergleich zeigen der „Verdichtungsraum“ Hannover-Braunschweig-Wolfsburg-Hildesheim und die ländlichen Räume Emsland und Lüneburg überdurchschnittliche Wachstumsraten. Im Mittelfeld liegen die Regionen Göttingen, Osnabrück, Weserbergland und Verden-Rotenburg. Nahezu der gesamte Geest- und Marschenraum weist nur unterdurchschnittliche Wachstumsraten auf.

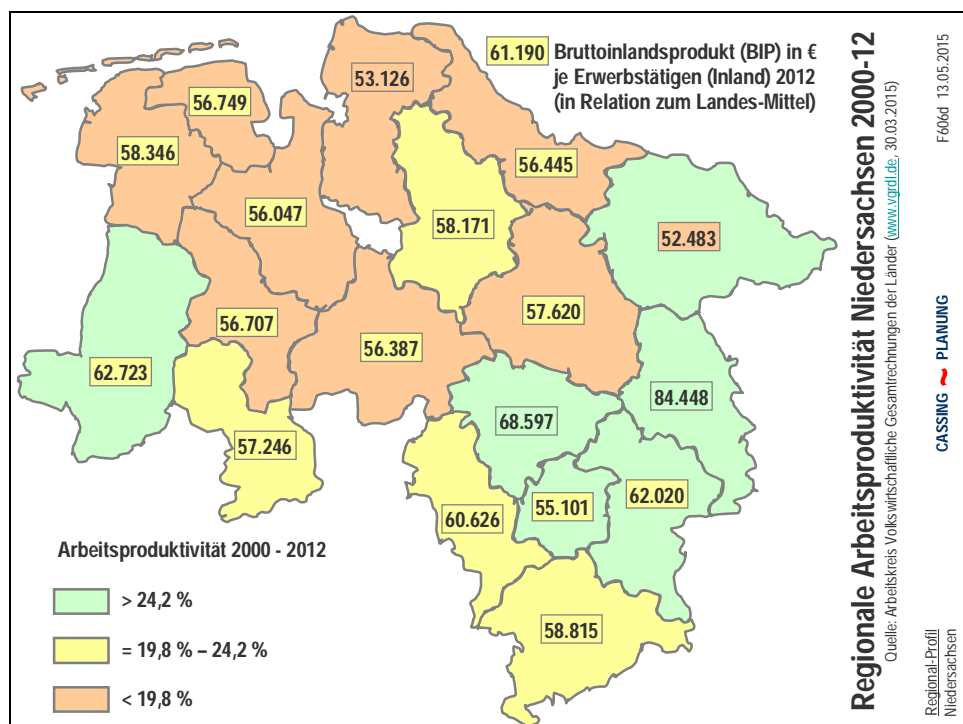


Abbildung Nr. 17

2.1.2.2 Wissensdienste: Relevanz des Quartärsektors

„In der Wissensgesellschaft kann sich keine Region vom innovations- und qualifikationsgetriebenen Strukturwandel abkoppeln. Entsprechend gewinnt der Zugang zu den Hochschulen als Ausbildungsstätten und Forschungseinrichtungen stark an Bedeutung. Vor diesem Hintergrund gilt es als Herausforderung, die KMU der ländlichen Räume stärker in überregional orientierte wissensintensive Wertschöpfungsketten zu integrieren und anzubinden.“ (Niedersächsische Staatskanzlei, RIS3, 2014): Eine zukunftsfähige innovative Wirtschaft zeichnet sich durch kreative Dienstleistungen zur Erzeugung, Vermittlung, Speicherung und Spezialisierung von akademischem Wissen aus. In der Literatur wurde dafür der „quartäre Sektor“ als neue Kategorie eingeführt (Gottmann, J., 1961). *„Die übliche Sektorengliederung in drei Sektoren reicht nicht aus. Die entscheidende ökonomische Basis wird immer mehr durch den sog. ‚quartären Sektor‘ charakterisiert. Dieser umfasst Dienstleistungsaktivitäten, für deren Ausübung höhere Ausbildung und Schulung erforderlich sind und die teilweise einen großen Beitrag zu Entscheidungsprozessen leisten. Das sind insbesondere Büroarbeitsplätze: öffentliche und privatwirtschaftliche Verwaltungen, Banken, Versicherungen, Forschung & Entwicklung, gehobene haushaltsorientierte Dienstleistungen wie Ärzte, Rechtsanwälte usw.“* (Blotevogel, H., 2003/04). Eine verbindliche Definition gibt es nicht. Deshalb wird hier in Anlehnung an die von den Wirtschaftsforschungsinstituten NIW, ISI und ZEW herausgegebene Liste der „wissensintensiven Dienstleistungen“ die Zusammenfassung der in der Beschäftigtenstatistik (gem. WZ 2008) ausgewiesenen „Wirtschaftsabschnitte“ J (Information und Kommunikation), K (Finanzen und Versicherungen), M (Wissenschaft und Technik), P (Erziehung und Unterricht), Q (Gesundheit und Soziales) und R (Kunst und Unterhaltung) als „Quartärsektor: Wissensdienste“ definiert.

In der niedersächsischen Beschäftigtenstruktur dominiert der tertiäre Sektor, der hier mit „allgemeinen Dienstleistungen“ definiert wird, mit 39,0 %. Den zweithöchsten Anteil mit 31,1 % hat der sekundäre Sektor, der das produzierende Gewerbe umfasst. Erst an dritter Stelle folgt mit 28,6 % der „quartäre Sektor“, der aus den „Wissens-Dienstleistungen“ besteht. Der primäre Sektor aus Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft hat als Beschäftigungsfaktor mit 1,3 % eine geringe Bedeutung.

Sortiert man die sektorale Beschäftigtenstruktur nach der regionalen Relevanz, so zeigt sich folgendes Bild (s. Tabelle 06):

- Primärsektor: Überdurchschnittlich hoch sind die Anteile in der Region Mittelweser und den Regionen der Bezirke LÜNEBURG und WESER-EMS, mit Ausnahme von Osnabrück und Wilhelmshaven.
- Sekundärsektor: Überdurchschnittlich hohe industrielle Beschäftigtenquoten weisen die Regionen Wolfsburg, Mittelweser, Emsland-Bentheim und Oldenburger Münsterland auf.
- Tertiärsektor: Allgemeine Dienstleistungen zeigen überdurchschnittlich hohe Anteile in den Regionen Celle, Süderelbe, Unterweser, Ostfriesland und Wilhelmshaven.
- Quartärsektor: Wissens-Dienstleistungen sind überdurchschnittlich hoch vertreten in den Regionen Braunschweig, Göttingen und Hannover.

Fragt man nach der sektoralen Dominanz, d.h. nach der die Beschäftigtenstruktur überwiegend prägenden Sektoren, so zeigen sich die Spezialisierungen der Regionen noch deutlicher (s. Abbildung 18):

- Land- und Forstwirtschaft: Der primäre Sektor hat keine prägende Beschäftigungsfunktion. Die darauf basierende Agrar- und Ernährungsindustrie hat regionalspezifisch aber eine große Bedeutung.
- Produzierendes Gewerbe: In den Regionen Wolfsburg, Emsland-Bentheim und Oldenburger Münsterland überwiegt der sekundäre Sektor die anderen Beschäftigungssektoren.
- Allgemeine Dienstleistungen: Der tertiäre Sektor ist in den meisten (14 von 18) Regionen die dominierende Beschäftigungsart.
- Wissens-Dienstleistungen: Eine besondere Beschäftigtenstruktur zeigt die Region Göttingen mit dem dominierenden quartären Sektor.

Region BEZIRK	SvB Ao Primärsektor			SvB Ao Sekundärsektor			SvB Ao Tertiärsektor *			SvB Ao Quartärsektor			SvB Ao Gesamt	
	Anzahl	Reg%	Sek%	Anzahl	Reg%	Sek%	Anzahl	Reg%	Sek%	Anzahl	Reg%	Sek%	Anzahl	Reg%
Braunschweig	955	2,8	0,4	81.700	10,0	31,9	91.648	8,9	35,8	81.818	10,9	31,9	256.121	9,7
Göttingen	2.085	6,1	1,3	47.650	5,8	29,8	50.536	4,9	31,6	59.792	7,9	37,4	160.063	6,1
Wolfsburg	738	2,2	0,4	83.037	10,1	48,0	52.240	5,1	30,2	36.981	4,9	21,4	172.996	6,6
BRAUNSCHW.	3.778	11,0	0,6	212.387	25,9	36,0	194.424	18,9	33,0	178.591	23,7	30,3	589.180	22,4
Hannover	1.123	3,3	0,2	97.006	11,8	21,2	197.079	19,2	43,0	162.826	21,6	35,5	458.034	17,4
Hildesheim	390	1,1	0,5	27.965	3,4	33,7	28.970	2,8	35,0	25.555	3,4	30,8	82.880	3,1
Mittelweser	2.045	6,0	2,1	33.088	4,0	34,5	39.761	3,9	41,4	21.103	2,8	22,0	95.997	3,6
Weserbergland	861	2,5	0,8	36.515	4,5	34,1	36.758	3,6	34,3	33.080	4,4	30,9	107.214	4,1
LEINE-WESER	4.419	12,9	0,6	194.574	23,8	26,1	302.568	29,5	40,7	242.564	32,2	32,6	744.125	28,3
Celle	1.556	4,5	1,6	27.679	3,4	29,0	42.263	4,1	44,3	23.947	3,2	25,1	95.445	3,6
Lüneburg	2.180	6,4	2,4	23.655	2,9	26,2	36.172	3,5	40,1	28.179	3,7	31,2	90.186	3,4
Süderelbe	2.605	7,6	2,4	28.536	3,5	26,1	49.983	4,9	45,7	28.338	3,8	25,9	109.462	4,2
Unterweser	1.914	5,6	3,0	16.970	2,1	26,2	29.143	2,8	44,9	16.852	2,2	26,0	64.879	2,5
Verden-Rotenb.	2.070	6,0	2,3	27.803	3,4	30,4	39.196	3,8	42,9	22.303	3,0	24,4	91.372	3,5
LÜNEBURG	10.325	30,2	2,3	124.643	15,2	27,6	196.757	19,2	43,6	119.619	15,9	26,5	451.344	17,1
Emsland-Benth.	2.490	7,3	1,6	65.180	8,0	41,3	54.506	5,3	34,5	35.669	4,7	22,6	157.845	6,0
Oldenburg	4.184	12,2	2,2	49.156	6,0	26,1	78.531	7,6	41,6	56.686	7,5	30,1	188.557	7,2
Oldenb.Münsterl	4.325	12,6	3,8	53.144	6,5	46,5	33.972	3,3	29,7	22.953	3,0	20,1	114.394	4,3
Osnabrück	2.059	6,0	1,1	63.984	7,8	32,7	78.167	7,6	40,0	51.208	6,8	26,2	195.418	7,4
Ostfriesland	1.794	5,2	1,4	38.661	4,7	31,0	56.451	5,5	45,3	27.757	3,7	22,3	124.663	4,7
Wilhelmshaven	865	2,5	1,3	17.072	2,1	25,0	31.596	3,1	46,3	18.684	2,5	27,4	68.217	2,6
WESER-EMS	15.717	45,9	1,9	287.197	35,1	33,8	333.223	32,4	39,2	212.957	28,3	25,1	849.094	32,2
NIEDERSACHS.	34.239	100,0	1,3	818.801	100,0	31,1	1.026.972	100,0	39,0	753.731	100,0	28,6	2.633.743	100,0

Klassifizierung nach Landesdurchschnitt: überdurchschnittlich durchschnittlich (+/- 10%) unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 06: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort (SvB Ao) nach Sektoren

Quelle: LSN-Online Tabelle K70H5502, Stand 30.06.2013; eigene Berechnungen, * Daten einschließlich „ohne Angabe“

Profil: In der Tabelle 06 und der Abbildung 18 sind die Regionen nach der Relevanz des Quartärsektors gekennzeichnet. Eine reichhaltige und vielfältige Hochschul- und Forschungslandschaft führt in den Regionen Hannover und Braunschweig zu überdurchschnittlich hohen Beschäftigtenanteilen des Wissenssektors. Ein Sonderfall ist die „Wissens-Region“ Göttingen mit einem dominierenden quartären Sektor. Bei den metropolitanen Umlandkreisen finden sich dem Landesdurchschnitt entsprechende Quoten. Unterdurchschnittlich groß ist der Quartärsektor in den gewerblich orientierten Regionen Wolfsburg, Celle, Verden-Rotenburg, Emsland-Bentheim, Oldenburger Münsterland und Ostfriesland.

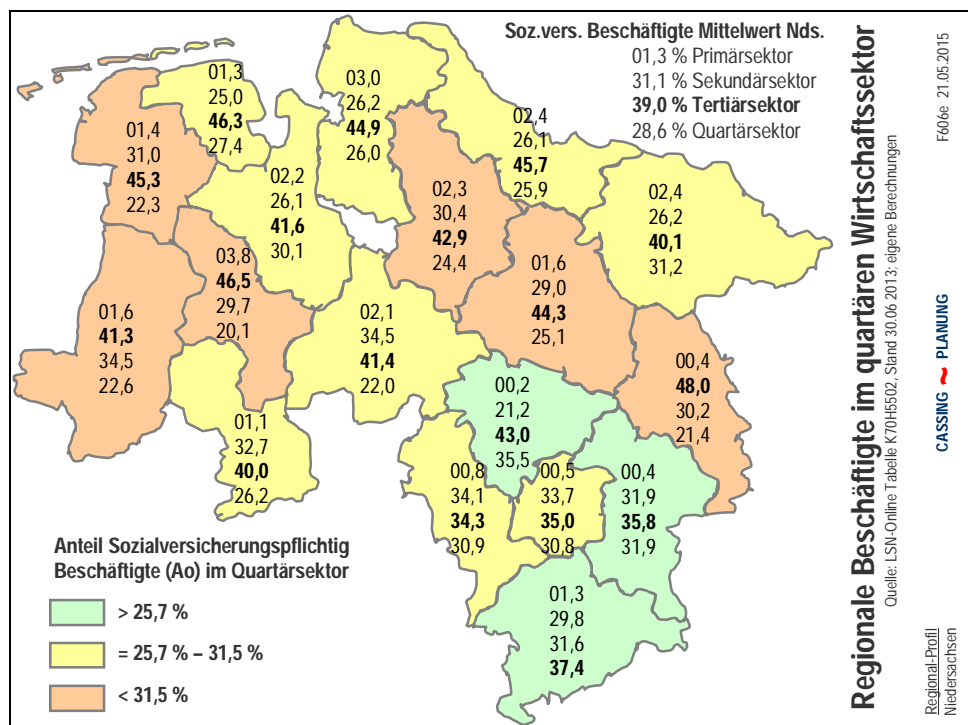


Abbildung Nr. 18

2.1.2.3 Konsumkraft: Varianz des Einkommens

Die regionale Wirtschaft wird von der Bevölkerung als „anziehend“ betrachtet, wenn sie wettbewerbsfähiges Einkommen ermöglicht. Ein geeigneter Indikator zur Messung des regionalen Wohlstands einerseits und der regionalen Kaufkraft andererseits ist das statistisch ermittelte „verfügbare Einkommen“. „Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte ist in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung jener Teil der Summe aus ihren Erwerbs-, Vermögens- und Übertragungseinkommen, der nach Abzug der direkten Steuern der privaten Haushalte, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung und der sonstigen laufenden Übertragungen der privaten Haushalte an Unternehmen, Staat und der übrigen Welt verfügbar ist. Es wird meist einschließlich der unverteilter Gewinne der Unternehmen ohne eigene Rechtspersönlichkeit ausgewiesen. In der Konsumtheorie gilt das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte als wesentlicher Bestimmungsfaktor ihrer Konsumgüternachfrage.“ (www.wirtschaftslexikon24.com).

Das verfügbare Einkommen pro Einwohner liegt 2011 in Niedersachsen mit ca. 19.000 Euro 3,8 % unter dem Bundesdurchschnitt (vgl. www.vgrdl.de). Das Einkommen ist zwischen den achtzehn Regionen im Land relativ gleichmäßig verteilt. Die regionalen Konsumpotenziale haben eine geringe Varianz; sie weichen meistens nicht mehr als 10 % vom Mittelwert ab. Lediglich zwei „Ausreißer“ gibt es: Die Region Süderelbe überschreitet, die Region Ostfriesland unterschreitet deutlich den Landesmittelwert. Im Jahre 2000 lagen zusätzlich noch die Regionen Emsland-Bentheim und Wilhelmshaven unter dem Durchschnitt.

Für eine Zeitreihen-Analyse sind Daten von 2000 bis 2011 online abrufbar. Die Regionaleinkommen steigen in diesem Zeitraum durchschnittlich um 25,3 %. Die Entwicklung der absoluten Konsumkraft fällt zweigeteilt aus: In den Bezirken LÜNEBURG und WESER-EMS wuchs das verfügbare Einkommen überdurchschnittlich, in den Bezirken BRAUNSCHWEIG und LEINE-WESER unterdurchschnittlich an. Das Profil relativiert sich, wenn man das Einkommen auf die Einwohnerzahl und deren Entwicklung bezieht. Einwohnerspezifisch wächst das verfügbare Einkommen in Niedersachsen von 2000 bis 2011 um 25,5 %. Überproportionales Wohlstandswachstum können die Regionen Göttingen, Unterweser, Emsland-Bentheim und Oldenburger Münsterland verzeichnen. Unterdurchschnittlich fällt das einwohnerspezifische Wachstum in den Regionen Hannover und Weserbergland aus.

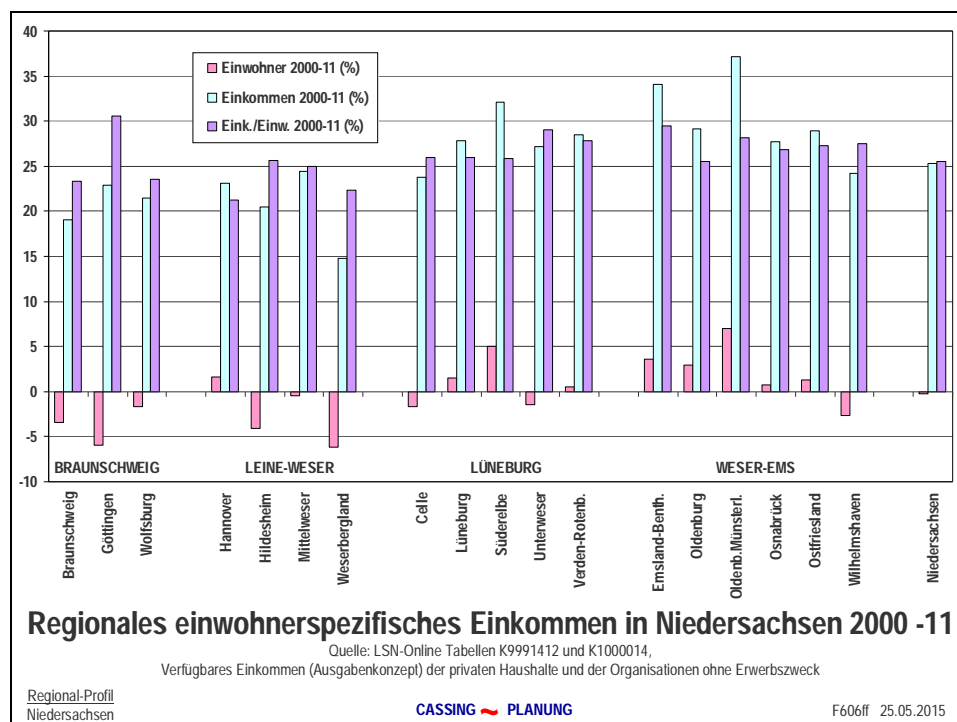


Abbildung Nr. 19

Region BEZIRK	Einkommen/Einwohner 2000			Einkommen/Einwohner 2011			Einw. 2000-11		Eink. 2000-11		Ek/Ew 2000-11	
	Einw.	Eink. Mio €	Ek/Ew €	Einw.	Eink. Mio €	Ek/Ew €	Anz.	%	Mio €	%	€	%
Braunschweig	773.305	11.815,8	15.280	747.131	14.077,6	18.842	-26.174	-3,4	2.261,8	19,1	3.563	23,3
Göttingen	501.959	7.328,8	14.600	472.194	9.003,5	19.067	-29.765	-5,9	1.674,7	22,9	4.467	30,6
Wolfsburg	393.339	6.049,6	15.380	386.655	7.352,8	19.016	-6.684	-1,7	1.303,2	21,5	3.636	23,6
BRAUNSCHWEIG	1.668.603	25.194,1	15.099	1.605.980	30.433,8	18.950	-62.623	-3,8	5.239,7	20,8	3.851	25,5
Hannover	1.118.091	18.121,4	16.207	1.135.967	22.308,2	19.638	17.876	1,6	4.186,8	23,1	3.431	21,2
Hildesheim	292.979	4.474,2	15.271	281.066	5.389,9	19.177	-11.913	-4,1	915,7	20,5	3.905	25,6
Mittelweser	337.165	5.118,8	15.182	335.618	6.368,4	18.975	-1.547	-0,5	1.249,6	24,4	3.793	25,0
Weserbergland	410.072	6.361,8	15.514	384.838	7.302,6	18.976	-25.234	-6,2	940,8	14,8	3.462	22,3
LEINE-WESER	2.158.307	34.076,2	15.788	2.137.489	41.369,1	19.354	-20.818	-1,0	7.292,9	21,4	3.566	22,6
Celle	321.995	4.740,9	14.724	316.375	5.867,1	18.545	-5.620	-1,7	1.126,2	23,8	3.821	26,0
Lüneburg	316.046	4.563,1	14.438	320.671	5.832,3	18.188	4.625	1,5	1.269,2	27,8	3.750	26,0
Süderelbe	424.489	7.335,8	17.281	445.509	9.691,5	21.754	21.020	5,0	2.355,7	32,1	4.472	25,9
Unterweser	315.425	4.727,4	14.987	311.161	6.013,9	19.327	-4.264	-1,4	1.286,5	27,2	4.340	29,0
Verden-Rotenburg	294.512	4.640,5	15.757	295.997	5.960,8	20.138	1.485	0,5	1.320,3	28,5	4.381	27,8
LÜNEBURG	1.672.467	26.007,6	15.550	1.689.713	33.365,6	19.746	17.246	1,0	7.358,0	28,3	4.196	27,0
Emsland-Bentheim	432.793	5.827,0	13.464	448.342	7.816,6	17.434	15.549	3,6	1.989,6	34,1	3.971	29,5
Oldenburg	557.227	8.338,0	14.963	573.391	10.764,8	18.774	16.164	2,9	2.426,8	29,1	3.811	25,5
Oldenb.Münsterland	276.081	3.906,9	14.151	295.497	5.359,4	18.137	19.416	7,0	1.452,5	37,2	3.986	28,2
Osnabrück	517.414	7.937,1	15.340	521.010	10.136,3	19.455	3.596	0,7	2.199,2	27,7	4.115	26,8
Ostfriesland	399.791	5.290,0	13.232	404.854	6.818,8	16.843	5.063	1,3	1.528,8	28,9	3.611	27,3
Wilhelmshaven	243.510	3.349,7	13.756	237.226	4.161,5	17.542	-6.284	-2,6	811,8	24,2	3.786	27,5
WESER-EMS	2.426.816	34.648,6	14.277	2.480.320	45.057,4	18.166	53.504	2,2	10.408,8	30,0	3.889	27,2
NIEDERSACHSEN	7.926.193	119.926,6	15.130	7.913.502	150.225,8	18.983	-12.691	-0,2	30.299,2	25,3	3.853	25,5

Klassifizierung nach Landesdurchschnitt: überdurchschnittlich durchschnittlich (+/- 10%) unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 07: Einwohnerspezifisches Einkommen der niedersächsischen Regionen 2000 - 2011

Quelle: LSN-Online Tabellen K9991412 und K1000014, Verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept) der privaten Haushalte und der Organisationen ohne Erwerbszweck

Profil: Das „verfügbare Einkommen“ je Einwohner ist ein prägnanter Indikator für wirtschaftlichen Wohlstand. Die niedersächsischen Regionen weisen 2011 eine ausgeglichene Einkommensverteilung auf, indem nur zwei Fälle mehr als 10 % vom Landesdurchschnitt abweichen - Süderelbe positiv, Ostfriesland negativ. Die Entwicklung in der Zeitreihe 2000 -2011 zeigt für die Regionen Göttingen, Unterweser, Emsland-Bentheim und Oldenburger Münsterland überproportionales, für die Regionen Hannover und Weserbergland unterdurchschnittliches Wachstum.

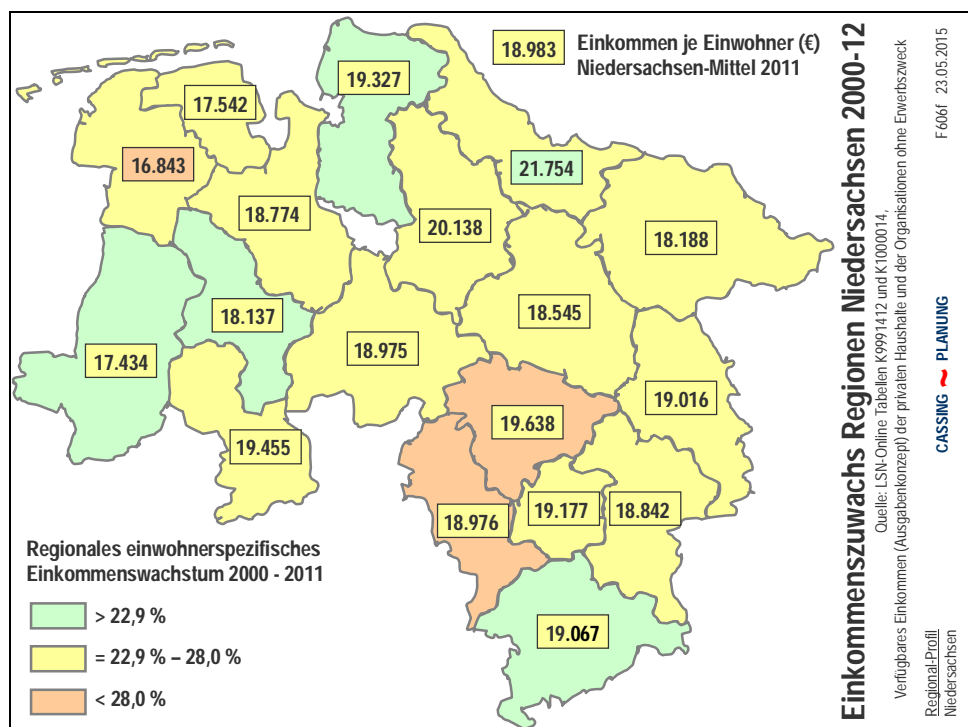


Abbildung Nr. 20

2.1.3 Arbeitsmarkt: Personelle Professionalität

„Trotz einer insgesamt sehr positiven Entwicklung auf dem niedersächsischen Arbeitsmarkt gibt es weiterhin auch große Herausforderungen. Aufgrund des demografischen Wandels entstehen zunehmend Fachkräftengpässe. Ob Ingenieure, Facharbeiter, Ärzte oder Pflegekräfte - in vielen Branchen und Regionen Niedersachsens fehlen bereits heute gut ausgebildete Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Die enorme Lücke, die sich vor allem bei der qualifizierten Arbeit weiter öffnen wird, ist in vielen Unternehmen schon spürbar und der Bedarf wird weiter steigen. Um die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und den Wohlstand zu erhalten, müssen daher alle notwendigen Maßnahmen zur Verbreiterung der Fachkräftebasis ergriffen werden. Aber es gibt auch eine andere Seite: Noch immer gibt es viel zu viele Arbeitslose. Insbesondere Langzeitarbeitslose und Geringqualifizierte haben nach wie vor große Schwierigkeiten in Beschäftigung zu kommen.“ (www.mw.niedersachsen.de).

Die regionalen Arbeitsmarktstrategien richten sich herkömmlich auf die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen. Zunehmend rückt auch die Erhaltung und Gewinnung von professionellen Arbeitskräften in den regionalpolitischen Fokus. Für das Regionalprofil ergeben sich daraus folgende Zielkriterien:

- **Arbeitskräftepotenzial:** Die Beschäftigungsquote gibt an, welcher Anteil der 20-65-jährigen Wohnbevölkerung einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgeht und lässt Rückschlüsse auf noch aktivierbare Arbeitskraftpotenziale der Region zu.
- **Arbeitsplatzniveau:** Die Akademikerquote bezeichnet den Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter mit Hochschulabschluss am Arbeitsort und sagt damit etwas über das professionelle Anforderungsniveau der Arbeitsplätze der Region aus.
- **Arbeitslosenquote:** Der Anteil Arbeitsloser an den zivilen Erwerbspersonen gibt Auskunft über das beschäftigungspolitische Profil der Regionen. Die hohen Qualifikationsanforderungen der Wissenswirtschaft können Unterbeschäftigung und Arbeitskräftemangel gleichzeitig bewirken.

Die Arbeitsagenturbezirke sind größtenteils mit den ‚Profilregionen‘ kongruent. Sie bilden die Pendlerverflechtungen der Arbeitsmarktzentren plausibel ab und können sich so regionalstrategisch positionieren. Das belegen die aktuellen Arbeitslosenzahlen, die ein ausgewogenes Regionalprofil zeigen: Die meisten Agenturen haben eine durchschnittliche bis unterdurchschnittliche Arbeitslosenquote (Bund 6,3, Nds.-Bremen 6,4 %). Lediglich die Metropolagenturen Hannover und Bremen liegen deutlich darüber.

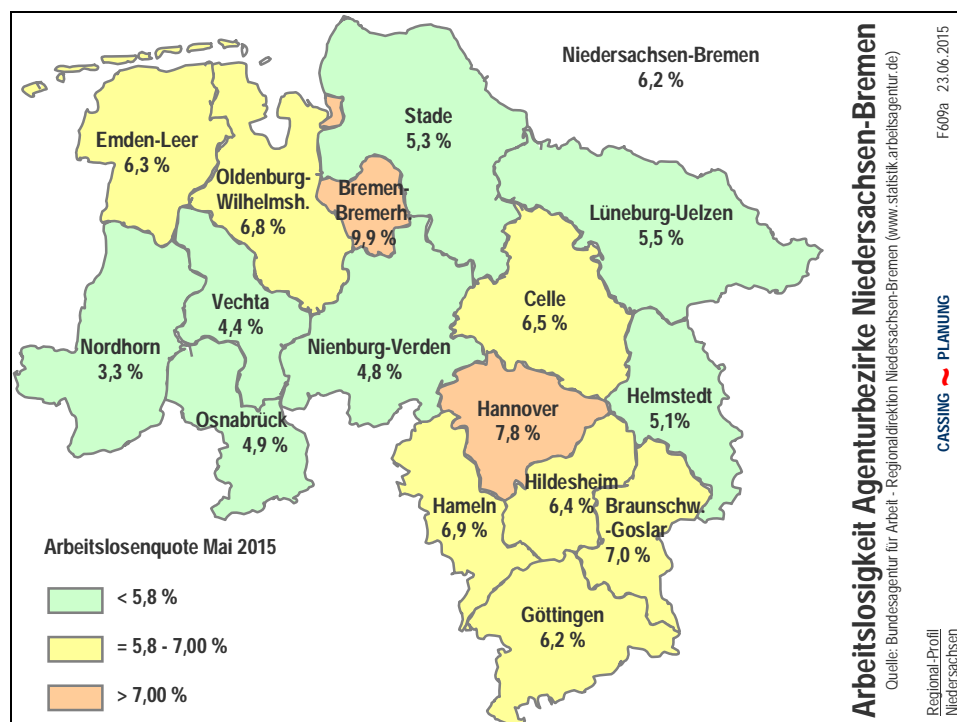


Abbildung Nr. 21

2.1.3.1 Arbeitskräfte: Engpässe beim Erwerbspotenzial

Die Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte wird durch demografischen Schwund immer mehr zum Engpassfaktor im Wettbewerb der Regionen. Als Indikator dafür lässt sich die relative Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zur erwerbsfähigen Bevölkerung einer Region heranziehen. Bei dieser Bewertung des regionalen Humanpotenzials bleiben die nicht versicherungspflichtigen Beamten, Selbständigen und mithelfenden Familienangehörige unberücksichtigt. Betrachtet werden hier die 20- bis 65-jährigen „Angestellten“ an ihrem Wohnort in Relation zur entsprechenden Altersgruppe der Wohnbevölkerung in der Zeit von 2000 bis 2013. Diese „Beschäftigtenquote“ steht für die Aktivierung des Arbeitskräftepotenzials - nicht jedoch für die Entwicklung der Arbeitsplätze einer Region, da in der Berechnung auch Auspendler enthalten sind.

Profil: In Niedersachsen war im Jahr 2000 die Hälfte (50,8 %) der Bewohner im Erwerbsalter (20 bis 65 Jahre) sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Regional hatten nur Ostfriesland und Wilhelmshaven unterdurchschnittliche Beschäftigungsquoten. Bis 2013 wuchs die beschäftigte Bevölkerung im Landesdurchschnitt um 6,7 %-Punkte. Überdurchschnittliche Wachstumsraten verzeichnen Wolfsburg, Mittelweser, Süderelbe, Unterweser, Oldenburger Münsterland, Osnabrück, Ostfriesland und Wilhelmshaven. Unter dem Mittelwert des Landes liegen Hannover, Hildesheim und Weserbergland. Diese Entwicklung hat zu regional ausgeglichenen Beschäftigungsquoten geführt, die 2013 keine erheblichen Abweichungen vom Landesdurchschnitt von 57,5 % zeigen.

Ursache dieser Angleichung sind zwei gegenläufige Prozesse. Einerseits hat die am Wohnort gezählte 20 - 65-jährige Beschäftigtengruppe in der betrachteten Zeit in Niedersachsen um 218.500 zugenommen; andererseits hat die Einwohnerzahl in dieser Altersgruppe um 188.100 in ähnlicher Größe abgenommen. Interregional ist die Bevölkerung im Erwerbsalter von 2000 bis 2013 am stärksten in Göttingen (-11,0 %), Weserbergland (-10,9 %) und Wilhelmshaven (-10,9 %) geschrumpft. Zuwachs in ähnlichem Maße gab es im Oldenburger Münsterland (+10,5 %). Die Beschäftigtenentwicklung differiert zwischen den Regionen ebenfalls deutlich. Während Hildesheim (-0,8 %) und Weserbergland (-2,3 %) schrumpfen, wachsen Emsland-Bentheim (+ 19,6%) und Oldenburger Münsterland (+27,0 %) überproportional.

Region BEZIRK	20-65-J. Sv. Beschäftigte 2000			20-65-J. Sv. Beschäftigte 2013			20-65-J. Sv. Beschäftigte 2000 -2013				
	Einwohn.	Beschäft.	B/E %	Einwohn.	Beschäft.	B/E %	Einw.	E %	Besch.	B %	B/E%-P
Braunschweig	475.219	243.515	51,2	438.778	252.726	57,6	-36.441	-7,7	9.211	3,8	6,4
Göttingen	309.159	151.972	49,2	275.082	153.324	55,7	-34.077	-11,0	1.352	0,9	6,6
Wolfsburg	238.621	128.293	53,8	232.174	143.491	61,8	-6.447	-2,7	15.198	11,8	8,0
BRAUNSCHWEIG	1.022.999	523.780	51,2	946.034	549.541	58,1	-76.965	-7,5	25.761	4,9	6,9
Hannover	708.777	371.302	52,4	681.604	390.930	57,4	-27.173	-3,8	19.628	5,3	5,0
Hildesheim	177.775	93.118	52,4	162.774	92.371	56,7	-15.001	-8,4	-747	-0,8	4,4
Mittelweser	203.748	106.498	52,3	195.638	117.337	60,0	-8.110	-4,0	10.839	10,2	7,7
Weserbergland	242.880	126.672	52,2	216.429	123.796	57,2	-26.451	-10,9	-2.876	-2,3	5,0
LEINE-WESER	1.333.180	697.590	52,3	1.256.445	724.434	57,7	-76.735	-5,8	26.844	3,8	5,3
Celle	192.276	96.995	50,4	182.168	103.784	57,0	-10.108	-5,3	6.789	7,0	6,5
Lüneburg	191.809	91.950	47,9	188.440	102.674	54,5	-3.369	-1,8	10.724	11,7	6,5
Süderelbe	265.731	137.954	51,9	259.872	158.030	60,8	-5.859	-2,2	20.076	14,6	8,9
Unterweser	191.846	93.834	48,9	178.281	102.356	57,4	-13.565	-7,1	8.522	9,1	8,5
Verden-Rotenburg	179.768	95.555	53,2	174.765	104.306	59,7	-5.003	-2,8	8.751	9,2	6,5
LÜNEBURG	1.021.430	516.288	50,5	983.526	571.150	58,1	-37.904	-3,7	54.862	10,6	7,5
Emsland-Bentheim	254.745	124.932	49,0	270.184	149.406	55,3	15.439	6,1	24.474	19,6	6,3
Oldenburg	346.877	172.544	49,7	342.525	195.537	57,1	-4.352	-1,3	22.993	13,3	7,3
Oldenb.Münsterland	162.074	84.778	52,3	179.101	107.651	60,1	17.027	10,5	22.873	27,0	7,8
Osnabrück	316.053	164.633	52,1	308.531	183.573	59,5	-7.522	-2,4	18.940	11,5	7,4
Ostfriesland	238.761	107.875	45,2	237.725	126.045	53,0	-1.036	-0,4	18.170	16,8	7,8
Wilhelmshaven	147.856	67.398	45,6	131.786	70.940	53,8	-16.070	-10,9	3.542	5,3	8,2
WESER-EMS	1.466.366	722.160	49,2	1.469.852	833.152	56,7	3.486	0,2	110.992	15,4	7,4
NIEDERSACHSEN	4.843.975	2.459.818	50,8	4.655.857	2.678.277	57,5	-188.118	-3,9	218.459	8,9	6,7

Klassifizierung nach Landesdurchschnitt: überdurchschnittlich durchschnittlich (+/- 10%) unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 08: Quote der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Einwohner 2000 bis 2013

Quelle: LSN-Online:Tabellen K70A0411, W70H5102, K1020121, K1000121;

Bevölkerung am 31.12., Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (SvB Wo) am 31.06.

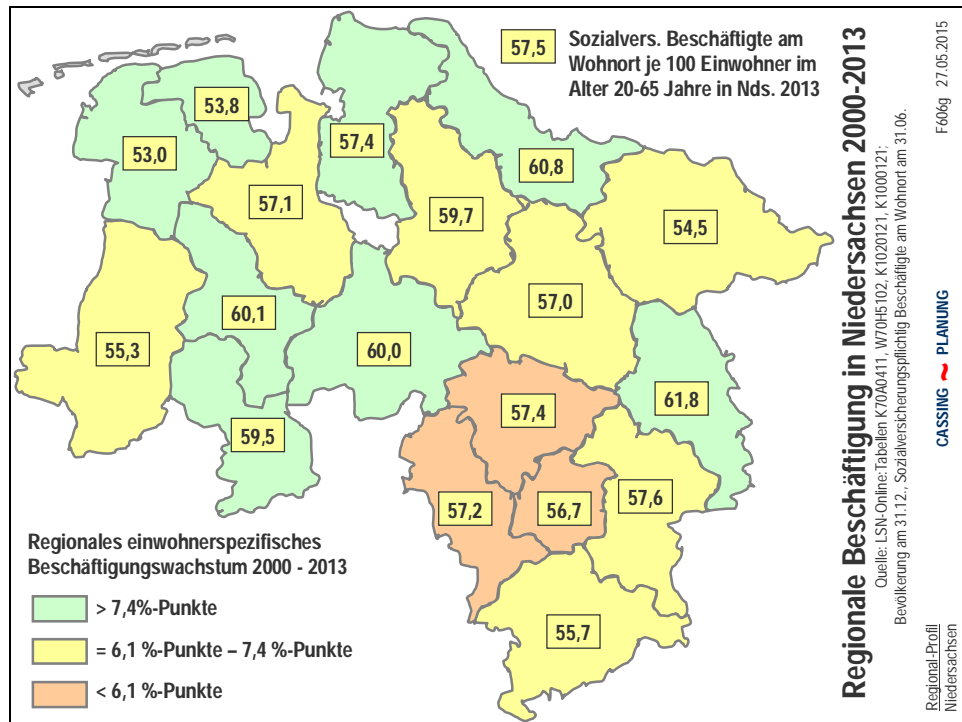


Abbildung Nr. 22

Demografische Faktoren werden die Entwicklung der Beschäftigten auch zukünftig stark beeinflussen. Nach der „Vorausberechnung“ des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN) wird sich die Bevölkerung im Erwerbsalter (20 - 65 Jahre) von 2013 bis 2030 um 11,7 % verringern - im selben Maße auch die Beschäftigten, wenn ihr Anteil an den Erwerbsjahrgängen gleich bleibt. Bei diesem Modellfall (A) werden im Prognosejahr 2030 in Niedersachsen mehr als 300.000 Arbeitskräfte fehlen. Regional wird der Fehlbedarf in Wolfsburg, Göttingen und Celle mit über 20 % am höchsten ausfallen. Den geringsten Fehlbedarf bis zu 5 % wird es voraussichtlich in Hannover, Süderelbe und Emsland-Bentheim geben. Soll der demografisch bedingte Beschäftigtenchwund durch verstärkte Aktivierung des Erwerbspotenzials kompensiert werden, müsste die Beschäftigtenquote im Schnitt auf 65,2 % gesteigert werden.

Region BEZIRK	20-65-jähr. Einw. 2013		20-65-jähr. Sv Besch. 2013			Modell 2030 A				Modell 2030 B	
	Anzahl	Reg. %	Anzahl	Reg. %	Quo %	Einwohner	Sv Besch.	SvB Fehl	Fehl %	Erf. %	Ä %-P.
Braunschweig	438.778	9,4	252.726	9,4	57,6	361.830	208.627	-44.099	-17,4	69,8	12,2
Göttingen	275.082	5,9	153.324	5,7	55,7	220.111	122.214	-31.110	-20,3	69,7	13,9
Wolfsburg	232.174	5,0	143.491	5,4	61,8	173.940	107.655	-35.836	-25,0	82,5	20,7
BRAUNSCHWEIG	946.034	20,3	549.541	20,5	58,1	755.881	438.496	-111.045	-20,2	72,7	14,6
Hannover	681.604	14,6	390.930	14,6	57,4	644.999	369.935	-20.995	-5,4	60,6	3,3
Hildesheim	162.774	3,5	92.371	3,4	56,7	134.430	76.286	-16.085	-17,4	68,7	12,0
Mittelweser	195.638	4,2	117.337	4,4	60,0	170.198	102.085	-15.252	-13,0	68,9	9,0
Weserbergland	216.429	4,6	123.796	4,6	57,2	175.903	100.737	-23.059	-18,6	70,4	13,2
LEINE-WESER	1.256.445	27,0	724.434	27,0	57,7	1.125.530	649.044	-75.390	-10,4	64,4	6,7
Celle	182.168	3,9	103.784	3,9	57,0	145.169	82.732	-21.052	-20,3	71,5	14,5
Lüneburg	188.440	4,0	102.674	3,8	54,5	166.120	90.766	-11.908	-11,6	61,8	7,3
Süderelbe	259.872	5,6	158.030	5,9	60,8	245.714	149.474	-8.556	-5,4	64,3	3,5
Unterweser	178.281	3,8	102.356	3,8	57,4	148.405	85.440	-16.916	-16,5	69,0	11,6
Verden-Rotenburg	178.281	3,8	102.356	3,8	57,4	148.405	85.440	-16.916	-16,5	69,0	11,6
LÜNEBURG	178.281	3,8	102.356	3,8	57,4	148.405	85.440	-16.916	-16,5	69,0	11,6
Emsland-Bentheim	270.184	5,8	149.406	5,6	55,3	269.757	149.169	-237	-0,2	55,4	0,1
Oldenburg	342.525	7,4	195.537	7,3	57,1	308.521	175.835	-19.702	-10,1	63,4	6,3
Oldenb. Münsterland	179.101	3,8	107.651	4,0	60,1	198.883	119.798	12.147	11,3	54,1	-6,0
Osnabrück	308.531	6,6	183.573	6,9	59,5	277.085	164.404	-19.169	-10,4	66,3	6,8
Ostfriesland	237.725	5,1	126.045	4,7	53,0	206.758	109.653	-16.392	-13,0	61,0	7,9
Wilhelmshaven	131.786	2,8	70.940	2,6	53,8	106.963	57.479	-13.461	-19,0	66,3	12,5
WESER-EMS	1.469.852	31,6	833.152	31,1	56,7	1.367.967	776.338	-56.814	-6,8	60,9	4,2
NIEDERSACHSEN	4.655.857	100,0	2.678.277	100,0	57,5	4.109.671	2.364.661	-313.616	-11,7	65,2	7,6

Tabelle Nr. 09: Modellrechnung Arbeitskräftemangel 2030

Quelle: LSN-Online Tabelle K1010013, Regionale Vorausberechnung der Bevölkerung Niedersachsens; eigene Berechnungen
Modell A: gleich bleibender Beschäftigungsanteil, Modell B: gleich bleibende Beschäftigungsanzahl

2.1.3.2 Akademiker: Zuwachs bei Hochqualifizierten

„Der Akademikeranteil ist einer der Indikatoren im Bestandsranking, um die Wirtschaftlichkeit des Standorts zu ermitteln“ (de.statista.com). „Als wesentliche Ursache für die gestiegene Nachfrage nach Hochschulabsolventen wird ein Anstieg der fachlichen und methodischen Qualifikationsanforderungen gesehen. Gleichzeitig wird eine Zunahme der Anforderungen im Bereich Entscheidungs- und Verantwortungsfähigkeit sowie der Team-, Kommunikations- und Innovationsfähigkeit konstatiert. Dies liegt an der zunehmenden Nutzung der Informations- und Kommunikationstechnologien und der damit verbundenen Absicht der Unternehmen, sowohl eine Beschleunigung der Produktionsprozesse als auch eine flexiblere Anpassung an Kundenwünsche zu erreichen.“ (Anger, C., u. a., 2008).

Die „Akademisierung“ zeigt sich in Niedersachsen in einer Zunahme der Anzahl der Beschäftigten mit Hochschulabschluss von 2000 bis 2013 um mehr als drei Viertel (76,8 %) und einem Anstieg des Anteils von 6,2 auf 10,0 %. Das Wachstum verlief regional relativ gleichmäßig, so dass sich das „Ranking“ in der Analyseperiode nicht veränderte - mit Ausnahme der Region Wolfsburg, die vom Mittelfeld (6,7 %) auf den Spitzenplatz (15,6 %) aufstieg. Eine überdurchschnittlich hohe Akademikerquote haben außerdem die Wissenschaftsregionen Hannover (13,7 %), Braunschweig und Göttingen (12,4 %) erreicht. Die anderen Hochschulregionen Hildesheim (10,5 %), Lüneburg (9,3 %), Oldenburg (9,4 %) und Osnabrück (9,0 %) liegen im Mittelfeld. Die übrigen Regionen weisen deutlich unter dem Landesdurchschnitt liegende Anteile hoch qualifizierter Beschäftigter auf. Dabei finden sich die niedrigsten Quoten in den Regionen Mittelweser (5,9 %), Unterweser und Oldenburger Münsterland (5,7 %).

Die Akademisierung vollzieht sich in der betrachteten Periode auf der Basis eines erheblichen Wachstums der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in Niedersachsen von 9,4 %, das regional jedoch sehr disparitär ausfällt. Während in den Regionen Hildesheim mit -3,8 und Weserbergland mit -4,8 % die Arbeitsplatzentwicklung negativ verläuft, haben Oldenburger Münsterland (+35,1 %), Emsland-Bentheim (+25,9 %), Wolfsburg (+23,6 %) und Ostfriesland (+20,1 %) überproportional positive Beschäftigungsverläufe. Auch Süderelbe (+16,6 %), Oldenburg (+12,7 %), Mittelweser (+11,2 %) und Verden-Rotenburg (10,2 %) weisen noch überdurchschnittliche zweistellige Wachstumsraten auf. Die „Akademiker-Regionen“ Hannover (+4,8 %), Braunschweig (+0,9 %) und Göttingen (+0,8 %) bleiben hinter dem landesweiten Wachstumstrend deutlich zurück.

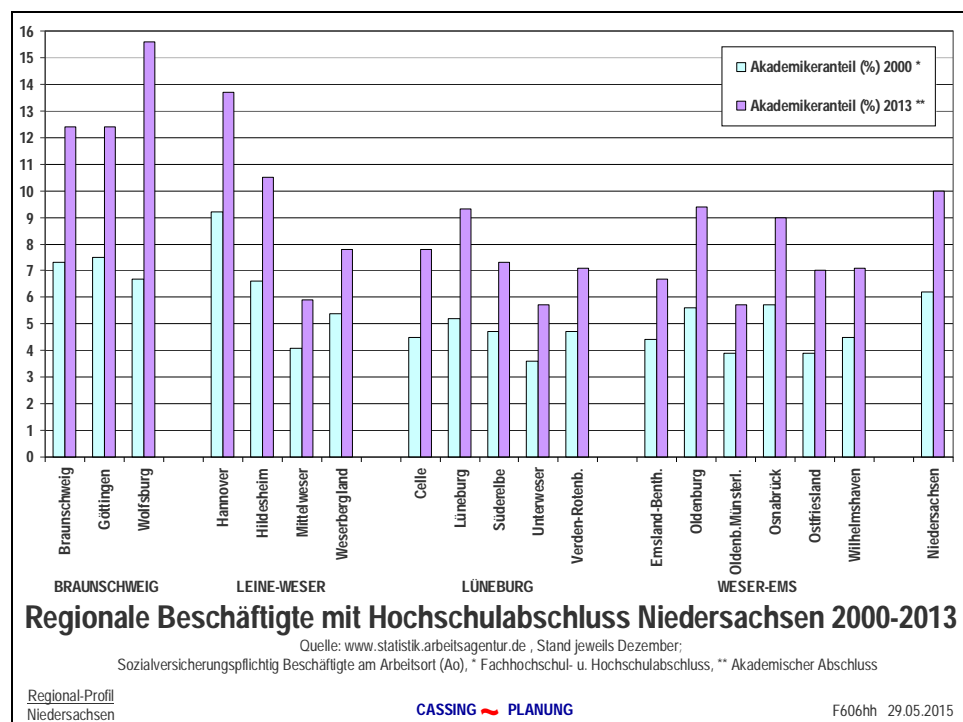


Abbildung Nr. 23

Region BEZIRK	2000			2013			2000-2013 (%)		2000-2013 (%-Punkte)		
	SvB	SvB Ak *	Ak %	SvB	SvB Ak**	Ak %	SvB	SvBAk	Ak %	RSvB%	RAK %
Braunschweig	257.105	18.771	7,3	259.493	32.096	12,4	0,9	71,0	5,1	-0,8	-0,4
Göttingen	161.115	12.157	7,5	162.113	20.047	12,4	0,6	64,9	4,8	-0,5	-0,5
Wolfsburg	142.837	9.569	6,7	176.499	27.568	15,6	23,6	188,1	8,9	0,8	4,0
BRAUNSCHWEIG	561.057	40.497	7,2	598.105	79.711	13,3	6,6	96,8	6,1	-0,6	3,0
Hannover	444.324	40.818	9,2	465.675	63.957	13,7	4,8	56,7	4,5	-0,8	-3,1
Hildesheim	86.965	5.746	6,6	83.630	8.757	10,5	-3,8	52,4	3,9	-0,4	-0,5
Mittelweser	87.078	3.577	4,1	96.872	5.759	5,9	11,2	61,0	1,8	0,1	-0,2
Weserbergland	113.654	6.124	5,4	108.255	8.405	7,8	-4,8	37,2	2,4	-0,6	-0,9
LEINE-WESER	732.021	56.265	7,7	754.432	86.878	11,5	3,1	54,4	3,8	-1,7	-4,7
Celle	87.692	3.967	4,5	95.609	7.438	7,8	9,0	87,5	3,3	0,0	0,2
Lüneburg	84.114	4.406	5,2	91.031	8.473	9,3	8,2	92,3	4,1	0,0	0,3
Süderelbe	95.192	4.437	4,7	110.951	8.116	7,3	16,6	82,9	2,7	0,3	0,1
Unterweser	61.239	2.229	3,6	64.934	3.725	5,7	6,0	67,1	2,1	-0,1	-0,1
Verden-Rotenburg	84.235	3.947	4,7	92.852	6.612	7,1	10,2	67,5	2,4	0,0	-0,1
LÜNEBURG	412.472	18.986	4,6	455.377	34.364	7,5	10,4	81,0	2,9	0,2	0,3
Emsland-Bentheim	126.497	5.584	4,4	159.214	10.740	6,7	25,9	92,3	2,3	0,8	0,3
Oldenburg	168.767	9.435	5,6	190.233	17.838	9,4	12,7	89,1	3,8	0,2	0,4
Oldenb. Münsterland	84.527	3.337	3,9	114.238	6.490	5,7	35,1	94,5	1,7	0,8	0,2
Osnabrück	179.809	10.245	5,7	197.648	17.844	9,0	9,9	74,2	3,3	0,0	-0,1
Ostfriesland	102.927	3.983	3,9	123.612	8.654	7,0	20,1	117,3	3,1	0,4	0,6
Wilhelmshaven	63.757	2.874	4,5	67.209	4.789	7,1	5,4	66,6	2,6	-0,1	-0,1
WESER-EMS	726.284	35.458	4,9	852.154	66.355	7,8	17,3	87,1	2,9	2,2	1,4
NIEDERSACHSEN	2.431.834	151.206	6,2	2.660.068	267.308	10,0	9,4	76,8	3,8	0,0	0,0

Klassifizierung nach Landesdurchschnitt: überdurchschnittlich durchschnittlich (+/- 10%) unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 10: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Akademiker am Arbeitsort 2000 - 2013

Quelle: www.statistik.arbeitsagentur.de, Stand jeweils Dezember;

* Fachhochschul- u. Hochschulabschluss, **Akademischer Abschluss: Bachelor, Diplom/Magister/Master/Staatsexamen und Promotion

Profil: „Intelligentes Wachstum“ als Ziel der Strategie Europa 2020 wird besonders durch den regionalen Akademisierungsgrad repräsentiert. Er wird hier gemessen als Zunahme des Anteils Hochqualifizierter an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort von 2000 bis 2013. Landesweit ist der Anteil der Beschäftigten mit Hochschulabschluss um 3,8 %-Punkte gestiegen. Überdurchschnittlich hoch fiel das Wachstum der akademischen Beschäftigten in den Regionen Wolfsburg (8,9 %-Punkte), Braunschweig (5,1 %-P.), Göttingen (4,8 %-P.) und Hannover (4,5 %-P.) aus. Mittlere Wachstumsraten zeigen Lüneburg (4,1 %-P.), Hildesheim (3,9 %-P.) und Oldenburg (3,8 %-P.).

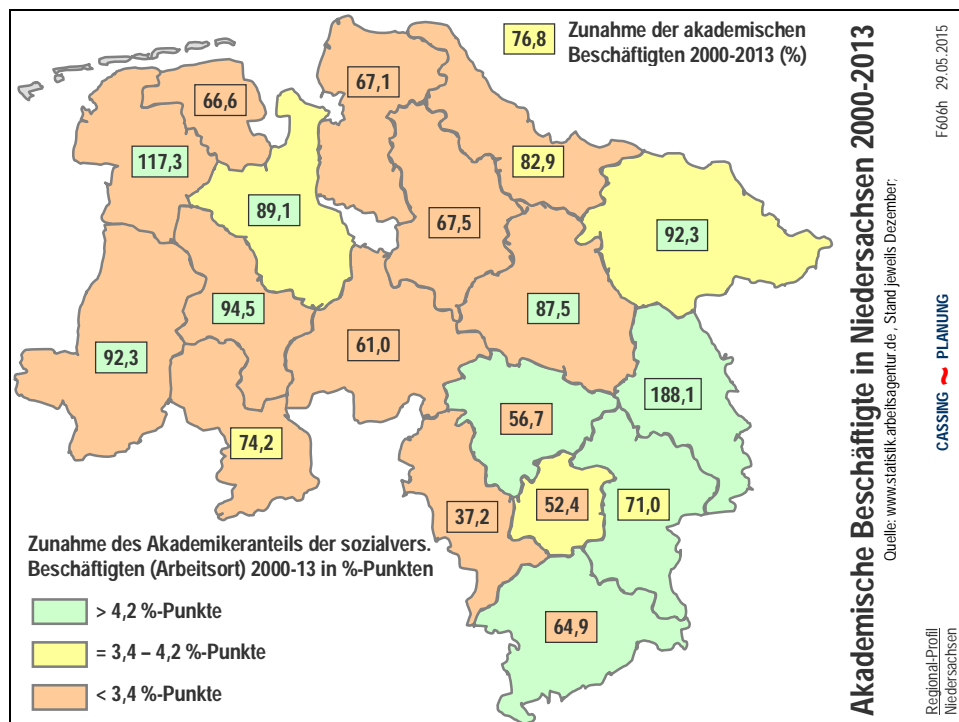


Abbildung Nr. 24

2.1.3.3 Arbeitslose: Trend zur Vollbeschäftigung

„Neben der absoluten Zahl der Arbeitslosen ist der Indikator mit der höchsten politischen und publizistischen Aufmerksamkeit die Arbeitslosenquote. Sie gibt Aufschluss über den Anteil der Arbeitslosen am gesamten Arbeitskräftepotential und wird als Quotient aus der Zahl der Arbeitslosen und der Erwerbspersonen (Erwerbstätige (ET) plus Arbeitslose) gebildet. Je nach verwendeter Methode ergeben sich unterschiedliche Arbeitslosenquoten und -zahlen. 2012 lag die Arbeitslosenquote auf Basis aller zivilen Erwerbspersonen bei 6,8 Prozent und auf Basis aller abhängigen zivilen Erwerbspersonen bei 7,6 Prozent.“ (Bersheim, 2014). Ein Vergleich der Daten wird durch den Definitionswechsel so verfälscht:

- „Arbeitslose in % der abhängigen zivilen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte, Arbeitslose). Diese Berechnungsmethode findet in den alten Bundesländern ab Januar 1990 und in den neuen Bundesländern ab Januar 1993 Anwendung.
- Arbeitslose in % aller zivilen Erwerbspersonen (abhängige zivile Erwerbspersonen, Selbständige, mithelfende Familienangehörige). Mit dem Berichtsmonat Januar 2009 erfolgte die Umstellung in der Berichterstattung und Veröffentlichung der Arbeitslosenquoten von den abhängigen zivilen Erwerbspersonen durchgängig auf alle zivilen Erwerbspersonen.“ (www.statistik.arbeitsagentur.de):

Die Arbeitslosigkeit ist in Niedersachsen von 2000 bis 2015 um nahezu 100.000 Personen gesunken. In dieser Periode ist die Arbeitslosenquote von 10,3 auf 6,2 % gefallen. Der Rückgang fällt regional unterschiedlich aus. Die niedrigste Arbeitslosenquote 2015, die mit 3,5 % fast als Vollbeschäftigung gewertet werden kann, hat die Region Emsland-Bentheim. Auch Wolfsburg, Mittelweser, Süderelbe, Unterweser, Verden-Rotenburg, Oldenburger Münsterland und Osnabrück haben unter dem Landesdurchschnitt liegende Quoten um fünf Prozent. Überdurchschnittlich hoch mit 7-8 % ist die Arbeitslosigkeit in den zentral gelegenen Regionen Hannover, Braunschweig, Hildesheim, Weserbergland und Celle sowie in Wilhelmshaven. Das jobpolitische Mittelfeld belegen Göttingen, Lüneburg, Oldenburg und Ostfriesland.

Ein ausgeglichener Arbeitsmarkt hat theoretisch eine der Arbeitslosenzahl entsprechende Zahl offener Stellen. In Niedersachsen kommt im Frühjahr 2015 durchschnittlich noch eine „gemeldete Arbeitsstelle“ auf fünf Personen (20,8 %). In der Region Emsland-Bentheim erreicht die Bilanz bereits 39,5 %. In Wilhelmshaven entfallen dagegen nur 15,9 gemeldete Stellen auf 100 Arbeitslose.

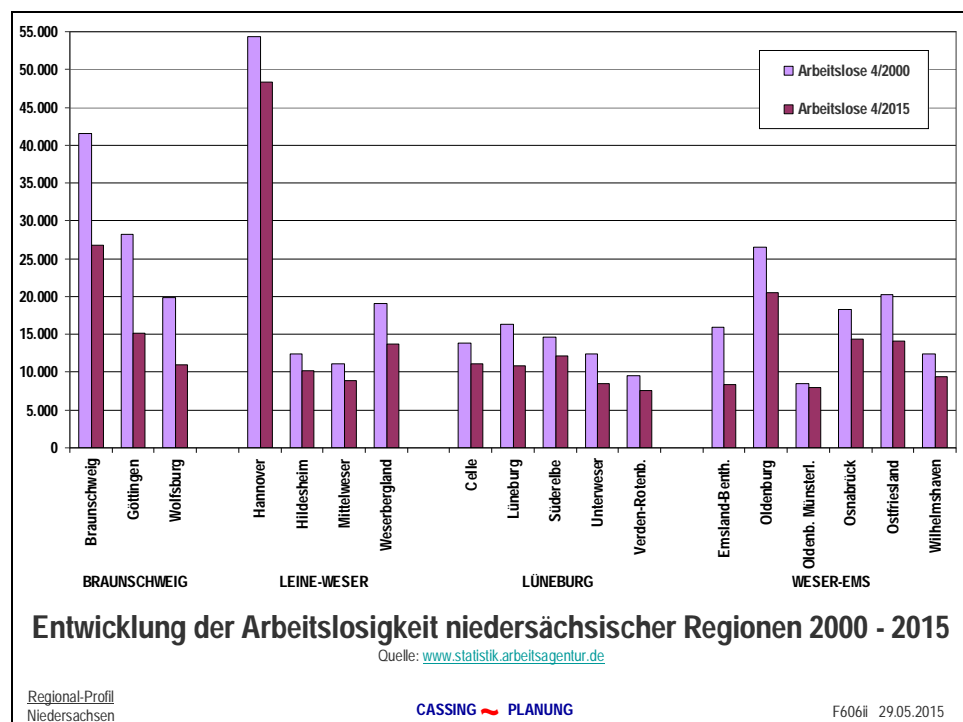


Abbildung Nr. 25

Region BEZIRK	Arbeitslose April 2000 *				Arbeitslose April 2015 **				Stellen April 2015		April 2000 - April 2015		
	Erwerbsp.	Arbeitsl.	AI %	Ra %	Erwerbsp.	Arbeitsl.	AI %	Ra %	Gem.St.	St/AI	Arbeitsl.	A%-P	R%-P
Braunschweig	343.817	41.595	12,1	11,7	384.003	26.776	7,0	10,3	5.054	18,9	-14.819	-5,1	-1,4
Göttingen	219.719	28.215	12,8	7,9	235.798	15.116	6,4	5,8	2.745	18,2	-13.099	-6,4	-2,1
Wolfsburg	173.077	19.870	11,5	5,6	206.983	10.940	5,3	4,2	3.119	28,5	-8.930	-6,2	-1,4
BRAUNSCHW.	736.613	89.680	12,2	25,2	826.784	52.832	6,4	20,4	10.918	20,7	-36.848	-5,8	-4,8
Hannover	510.750	54.359	10,6	15,3	596.840	48.344	8,1	18,7	8.128	16,8	-6.015	-2,5	3,4
Hildesheim	129.257	12.462	9,6	3,5	143.915	10.218	7,1	3,9	1.655	16,2	-2.244	-2,5	0,4
Mittelweser	147.058	11.135	7,6	3,1	179.737	8.873	4,9	3,4	2.044	23,0	-2.262	-2,6	0,3
Weserbergland	177.011	19.121	10,8	5,4	191.065	13.660	7,1	5,3	2.352	17,2	-5.461	-3,7	-0,1
LEINE-WESER	964.076	97.077	10,1	27,3	1.111.557	81.095	7,3	31,3	14.179	17,5	-15.982	-2,8	4,0
Celle	136.540	13.805	10,1	3,9	161.736	11.057	6,8	4,3	2.314	20,9	-2.748	-3,3	0,4
Lüneburg	134.099	16.309	12,2	4,6	161.407	10.813	6,7	4,2	2.398	22,2	-5.496	-5,5	-0,4
Süderelbe	189.791	14.640	7,7	4,1	239.795	12.197	5,1	4,7	2.592	21,3	-2.443	-2,6	0,6
Unterweser	132.496	12.429	9,4	3,5	158.963	8.551	5,4	3,3	1.496	17,5	-2.262	-4,0	-0,2
Verden-Rotenb.	131.706	9.525	7,2	2,7	157.717	7.561	4,8	2,9	2.029	26,8	-1.964	-2,4	0,2
LÜNEBURG	724.632	66.708	9,2	18,8	879.618	50.179	5,7	19,4	10.829	21,6	-16.529	-3,5	0,6
Emsland-Benth.	179.806	15.983	8,9	4,5	239.832	8.348	3,5	3,2	3.300	39,5	-7.635	-5,4	-1,3
Oldenburg	248.250	26.461	10,7	7,4	307.227	20.531	6,7	7,9	3.675	17,9	-5.930	-4,0	0,5
Oldenb. Münsterl.	116.451	8.548	7,3	2,4	169.310	7.925	4,7	3,1	2.140	27,0	-623	-2,7	0,7
Osnabrück	226.602	18.232	8,0	5,1	281.003	14.400	5,1	5,6	4.512	31,3	-3.832	-2,9	0,4
Ostfriesland	159.447	20.192	12,7	5,7	207.721	14.123	6,8	5,5	2.912	20,6	-6.069	-5,9	-0,2
Wilhelmshaven	99.537	12.446	12,5	3,5	114.777	9.376	8,2	3,6	1.495	15,9	-3.070	-4,3	0,1
WESER-EMS	1.030.093	101.862	9,9	28,7	1.319.870	74.703	5,7	28,9	18.034	24,1	-27.159	-4,2	0,2
NIEDERSACHS.	3.455.414	355.327	10,3	100,0	4.137.829	258.809	6,2	100,0	53.960	20,8	-96.518	-4,1	0,0

Klassifizierung nach Landesdurchschnitt: überdurchschnittlich durchschnittlich (+/- 10%) unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 11: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den niedersächsischen Regionen 2000 - 2015

Quelle: www.statistik.arbeitsagentur.de; * abhängige zivile Erwerbspersonen als Basis; ** alle zivilen Erwerbspersonen als Basis

Profil: Das derzeitige regionale Arbeitsmarktpprofil unterscheidet sich deutlich von dem im Ausgangsjahr. Dies zeigt sich bei einer Betrachtung der Rückgangsraten der Arbeitslosenquoten von 2000 bis 2015. Im Bezirk BRAUNSCHWEIG konnten alle drei Regionen die Arbeitslosigkeit überproportional abbauen - am meisten in Göttingen mit 6,4 und Wolfsburg mit 6,2 %-Punkten, was beide Regionen aus dem ‚roten Bereich‘ bringt. Dagegen sind die Änderungsraten im Bezirk LEINE-WESER landesweit mit die niedrigsten. Auch die regionale Bilanz im Bezirk LÜNEBURG fällt noch negativ aus. Den geringsten Zuwachs hat Verden-Rotenburg - allerdings ausreichend, um vom Mittelfeld zur Spitzengruppe zu gelangen. Der Bezirk WESER-EMS erzielt im Mittel seiner Regionen eine dem Landesdurchschnitt entsprechende Wachstumsrate des Arbeitsmarktes.

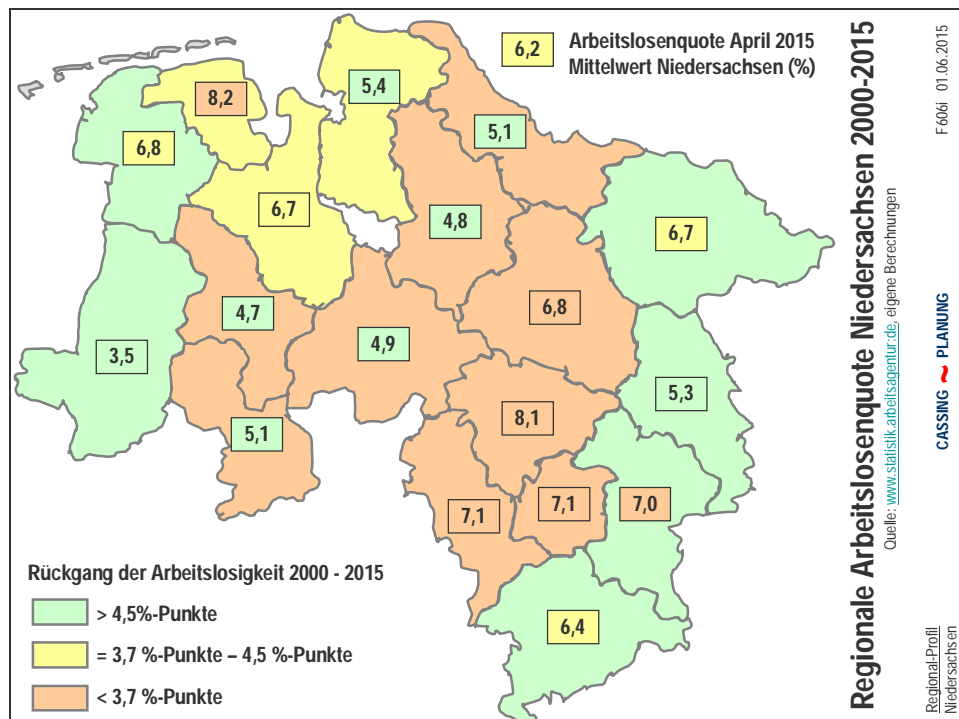


Abbildung Nr. 26

2.2 Konvergenz: Demografische Anpassungsfähigkeit

Ziel der Regionalpolitik ist es, trotz Wettbewerbs konvergente Lebensverhältnisse anzustreben. Die regionalen Daseinsfunktionen Wohnung, Beschäftigung und Versorgung werden vom demografischen Wandel geprägt. Nachfrageänderungen durch verringerte und gealterte Bevölkerung beeinflussen die regionalen Arbeits- und Wohnungsmärkte in grundlegender Weise. Tragfähigkeit und Erreichbarkeit der Infrastruktur für hohe Lebensqualität müssen an die demografischen Strukturen angepasst werden (vgl. Abb. 36). Regionale Zukunftsfähigkeit bemisst sich an dieser Anpassungsfähigkeit und zeigt sich in Attraktivität durch positive Wanderungs- und Pendersalden, durch Zentralität an urbanen Verwaltungs- und Versorgungsstandorten sowie durch Mobilität mittels innovativer Verkehrs- und IuK-Technologien.

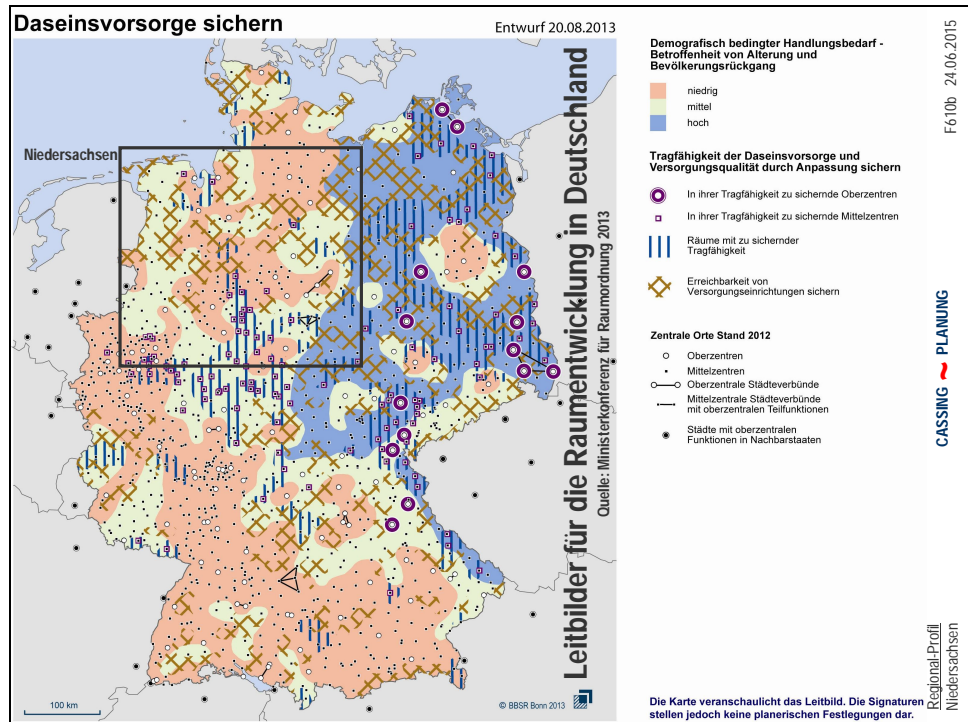


Abbildung Nr. 27

Region BEZIRK	2000		2014		2030		2000-2014		2014-2030		2000-2030	
	Anzahl	Reg %	Anzahl	Reg %	Anzahl	Reg %	Änd %	ÄR %P	Änd %	ÄR %P	Änd %	ÄR %P
Braunschweig	773.157	9,8	734.260	9,4	662.617	8,9	-5,0	-0,4	-9,8	-0,5	-14,3	-0,9
Göttingen	503.856	6,4	457.327	5,8	407.551	5,5	-9,2	-0,5	-10,9	-0,4	-19,1	-0,9
Wolfsburg	392.621	5,0	386.260	4,9	326.215	4,4	-1,6	0,0	-15,5	-0,6	-16,9	-0,6
BRAUNSCHWEIG	1.669.634	21,1	1.577.847	20,2	1.396.383	18,7	-5,5	-1,0	-11,5	-1,5	-16,4	-2,4
Hannover	1.114.249	14,1	1.125.175	14,4	1.123.690	15,0	1,0	0,3	-0,1	0,7	0,8	0,9
Hildesheim	292.466	3,7	274.369	3,5	252.794	3,4	-6,2	-0,2	-7,9	-0,1	-13,6	-0,3
Mittelweser	335.749	4,3	331.123	4,2	314.953	4,2	-1,4	0,0	-4,9	0,0	-6,2	0,0
Weserbergland	410.295	5,2	375.380	4,8	334.677	4,5	-8,5	-0,4	-10,8	-0,3	-18,4	-0,7
LEINE-WESER	2.152.759	27,3	2.106.047	26,9	2.026.114	27,1	-2,2	-0,3	-3,8	0,2	-5,9	-0,1
Celle	320.614	4,1	312.630	4,0	279.338	3,7	-2,5	-0,1	-10,6	-0,3	-12,9	-0,3
Lüneburg	313.657	4,0	319.057	4,1	302.478	4,0	1,7	0,1	-5,2	0,0	-3,6	0,1
Süderelbe	420.690	5,3	442.073	5,7	444.344	5,9	5,1	0,3	0,5	0,3	5,6	0,6
Unterweser	313.371	4,0	308.459	3,9	282.724	3,8	-1,6	0,0	-8,3	-0,2	-9,8	-0,2
Verden-Rotenburg	292.321	3,7	295.101	3,8	284.918	3,8	1,0	0,1	-3,5	0,0	-2,5	0,1
LÜNEBURG	1.660.653	21,0	1.677.320	21,4	1.593.802	21,3	1,0	0,4	-5,0	-0,1	-4,0	0,3
Emsland-Bentheim	430.074	5,4	449.730	5,8	475.230	6,4	4,6	0,3	5,7	0,6	10,5	0,9
Oldenburg	553.918	7,0	570.730	7,3	558.069	7,5	3,0	0,3	-2,2	0,2	0,7	0,5
Oldenb.Münsterland	272.549	3,5	299.527	3,8	337.691	4,5	9,9	0,4	12,7	0,7	23,9	1,1
Osnabrück	517.577	6,6	507.301	6,5	491.840	6,6	-2,0	-0,1	-3,0	0,1	-5,0	0,0
Ostfriesland	397.510	5,0	403.658	5,2	385.719	5,2	1,5	0,1	-4,4	0,0	-3,0	0,1
Wilhelmshaven	244.086	3,1	229.179	2,9	207.123	2,8	-6,1	-0,2	-9,6	-0,2	-15,1	-0,3
WESER-EMS	2.415.714	30,6	2.460.125	31,5	2.455.672	32,9	1,8	0,9	-0,2	1,4	1,7	2,3
NIEDERSACHSEN	7.898.760	100,0	7.821.339	100,0	7.471.971	100,0	-1,0	0,0	-4,5	0,0	-5,4	0,0

Tabelle Nr. 12: Regionale Bevölkerungsentwicklung in Niedersachsen 2000 - 2014 - 2030

Quelle: LSN-Online Tabellen K1000014 (31.12.1999 = 01.01.2000), K1020014 (30.09.2014), K1020014 (01.01.2030)

2.2.1 Siedlung: Kommunale Attraktivität

Eine „demografiefeste“ Entwicklung, die sich um die Sicherung der kommunalen Bevölkerungsmenge bemüht, wird zum Hauptziel zukunftsfähiger Siedlungspolitik. Angestrebt werden ausgeglichene Wanderungs- und Pendlersalden sowie aufnahmefähige Wohnungsmärkte. Die Attraktivität zur „Besiedlung“ einer Region lässt sich an der bisherigen Bevölkerungsentwicklung messen, die sich aus Salden von Geburten- und Sterbefällen sowie Zu- und Fortzügen in den Kommunen zusammensetzt. Die Populationspanne reichte 2000 - 2014 von +8,0 % im Oldenburger Münsterland bis -9,2 % in Göttingen und -8,5 % im Weserbergland. Dieser Trend wird sich 2014 - 2030 fortsetzen: von +14,7 % Zuwachs im Oldenburger Münsterland bis zu -15,1 % Rückgang in Wolfsburg (Tab. 12, Abb. 28, 29).

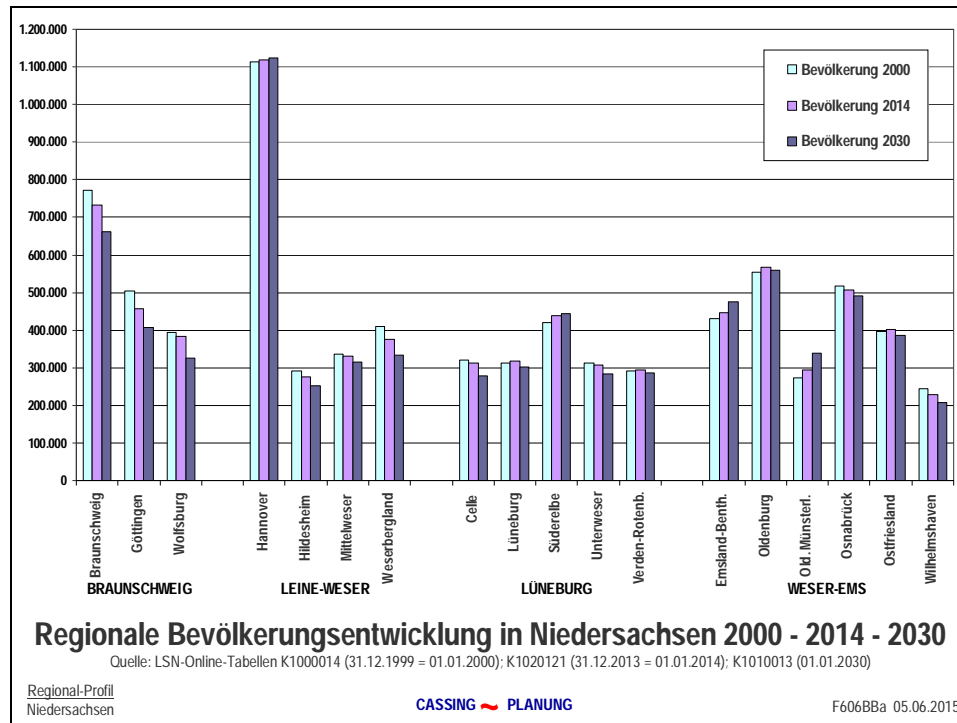


Abbildung Nr. 28

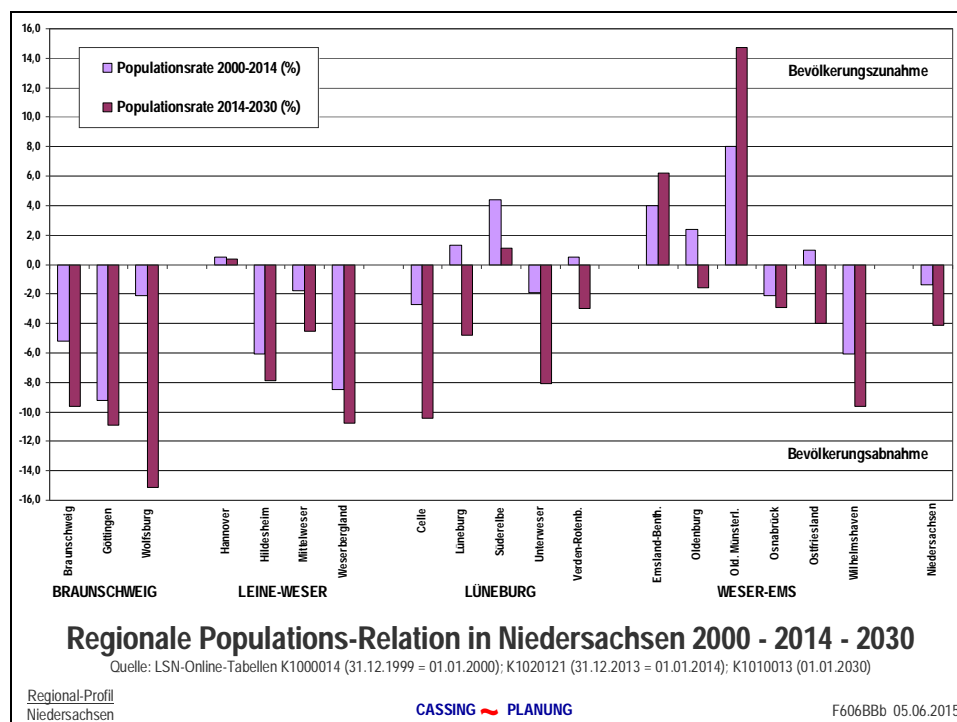


Abbildung Nr. 29

2.2.1.1 Wanderungen: Zuzug von Bevölkerung

Die Bevölkerungsentwicklung ist Anlass und Folge der wirtschaftlichen Entwicklung zugleich. In Niedersachsen ist die Einwohnerzahl von 2000 bis 2012 stabil geblieben. Lediglich 9.000 Bewohner - das sind 0,1 % - wurden es in dieser Periode weniger. Dabei wurde ein natürlicher Verlust von 209.000 (-2,6 %) von einem Wanderungsgewinn von 200.000 Personen (+2,5 %) nahezu ausgeglichen. Innerhalb dieses wenig veränderten Rahmens hat es jedoch erhebliche regionale Verschiebungen gegeben. Während der Bezirk BRAUNSCHWEIG um 3,9 % und der Bezirk LEINE-WESER um 0,8 % schrumpften, wuchsen der Bezirk WESER-EMS um 2,4 % und der Bezirk LÜNEBURG um 1,0 %. Die Bevölkerung „verschob“ sich damit um einen Prozentpunkt vom Südosten zum Nordwesten des Landes.

Die höchsten demografischen Einbußen verzeichnen die südlichen Regionen Weserbergland (-6,8 %), Göttingen (-6,4 %) und Hildesheim (-4,5 %). Negative Bevölkerungsbilanzen in dieser Periode haben auch Braunschweig (-3,4 %), Wilhelmshaven (-3,1 %), Celle (-2,0 %), Wolfsburg und Unterweser (-1,6 %) sowie Mittelweser (0,9 %). Die übrigen Regionen weisen Zuwächse auf - am höchsten Oldenburger Münsterland mit 7,6 %, Süderelbe mit 5,3 %, Emsland-Bentheim mit 3,9 % und Oldenburg mit 3,2 %.

Die demografische Entwicklung setzt sich aus zwei Faktoren zusammen: der Generationsbilanz, die aus Geburten- und Sterbefällen resultiert, und der Migrationsbilanz, die Zu- und Fortzüge saldiert (Abb. 20). Die natürliche Bevölkerungsentwicklung ist mit Ausnahme des Oldenburger Münsterlandes mit 3,3 %, und von Emsland-Bentheim mit 0,4 % Geburtenüberschuss in den niedersächsischen Regionen negativ. Die höchsten generativen Defizite haben Weserbergland mit 6,0 %, Unterweser und Wilhelmshaven mit 4,6 %, Braunschweig und Hildesheim mit 4,5 %, sowie Göttingen mit 4,4 % und Lüneburg mit 4,1 %.

Niedersachsen hat von 2000 bis 2012 einen Wanderungsgewinn von 2,5 %. Regional fallen die Salden von Zu- und Abwanderungen jedoch unterschiedlich aus. Wanderungsverluste weisen nur die Regionen Göttingen mit -1,7 % und Weserbergland mit -0,8 % auf. Diese treffen hier mit natürlichen Verlusten zusammen und führen damit zu den höchsten Schrumpfungsraten im Lande. Die größten Wanderungsgewinne verzeichnen die Hamburger und Bremer Umlandregionen Süderelbe (6,4 %), Lüneburg (5,6 %) und Oldenburg (5,0%).

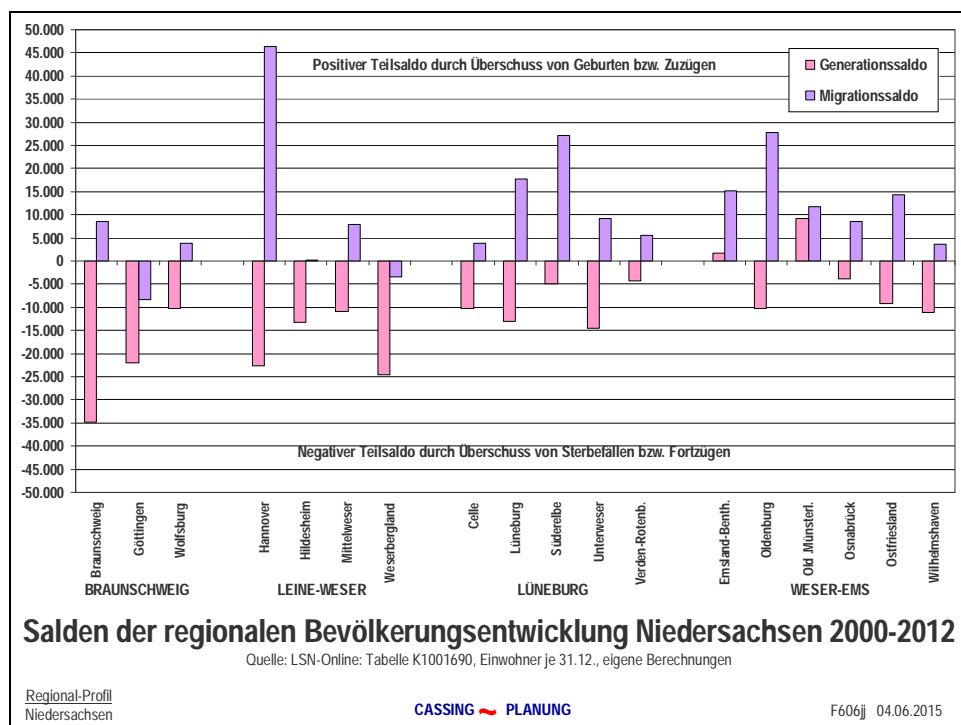


Abbildung Nr. 30

Region BEZIRK. LAND	Bevölk. 2000		Bevölk. 2012		Bev. Änd. 2000-12		Natürl. Änd. 00-12		Wanderung 00-12		Saldo 2000-2012	
	Anzahl	Rel.%	Anzahl	Rel.%	Anzahl *	Rel %	Anzahl	Rel.%	Anzahl	Rel.%	Anzahl *	Rel.%
Braunschweig	773.305	9,8	747.195	9,4	-26.110	-3,4	-34.933	-4,5	8.624	1,1	-26.309	-3,4
Göttingen	501.959	6,3	470.052	5,9	-31.907	-6,4	-22.058	-4,4	-8.362	-1,7	-30.420	-6,1
Wolfsburg	393.339	5,0	387.105	4,9	-6.234	-1,6	-10.231	-2,6	3.921	1,0	-6.310	-1,6
BRAUNSCHWEIG	1.668.603	21,1	1.604.352	20,3	-64.251	-3,9	-67.222	-4,0	4.183	0,3	-63.039	-3,8
Hannover	1.118.091	14,1	1.141.991	14,4	23.900	2,1	-22.662	-2,0	46.369	4,1	23.707	2,1
Hildesheim	292.979	3,7	279.920	3,5	-13.059	-4,5	-13.207	-4,5	113	0,0	-13.094	-4,5
Mittelweser	337.165	4,3	334.267	4,2	-2.898	-0,9	-10.890	-3,2	7.841	2,3	-3.049	-0,9
Weserbergland	410.072	5,2	382.113	4,8	-27.959	-6,8	-24.583	-6,0	-3.433	-0,8	-28.016	-6,8
LEINE-WESER	2.158.307	27,2	2.138.291	27,0	-20.016	-0,9	-71.342	-3,3	50.890	2,4	-20.452	-0,9
Celle	321.995	4,1	315.714	4,0	-6.281	-2,0	-10.186	-3,2	3.858	1,2	-6.328	-2,0
Lüneburg	316.046	4,0	320.951	4,1	4.905	1,6	-12.949	-4,1	17.826	5,6	4.877	1,5
Süderelbe	424.489	5,4	446.939	5,6	22.450	5,3	-4.829	-1,1	27.220	6,4	22.391	5,3
Unterweser	315.425	4,0	310.412	3,9	-5.013	-1,6	-14.484	-4,6	9.251	2,9	-5.233	-1,7
Verden-Rotenburg	294.512	3,7	295.791	3,7	1.279	0,4	-4.364	-1,5	5.595	1,9	1.231	0,4
LÜNEBURG	1.672.467	21,1	1.689.807	21,3	17.340	1,0	-46.812	-2,8	63.750	3,8	16.938	1,0
Emsland-Bentheim	432.793	5,5	449.787	5,7	16.994	3,9	1.731	0,4	15.208	3,5	16.939	3,9
Oldenburg	557.227	7,0	574.787	7,3	17.560	3,2	-10.312	-1,9	27.831	5,0	17.519	3,1
Oldenb.Münsterland	276.081	3,5	296.938	3,8	20.857	7,6	9.127	3,3	11.792	4,3	20.919	7,6
Osnabrück	517.414	6,5	522.092	6,6	4.678	0,9	-3.882	-0,8	8.591	1,7	4.709	0,9
Ostfriesland	399.791	5,0	404.783	5,1	4.992	1,2	-9.248	-2,3	14.303	3,6	5.055	1,3
Wilhelmshaven	243.510	3,1	236.076	3,0	-7.434	-3,1	-11.138	-4,6	3.678	1,5	-7.460	-3,1
WESER-EMS	2.426.816	30,6	2.484.463	31,4	57.647	2,4	-23.722	-1,0	81.403	3,4	57.681	2,4
NIEDERSACHSEN	7.926.193	100,0	7.916.913	100,0	-9.280	-0,1	-209.098	-2,6	200.226	2,5	-8.872	-0,1

Klassifizierung nach Landesdurchschnitt: überdurchschnittlich durchschnittlich (+/- 10%) unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 13: Regionale Bevölkerungs- und Wanderungsbilanz 2000 - 2012 in Niedersachsen

Quelle: LSN-Online: Tabelle K1001690, je 31.12., eigene Berechnungen; * aus methodischen Gründen stimmen die Daten nicht überein.

Profil: Die natürliche Bevölkerungsentwicklung mit dem meist negativen Saldo aus Geburten- und Sterbefällen ist regionalpolitisch kaum beeinflussbar. Steuerbar sind aber die Wanderungsbilanzen durch die „Hinderung“ von Fortzügen und die Förderung von Zuzügen mittels „anziehender“ Arbeits- und Lebensverhältnisse. Von 2000 bis 2012 kann Niedersachsen einen Wanderungsgewinn von 2,5 % bilanzieren. Im Mittelfeld liegt die Region Mittelweser. Überdurchschnittlich positive Salden haben die Region Hannover und Regionen in den Bezirken LÜNEBURG (Lüneburg, Süderelbe, Unterweser,) und WESER-EMS (Emsland, Oldenburg, Oldenburger Münsterland, Ostfriesland). Lediglich Göttingen und Weserbergland verzeichnen Wanderungsverluste.

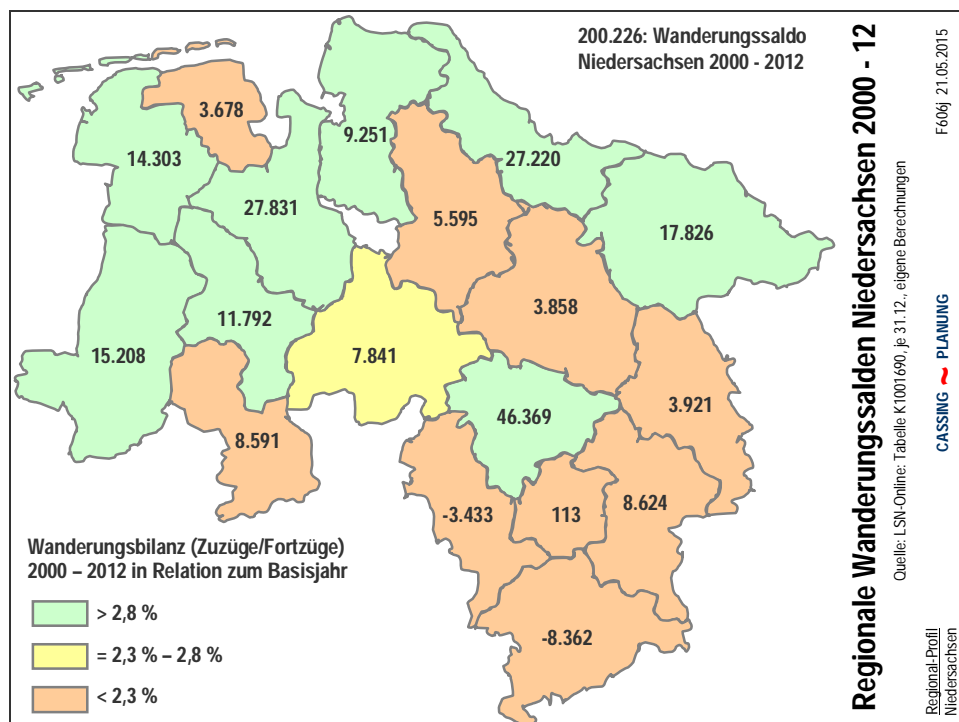


Abbildung Nr. 31

2.2.1.2 Berufspendler: Beschäftigung außer Landes

Die regionale Siedlungsentwicklung wird maßgeblich von der räumlichen Verteilung der Wohn- und Arbeitsstätten bestimmt. Großräumig beeinflusst die Arbeitsortwahl, kleinräumig die Wohnortwahl die Siedlungsstruktur. Beides steht in Wechselwirkung mit der Bevölkerungsentwicklung. Von den Wanderungen, die als Verlagerung des Wohnsitzes registriert werden, sind die Pendlerbewegungen zu unterscheiden, die durch tägliches Wechseln zwischen Wohn- und Arbeitsort definiert werden. Regionalpolitisch wird eine mindestens ausgeglichene Pendlerbilanz angestrebt. Das bedeutet, dass eine Region ebenso viele oder mehr Arbeitsplätze (gemessen als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort) aufweisen sollte, wie sie Arbeitskräfte (gemessen als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort) beheimatet. „Der Pendersaldo ist die Differenz von Einpendlern zu Auspendlern. Einpendlerüberschüsse weisen auf ein Überangebot an Arbeitsplätzen bezogen auf die ansässige Bevölkerung hin. Umgekehrt charakterisieren Auspendlerüberschüsse ein Defizit an Arbeitsplätzen.“ (www.statistik-bw.de). Als Indikator der regionalen Pendlerbilanz wird hier der Pendersaldo prozentual zu den Beschäftigten am Wohnort definiert. Statistische Daten dazu liegen veröffentlicht bis 2012 vor.

Im Jahre 2000 waren 118.800 Personen mehr außerhalb als innerhalb des Landes beschäftigt. Diese Quote von 4,7 % Auspendlerüberschuss ist 2012 bei erhöhter Beschäftigung (+6,7 %) gleich geblieben. Regional divergieren die Pendlerbilanzen ganz erheblich. Erhebliche Einpendlerüberschüsse haben zurzeit nur die Regionen Hannover (14,5 %) und Wolfsburg (16,2 %). Leicht positive Pendersalden können Göttingen (2,0 %), Emsland-Bentheim (1,5 %), Oldenburger Münsterland (2,0 %) und Osnabrück (2,6 %) verzeichnen. Die höchsten Auspendlerüberschüsse entstehen in den Umlandregionen der Metropolen Hamburg, Bremen/Bremerhaven und Hannover durch deren überproportionales Arbeitsplatzangebot. Das zeigt sich besonders in den Regionen Unterweser (-38,7 %) und Süderelbe (33,4 %). Auch Hildesheim (-11,8 %), Mittelweser (-21,3 %), Weserbergland (-15,4 %), Celle (-9,8 %), Lüneburg (-14,6 %) und Verden-Rotenburg (-15,8 %) haben noch erhebliche Auspendlerüberschüsse zwischen zehn und zwanzig Prozent. Die Regionen im Bezirk WESER-EMS verfügen über relativ ausgeglichene Pendlerbilanzen. Den o. g. „Einpendlerregionen“ stehen Regionen mit durchschnittlichen Auspendlerüberschüssen gegenüber: Oldenburg (-6,4 %), Ostfriesland (-5,0 %) und Wilhelmshaven (-7,7 %). Angesichts der zu erwartenden Verknappung der Arbeitskräfte müssen die „Wohnregionen“ sowohl ihr Erwerbspotenzial als auch ihr Standortpotenzial verstärkt aktivieren.

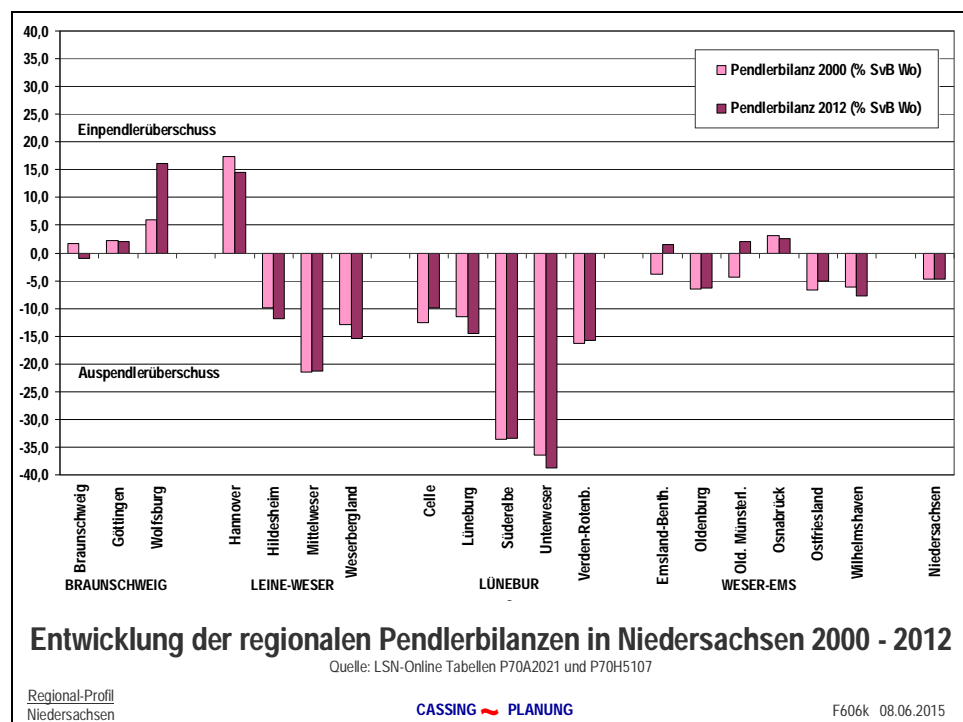


Abbildung Nr. 32

Region BEZIRK	Sozialvers. Beschäftigte 2000				Sozialvers. Beschäftigte 2012				Änder. Sv. Beschäftigte 2000-2012				
	Wohnort	Arbeitsort	P.Saldo	%	Wohnort	Arbeitsort	P.Saldo	%	W.ort	%	A.ort	%	%-P
Braunschweig	251.613	255.972	4.359	1,7	255.774	253.537	-2.237	-0,9	4.161	1,7	-2.435	-1,0	-2,6
Göttingen	156.750	160.341	3.591	2,3	156.053	159.177	3.124	2,0	-697	-0,4	-1.164	-0,7	-0,3
Wolfsburg	133.492	141.403	7.911	5,9	144.910	168.383	23.473	16,2	11.418	8,6	26.980	19,1	10,3
BRAUNSCHWEIG	541.855	557.716	15.861	2,9	556.737	581.097	24.360	4,4	14.882	2,7	23.381	4,2	1,4
Hannover	382.960	449.170	66.210	17,3	394.562	451.825	57.263	14,5	11.602	3,0	2.655	0,6	-2,8
Hildesheim	96.408	86.953	-9.455	-9,8	94.312	83.143	-11.169	-11,8	-2.096	-2,2	-3.810	-4,4	-2,0
Mittelweser	110.769	86.946	-23.823	-21,5	119.695	94.203	-25.492	-21,3	8.926	8,1	7.257	8,3	0,2
Weserbergland	131.163	114.132	-17.031	-13,0	126.708	107.203	-19.505	-15,4	-4.455	-3,4	-6.929	-6,1	-2,4
LEINE-WESER	721.300	737.201	15.901	2,2	735.277	736.374	1.097	0,1	13.977	1,9	-827	-0,1	-2,1
Celle	101.279	88.497	-12.782	-12,6	106.355	94.835	-10.423	-9,8	5.076	5,0	6.338	7,2	2,8
Lüneburg	95.275	84.305	-10.970	-11,5	104.503	89.272	-15.231	-14,6	9.228	9,7	4.967	5,9	-3,1
Süderelbe	143.169	95.234	-47.935	-33,5	160.087	106.662	-53.425	-33,4	16.918	11,8	11.428	12,0	0,1
Unterweser	97.633	62.063	-35.570	-36,4	105.208	64.463	-40.745	-38,7	7.575	7,8	2.400	3,9	-2,3
Verden-Rotenburg	99.472	83.211	-16.261	-16,3	106.968	90.032	-16.936	-15,8	7.496	7,5	6.821	8,2	0,5
LÜNEBURG	536.828	413.310	-123.518	-23,0	583.121	445.264	-137.857	-23,6	46.293	8,6	31.954	7,7	-0,6
Emsland-Bentheim	131.261	126.108	-5.153	-3,9	152.459	154.816	2.357	1,5	21.198	16,1	28.708	22,8	5,5
Oldenburg	178.873	167.226	-11.647	-6,5	199.047	186.235	-12.812	-6,4	20.174	11,3	19.009	11,4	0,1
Oldenb. Münsterl.	89.279	85.429	-3.850	-4,3	110.620	112.796	2.176	2,0	21.341	23,9	27.367	32,0	6,3
Osnabrück	171.419	176.903	5.484	3,2	187.750	192.603	4.853	2,6	16.331	9,5	15.700	8,9	-0,6
Ostfriesland	113.660	106.129	-7.531	-6,6	129.107	122.700	-6.407	-5,0	15.447	13,6	16.571	15,6	1,7
Wilhelmshaven	70.328	65.981	-4.347	-6,2	72.588	66.965	-5.623	-7,7	2.260	3,2	984	1,5	-1,6
WESER-EMS	754.820	727.776	-27.044	-3,6	851.571	836.115	-15.456	-1,8	96.751	12,8	108.339	14,9	1,8
NIEDERSACHSEN	2.554.803	2.436.003	-118.800	-4,7	2.726.706	2.598.850	-127.856	-4,7	171.903	6,7	162.847	6,7	0,0

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 14: Entwicklung der regionalen Pendlersalden in Niedersachsen 2000 bis 2012

Quelle: LSN-Online Tabellen P70A2021 und P70H5107, eigene Berechnungen

Profil: Hauptfaktor der Siedlungsentwicklung ist die regionale Anordnung der Wohn- und Arbeitsstätten. Mit der Tertiärisierung und verstärkt durch die Quartärisierung drohen Wohnorte von Arbeitsorten zunehmend zu separieren mit der Folge wachsender Pendlerbewegungen. Dies trifft besonders auf die Regionen Weserbergland (-2,4 %-Punkte), Hildesheim (-2,0 %-P.), Lüneburg (-3,1 %-P.), Unterweser (-2,3 %-P.) und Wilhelmshaven (-1,6 %-P.) zu, in denen die Auspendlerüberschüsse in der Periode 2000 - 2012 angestiegen sind. Trotz der dispersiven Tendenzen zeigt die Hälfte der niedersächsischen Regionen in diesem Zeitraum eine Konsolidierung der Pendlerbilanzen durch zunehmende Einpendlersalden bzw. abnehmende Auspendlersalden. Eine Alleinstellung hat die Region Wolfsburg mit einem Einpendlerzuwachs von 10,3 %-Punkten.

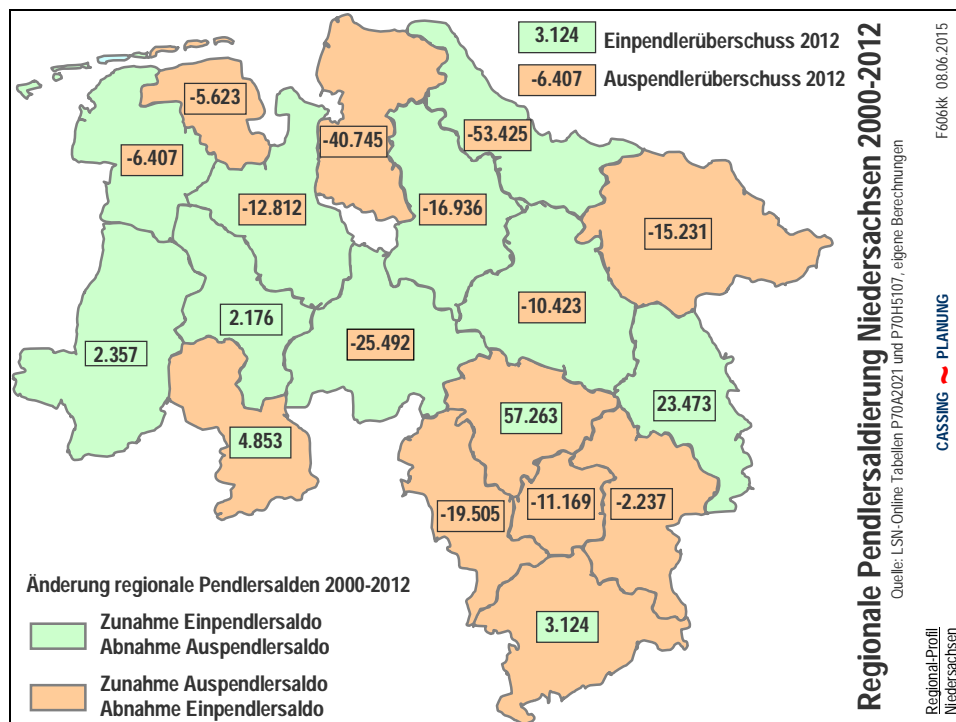


Abbildung Nr. 33

2.2.1.3 Wohnungen: Haushalte als Bedarfsträger

Bevölkerung und Wohnungsmarkt stehen über die Haushalte als Bedarfsträger (pro Haushalt eine Wohnung) in engem Wechselverhältnis. Von 2000 bis 2011 haben sich in Niedersachsen die Bevölkerung um 0,2, die Haushalte um 7,2 und die Wohnungen um 8,8 % vermehrt. Dabei ist die mittlere Haushaltsgröße von 2,19 auf 2,05 Personen gesunken. Die Bezirke weisen folgende Änderungsraten auf:

- BRAUNSCHWEIG: Personen -3,8 %, Haushalte +5,6 %, Wohnungen +5,8 %, 2,09/1,91 Pers./Haush.
- LEINE-WESER: Personen -0,7 %, Haushalte +5,9 %, Wohnungen +6,1 %, 2,09/1,96 Pers./Haush.
- LÜNEBURG: Personen +1,7 %, Haushalte +8,6 %, Wohnungen +10,6 %, 2,27/2,13 Pers./Haush.
- WESER-EMS: Personen +2,7 %, Haushalte +8,6 %, Wohnungen +12,4 %, 2,30/2,17 Pers./Haush.

Die Wohnungsversorgung entspricht in Niedersachsen 2011 mit 0,99 Wohnungen je Haushalt nahezu der Norm. Gleiche Relationen zeigen auch die Regionen Hildesheim und Osnabrück. Merkwürdigerweise zeigen die Regionen Göttingen (0,92), Mittelweser (0,94), Emsland-Bentheim (0,95) und Oldenburger Münsterland (0,91). Eine auffällig hohe Wohnungsversorgung gibt es in Wilhelmshaven (1,11) und Unterweser (1,04).

„Bis 2030 ist in Niedersachsen mit einem Bevölkerungsrückgang von etwa 344.700 Personen bzw. 4,4 % zu rechnen. Während sich die Abnahme der Einwohnerzahl vor allem auf das südliche Niedersachsen konzentriert, ist in den großen Städten - mit Ausnahme von Salzgitter - mit deutlichen Bevölkerungszuwächsen zu rechnen. Darüber hinaus weisen das südliche Hamburger Umland und das Oldenburger Münsterland noch Zuwächse der Einwohnerzahl bis 2030 auf. Die Haushaltszahlen in Niedersachsen werden im Prognosezeitraum 2011 bis 2030 voraussichtlich um rund 73.000 Haushalte (bzw. 1,9 %) auf 3,940 Mio. ansteigen. Mit dem Höchststand von rund 3,945 Mio. Haushalten wird für das Jahr 2025 gerechnet. Danach sind bis 2030 wieder leichte Rückgänge zu erwarten. Die regionalen Entwicklungen folgen weitgehend dem regionalen Muster der Bevölkerungsentwicklung. Unter Berücksichtigung von zukünftigen Wohnungsabgängen und einer notwendigen Fluktuationsreserve ist bis zum Jahr 2030 mit Wohnungsneubedarfen in Höhe von 324.000 Wohnungen zu rechnen. Parallel wird es in anderen Städten und Gemeinden zu Wohnungsüberhängen von ca. 77.000 Wohneinheiten kommen.“ (Jung, H.-U., u. a., CIMA (Hg.), Hannover 2012, vgl. Abb. 34).

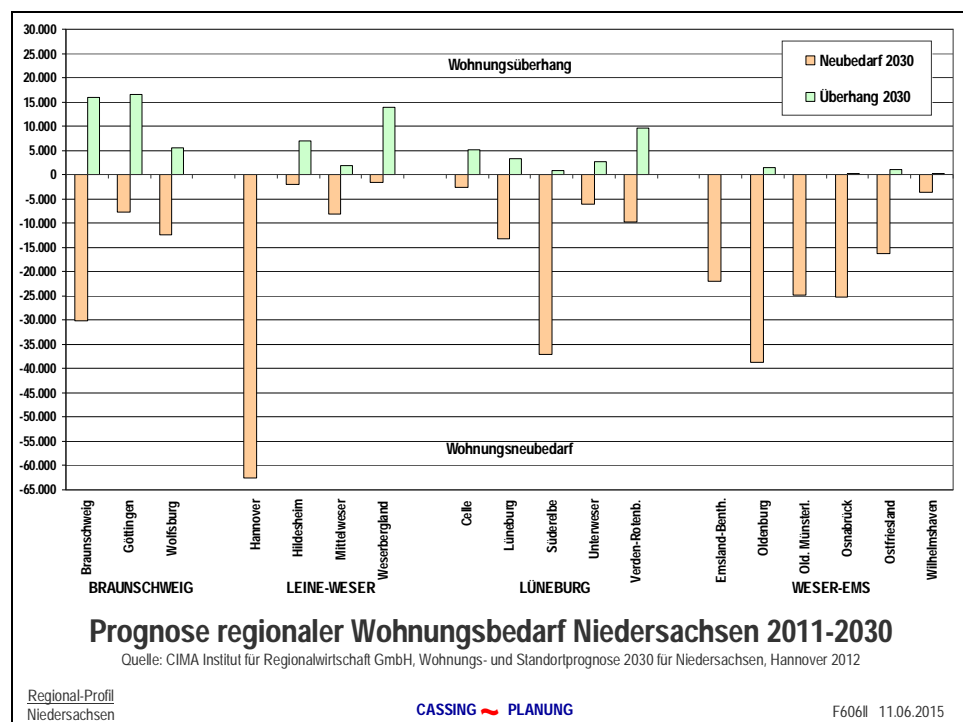


Abbildung Nr. 34

Region BEZIRK	2000				2011				2030			
	Einw.	Haush.	Wohn.	W / H	Einw.	Haush.	Wohn.	W / H	Einw.	Haush.	W-Bilanz	WB%
Braunschweig	773.157	385.415	383.128	0,99	747.131	394.510	402.181	1,02	700.695	389.354	-14.145	-3,5
Göttingen	503.856	239.737	229.024	0,96	472.194	261.211	240.053	0,92	407.035	241.894	8.685	3,6
Wolfsburg	392.621	170.631	172.855	1,01	386.655	184.529	188.398	1,02	367.380	182.969	-6.922	-3,7
BRAUNSCHW.	1.669.634	795.782	785.007	0,99	1.605.980	840.250	830.632	0,99	1.475.110	814.217	-12.382	-1,5
Hannover	1.114.249	568.494	551.666	0,97	1.135.967	591.613	578.993	0,98	1.169.814	624.741	-62.485	-10,8
Hildesheim	292.466	135.401	132.652	0,98	281.066	142.599	141.020	0,99	239.124	131.439	4.883	3,5
Mittelweser	335.749	135.931	132.869	0,98	335.101	157.164	147.148	0,94	309.978	157.079	-6.118	-4,2
Weserbergland	410.295	190.099	187.612	0,99	384.838	198.909	199.077	1,00	317.487	178.142	12.235	6,1
LEINE-WESER	2.152.759	1.029.925	1.004.799	0,98	2.136.972	1.090.285	1.066.238	0,98	2.036.403	1.091.401	-51.485	-4,8
Celle	320.614	143.514	140.848	0,98	316.375	148.479	152.070	1,02	277.450	139.369	2.665	1,8
Lüneburg	313.657	145.869	142.200	0,97	320.671	153.036	154.859	1,01	311.359	156.150	-10.005	-6,5
Süderelbe	420.690	184.678	182.422	0,99	445.509	208.445	204.642	0,98	461.708	235.231	-36.105	-17,6
Unterweser	313.371	137.204	136.354	0,99	311.161	147.323	152.531	1,04	281.781	144.314	-3.482	-2,3
Verden-Rotenb.	292.321	120.051	119.818	1,00	295.997	137.067	134.269	0,98	274.104	140.344	-8.992	-6,7
LÜNEBURG	1.660.653	731.317	721.642	0,99	1.689.713	794.350	798.371	1,01	1.606.402	815.408	-55.919	-7,0
Emsland-Benth.	430.074	162.496	156.850	0,97	448.342	197.435	186.854	0,95	432.209	211.458	-21.944	-11,7
Oldenburg	553.918	264.672	251.357	0,95	573.391	277.490	278.275	1,00	583.736	302.038	-37.228	-13,4
Old. Münsterl.	272.549	96.254	90.964	0,95	295.497	120.534	109.867	0,91	314.583	140.625	-24.874	-22,6
Osnabrück	517.577	234.275	215.389	0,92	521.010	237.618	234.814	0,99	515.706	251.861	-25.178	-10,7
Ostfriesland	397.510	174.116	172.397	0,99	404.854	189.337	192.137	1,01	387.994	196.289	-15.090	-7,9
Wilhelmshaven	244.086	118.743	121.910	1,03	237.226	118.984	131.620	1,11	216.138	116.358	-3.308	-2,5
WESER-EMS	2.415.714	1.050.556	1.008.867	0,96	2.480.320	1.141.398	1.133.567	0,99	2.450.366	1.218.629	-127.622	-11,3
NIEDERSACHS.	7.898.760	3.607.580	3.520.315	0,98	7.912.985	3.866.285	3.828.808	0,99	7.568.285	3.939.655	-247.408	-6,5

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 15: Regionale Wohnungsmarktentwicklung in Niedersachsen 2000 - 2011 - 2030

Quellen: Nds. Landestreuhandstelle, Wohnungsmarktbeobachtung 2002; NBank, Wohnungsmarktbeobachtung 2012/13, CIMA Institut für Regionalwirtschaft GmbH, Wohnungs- und Standortprognose 2030 für Niedersachsen, Hannover 2012; eigene Berechnungen

Profil: Saldiert man den für 2030 ermittelten Neubedarf mit dem Überhang, so ergeben sich die in Tab. 15 und Abb. 35 nach Regionen differenzierten Werte. Prozentual die höchsten Wohnungsbedarfe wird es in den Regionen Oldenburger Münsterland (-22,6 %), Süderelbe (-17,6 %), Oldenburg (-13,7 %), Emsland-Bentheim (-11,7%), Hannover (-10,8 %) und Osnabrück (-10,7 %) geben. Nur geringen Bedarf erwarten die Regionen Wolfsburg (-3,7 %), Braunschweig (-3,5 %) Wilhelmshaven (-2,5 %), Unterweser (-2,3 %). Überschüsse im Wohnungsmarkt werden für die Regionen Weserbergland (6,1 %), Göttingen (3,6 %), Hildesheim (3,5 %), Celle (1,8 %) prognostiziert.

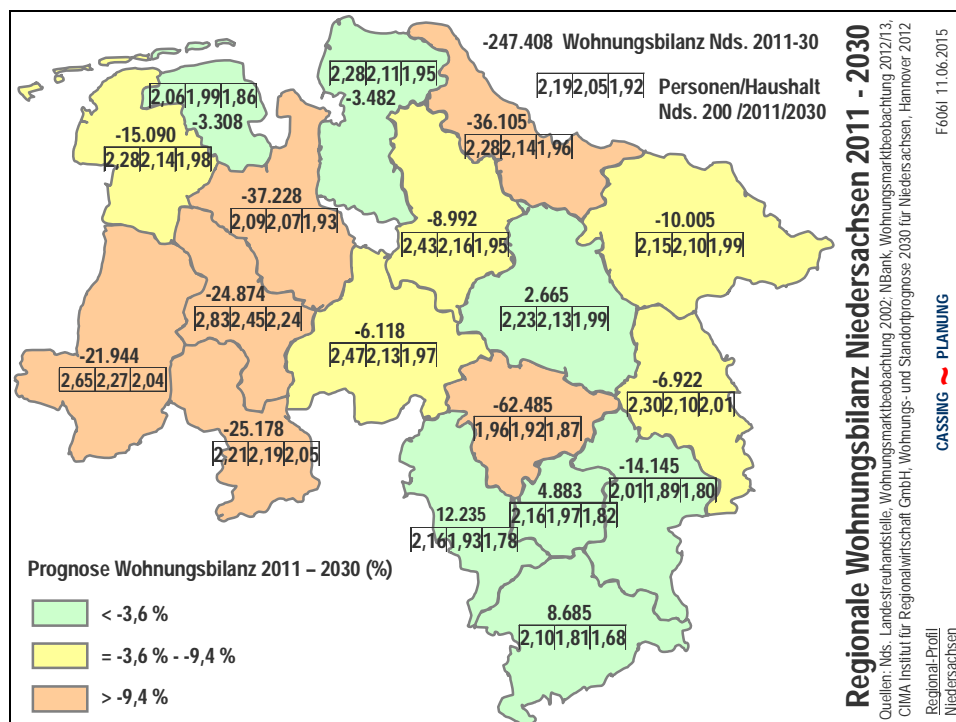


Abbildung Nr. 35

2.2.2 Versorgung: Infrastrukturelle Zentralität

„Eine zentrale Dimension gleichwertiger Lebensverhältnisse ist eine hinreichende Versorgung mit Einrichtungen der Daseinsvorsorge in zumutbarer Nähe. Das bewährte raumordnerische Instrument, mit dem die Leistungserbringung der Daseinsvorsorge räumlich organisiert wird, ist das Zentrale-Orte-Konzept. Das Netz der landes- und regionalplanerisch ausgewiesenen Zentralen Orte bildet das Grundgerüst für eine dem Leitbild der dezentralen Konzentration folgende Ausrichtung der Siedlungsstruktur und die Bündelung von Infrastruktur. Zwei wichtige Kriterien zur Beurteilung der künftigen Funktionsfähigkeit Zentraler Orte für die Sicherung der Daseinsvorsorge sind eine hinreichende Bevölkerungszahl ihrer Verflechtungsbereiche, um die Tragfähigkeit für die zentralen Funktionen zu sichern, und ihre angemessene Erreichbarkeit. Analysen zeigen, dass die künftige demographische Entwicklung die Tragfähigkeit einer Vielzahl von Mittel- und Oberzentren gefährdet. Dies betrifft insbesondere dünn besiedelte Regionen mit starkem Bevölkerungsrückgang; aber auch in Regionen mit einem dichten Netz Zentraler Orte ist die Tragfähigkeit der Versorgungsbereiche in Zukunft nicht mehr überall gesichert.“ (ARL, 2006).

Standorte und Verflechtungsbereiche der hochrangigen Infrastruktur benötigen eine abgestimmte Entwicklung, um funktionsräumliche Synergien und regionalpolitische Profile zu erzielen. Hierfür bietet das vorliegende Konzept der achtzehn „Strategieregionen“ eine geeignete Grundlage. Gleichzeitig muss das Netz der höherrangigen Infrastrukturstandorte (z.B. Mittelzentren mit oberzentralen Teilfunktionen) im Umfeld der Metropolen (Hamburg, Bremen, Hannover) ergänzt werden. Oberzentrale „Leerstellen“ könnten z.B. die schon höherrangigen Standorte Stade (Süderelbe), Nienburg (Mittelweser), Verden („Wümmeland“) und Vechta (Oldenburger Münsterland) ausfüllen.

Eine „demographiefeste“ Daseinsvorsorge wird als Regionalstrategie immer wichtiger. Dabei ist die Zentralität der Versorgungsstandorte ein Hauptmerkmal der Anziehungskraft für „Humankapital“. Relevante Kennzeichen sind ober- und mittelzentrale Infrastrukturen. Ihre Tragfähigkeit und Erreichbarkeit hängt von der demografisch bedingten Nachfrage ab. Insbesondere der Wandel der Altersstruktur erfordert entsprechende Anpassungsstrategien. Im Einzelnen werden folgende Indikatoren gecheckt:

- Zentren: Anteil der Einwohner von Mittel- und Oberzentren als Indikator für die regionale Zentralität.
- Generation: Relation Junioren (U 20) zu Senioren (Ü 65) als Kennzeichen der generativen Struktur.
- Infrastruktur: Personal im öffentlichen Dienst je Einwohner als Merkmal des infrastrukturellen Profils.

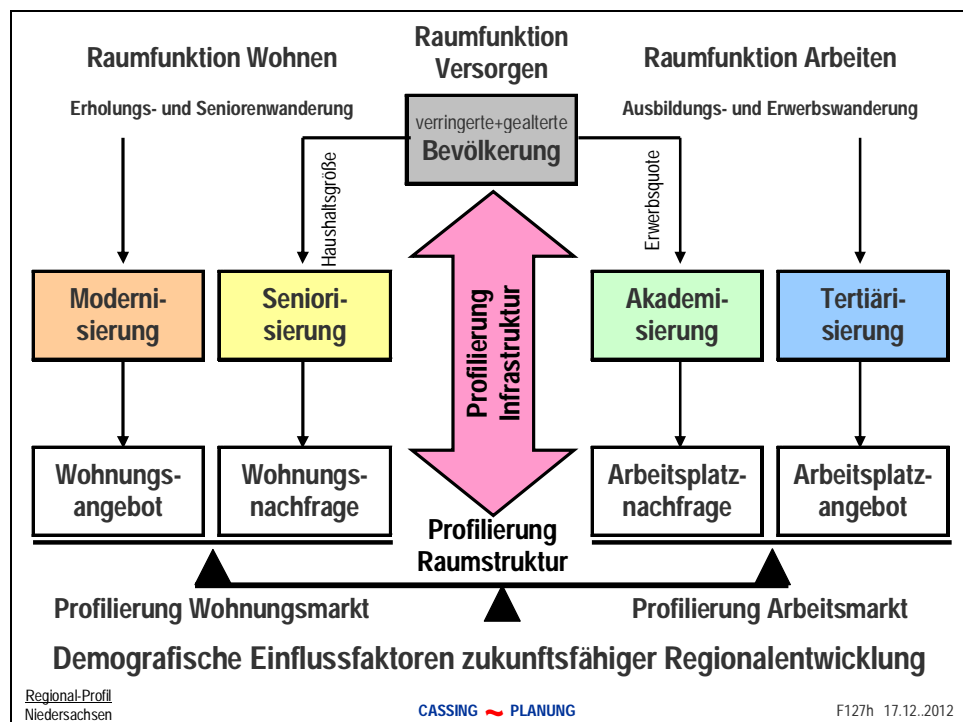


Abbildung Nr. 36

2.2.2.1 Zentralorte: Gewährleistung der Gleichwertigkeit

Zur Gewährleistung gleichwertiger Lebensverhältnisse bedient sich die Landesplanung des Zentrale-Orte-Konzeptes. Insbesondere die Oberzentren und Teiloberzentren als multifunktionale, urbane Standorte sollen für alle Personen in ihrem Verflechtungsraum den Zugang zu landesweit bedeutsamen Einrichtungen und Angeboten ermöglichen. Unter Punkt 2.2 des Landesraumordnungsprogramms (LROP 2012) „Entwicklung der Daseinsvorsorge und Zentralen Orte“ wird als Ziel festgelegt, dass in den Oberzentren zentralörtliche Einrichtungen und Angebote für den spezialisierten höheren Bedarf zu sichern und zu entwickeln sind sowie dass in den oberzentralen Verflechtungsbereichen insbesondere Planungen und Maßnahmen zur Siedlungs-, Freiraum-, Versorgungs- und Infrastruktur untereinander und aufeinander abgestimmt werden sollen. Deshalb ist gem. § 5 (4) NROG „in den Verflechtungsbereichen der Zentralen Orte mit oberzentralen Funktionen eine gemeinsame Regionalplanung anzustreben“, die gem. § 20 NROG „die Landkreise und kreisfreien Städte einem Zweckverband übertragen“ können. Mit Ausnahme des gesetzlichen „Zweckverbandes Großraum Braunschweig“, der eine gemeinsame Regionalplanung für die Regionen Braunschweig und Wolfsburg betreibt, ist von dieser Regelung bisher kein Gebrauch gemacht worden. Die Regionen Hannover und Hildesheim sind als Landkreise gesetzlich ohnehin Regionalplanungsträger. In den übrigen vierzehn Regionen gibt es jedoch keine den oberzentralen Verflechtungsraum und seine höherstufige Ausstattung koordinierende Regionalplanung.

Als Mindestanforderung an einen oberzentralen Verflechtungsraum werden im LROP 300.000 Einwohner - davon 60.000 im Zentralort - formuliert. Diesen Bedingungen genügen uneingeschränkt acht Regionen mit ihren im LROP festgelegten Oberzentren (OZ): Braunschweig/Salzgitter, Celle, Göttingen, Hannover, Wolfsburg, Lüneburg, Oldenburg und Osnabrück. Zwei oberzentrale Regionen - Hildesheim und Wilhelmshaven - unterschreiten die Mindestbevölkerung. Drei Regionen sind mit „Mittelzentren mit oberzentralen Teilfunktionen“ (Teiloberzentrum - TOZ) verflochten: Weserbergland (Hameln), Emsland-Bentheim (Lingen, Nordhorn) und Ostfriesland (Emden); ihre Zentren bleiben unterhalb der Mindestgröße. Die übrigen fünf Regionen werden sowohl durch „externe“ Oberzentren wie Hamburg, Bremen und Bremerhaven versorgt, weisen aber auch „interne“ starke Mittelzentren mit Angeboten des höheren Bedarfs auf: Mittelweser (Nienburg), Süderelbe (Stade), Unterweser (Cuxhaven), Verden-Rotenburg und Oldenburger Münsterland (Vechta). Sie erfüllen die o. g. Mindestgrößen der Verflechtungsbereiche.

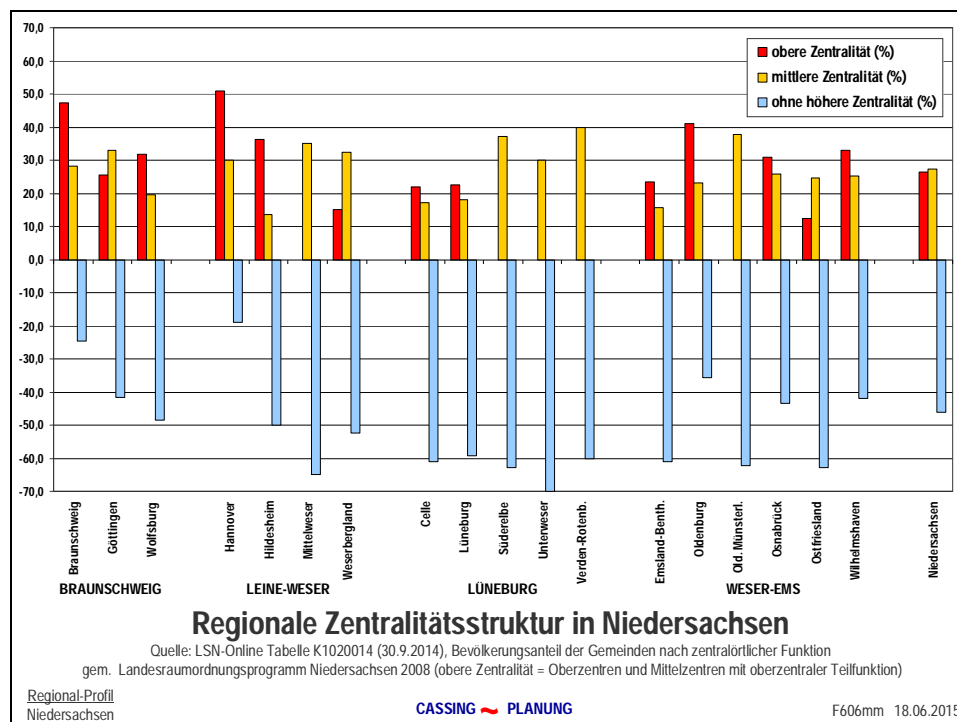


Abbildung Nr. 37

Region BEZIRK	Bevölkerung 1.1.2000					Bevölkerung 30.9.2014					Bevölk. 1.1.2030			Änd.OZ %P	
	Anzahl	OZ %	TOZ %	MZ %	ZO %	Anzahl	OZ %	TOZ %	MZ %	ZO %	Anzahl	OZ %	TOZ %	00-14	14-30
Braunschweig	773.157	46,5		29,1	75,5	734.260	47,2		28,2	75,4	662.617	50,4		0,7	3,2
Göttingen	503.856	24,8		34,1	58,8	457.327	25,5		33,0	58,5	407.551	30,3		0,7	4,8
Wolfsburg	392.621	31,1		20,8	51,9	386.260	31,9		19,7	51,6	326.215	32,2		0,8	0,3
BRAUNSCHW.	1.669.634	36,3		28,6	64,9	1.577.847	37,1		27,5	64,7	1.396.383	40,3		0,8	3,2
Hannover	1.114.249	46,2	4,4	31,0	81,6	1.125.175	46,4	4,6	30,1	81,1	1.123.690	49,0	4,9	0,4	2,9
Hildesheim	292.466	35,6		13,6	49,2	274.369	36,3		13,7	50,0	252.794	45,0		0,7	8,7
Mittelweser	335.749			34,3	34,3	331.123			35,0	35,0	314.953				
Weserbergland	410.295		14,3	32,4	46,7	375.380		15,0	32,5	47,5	334.677		16,6	0,7	1,6
LEINE-WESER	2.152.759	28,7	5,0	29,4	63,2	2.106.047	29,5	5,2	29,2	63,8	2.026.114	32,8	5,5	1,0	3,6
Celle	320.614	22,6		19,9	42,5	312.630	22,0		17,1	39,1	279.338	22,9		-0,6	0,9
Lüneburg	313.657	21,3		19,5	40,8	319.057	22,6		18,1	40,7	302.478	25,0		1,3	2,4
Süderelbe	420.690			37,4	37,4	442.073			37,1	37,1	444.344				
Unterweser	313.371			31,6	31,6	308.459			30,0	30,0	282.724				
Verden-Rotenb.	292.321			40,5	40,5	295.101			39,8	39,8	284.918				
LÜNEBURG	1.660.653	8,4		30,1	38,5	1.677.320	8,4		28,9	37,3	1.593.802	8,8		0,0	0,4
Emsland-Benth.	430.074		24,2	15,6	39,7	449.730		23,4	15,6	39,0	475.230		23,1	-0,8	-0,3
Oldenburg	553.918	27,8	13,9	23,1	64,8	570.730	28,1	13,0	23,2	64,3	558.069	30,2	12,1	-0,6	1,2
Old. Münsterl.	272.549			36,9	36,9	299.527			37,8	37,8	337.691				
Osnabrück	517.577	31,8		25,7	57,5	507.301	30,8		25,7	56,5	491.840	32,1		-1,0	1,3
Ostfriesland	397.510		12,9	24,8	37,7	403.658		12,4	24,7	37,1	385.719		13,2	-0,5	0,8
Wilhelmshaven	244.086	35,4		24,5	59,9	229.179	32,9		25,2	58,1	207.123	33,5		-2,5	0,6
WESER-EMS	2.415.714	16,8	9,6	24,3	50,7	2.460.125	15,9	9,3	24,5	49,8	2.455.672	16,1	9,3	-1,2	0,2
NIEDERSACHS.	7.898.760	22,4	4,3	27,8	54,5	7.821.339	22,2	4,3	27,3	53,9	7.471.971	23,6	4,5	-0,2	1,6

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle 16: Regionale Bevölkerung nach Gemeindezentralität in Niedersachsen 2000-2014-2030

Quelle: LSN-Online Tabellen K1000014 (31.12.1999 = 1.1.2000), K1020014 (30.9.2014), K1010013 (1.1.2030, nur Ober-/Teilerbzentren); Landesraumordnungsprogramm Niedersachsen 2008

Profil: Der Bevölkerungsanteil der oberzentralen Städte beträgt 2014 landesweit 26,5 %. Er ist gegenüber 2000 (-0,2 %-Punkte) gleich geblieben. Für 2030 wird eine Konzentration um 1,6 %-Punkte erwartet, die sich durch wachsende Zentren und schrumpfende Peripherien erklärt. Extrem wird diese demografische Polarisierung in den Bezirken BRAUNSCHWEIG und LEINE-WESER ausfallen. Der Anteil der Mittelzentrenbewohner ist zurzeit mit 27,3 % ähnlich groß. Damit lebt landesweit etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung (53,9 %) in höherstufigen Zentralen Orten. Am höchsten ist die Zentralität in den Regionen Hannover (81,1 %), Braunschweig (75,4 %) und Oldenburg (64,3 %); am niedrigsten in Unterweser (30,0 %) und Mittelweser (35,0 %).

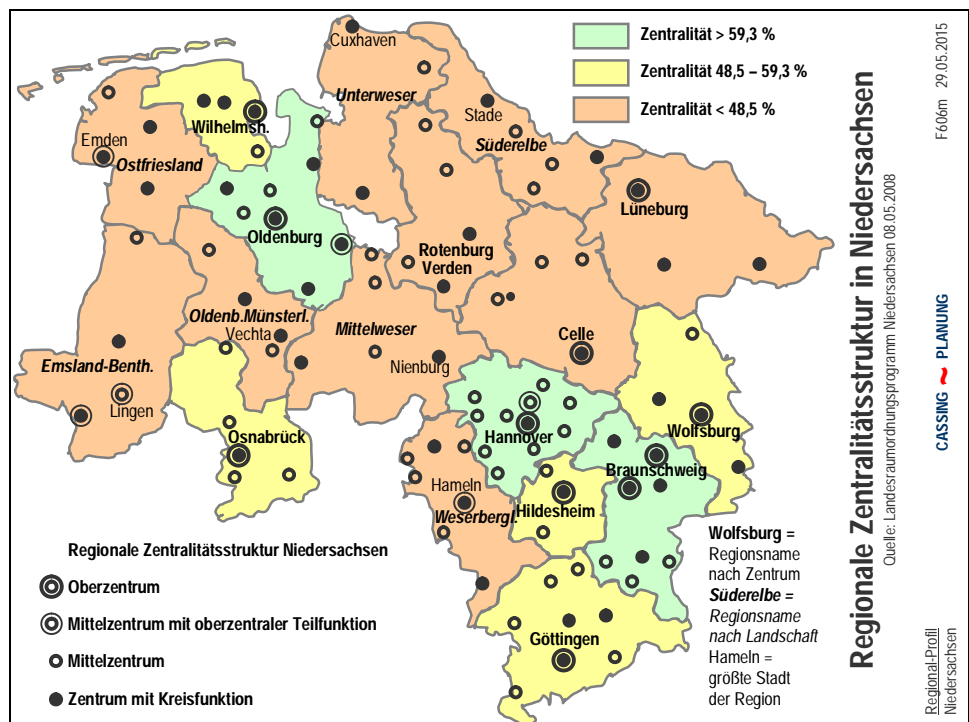


Abbildung Nr. 38

2.2.2.2 Generationen: Gefährdung des Gleichgewichts

Die Infrastrukturversorgung orientiert sich besonders an der Alterstruktur der Bevölkerung. Zum einen sind die Zielgruppen der Daseinsvorsorge altersbezogen - z.B. die jüngeren für das Erziehungs- und Bildungssystem sowie die älteren für das Gesundheits- und Pflegesystem - zum anderen ist das Infrastrukturpersonal auf eine adäquate demografische Rotation angewiesen. Das gilt im Übrigen auch für das gesamte Gesellschafts- und Wirtschaftssystem, das auf einem solidarischen Leistungsaustausch und Lastenausgleich zwischen den Generationen beruht. Diese auch für den regionalen Zusammenhalt wichtige Balance zwischen Heranwachsenden und Ausscheidenden wird durch Geburtendefizite und Wanderungsverluste erheblich gefährdet. Dabei gibt es merkliche demografische Unterschiede zwischen den niedersächsischen Regionen, die auf die Zukunftsfähigkeit erhebliche Auswirkungen haben. Letztlich sind jedoch alle Regionen vom demografischen Wandel betroffen - unterschiedlich sind nur die Zeitpunkte der Veränderungen. Rückblicke auf die Generationenstruktur der vergangenen Jahre und Vorschauen auf künftige Jahre zeigen grundlegende Verschiebungen der Generationenstruktur.

Der gravierende Generationenwandel lässt sich als Relation von Junioren (unter 20 Jahre) zu Senioren (über 65 Jahre) messen. 2000 überwogen landesweit die Junioren; 2014 gibt es bereits ein leichtes Übergewicht der Senioren, das bis 2030 erheblich ansteigen wird. 2000 hatten noch alle Regionen einen Junioren-Überschuss - am höchsten im Oldenburger Münsterland (15,0 %-P) und Emsland-Bentheim (12,4 %-P), am niedrigsten in Braunschweig (1,3 %-P) und Weserbergland (1,6 %-P). Eine Generation später - im Jahre 2030 - wird es in allen Regionen einen Senioren-Überhang geben. Die größte Differenz werden Weserbergland (17,6 %-P), Wilhelmshaven (16,9 %-P), Göttingen (15,9 %-P) und Unterweser (15,1 %-P) aufweisen. Am geringsten wird der Unterschied im Oldenburger Münsterland ausfallen (1,3 %-P). Die Relation zwischen erwerbstätiger Generation (20 - 65 Jahre) und noch nicht bzw. nicht mehr arbeitenden Altersgruppen wird durch die „Belastungsquote“ (bezogen auf die Erwerbsgeneration) oder „Abhängigenquote“ (bezogen auf die nicht Erwerbstätigen) beschrieben. Die Juniorenquote sinkt von 22,0 % im Jahr 2000 innerhalb von 30 Jahren auf 16,7 %. Umgekehrt steigt der Seniorenanteil in dieser Zeit stärker von 16,7 % auf 28,3 %. Dementsprechend wächst die Belastungsquote von 62,8 % in 2000 über 67,3 % in 2014 auf 81,8 % in 2030. Die Extreme werden durch die günstigste Quote von 56,3 % in Hannover 2000 und die ungünstigste von 93,6 % in Wilhelmshaven 2030 gebildet.

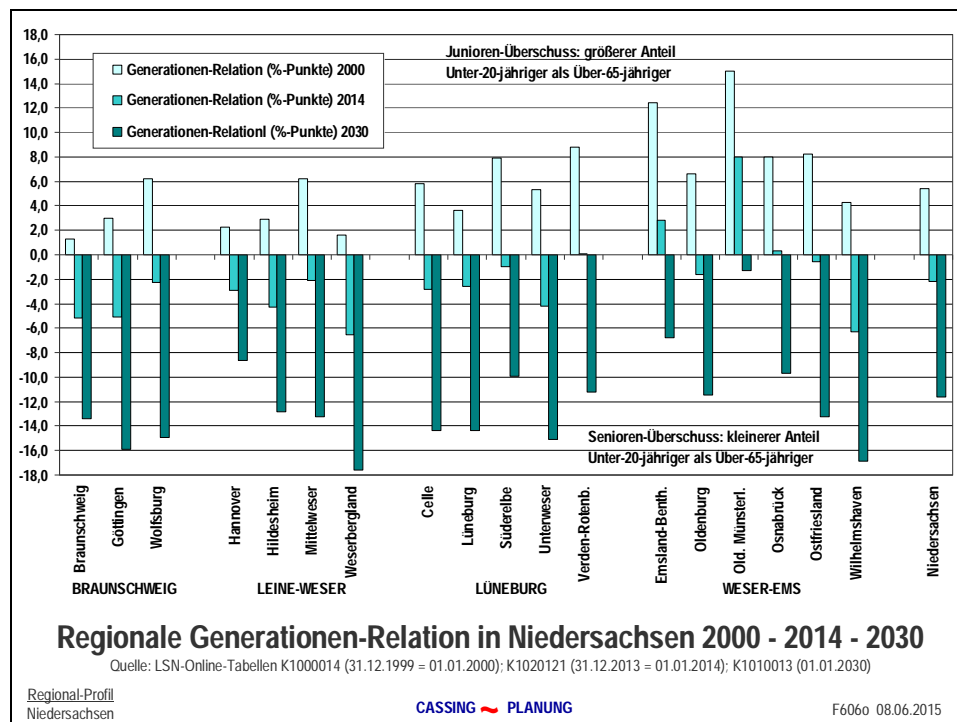


Abbildung Nr. 39

Region BEZIRK	2000 *					2014 **					2030 ***				
	Einwohner	U20%	Ü65%	Gen%P	Abh%	Einwohner	U20%	Ü65%	Gen%P	Abh%	Einwohner	U20%	Ü65%	Gen%P	Abh%
Braunschweig	773.157	19,8	18,5	1,3	61,9	733.304	17,5	22,7	-5,2	67,1	662.617	16,0	29,4	-13,4	83,1
Göttingen	503.856	20,6	17,6	3,0	61,8	457.277	17,4	22,5	-5,1	66,2	407.551	15,0	30,9	-15,9	85,2
Wolfsburg	392.621	22,6	16,4	6,2	64,1	384.355	18,6	20,9	-2,3	65,5	326.215	15,9	30,8	-14,9	87,5
BRAUNSCHW.	1.669.634	20,7	17,7	3,0	62,4	1.574.936	17,7	22,2	-4,5	66,5	1.396.383	15,7	30,2	-14,5	84,7
Hannover	1.114.249	19,3	17,0	2,3	56,9	1.119.526	18,1	21,0	-2,9	64,2	1.123.690	17,0	25,6	-8,6	74,2
Hildesheim	292.466	20,9	18,0	2,9	63,7	274.519	18,2	22,5	-4,3	68,7	252.794	17,0	29,8	-12,8	88,0
Mittelweser	335.749	22,7	16,5	6,2	64,5	329.803	19,3	21,4	-2,1	68,6	314.953	16,4	29,6	-13,2	85,1
Weserbergland	410.295	21,0	19,4	1,6	67,8	375.231	17,9	24,4	-6,5	73,4	334.677	14,9	32,5	-17,6	90,3
LEINE-WESER	2.152.759	20,4	17,5	2,9	61,0	2.099.079	18,3	21,9	-3,6	67,1	2.026.114	16,6	27,9	-11,3	80,0
Celle	320.614	22,9	17,1	5,8	66,7	311.803	19,4	22,2	-2,8	71,2	279.338	16,8	31,2	-14,4	92,4
Lüneburg	313.657	21,3	17,7	3,6	64,0	317.753	19,0	21,6	-2,6	68,6	302.478	15,3	29,7	-14,4	82,1
Süderelbe	420.690	22,4	14,5	7,9	58,5	439.387	19,9	20,9	-1,0	69,1	444.344	17,4	27,3	-9,9	80,8
Unterweser	313.371	22,0	16,7	5,3	63,2	307.489	18,9	23,1	-4,2	72,5	282.724	16,2	31,3	-15,1	90,5
Verden-Rotenb.	292.321	23,7	14,9	8,8	62,9	293.767	20,3	20,2	0,1	68,1	284.918	17,2	28,4	-11,2	84,0
LÜNEBURG	1.660.653	22,5	16,1	6,4	62,7	1.670.199	19,5	21,6	-2,1	69,8	1.593.802	16,7	29,4	-12,7	85,3
Emsland-Benth.	430.074	26,7	14,3	12,4	69,6	447.367	21,2	18,4	2,8	65,6	475.230	18,2	25,0	-6,8	76,2
Oldenburg	553.918	22,0	15,4	6,6	59,6	567.136	19,0	20,6	-1,6	65,6	558.069	16,6	28,1	-11,5	80,9
Oldenb. Münsterl.	272.549	28,1	13,1	15,0	70,0	294.364	23,6	15,6	8,0	64,4	337.691	19,9	21,2	-1,3	69,8
Osnabrück	517.577	23,4	15,4	8,0	63,3	506.617	19,7	19,4	0,3	64,2	491.840	17,0	26,7	-9,7	77,5
Ostfriesland	397.510	24,1	15,9	8,2	66,7	401.640	20,1	20,7	-0,6	69,0	385.719	16,6	29,8	-13,2	86,6
Wilhelmshaven	244.086	21,6	17,3	4,3	63,5	229.221	18,1	24,4	-6,3	73,9	207.123	15,7	32,6	-16,9	93,6
WESER-EMS	2.415.714	24,1	15,2	8,9	64,8	2.446.345	20,2	19,7	0,5	66,4	2.455.672	17,4	26,9	-9,5	79,5
NIEDERSACHS.	7.898.760	22,0	16,6	5,4	62,8	7.790.559	19,0	21,2	-2,2	67,3	7.471.971	16,7	28,3	-11,6	81,8

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 17: Regionale Generationenentwicklung in Niedersachsen 2000 - 2014 - 2030

Quelle: LSN-Online-Tabellen * K1000014 (31.12.1999 = 01.01.2000); ** K1020121 (31.12.2013 = 01.01.2014); *** K1010013 (01.01.2030)
Abhängigkeitsquote = $U20 + Ü65 / (20-65) \times 100$; Klassifizierung Mittelgruppe +/- 3 %

Profil: Für die regionale Infrastruktur ist die Altersstruktur das Hauptmerkmal. Während es in Niedersachsen früher mehr Jüngere (unter 20 Jahre) als Ältere (über 65 Jahre) gab (5,4 %-P) und heute noch ein Gleichgewicht (-2,2 %-P) herrscht, wird künftig ein Übergewicht der Älteren erwartet (11,6 %-P). Eine ausgeglichene Jung-Alt-Bilanz gibt es 2014 in Verden-Rotenburg (0,1 %-P), Osnabrück (0,3 %-P) und Ostfriesland (-0,6 %-P). Deutliche Junioren-Überschüsse finden sich nur noch in Emsland-Bentheim (2,8 %-P) und im Oldenburger Münsterland (8,0 %-P). Erhebliche Senioren-Überschüsse zeigen heute bereits Weserbergland (-6,5 %-P), Wilhelmshaven (-6,3 %-P), Braunschweig (-5,2 %-P), Göttingen (-5,1 %-P), Hildesheim (-4,3 %-P) und Unterweser (-4,2 %-P).

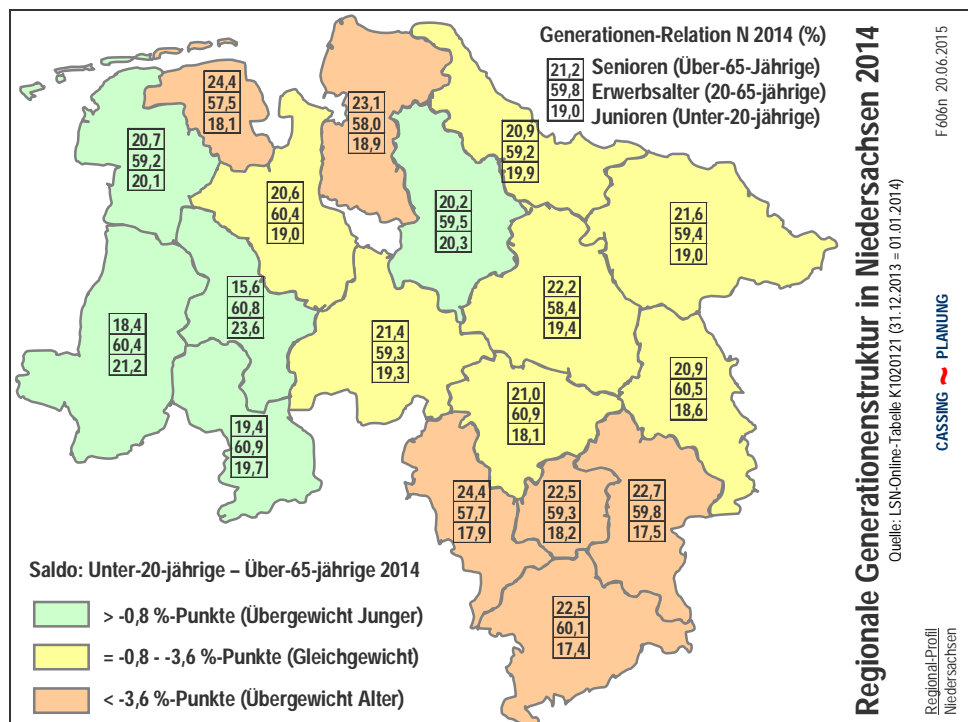


Abbildung Nr. 40

2.2.2.3 Infrastruktur: Grundsatz der Ausgewogenheit

Bedarfsgerechte Infrastruktur ist per definitionem eine notwendige Vorleistung der „öffentlichen Hand“ für gleichwertige Lebensverhältnisse und wettbewerbsfähige Wirtschaftsergebnisse. Die ausgewogene Zugänglichkeit öffentlicher Dienstleistungen - in allen Regionen, zu allen Funktionen, für alle Generationen - ist ein elementares Standortmerkmal. Als Maßstab wird die regionale Ausstattung mit Personal des öffentlichen Dienstes gewählt. Darunter fallen die vielfältigen staatlichen und kommunalen Behörden für Recht (Verwaltung, Justiz, Polizei), Bildung (Kitas, Schulen, Hochschulen), Soziales (Kliniken, Heime), Verkehr (Bahnen, Straßen) und Umwelt (Wasser, Abwasser, Abfall). Auch wenn teilweise freigemeinnützige oder privat-wirtschaftliche Dienstleister beauftragt werden, so bleiben die Gebietskörperschaften doch Gewährleistungsträger. Die Standortverteilung und Einzugsbereichsgliederung „kunden-naher“ Behörden in Niedersachsen folgt vielfach dem hier gewählten Regionalzuschnitt. Entsprechende Beispiele für regionalpolitisch ausgewogene Standortsysteme sind die Arbeitsagenturen und die Arbeitsgerichte. Nur in jeweils drei der achtzehn Modellregionen sind diese Institutionen nicht mit einem Hauptstandort vertreten (Unterweser ohne Arbeitsagentur und Arbeitsgericht, Wilhelmshaven und Mittelweser ohne Arbeitsagentur, Oldenburger Münsterland und Wolfsburg ohne Arbeitsgericht).

Die Parameter der regionalen Infrastrukturausstattung zeigen in der Analyseperiode 2000 bis 2012 unterschiedliche Entwicklungstendenzen. Die Einwohnerzahl nimmt um -1,6 % leicht ab; die Zahl der Erwerbstätigen steigt um +8,3 % erheblich an; dabei wird Personal im öffentlichen Dienst deutlich um -6,6 % „abgebaut“. Bezogen auf die Einwohnerzahl schrumpft landesweit der öffentliche Dienst um -0,2-Punkte. Den stärksten einwohnerspezifischen Abbau beim Infrastrukturpersonal gibt es mit -0,9 %-Punkten in den Regionen Braunschweig und Wilhelmshaven. Auch in Lüneburg (-0,7 %-Punkte), Ostfriesland (-0,6 %-Punkte) und Hildesheim (-0,5 %-Punkte) werden merklich sinkende Quoten gemessen. Regional gibt es auch Steigerungen der relativen Infrastrukturversorgung: Celle mit +0,8, Mittelweser mit +0,3, Göttingen mit +0,2 und Oldenburger Münsterland mit +0,1 %-Punkten. Bezieht man das Personal im öffentlichen Dienst auf die Erwerbstätigen, so zeigt sich die arbeitsmarktpolitische Bedeutung der regionalen Infrastruktur. Landesweit waren 2000 10,1 % der Erwerbstätigen im öffentlichen Dienst tätig. Bis 2012 ist der Anteil auf 8,7 % gesunken. Relativ die stärkste Abnahme zeigen die Regionen Ostfriesland (-2,8 %-Punkte), Wilhelmshaven (-2,5 %-Punkte), Lüneburg und Braunschweig (-2,3 %-Punkte). Relative Zuwächse gibt es in Celle (+1,2 %-Punkte) und Mittelweser (+0,1 %-Punkte).

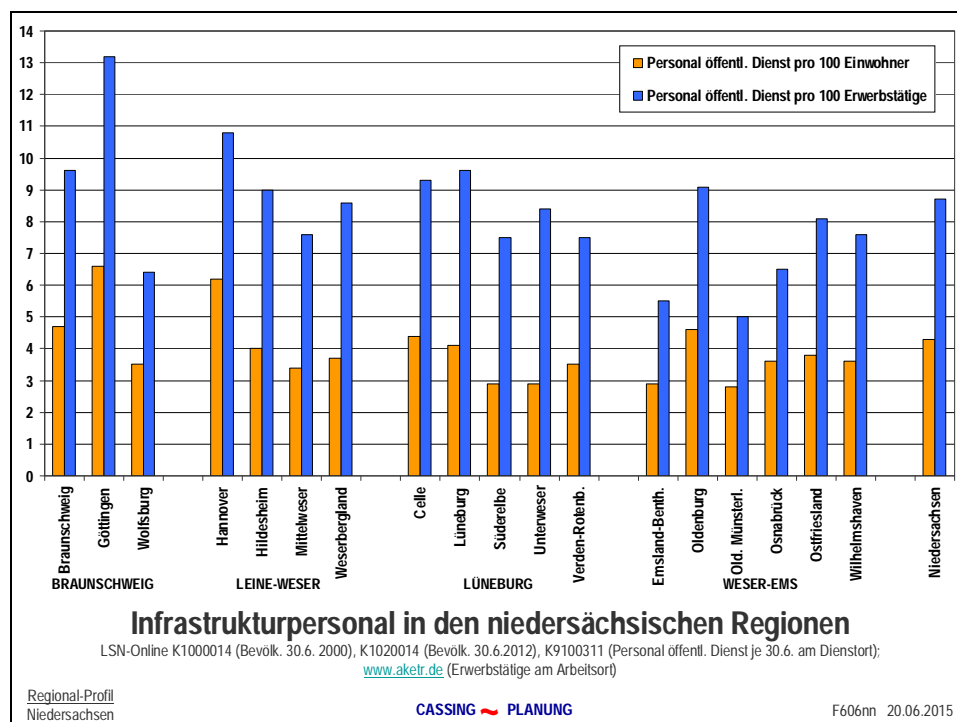


Abbildung Nr. 41

Region BEZIRK	Personal öffentlicher Dienst 2000					Personal öffentlicher Dienst 2012					Änd. 00-12 %-P	
	Einwohn.	Erwerbst.	Personal	P/EW	P/ET	Einwohn.	Erwerbst.	Personal	P/EW	P/ET	P/EW	P/ET
Braunschweig	773.082	359.900	42.742	5,5	11,9	732.210	356.600	34.158	4,7	9,6	-0,9	-2,3
Göttingen	502.361	220.400	31.825	6,3	14,4	459.243	228.500	30.139	6,6	13,2	0,2	-1,2
Wolfsburg	393.030	178.900	14.583	3,7	8,2	382.848	207.100	13.324	3,5	6,4	-0,2	-1,7
BRAUNSCHWEIG	1.668.473	759.100	89.150	5,3	11,7	1.574.301	792.200	77.621	4,9	9,8	-0,4	-1,9
Hannover	1.117.366	590.800	74.487	6,7	12,6	1.108.259	638.100	68.896	6,2	10,8	-0,4	-1,8
Hildesheim	292.694	126.600	12.988	4,4	10,3	275.794	121.900	10.986	4,0	9,0	-0,5	-1,2
Mittelweser	338.585	139.000	10.358	3,1	7,5	334.327	148.400	11.222	3,4	7,6	0,3	0,1
Weserbergland	410.002	168.800	15.388	3,8	9,1	378.236	161.500	13.907	3,7	8,6	-0,1	-0,5
LEINE-WESER	2.158.647	1.025.200	113.221	5,2	11,0	2.096.616	1.069.900	105.011	5,0	9,8	-0,2	-1,2
Celle	321.296	140.700	11.363	3,5	8,1	311.980	146.900	13.674	4,4	9,3	0,8	1,2
Lüneburg	314.521	127.500	15.227	4,8	11,9	317.178	137.100	13.153	4,1	9,6	-0,7	-2,3
Süderelbe	422.502	148.900	12.847	3,0	8,6	435.175	169.700	12.725	2,9	7,5	-0,1	-1,1
Unterweser	314.090	102.900	10.122	3,2	9,8	308.745	107.200	9.056	2,9	8,4	-0,3	-1,4
Verden-Rotenburg	293.172	127.300	10.231	3,5	8,0	293.857	137.100	10.280	3,5	7,5	0,0	-0,5
LÜNEBURG	1.665.581	647.300	59.790	3,6	9,2	1.666.935	698.100	58.888	3,5	8,4	-0,1	-0,8
Emsland-Bentheim	431.322	196.400	12.610	2,9	6,4	446.069	237.900	13.012	2,9	5,5	0,0	-1,0
Oldenburg	554.877	256.600	25.871	4,7	10,1	565.148	282.500	25.800	4,6	9,1	-0,1	-0,9
Oldenb. Münsterl.	274.142	123.400	7.439	2,7	6,0	298.553	168.200	8.427	2,8	5,0	0,1	-1,0
Osnabrück	516.510	253.100	18.210	3,5	7,2	505.518	277.300	18.015	3,6	6,5	0,0	-0,7
Ostfriesland	398.483	159.400	17.504	4,4	11,0	400.866	186.400	15.157	3,8	8,1	-0,6	-2,8
Wilhelmshaven	243.931	108.600	10.901	4,5	10,0	230.688	108.500	8.209	3,6	7,6	-0,9	-2,5
WESER-EMS	2.419.265	1.097.500	92.535	3,8	8,4	2.446.842	1.260.800	88.620	3,6	7,0	-0,2	-1,4
NIEDERSACHSEN	7.911.966	3.529.100	354.696	4,5	10,1	7.784.694	3.821.100	331.179	4,3	8,7	-0,2	-1,4

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 18: Regionale Ausstattung mit öffentlichen Diensten in Niedersachsen 2000 – 2012

LSN-Online K1000014 (Bevölk. 30.6. 2000), K1020014 (Bevölk. 30.6.2012), K9100311 (Personal öffentl. Dienst je 30.6. am Dienstort);
www.aket.de (Erwerbstätige am Arbeitsort)

Profil: In Niedersachsen kommen im Jahr 2000 4,5 öffentlich Bedienstete auf 100 Einwohner. Bis zum Jahr 2012 wird Personal etwas abgebaut auf eine Quote von 4,3 %. Gemessen an diesem Durchschnittswert ragen die Regionen Göttingen mit 6,6 % wegen der größten Landesuniversität und Hannover mit 6,2 % wegen der zentralen Landesbehörden deutlich hervor. Im Mittelfeld rangieren die Regionen mit traditionellen Verwaltungsstädten wie Braunschweig (4,7 %), Oldenburg (4,6%), Celle (4,4 %), Lüneburg (4,1 %) und Hildesheim (4,0 %). Der übrige, größere Teil der Regionen hat mit 3,8 % in Ostfriesland bis 2,8 % im Oldenburger Münsterland nur eine unterdurchschnittliche Ausstattung mit Personal des öffentlichen Dienstes.

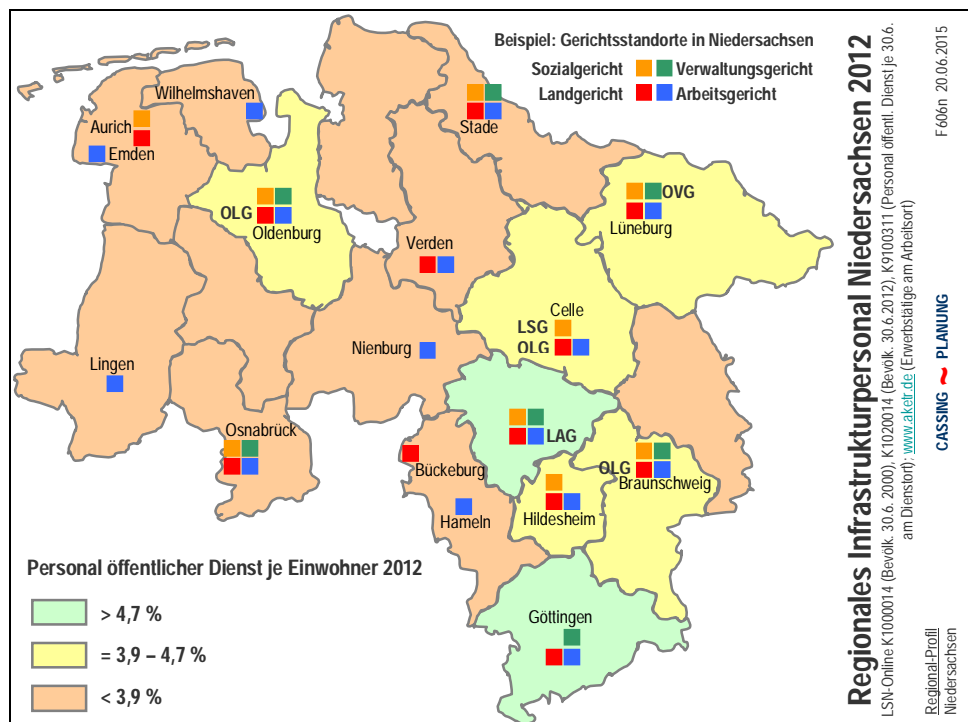


Abbildung Nr. 42

2.2.3 Verkehr: Technische Mobilität

Eine moderne technische Infrastruktur gilt als notwendige öffentliche Vorleistung für eine zukunftsfähige Regionalentwicklung. Neben der Ver- und Entsorgung (Wasser, Energie, Abwasser, Abfall) ist vor allem die technische Erschließung für den Daten-, Personen- und Güterverkehr ein wichtiger Regionalindikator. Die Einstufung der Mobilitätsqualität zwischen zentral und peripher ist besonders wettbewerbsrelevant bei geringeren Siedlungsdichten und damit größeren Zentrendistanzen. *„Mobilität und wirtschaftliche Entwicklung sind eng verknüpft: Ohne Mobilität ist effizientes Wirtschaften nicht möglich. Ein funktionierendes Verkehrssystem ist für eine Volkswirtschaft, die wettbewerbsfähig sein will, völlig unverzichtbar und unabdingbare Voraussetzung für Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und Wohlstand. Der Erhalt und bedarfsgerechte Ausbau von Verkehrswegen ist daher weiterhin Daueraufgabe der Verkehrspolitik. Dies betrifft die Anbindung aller Wirtschaftsräume durch leistungsfähige Straßen, durch die Verbesserung des Schienennetzes und den Ausbau der Wasserstraßen. Für die Zukunft ist zu erwarten, dass der Trend zu mehr Mobilität ungebrochen sein wird und die Anforderungen an das Verkehrssystem stetig ansteigen werden. Verkehrspolitisches Ziel der Landesregierung ist es, Mobilität dauerhaft zu erhalten und nachhaltig zu gestalten.“* (www.mw.niedersachsen.de).

Als wichtige Regionalfunktionen werden zur vergleichenden Bewertung hier besonders hervorgehoben:

- Datenverkehr: Informatik als Technologie zur elektronischen Datenverarbeitung und -verbreitung ist die Basis moderner Gesellschaften und Wirtschaften. Gerade für disperse Siedlungsstrukturen ist eine „breitbandige“ digitale Dateninfrastruktur ein Zeichen gleichwertiger Lebens- und Arbeitsqualität. Als Messgrößen regionaler Digitalstruktur werden die IK-Beschäftigten und die de-domains gewertet.
- Personenverkehr: Die äußere Anbindung einer Region lässt sich beim öffentlichen Verkehr anhand der Fernbahnhalte beschreiben. Die innere Erschließung hängt besonders bei flächiger Besiedlung vom Motorisierungsgrad ab. Den nichtmotorisierten Zielgruppen dient der öffentliche Verkehr mit Bahn und Bus. Für die Aufgabenträger hat die LNVG neun Beratungsregionen gebildet (s. Abb. 43).
- Güterverkehr: Logistik umfasst alle Aufgaben zur Planung, Durchführung und Kontrolle der Güterflüsse sowie der güterbezogenen Informationen von der Entstehung bis zum Verbrauch. Aktuell leistet der Straßenverkehr 71,2 % des Gütertransports in Deutschland (www.bag.bund.de). Für das Regionalprofil werden die Transportzentren und -kapazitäten und das Transportpersonal gewertet.

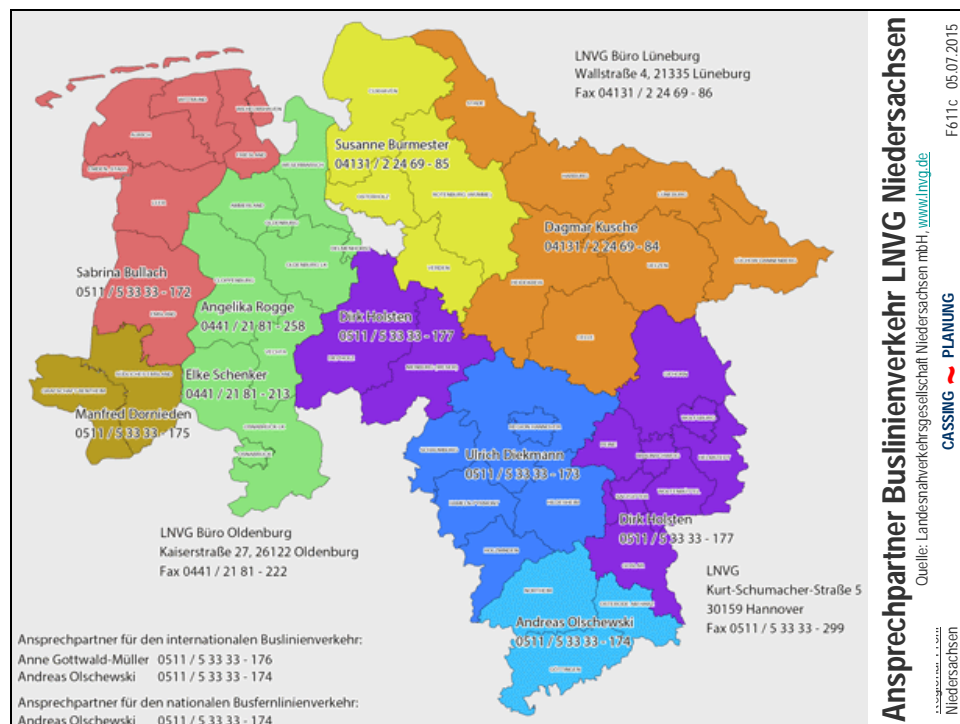


Abbildung Nr. 43

2.2.3.1 Datenverkehr: Zugang zum Breitbandnetz

„Die Versorgung mit leistungsstarken und schnellen Internetverbindungen gehört zur öffentlichen Daseinsvorsorge. Leistungsfähige digitale Netze sind wichtig für die Menschen und auch ganz besonders wichtig als Standortfaktoren für die Unternehmen. Daher fördert das Land Niedersachsen den Ausbau und die Nutzung breitbandiger Kommunikationsinfrastrukturen in unterversorgten Gebieten. Förderfähig sind auch die Ausgaben für den Planungsaufwand. Niedersachsen ermöglicht Gebietskörperschaften mit einer unzureichenden Breitbandversorgung, sich eine detaillierte Planungsgrundlage für zukünftige Schritte fördern zu lassen. Die Messlatte für den Breitbandausbau ist europaweit sehr hoch gelegt. Die Europäische Union hat das Ziel formuliert, dass bis 2020 mindestens 50% der Haushalte in Europa mit 100 MBit/s angeschlossen werden können.“ (www.mw.niedersachsen.de). Von den 46 Kreisen in Niedersachsen (1 Region, 37 Landkreise, 8 kreisfreie Städte) erstellen 2014 mehr als die Hälfte (25) Pläne zum Ausbau des digitalen Datenverkehrsnetzes (s. Abb. 44).

Die kommunalen Planungen streben einen „Next Generation Access“ (NGA) von mindestens 30 MBit/s an. Sie stützen sich auf den landesweiten NGA-Atlas (s. www.breitband-niedersachsen.de). „In Niedersachsen verfügen über 98 Prozent der Gebäude über einen Breitbandanschluss mit mindestens 2 Mbit/s. Dies bedeutet eine nahezu flächendeckende Grundversorgung von Breitbanddiensten. Mit 30 Mbit/s sind in Niedersachsen bereits 72 % der Gebäude versorgt, bei der Messlatte 50 Mbit/s sind es 58 %. Diese Anschlüsse sind vornehmlich in den Städten und deren Speckgürteln bereits ausgebaut. Im ländlichen Raum ist die Durchdringung mit Hochgeschwindigkeitsnetzen jedoch noch gering. Damit diese Regionen den Anschluss nicht verlieren, strebt das Land Niedersachsen, in Übereinstimmung mit der Digitalen Agenda der EU, einen flächendeckenden Ausbau der Glasfasernetze an, die Übertragungsraten von 30 MBit/s und mehr erlauben.“ (www.egovernment-computing.de).

Gemäß statistischer „Wirtschaftszweig-Systematik WZ 2008“ finden sich die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Informations- und Kommunikationsdienste (IK) im „Wirtschaftsabschnitt J“. Mitte 2013 haben ca. 50.000 Beschäftigte - entsprechend 1,9 % - das Land Niedersachsen als Arbeitsort dieser Branche. Regionaler Schwerpunkt ist die Region Hannover, die allein 40 % aller IK-Beschäftigten beherbergt. Deutlich über dem Landesdurchschnitt liegt der IK-Anteil auch in den Regionen Braunschweig und Oldenburg. Bis auf Wolfsburg liegen alle anderen Regionen weit unter dem Mittelwert (s. Tab. 19).

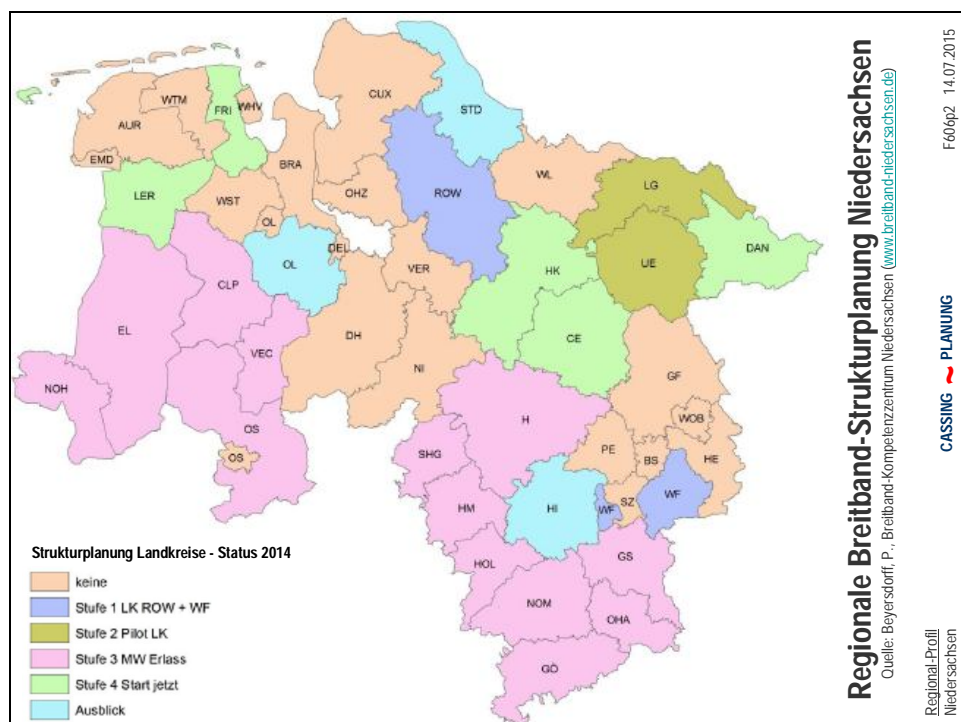


Abbildung Nr. 44

Region BEZIRK	Einwohner *		SvB Ao **		SvB Ao IK ***			Domain de ****		Domain-Quote		
	Anzahl	Reg %	Anzahl	Reg %	Anzahl	Reg %	Sekt %	Anzahl	Reg %	D/E %	D/B %	D/IK
Braunschweig	734.260	9,4	256.121	9,7	5.010	10,0	2,0	106.681	7,9	14,5	41,7	21,3
Göttingen	457.327	5,8	160.063	6,1	2.629	5,2	1,6	73.795	5,5	16,1	46,1	28,1
Wolfsburg	386.260	4,9	172.996	6,6	3.115	6,2	1,8	37.268	2,8	9,6	21,5	12,0
BRAUNSCHWEIG	1.577.847	20,2	589.180	22,4	10.754	21,4	1,8	217.744	16,1	13,8	37,0	20,2
Hannover	1.125.175	14,4	458.034	17,4	20.289	40,4	4,4	226.609	16,8	20,1	49,5	11,2
Hildesheim	274.369	3,5	82.880	3,1	1.172	2,3	1,4	35.400	2,6	12,9	42,7	30,2
Mittelweser	331.123	4,2	95.997	3,6	828	1,7	0,9	42.593	3,2	12,9	44,4	51,4
Weserbergland	375.380	4,8	107.214	4,1	1.264	2,5	1,2	48.739	3,6	13,0	45,5	38,6
LEINE-WESER	2.106.047	26,9	744.125	28,3	23.553	46,9	3,2	353.341	26,2	16,8	47,5	15,0
Celle	312.630	4,0	95.445	3,6	922	1,8	1,0	46.541	3,4	14,9	48,8	50,5
Lüneburg	319.057	4,1	90.186	3,4	1.448	2,9	1,6	55.363	4,1	17,4	61,4	38,2
Süderelbe	442.073	5,7	109.462	4,2	1.075	2,1	1,0	85.657	6,3	19,4	78,3	79,7
Unterweser	308.459	3,9	64.879	2,5	380	0,8	0,6	36.568	2,7	11,9	56,4	96,2
Verden-Rotenburg	295.101	3,8	91.372	3,5	1.198	2,4	1,3	42.598	3,2	14,4	46,6	35,6
LÜNEBURG	1.677.320	21,4	451.344	17,1	5.023	10,0	1,1	266.727	19,7	15,9	59,1	53,1
Emsland-Benthelm	449.730	5,8	157.845	6,0	986	2,0	0,6	47.640	3,5	10,6	30,2	48,3
Oldenburg	570.730	7,3	188.557	7,2	4.587	9,1	2,4	95.964	7,1	16,8	50,9	20,9
Oldenb. Münsterl.	299.527	3,8	114.394	4,3	579	1,2	0,5	29.975	2,2	10,0	26,2	51,8
Osnabrück	507.301	6,5	195.418	7,4	2.853	5,7	1,5	260.268	19,3	51,3	133,2	91,2
Ostfriesland	403.658	5,2	124.663	4,7	1.138	2,3	0,9	49.176	3,6	12,2	39,4	43,2
Wilhelmshaven	229.179	2,9	68.217	2,6	707	1,4	1,0	30.187	2,2	13,2	44,3	42,7
WESER-EMS	2.460.125	31,5	849.094	32,2	10.850	21,6	1,3	513.210	38,0	20,9	60,4	47,3
NIEDERSACHSEN	7.821.339	100,0	2.633.743	100,0	50.180	100,0	1,9	1.351.022	100,0	17,3	51,3	26,9

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 19: Regionale Verteilung Informatik-Personal und Internet-Adressen Niedersachsen

* Bevölkerung 30.9.2014; LSN-Online Tabelle K1020014; ** Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort (SvB Ao) 30.6.2013; www.regionalstatistik.de (EVAS13111); *** Wirtschaftsabschnitt Information & Kommunikation; **** www.regionalstatistik.de (EVAS 99221)

Profil: Die Daten der DENIC eG, Frankfurt/M., der zentralen Registrierungsstelle für alle Domains unterhalb der „Top Level Domain.de“. können regional zugeordnet und ausgewertet werden (www.statistikportal.de). Damit lässt sich die Internetdichte messen (z.B. Domains pro 100 Beschäftigte), die den Grad der Digitalisierung einer Region kennzeichnet. In Niedersachsen kommen aktuell 51,3 Domains (de) auf 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort. Eine überdurchschnittlich hohe Internetdichte weisen die Regionen Osnabrück, Süderelbe, Lüneburg und Unterweser auf. Im Mittelfeld liegen Oldenburg, Hannover, Celle und Verden-Rotenburg. Die Internetdichte der übrigen zehn Regionen liegt deutlich unter dem Mittelwert.

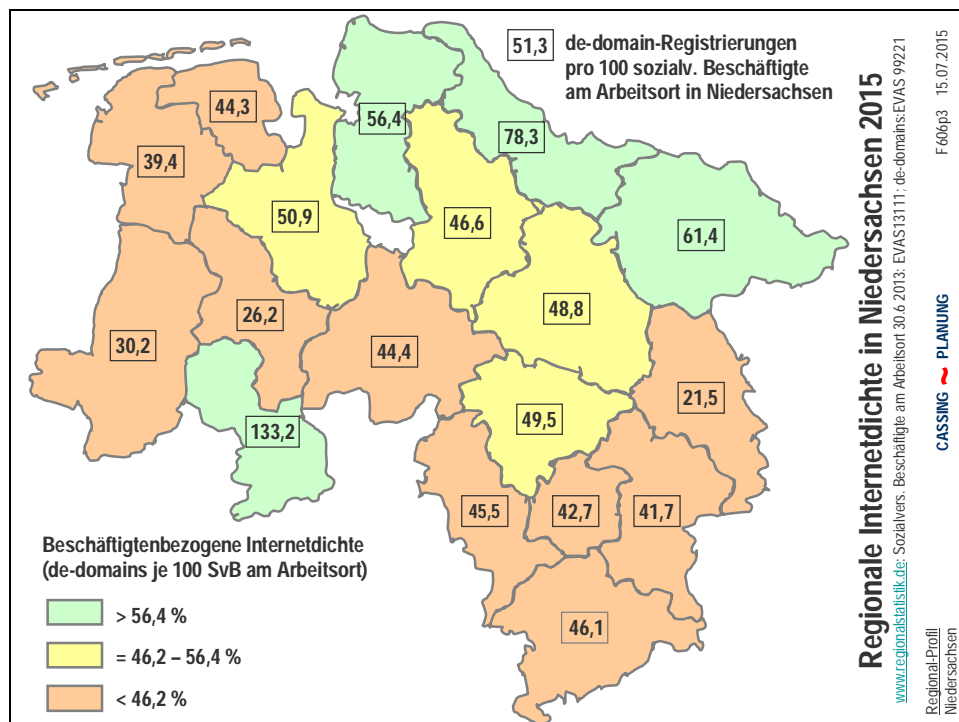


Abbildung Nr. 45

2.2.3.2 Personenverkehr: Motorisierung der Fläche

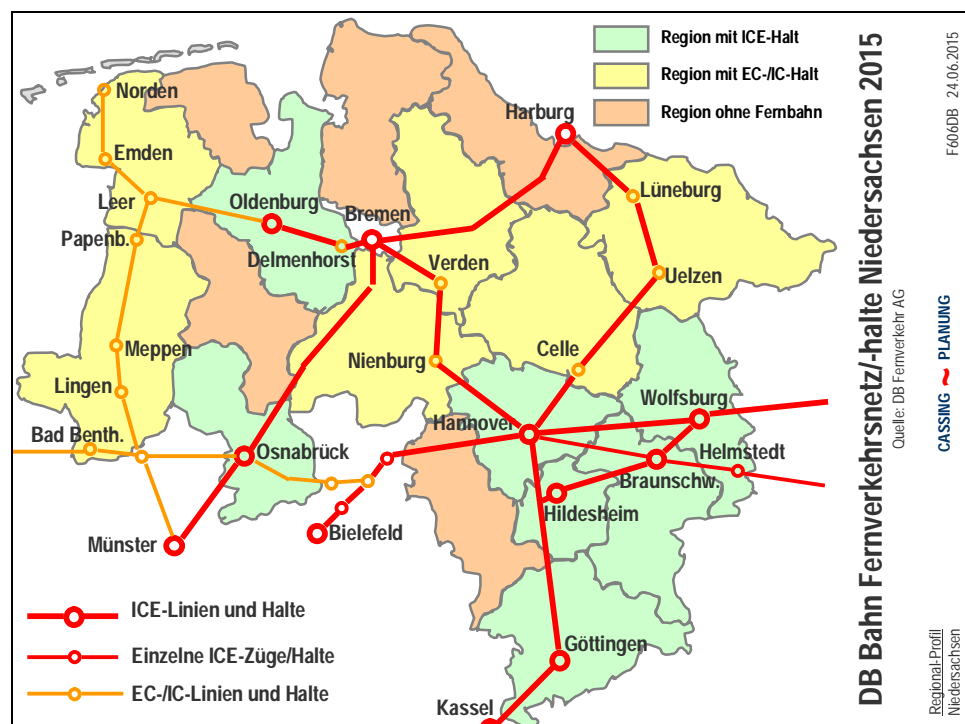
Der regionale Personenverkehr hat vielfältig verknüpfte Formen, von denen hier nur der Fernverkehr mit der Bahn und der Nahverkehr mit individuellen Pkw und öffentlichen Verkehrsmitteln betrachtet werden.

Profil: Haltestellen von Fernbahnlinien in der Region sind ein herausragendes Merkmal eines nachhaltigen Verkehrsprofils. Nach ihrer Verfügbarkeit können die niedersächsischen Regionen in Lagetypen zwischen „zentral“ und „peripher“ eingestuft werden (vgl. Abb. 46):

- Regionen mit ICE-Halt rangieren in der obersten Stufe. Dies trifft für die „Großstadregionen“ Braunschweig, Göttingen, Hannover, Hildesheim, Oldenburg, Osnabrück und Wolfsburg zu.
- Haltepunkte von IC-/EC-Strecken prägen die mittlere Stufe. Dazu zählen die Regionen Celle, Emsland-Bentheim, Mittelweser, Lüneburg, Verden-Rotenburg und Ostfriesland.
- Regionen ohne Fernbahnhalt gelten als peripher, sofern nicht „externe“ ICE-Halte günstig liegen (Oldenburger Münsterland, Wilhelmshaven, Süderelbe, Unterweser, Weserbergland).

„Informationen zum Pendlerverhalten der Erwerbstätigen liegen aus dem Mikrozensus 2012 vor. Danach nutzten rund 14 % aller Erwerbstätigen für den Weg von und zur Arbeit hauptsächlich den öffentlichen Personenverkehr. 86 % der Wegstrecken zur Arbeitsstätte wurden mit Kraftfahrzeugen, Fahrrädern oder zu Fuß zurückgelegt.“ (Reim, U., Reichel, B, 2014, S. 101). So ist in einem „Flächenland“ der Pkw ein unverzichtbares Verkehrsmittel. Wenn es gelingt, die Motorisierung auf regenerativen Wasserstoff (Brennstoffzelle) umzustellen, entfallen viele umwelt- und klimapolitische Nachteile des Individualverkehrs. Die Regionen lassen sich hinsichtlich Motorisierung und Unfallentwicklung profilieren. Dabei können Sonderzulassungen (z.B. SHG-Mietwagen, WOB-Tageswagen) das Ranking verfälschen. Die Motorisierung liegt in Niedersachsen im Jahr 2000 bei 54,8 %; bis 2014 ist sie um 1,5 %-Punkte gestiegen. Es gibt mehr Autos als Haushalte. Bis auf ein Maximum von 74,2 % in Wolfsburg und ein Minimum von 48,3 % in Hannover herrscht eine ausgewogene einwohnerspezifische Verteilung der Pkw-Zulassungen, die nicht mehr als 10 % vom Landesdurchschnitt abweicht. Weniger gleichwertig fällt die Unfallhäufigkeit aus. Landesweit gibt es aktuell 8,61 Unfälle pro 1.000 Pkw. Das bedeutet ab 2000 eine erfreuliche Verringerung um 2,9 Promille-Punkte. Die niedrigsten Unfallquoten haben 2014 Mittelweser, Süderelbe, Unterweser und Wilhelmshaven, die höchsten Hannover und Oldenburger Münsterland.

Abbildung Nr. 46



Region BEZIRK	2000							2014							2000-2014 Punkte		
	Einw *	Pkw **	Unfälle	P/E%	U/E ₀₀	U/P ₀₀		Einw *	Pkw **	Unfälle	P/E%	U/E ₀₀	U/P ₀₀		P/E%	U/E ₀₀	U/P ₀₀
Braunschweig	773.305	412.574	4.725	53,4	6,11	11,45		733.304	397.324	3.370	54,2	4,60	8,48		0,8	-1,51	-2,97
Göttingen	501.959	266.241	3.002	53,0	5,98	11,28		457.277	252.754	1.968	55,3	4,30	7,79		2,2	-1,68	-3,49
Wolfsburg	393.339	233.219	2.513	59,3	6,39	10,78		384.355	285.287	1.899	74,2	4,94	6,66		14,9	-1,45	-4,12
BRAUNSCHW.	1.668.603	912.034	10.240	54,7	6,14	11,23		1.574.936	935.365	7.237	59,4	4,60	7,74		4,7	-1,54	-3,49
Hannover	1.118.091	549.902	7.596	49,2	6,79	13,81		1.119.526	540.228	5.703	48,3	5,09	10,56		-0,9	-1,70	-3,26
Hildesheim	292.979	155.418	1.843	53,0	6,29	11,86		274.519	149.270	1.169	54,4	4,26	7,83		1,3	-2,03	-4,03
Mittelweser	337.165	194.022	1.935	57,5	5,74	9,97		329.803	197.949	1.436	60,0	4,35	7,25		2,5	-1,38	-2,72
Weserbergland	410.072	295.699	2.532	72,1	6,17	8,56		375.231	220.840	1.750	58,9	4,66	7,92		-	-1,51	-0,64
LEINE-WESER	2.158.307	1.195.041	13.906	55,4	6,44	11,64		2.099.079	1.108.287	10.058	52,8	4,79	9,08		-2,6	-1,65	-2,56
Celle	321.995	178.894	2.254	55,6	7,00	12,60		311.803	180.056	1.685	57,7	5,40	9,36		2,2	-1,60	-3,24
Lüneburg	316.046	171.005	1.859	54,1	5,88	10,87		317.753	174.333	1.396	54,9	4,39	8,01		0,8	-1,49	-2,86
Süderelbe	424.489	250.346	2.484	59,0	5,85	9,92		439.387	262.263	1.939	59,7	4,41	7,39		0,7	-1,44	-2,53
Unterweser	315.425	178.614	1.705	56,6	5,41	9,55		307.489	180.867	1.296	58,8	4,21	7,17		2,2	-1,19	-2,38
Verden-Rotenb.	294.512	174.686	2.035	59,3	6,91	11,65		293.767	178.838	1.683	60,9	5,73	9,41		1,6	-1,18	-2,24
LÜNEBURG	1.672.467	953.545	10.337	57,0	6,18	10,84		1.670.199	976.357	7.999	58,5	4,79	8,19		1,4	-1,39	-2,65
Emsland-Benth.	432.793	228.729	2.633	52,8	6,08	11,51		447.367	252.408	2.301	56,4	5,14	9,12		3,6	-0,94	-2,40
Oldenburg	557.227	300.370	3.635	53,9	6,52	12,10		567.136	314.407	2.899	55,4	5,11	9,22		1,5	-1,41	-2,88
Oldenb. Münsterl.	276.081	145.591	1.915	52,7	6,94	13,15		294.364	162.631	1.614	55,2	5,48	9,92		2,5	-1,45	-3,23
Osnabrück	517.414	275.623	3.401	53,3	6,57	12,34		506.617	283.933	2.428	56,0	4,79	8,55		2,8	-1,78	-3,79
Ostfriesland	399.791	201.266	2.246	50,3	5,62	11,16		401.640	219.869	2.017	54,7	5,02	9,17		4,4	-0,60	-1,99
Wilhelmshaven	243.510	129.056	1.289	53,0	5,29	9,99		229.221	130.144	981	56,8	4,28	7,54		3,8	-1,01	-2,45
WESER-EMS	2.426.816	1.280.635	15.490	52,8	6,38	12,10		2.446.345	1.363.392	12.456	55,7	5,09	9,14		3,0	-1,29	-2,96
NIEDERSACHS.	7.926.193	4.341.255	49.973	54,8	6,30	11,51		7.790.559	4.383.401	37.750	56,3	4,85	8,61		1,5	-1,46	-2,90

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 20: Regionale Motorisierung in Niedersachsen 2000 - 2014

* Einwohner (31.12.2000/2013) www.statistik.niedersachsen.de; ** Pkw (1.1.2001/2014), Unfälle (Jahressummen) www.regionalstatistik.de

„Der Anteil der jüngeren, meist schulpflichtigen Bevölkerungsgruppe nimmt ab, der Anteil älterer und hochbetagter Bürger nimmt zu. Personen, welchen die Nutzung eines privaten Pkw nicht oder nicht mehr möglich ist, sind zunehmend auf Angebote des ÖPNV angewiesen, dessen Darstellung unter den gegebenen strukturellen und verkehrlichen Randbedingungen aufwändig ist.“ (Radtke, A., Seidel, B., 2014). „Die Tariflandschaft in Niedersachsen ist mit den Verkehrsverbünden, dem Niedersachsentarif und dem Tarif der Deutschen Bahn sehr vielschichtig. In den Verkehrsverbünden Bremen/Niedersachsen (VBN), Großraum Hannover (GVH), Region Braunschweig (VRB) und Südniedersachsen (VSN) sowie im niedersächsischen Teil des Hamburger Verkehrsverbundes (HVV) bestehen vollumfängliche integrierte Tarifangebote für den straßen- und schienengebundenen ÖPNV“ (www.lnvg.de, Abb.47).

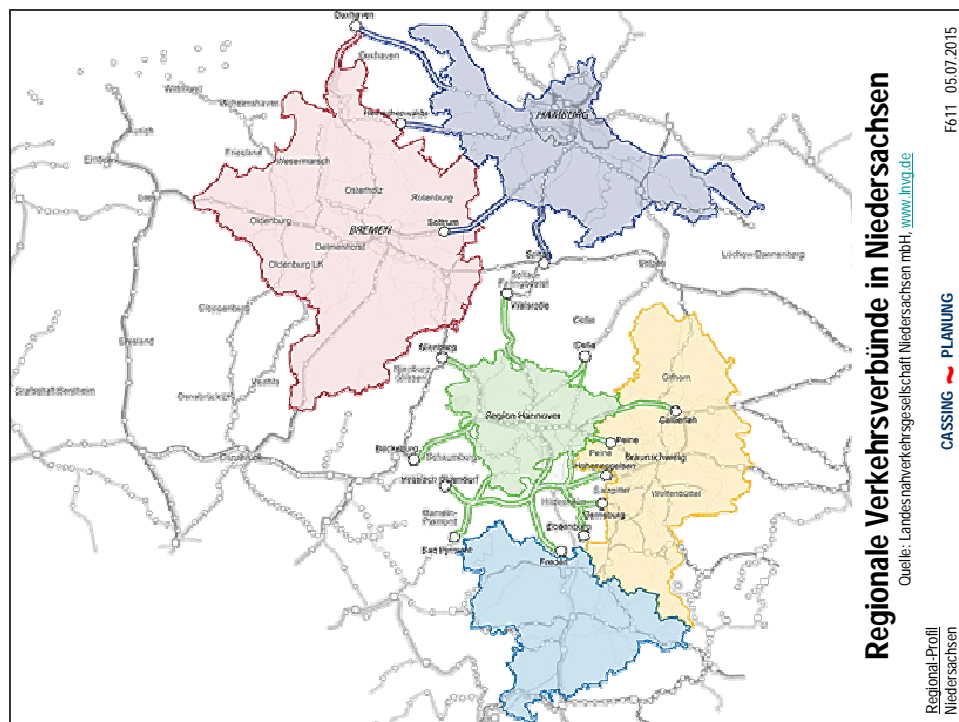


Abbildung Nr. 47

2.2.3.3 Güterverkehr: Standorte für Logistik

Die nationale sowie auch internationale Dynamik der Logistikbranche lässt sich an der Entwicklung der Logistikwirtschaft in Niedersachsen ablesen. Aufgrund der strategischen und zentralen Lage in Europa und der vorhandenen logistischen Knoten, einer kompetenten Logistikwirtschaft und geeigneten Ansiedlungsflächen für logistische Aktivitäten verfügt Niedersachsen über alle Grundvoraussetzungen, die für einen attraktiven und leistungsfähigen Logistikstandort erforderlich sind. Daher steht die intermodale Verknüpfung von Verkehrsträgern - neben dem Ausbau der allgemeinen Verkehrsinfrastruktur - auch zukünftig im Fokus der niedersächsischen Verkehrspolitik. Dies betrifft insbesondere den weiteren Ausbau der erforderlichen Infrastruktur in Form leistungsfähiger Umschlaganlagen sowie den Güterverkehrszentren (GVZ). Vor diesem Hintergrund spielt vor allem der Kombinierte Verkehr (KV) eine bedeutende Rolle.“ (LogisticNetwork Consultants GmbH, Hannover 2012, S. 1f).

Die Verteilung der Zentren für Güterverkehr (GVZ) und Kombiverkehr (KV) prägt das logistische Profil der Regionen. Optimal positioniert sind die landesrelevanten GVZ-Regionen Braunschweig (Salzgitter), Wolfsburg, Göttingen, Hannover, Emsland-Bentheim (Dörpen, Coevorden/Emlichheim), Osnabrück und Wilhelmshaven. Mittlere Positionen nehmen die Regionen mit KV-Terminals ein: Mittelweser (Rehden), Celle (Soltau), Süderelbe (Stade), Unterweser (Cuxhaven), Oldenburger Münsterland (C-Port) und Ostfriesland (Emden). Die Regionen Hildesheim, Weserbergland, Lüneburg, Verden-Rotenburg und Oldenburg beherbergen kein Logistikzentrum.

Über das regionale Verkehrsprofil sagt der Anteil der Erwerbstätigen in Branchen, die der Mobilität von Personen, Waren und Daten dienen, etwas aus. Dem kann der Wirtschaftsbereich „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information/Kommunikation“ (Wirtschaftsabschnitte G, H, I und J der WZ 2008) zugeordnet werden. Im Jahr 2000 beträgt der Anteil der Mobilitätsdienste in Niedersachsen 26,9 %. Bis zum Jahr 2014 nimmt er um 0,9 %-Punkte ab. Interregional sind die Mobilitätsquoten aktuell relativ ausgewogen; in den meisten Regionen weichen die Anteile nicht mehr als 10 % vom Landesmittelwert ab. Merklich über dem Landesdurchschnitt liegt der Erwerbstätigenanteil im Mobilitätssektor nur in den Regionen Süderelbe (32,4 %), Mittelweser (29,2 %), und Ostfriesland (29,1 %). Deutlich unterdurchschnittliche Quoten finden sich nur in den Regionen Göttingen (22,9 %) und Wolfsburg (17,8 %).

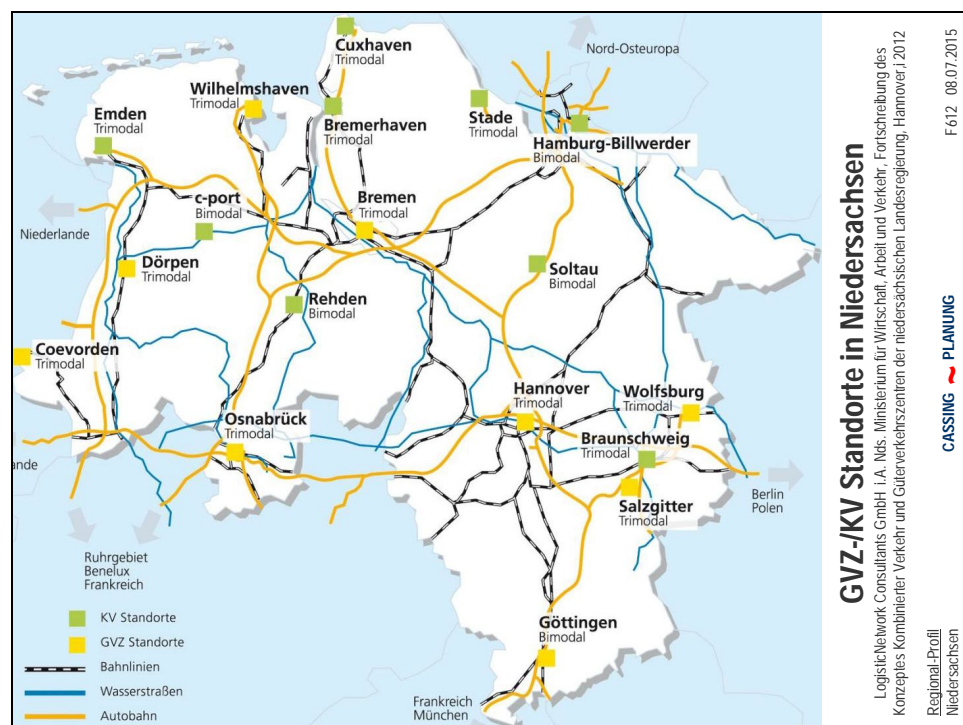


Abbildung Nr. 48

Region BEZIRK	2001/2000						2014/2012						Änd. %-P.	
	Kfz	Nkw *	Ant%	Et **	EIV **	Ant%	Kfz	Nkw *	Ant%	Et **	EIV **	Ant%	Nkw*	EIV**
Braunschweig	482.228	30.034	6,2	359.900	94.500	26,3	464.405	28.013	6,0	356.600	85.700	24,0	-0,2	-2,2
Göttingen	321.576	28.994	9,0	220.400	50.200	22,8	307.015	27.727	9,0	228.500	52.400	22,9	0,0	0,2
Wolfsburg	275.191	19.472	7,1	178.900	33.800	18,9	328.814	19.599	6,0	207.100	36.900	17,8	-1,1	-1,1
BRAUNSCHW.	1.078.995	78.500	7,3	759.100	178.600	23,5	1.100.23	75.339	6,8	792.200	175.200	22,1	-0,4	-1,4
Hannover	645.499	44.031	6,8	590.800	169.900	28,8	633.314	41.774	6,6	638.100	176.900	27,7	-0,2	-1,0
Hildesheim	183.171	13.137	7,2	126.600	34.200	27,0	176.276	12.197	6,9	121.900	30.700	25,2	-0,3	-1,8
Mittelweser	246.636	32.613	13,2	139.000	44.000	31,7	249.541	30.781	12,3	148.400	43.300	29,2	-0,9	-2,5
Weserbergland	340.284	22.596	6,6	168.800	38.700	22,9	263.302	20.202	7,7	161.500	38.200	23,7	1,0	0,7
LEINE-WESER	1.415.590	112.377	7,9	1.025.200	286.800	28,0	1.322.43	104.954	7,9	1.069.900	289.200	27,0	0,0	-0,9
Celle	217.560	19.982	9,2	140.700	37.600	26,7	220.762	21.010	9,5	146.900	36.600	24,9	0,3	-1,8
Lüneburg	210.259	21.973	10,5	127.500	33.800	26,5	214.741	21.417	10,0	137.100	35.700	26,0	-0,5	-0,5
Süderelbe	304.815	28.765	9,4	148.900	49.500	33,2	319.203	30.232	9,5	169.700	55.000	32,4	0,0	-0,8
Unterweser	221.133	23.392	10,6	102.900	28.100	27,3	222.642	22.572	10,1	107.200	29.900	27,9	-0,4	0,6
Verden-Rotenb.	220.620	27.728	12,6	127.300	37.400	29,4	224.749	27.799	12,4	137.100	38.800	28,3	-0,2	-1,1
LÜNEBURG	1.174.387	121.840	10,4	647.300	186.500	28,8	1.202.09	123.030	10,2	698.100	195.800	28,0	-0,1	-0,8
Emsland-Benth.	287.353	34.799	12,1	196.400	48.100	24,5	315.355	39.115	12,4	237.900	58.800	24,7	0,3	0,2
Oldenburg	366.824	36.025	9,8	256.600	72.300	28,2	379.747	36.008	9,5	282.500	77.700	27,5	-0,3	-0,7
Oldenb. Münsterl.	184.091	25.340	13,8	123.400	28.600	23,2	207.239	29.912	14,4	168.200	39.600	23,5	0,7	0,4
Osnabrück	333.021	32.094	9,6	253.100	72.400	28,6	342.690	33.237	9,7	277.300	74.400	26,8	0,1	-1,8
Ostfriesland	251.178	25.486	10,1	159.400	47.200	29,6	271.535	27.715	10,2	186.400	54.200	29,1	0,1	-0,5
Wilhelmshaven	156.941	13.658	8,7	108.600	27.300	25,1	157.813	14.323	9,1	108.500	28.300	26,1	0,4	0,9
WESER-EMS	1.579.408	167.402	10,6	1.097.500	295.900	27,0	1.674.37	180.310	10,8	1.260.800	332.900	26,4	0,2	-0,6
NIEDERSACHS.	5.248.380	480.119	9,1	3.529.100	947.900	26,9	5.299.14	483.633	9,1	3.821.100	993.000	26,0	0,0	-0,9

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 21: Nutzkraftwagen und Erwerbstätige im regionalen Verkehrssektor Niedersachsen

Nutzkraftwagen (Nkw = Lastkraftwagen + Zugmaschinen) 01.01.2001 und 2014; ** Erwerbstätige (Et) Wirtschaftsbereich „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information/Kommunikation (EIV = WZ 2008: G,H,I,J)“ Jahresdurchschnitte 2000 und 2012; www.regionalstatistik.de

Profil: Güterverkehr findet überwiegend auf der Straße statt. Der Anteil der Nutzkraftwagen (Nkw: Lastkraftwagen und Zugmaschinen) an den zugelassenen Kraftfahrzeugen (Kfz) kann deshalb als Indikator für das logistische Profil gewertet werden. In Niedersachsen dienen 9,1 % der Kraftfahrzeuge dem Güterverkehr. Dieser Anteil bleibt von 2000 bis 2014 unverändert. Ein überdurchschnittlich hoher Anteil von 10 % und mehr kennzeichnet Logistikregionen wie Oldenburger Münsterland, Verden-Rotenburg und Emsland-Bentheim, Mittelweser, Ostfriesland, Unterweser sowie Lüneburg. Mit ihrem „Fuhrpark“ deutlich unter dem Landesmittel rangieren die südöstlichen Regionen Braunschweig, Wolfsburg, Hannover, Hildesheim und Weserbergland.

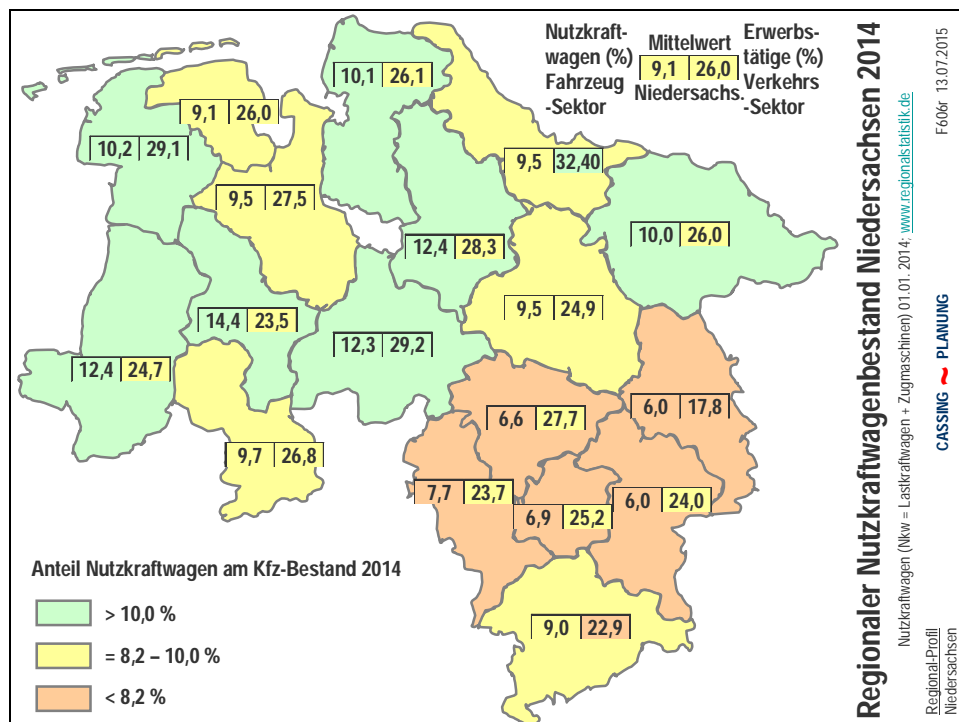


Abbildung Nr. 49

2.3 Resilienz: Ökologische Widerstandsfähigkeit

Ökologische Zukunftsfähigkeit kann an der Eignung des Naturhaushalts, Eingriffe auszugleichen, gemessen werden. Hierfür wird auch der Begriff „Resilienz“ verwandt: „Angewandt auf Ökosysteme kann die Resilienz als ‚Robustheit‘ gegenüber externen Schocks und Störungen zentraler Funktionen, übersetzt werden. Zudem umfasst die Resilienz in diesem Kontext auch die Fähigkeit zur Wiederherstellung des Systems nach der Einwirkung der Störungen und Schocks sowie die Weiterentwicklung des Systems im Sinne von Lern- und Reorganisationsprozessen.“ (www.nachhaltigkeit.info). Resilienz stützt sich auf Regionalität und Diversität. Ökosysteme sind besonders in Großstrukturen oder Monostrukturen krisenanfällig. Dezentrale und diverse Strukturen sind widerstandsfähiger, da sich Einflüsse und Wirkungen auf begrenzte Räume bzw. Funktionen beschränken und deshalb besser steuern lassen. Es gibt kaum anthropogen unbeeinflusste Ökosysteme; vielmehr hat historische Bewirtschaftung die heutige „Kulturlandschaft“ geprägt, die sich aus schützwürdigen Freiraum- und Siedlungsformen zusammensetzt. Die „Heimatspflege“ integriert den Schutz von Naturerbe und Kulturerbe unter den Aspekten:

- Tourismus: Kulturelle Identität vermitteln,
- Landschaft: Biologische Diversität bewahren,
- Ressourcen: Regenerative Kapazität erhalten.

Die Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) hat die ökologischen Strategien in dem Leitbild „Raumnutzung steuern“ wie folgt formuliert und skizziert: „Den zunehmenden räumlichen Nutzungskonflikten soll die Raumordnung durch frühzeitige fachübergreifende Koordination und Kommunikation begegnen. Ein besonderes Augenmerk soll auf den Ressourcenschutz, die Entwicklung von Kulturlandschaften, die Reduzierung der Flächenneuinanspruchnahme, den Ausbau der erneuerbaren Energien und der Netze sowie auf die Anpassung der Raumfunktionen und -nutzungen an den Klimawandel gelegt werden.“ (MKRO 2013). „Die nicht durch Siedlungs- oder Verkehrsflächen in Anspruch genommenen Freiräume sollen zur Erfüllung ihrer vielfältigen Funktionen insbesondere bei der Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen, dem Erhalt der Kulturlandschaften, der landschaftsgebundenen Erholung sowie der Land- und Forstwirtschaft erhalten werden. Die Freiräume sind zu einem landesweiten Freiraumverbund weiterzuentwickeln. Die Funktionsvielfalt des landesweiten Freiraumverbundes ist zu sichern und zu entwickeln.“ (LROP 2012).

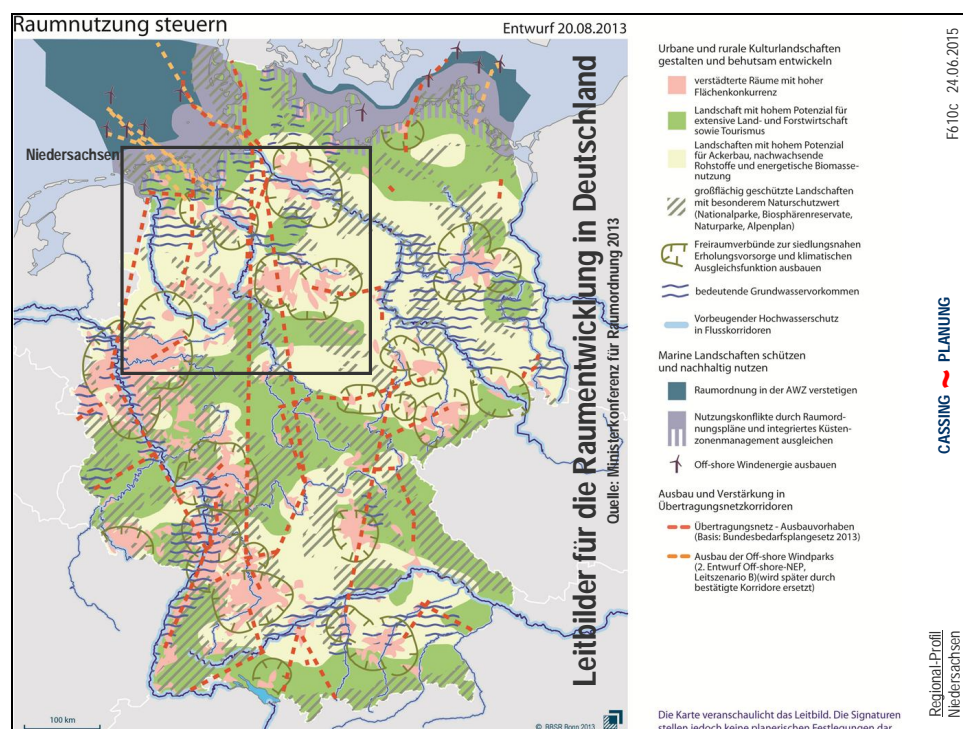


Abbildung Nr. 50

2.3.1 Tourismus: Kulturelle Identität

Der Tourismus hat eine besondere regionalpolitische Bedeutung. Er ist erstens ein wichtiger Wirtschaftszweig, der Beschäftigung und Nachfrage regionalspezifisch stärkt. Zweitens trägt er durch die Präsentation unverwechselbarer „Natur und Kultur“ zur Imagebildung für das Regionalmarketing bei. Drittens stärkt er auch die kulturelle Identität der Region als Grundlage gesellschaftlichen Zusammenhalts und wirtschaftlicher Zusammenarbeit. Voraussetzung für eine erfolgreiche Destinationsstrategie ist eine „alleinstellende“ überschneidungsfreie Raumabgrenzung, die sich auf ein möglichst breites Identifikationsfeld bezieht. Dazu gehören gemeinsame historische Wurzeln, administrative Klammern und perspektivische Sichten, die enge kultur-, natur- und sozialräumliche Verflechtungen stützen. In Niedersachsen hat sich eine „zweigleisige“ Tourismusmarketingstrategie herausgebildet. Der eine Weg soll über die Vermarktung landschaftlich definierter Destinationen zum Ziel führen. Dazu präsentiert die „Tourismus Marketing Niedersachsen GmbH (TMN)“ unter „www.reiseland-niedersachsen.de“ vierzehn „Reiseregionen“. Sie stimmen allerdings nicht ganz mit den landesstatistischen „Reisegebieten“ überein (vgl. Abb. 51). Eine konkurrierende Strategie verfolgen die vielfältigen städtetouristischen Präsentationen, die vielfach nicht mit den Regionalportalen verknüpft sind. Das belegt die unverbundene Darstellung von neunzehn „Urlaubs-Städten“ im Touristikportal des Landes. Im Folgenden werden beide Ansätze in Analysen des Gästeaufkommens (Kap 2.3.1.1), des Gastgewerbes (Kap 2.3.1.2) und der Kultur- und Freizeitdienste (Kap 2.3.1.3) nach „Planungsregionen“ zusammengeführt. Da hier z.B. der Harz keine eigene Raumeinheit darstellt, bildet sich auch seine ohnehin gesunkene touristische Relevanz regionalstatistisch nicht ab:

- Ein erfolgreicher Tourismus bemisst sich statistisch nach den „*Beherbergungen im Reiseverkehr*“. Die vergleichenden Auswertungen nach „Reiseregionen“ und „Planungsregionen“ kommt zu unterschiedlichen Ergebnissen.
- Ein Haupturlaubszweck ist die Inanspruchnahme von Gesundheitsdiensten in den niedersächsischen Kurorten und Heilbädern. Nur vier der achtzehn Planungsregionen verfügen nicht über derartige staatlich anerkannte Standorte des Gesundheitstourismus.
- Als Urlaubszweck ebenso wichtig ist der Besuch von Kultureinrichtungen, der besonders den Städte-tourismus belebt. Einen Stadt und Land integrierenden Ansatz in der Kulturförderung verfolgen die auf historischen Gebietsstrukturen basierenden Landschaftsverbände (vgl. Abb. 56).

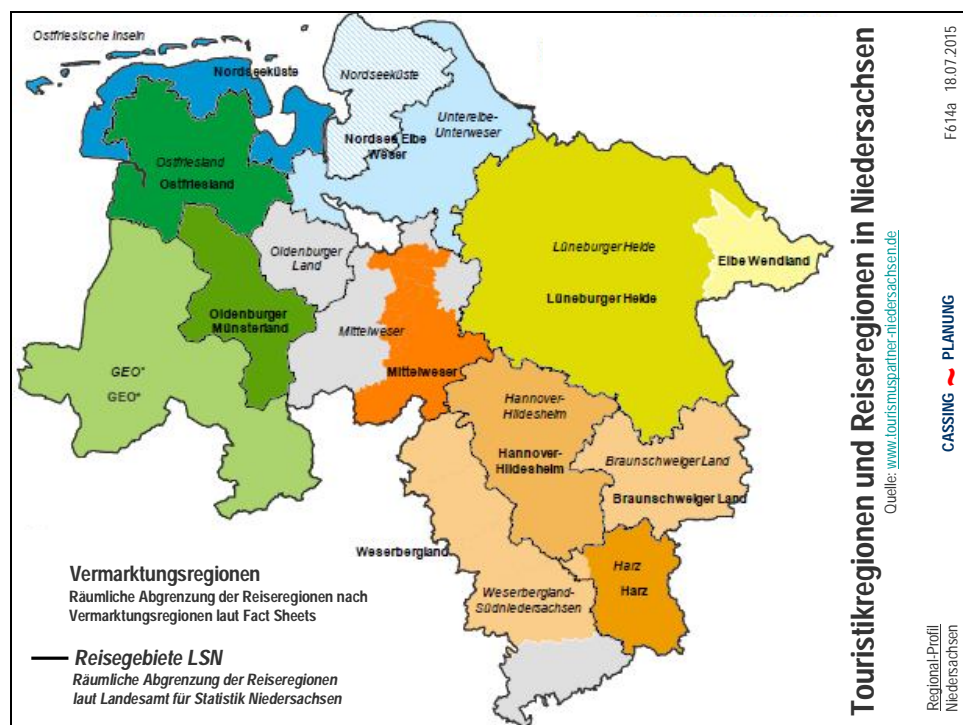


Abbildung Nr. 51

2.3.1.1 Beherbergungen: Zunahme der Übernachtungen

„Niedersachsen ist vor allem bekannt für seine Vielfalt. Kein anderes Bundesland hat gleichzeitig Küste und Mittelgebirge, Flüsse und Seen und dichte Laub- und Nadelwälder, Industriestandorte und historische Kleinstädte. Rund 39,5 Millionen Besucher jährlich wissen diese Vielfalt zu schätzen. Damit belegt Niedersachsen Platz vier der meistbesuchten Bundesländer - hinter Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen. Die Nordseeregion hat mit über 12 Millionen Gästen jährlich einen Anteil von fast einem Drittel aller Gäste in Niedersachsen. Gefolgt von der Lüneburger Heide mit rund sechs Millionen Übernachtungen im Jahr“ (www.presse-niedersachsen.de).

Während das Tourismus-Marketing Niedersachsen „14 Urlaubsregionen“ und „20 Urlaubsstädte“ getrennt präsentiert (www.reiseland-niedersachsen.de), fassen die 13 statistischen „Reisegebiete“ (vgl. Abb. 51) ländliche und städtische Reiseziele auf der Basis von Gemeindegrenzen - d.h. teilweise ohne Einhaltung von Kreisgrenzen - zusammen. Demgegenüber ordnet die vorliegende Profilanalyse den Tourismus in 18 „Planungsregionen“ ein. Ein Vergleich der beiden Darstellungsarten zeigt unterschiedliche Ergebnisse. Während nach der Auswertung des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN) für den Zeitraum 2000 - 2011 die Hauptreisegebiete Küste, Heide und Harz starke Rückgänge bei den Übernachtungsquoten verzeichnen (vgl. Abb. 52), ergibt eine Analyse neuerer Daten (bis 2014) und anderer Raumkulisse hohe Zuwächse für die Regionen Weserbergland, Celle, Unterweser, Emsland, Ostfriesland und Wilhelmshaven (vgl. Tab. 22 und Abb.53).

In Niedersachsen sind im Jahr 2014 gegenüber 2000 23,8 % mehr Gäste angekommen, die jedoch nur 14,0 % mehr Übernachtungen buchen; d.h. sie bleiben im Mittel 0,3 Tage kürzer im Urlaubsgebiet. Alle Regionen nehmen an den Steigerungen der Gästezahlen (Ankünfte und/oder Übernachtungen) teil. Unterdurchschnittliche Zuwachsraten haben lediglich die Regionen Braunschweig, Göttingen, Hannover, Hildesheim und Lüneburg zu verzeichnen.

Nach der Zahl der Übernachtungen ergibt sich folgende Rangfolge der „Tourismusregionen“ (größer mittlerer Regionalanteil): 1. Ostfriesland (13,3 %), 2. Wilhelmshaven (11,8 %), 3. Hannover (9,1 %), 4. Braunschweig (8,1 %), 5. Celle (7,8 %), 6. Emsland (6,8 %), 7. Unterweser (6,4 %), 8. Oldenburg (5,5 %), 9. Weserbergland (5,4 %).

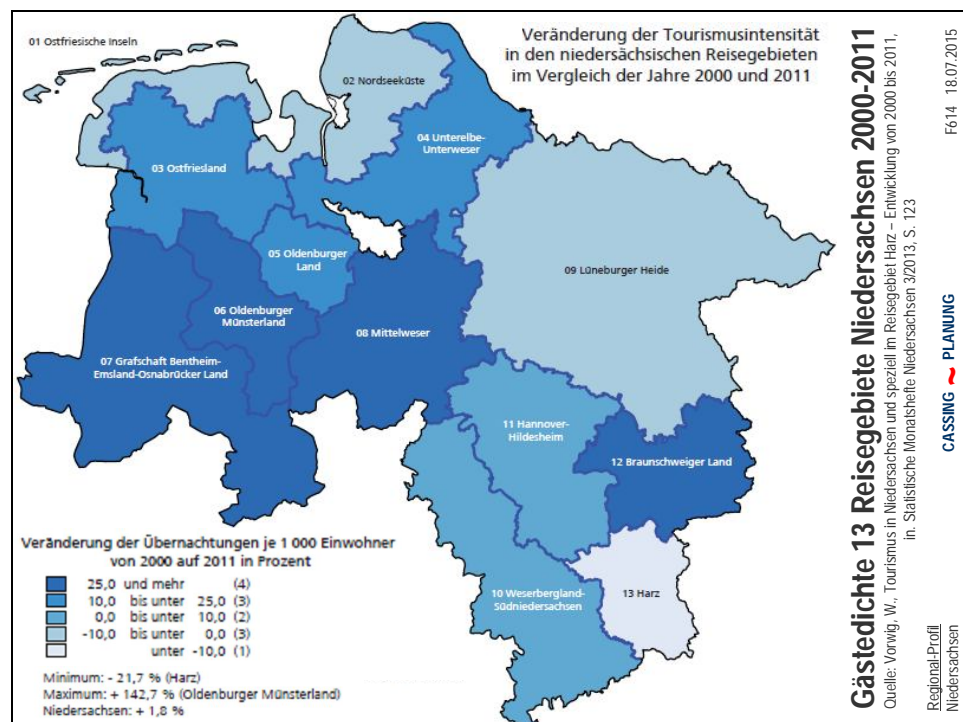


Abbildung Nr. 52

Region BEZIRK	2000						2014						2000-2014		
	Ank.*	Übern.*	Einw.**	Ü/E	A/E	Ü/A	Ank.*	Übern.*	Einw.**	Ü/E	A/E	Ü/A	Ü %	A %	Ü/A %P
Braunschweig	1.169.520	3.711.183	773.305	4,8	1,5	3,2	1.192.362	3.292.526	734.260	4,5	1,6	2,8	-11,3	2,0	-0,4
Göttingen	710.451	2.223.903	501.959	4,4	1,4	3,1	815.319	2.158.091	457.327	4,7	1,8	2,6	-3,0	14,8	-0,5
Wolfsburg	378.922	792.814	393.339	2,0	1,0	2,1	521.081	1.065.511	386.260	2,8	1,3	2,0	34,4	37,5	0,0
BRAUNSCHWEIG	2.258.893	6.727.900	1.668.603	4,0	1,4	3,0	2.528.762	6.516.128	1.577.847	4,1	1,6	2,6	-3,1	11,9	-0,4
Hannover	1.939.704	3.519.276	1.118.091	3,1	1,7	1,8	1.983.124	3.696.003	1.125.175	3,3	1,8	1,9	5,0	2,2	0,0
Hildesheim	236.221	544.115	292.979	1,9	0,8	2,3	235.612	576.258	274.369	2,1	0,9	2,4	5,9	-0,3	0,1
Mittelweser	137.532	252.870	337.165	0,7	0,4	1,8	243.637	522.734	331.123	1,6	0,7	2,1	106,7	77,1	0,3
Weserbergland	466.644	1.999.566	410.072	4,9	1,1	4,3	574.395	2.176.114	375.380	5,8	1,5	3,8	8,8	23,1	-0,5
LEINE-WESER	2.780.101	6.315.827	2.158.307	2,9	1,3	2,3	3.036.768	6.971.109	2.106.047	3,3	1,4	2,3	10,4	9,2	0,0
Celle	825.319	2.718.037	321.995	8,4	2,6	3,3	1.043.929	3.159.182	312.630	10,1	3,3	3,0	16,2	26,5	-0,3
Lüneburg	438.180	1.600.472	316.046	5,1	1,4	3,7	515.090	1.613.912	319.057	5,1	1,6	3,1	0,8	17,6	-0,5
Süderelbe	376.728	843.135	424.489	2,0	0,9	2,2	464.671	1.077.951	442.073	2,4	1,1	2,3	27,9	23,3	0,1
Unterweser	479.906	2.341.470	315.425	7,4	1,5	4,9	628.594	2.591.058	308.459	8,4	2,0	4,1	10,7	31,0	-0,8
Verden-Rotenburg	301.336	627.491	294.512	2,1	1,0	2,1	346.779	774.883	295.101	2,6	1,2	2,2	23,5	15,1	0,2
LÜNEBURG	2.421.469	8.130.605	1.672.467	4,9	1,4	3,4	2.999.063	9.216.986	1.677.320	5,5	1,8	3,1	13,4	23,9	-0,3
Emsland-Bentheim	477.621	1.661.156	432.793	3,8	1,1	3,5	847.887	2.737.830	449.730	6,1	1,9	3,2	64,8	77,5	-0,2
Oldenburg	597.778	1.805.890	557.227	3,2	1,1	3,0	754.606	2.235.576	570.730	3,9	1,3	3,0	23,8	26,2	-0,1
Oldenb. Münsterland	124.233	239.588	276.081	0,9	0,4	1,9	268.359	679.849	299.527	2,3	0,9	2,5	183,8	116,0	0,6
Osnabrück	434.876	1.624.160	517.414	3,1	0,8	3,7	590.696	1.914.212	507.301	3,8	1,2	3,2	17,9	35,8	-0,5
Ostfriesland	833.947	5.033.935	399.791	12,6	2,1	6,0	1.090.945	5.389.575	403.658	13,4	2,7	4,9	7,1	30,8	-1,1
Wilhelmshaven	638.010	3.915.001	243.510	16,1	2,6	6,1	963.115	4.762.502	229.179	20,8	4,2	4,9	21,6	51,0	-1,2
WESER-EMS	3.106.465	14.279.730	2.426.816	5,9	1,3	4,6	4.515.608	17.719.544	2.460.125	7,2	1,8	3,9	24,1	45,4	-0,7
NIEDERSACHSEN	10.566.928	35.454.062	7.926.193	4,5	1,3	3,4	13.080.201	40.423.767	7.821.339	5,2	1,7	3,1	14,0	23,8	-0,3

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 22: Regionales Gästeaufkommen in Niedersachsen 2000 - 2014

Quelle: LSN-Online: * Beherbergungen im Reiseverkehr 2000: Tabelle K7350001, 2014: Tabelle K7360001;

** Einwohner 31.12.2000: Tabelle K1000014, 30.9.2014: Tabelle K1020014

Profil: Die Tourismusintensität wird anhand der einwohnerbezogenen Ankünfte und Übernachtungen bewertet. Im Jahr 2000 entfielen im Landesdurchschnitt auf einen Einwohner 1,3 Gästeankünfte und 4,5 Übernachtungen. Die mittlere Verweildauer betrug damit 3,4 Tage. Im Jahr 2014 steigen die Ankünfte auf 1,7 und die Übernachtungen auf 5,2 pro Einwohner an. Allerdings sinkt die Aufenthaltsdauer auf 3,1 Tage. Die höchsten Gästezuwächse pro Einwohner gab es in den Regionen Wilhelmshaven (20,8 %), Ostfriesland (13,4 %), Celle (10,1 %), Unterweser (8,4 %), Emsland-Bentheim (6,1 %) und Weserbergland (5,8). Die Regionen Lüneburg (5,1 %) und Göttingen (4,7 %) entsprechen dem Mittelwert des Landes.

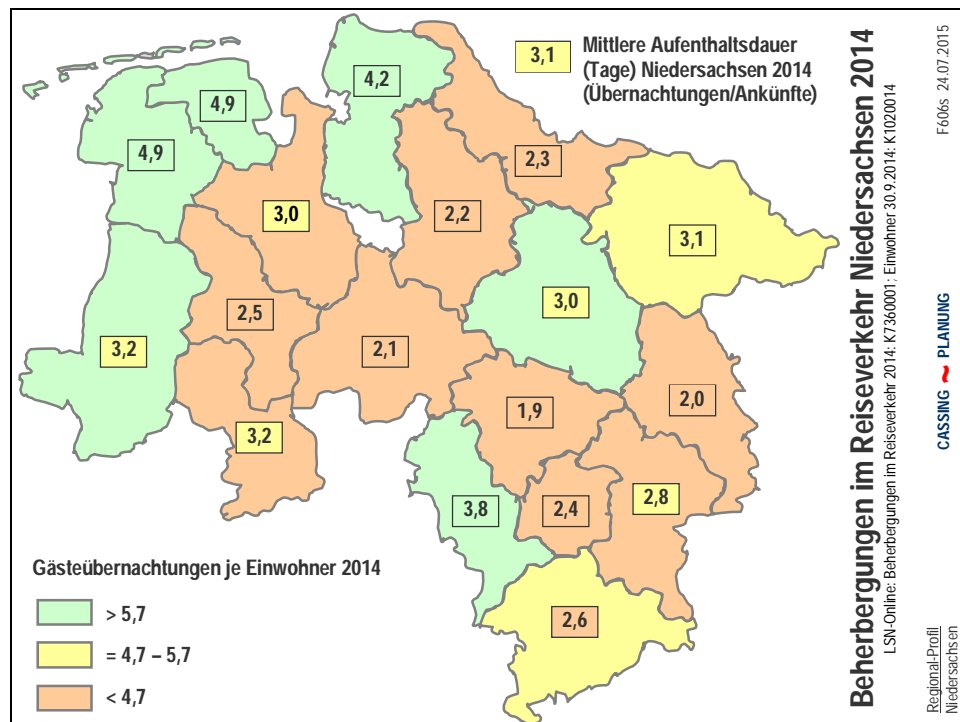


Abbildung Nr. 53

2.3.1.2 Gastgewerbe: Dienstleistungen für Erholung

„Der Gesundheitstourismus ist angesichts des wachsenden Gesundheitsbewusstseins und in Folge des demografischen Wandels nach wie vor ein zukunftssträchtiger Wachstumsmarkt. Die staatlich anerkannten Heilbäder, Kurorte, Nordseebäder, Luftkurorte und Erholungs-/Küstenbadeorte bieten dafür mit ihrer medizinischen Kompetenz und der passenden Infrastruktur die optimalen Voraussetzungen. In Niedersachsen sind 38 Heilbäder und Kurorte (davon 4 mit Doppelpädikat), 7 Nordseebäder, 16 Luftkurorte und 53 Erholungs-/Küstenbadeorte staatlich anerkannt und leisten einen hervorragenden Beitrag zur Wiederherstellung und Erhaltung der Gesundheit. Sie bieten neben Kur- und Rehabilitationsmaßnahmen auch weitere gesundheitsorientierte Urlaubsformen an (Wellness, Thalasso, gesunde Ernährung, Bewegung in der Natur, etc.).“ (www.mw.niedersachsen.de). Die 57 „Heilorte“ (Heilbäder und Kurorte) unterteilen die 18 Standortregionen in drei Ausstattungsgruppen (vgl. Abb. 55):

- 12 Regionen mit Heilbädern (Moor, Sole, Schwefel, Stollen, Kneipp, Nordsee) und teilweise zusätzlich Kurorten (Luft und Klima): Braunschweig, Göttingen, Hildesheim, Weserbergland, Celle, Lüneburg, Unterweser, Emsland-Bentheim, Oldenburg, Osnabrück, Ostfriesland und Oldenburg;
- 2 Regionen nur mit Kurorten (Luft und Klima): Wolfsburg und Mittelweser;
- 4 Regionen ohne Heilorte: Hannover, Süderelbe, Verden-Rotenburg und Oldenburger Münsterland.

„Der organisierte Sport übernimmt im Bereich der Gesundheitsförderung eine wichtige Aufgabe. Der LandesSportBund Niedersachsen (LSB) unterstützt mit seinen Förderprogrammen die Einrichtung neuer gesundheitsfördernder Sportangebote für spezielle Zielgruppen in Sportvereinen. Gefördert werden die Sport- und Bewegungsangebote selbst, aber auch Veranstaltungen und Projekte, die die Rahmenbedingungen für den gesundheitsorientierten Sport verbessern. (www.lsb-niedersachsen.de). Zur Stärkung der professionellen Sportorganisation kooperieren die 48 niedersächsischen Kreissportverbände in siebzehn „Sportregionen“ (vgl. Abb. 54), die meist mit den „Planungsregionen“ übereinstimmen.

„Der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA) ist der Unternehmerverband des Gastgewerbes. Die gut 7.000 Mitgliedsbetriebe in Niedersachsen werden in acht Bezirksverbänden betreut, die in rund 80 Kreisverbände untergliedert sind. Die Bezirksverbände unterhalten ebenso wie der Landesverband hauptamtliche Geschäftsstellen.“ (www.dehoga-niedersachsen.de).

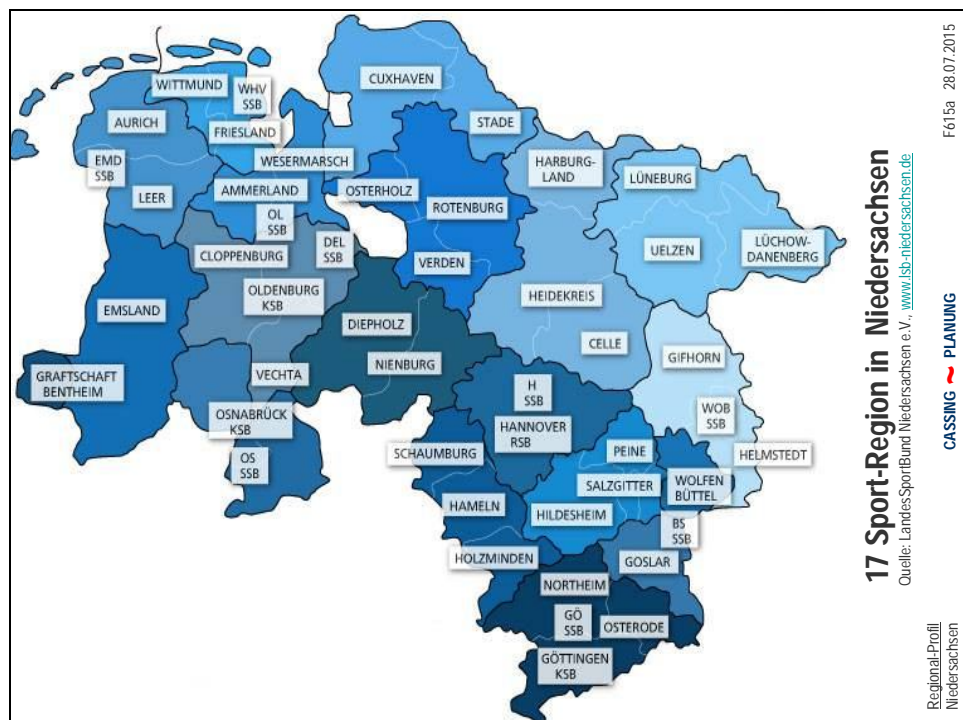


Abbildung Nr. 54

Region BEZIRK	2000					2013					2000 - 2013 %	
	SvB	Reg %	SvB Gg	Reg %	Sekt %	SvB	Reg %	SvB Gg	Reg %	Sekt %	SvB	SvB Gg
Braunschweig	255.972	10,5	7.527	10,8	2,9	256.121	9,7	7.070	9,1	2,8	0,1	-6,1
Göttingen	160.341	6,6	4.451	6,4	2,8	160.063	6,1	4.826	6,2	3,0	-0,2	8,4
Wolfsburg	141.403	5,8	2.447	3,5	1,7	172.996	6,6	3.491	4,5	2,0	22,3	42,7
BRAUNSCHWEIG	557.716	22,9	14.425	20,7	2,6	589.180	22,4	15.387	19,9	2,6	5,6	6,7
Hannover	449.170	18,4	14.008	20,1	3,1	458.034	17,4	14.299	18,5	3,1	2,0	2,1
Hildesheim	86.953	3,6	1.820	2,6	2,1	82.880	3,1	1.886	2,4	2,3	-4,7	3,6
Mittelweser	86.946	3,6	1.639	2,3	1,9	95.997	3,6	1.903	2,5	2,0	10,4	16,1
Weserbergland	114.132	4,7	3.274	4,7	2,9	107.214	4,1	3.331	4,3	3,1	-6,1	1,7
LEINE-WESER	737.201	30,3	20.741	29,7	2,8	744.125	28,3	21.419	27,7	2,9	0,9	3,3
Celle	88.497	3,6	4.080	5,8	4,6	95.445	3,6	4.060	5,2	4,3	7,9	-0,5
Lüneburg	84.305	3,5	3.018	4,3	3,6	90.186	3,4	3.680	4,8	4,1	7,0	21,9
Süderelbe	95.234	3,9	2.947	4,2	3,1	109.462	4,2	3.263	4,2	3,0	14,9	10,7
Unterweser	62.063	2,5	2.559	3,7	4,1	64.879	2,5	2.867	3,7	4,4	4,5	12,0
Verden-Rotenburg	83.211	3,4	2.032	2,9	2,4	91.372	3,5	2.307	3,0	2,5	9,8	13,5
LÜNEBURG	413.310	17,0	14.636	21,0	3,5	451.344	17,1	16.177	20,9	3,6	9,2	10,5
Emsland-Bentheim	126.108	5,2	2.377	3,4	1,9	157.845	6,0	3.527	4,6	2,2	25,2	48,4
Oldenburg	167.226	6,9	4.393	6,3	2,6	188.557	7,2	5.056	6,5	2,7	12,8	15,1
Oldenb. Münsterland	85.429	3,5	1.346	1,9	1,6	114.394	4,3	1.674	2,2	1,5	33,9	24,4
Osnabrück	176.903	7,3	3.553	5,1	2,0	195.418	7,4	4.144	5,4	2,1	10,5	16,6
Ostfriesland	106.129	4,4	5.028	7,2	4,7	124.663	4,7	6.096	7,9	4,9	17,5	21,2
Wilhelmshaven	65.981	2,7	3.343	4,8	5,1	68.217	2,6	3.937	5,1	5,8	3,4	17,8
WESER-EMS	727.776	29,9	20.040	28,7	2,8	849.094	32,2	24.434	31,6	2,9	16,7	21,9
NIEDERSACHSEN	2.436.003	100,0	69.842	100,0	2,9	2.633.743	100,0	77.417	100,0	2,9	8,1	10,8

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 23: Regionale Beschäftigung im Gastgewerbe in Niedersachsen 2000 - 2013

Quelle: LSN-Online, Sozialv. Beschäftigte am Arbeitsort 30.6. 2000 (H55 Gastgewerbe) K70D3811; 30.6.2013 (I Gastgewerbe) K70H5502

Profil: Das Gastgewerbe ist hauptsächlicher Träger des Tourismus. In Niedersachsen sind hier im Jahr 2000 ca. 70.000 Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt; das entspricht 2,9 % aller Beschäftigten am Arbeitsort. Bis 2013 steigt die Beschäftigung im Gastgewerbe um 10,8 % an; die sektorale Quote bleibt dabei unverändert. Überdurchschnittliche Bedeutung hat die Tourismusbranche in den Regionen Wilhelmshaven (5,8 %), Ostfriesland (4,9 %), Unterweser (4,4 %), Celle (4,3 %) und Lüneburg 4,1 %), die sich damit als „Tourismusregionen“ profilieren. Das Mittelfeld mit durchschnittlichen Anteilen belegen die Regionen Hannover und Weserbergland mit 3,1 %, Göttingen und Süderelbe mit 3,0 %, Braunschweig und Oldenburg mit 2,8 bzw. 2,7 %. Gegenüber 2000 gibt es mit Ausnahme von Oldenburg keine Änderung im Profil.

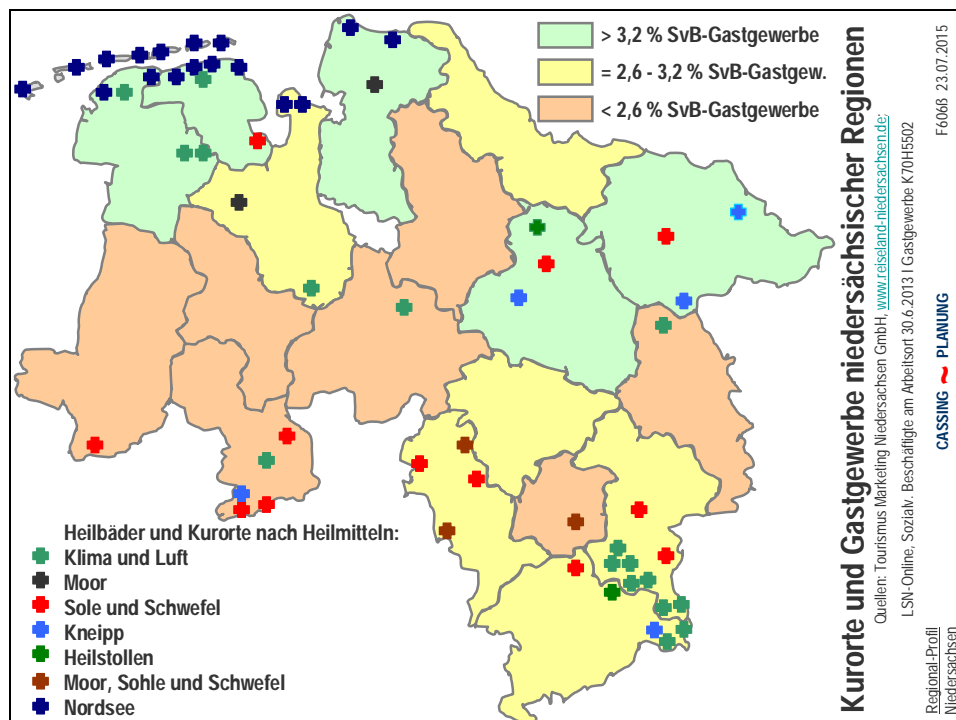


Abbildung Nr. 55

2.3.1.3 Freizeitdienste: Landschaften mit Geschichte

Neben Gesundheit ist Kultur ein weiteres wichtiges Freizeitmotiv und damit auch ein relevanter Wirtschaftszweig, der sich mit der Bezeichnung „*R Kunst, Unterhaltung und Erholung*“ der Beschäftigtenstatistik als Indikator für ein regionales Freizeitprofil eignet. Als Ziel des Kulturtourismus sind auf regionaler Ebene besonders die historischen „Landschaften“ auf lokaler Ebene die historischen Städte interessant.

„Wird in Niedersachsen von Regionalkultur oder regionaler Kulturförderung gesprochen, so ist dies unter anderem Ausdruck der engagierten Arbeit von dreizehn regionalen Kulturträgern, die sich in der Arbeitsgemeinschaft der Landschaften und Landschaftsverbände in Niedersachsen zusammengeschlossen haben. Die Regionen sind in Niedersachsen jenes Handlungsfeld, auf dem die kulturelle Infrastruktur entwickelt wird. Sie sind historisch gewachsen und bilden überschaubare Orientierungseinheiten. Mit ihrer Kompetenz stehen die Landschaften und Landschaftsverbände für die Stärkung ihrer jeweiligen Region und die Bewahrung eines großen kulturellen Reichtums. Die Aufgaben der Landschaften und Landschaftsverbände liegen in der Förderung von Kultur, Bildung und Wissenschaft. Sie werden im Kern von den Landkreisen, Städten und Gemeinden getragen. Darüber hinaus sind Vereine aus dem Bereich der Kultur, der Heimatpflege und der Landesgeschichte in ihnen aktiv. Die Verbände finanzieren sich insbesondere durch Beiträge ihrer Mitglieder, Mittel des Landes Niedersachsen und durch erhebliche Spenden der VGH Versicherungen.“ (www.allvin.de). Die Förderung will u .a. die „Verbindung von Kulturprojekten zum Kulturtourismus und zur Kulturwirtschaft stärken“ (ebenda).

„Kulturreisen im weiteren Sinne sind solche, in denen Kultur ein gleichrangiger Urlaubsbestandteil neben anderen Freizeitaktivitäten, wie z. B. Sport, ist. Hier spielt Kultur im Entscheidungsprozess für ein Reiseziel eine wichtige, aber nicht die ausschlaggebende Rolle. Kulturreisen im weiteren Sinne sind oft kulturorientierte Städtereisen und Erholungsurlaube, in denen kulturhistorische Sehenswürdigkeiten und Museen besichtigt oder Aufführungen besucht werden. Sie können Tagesausflüge, Kurzurlaube mit bis zu vier Übernachtungen sowie ein- bis zweiwöchige Erholungsurlaube umfassen. Analysen haben z. B. ergeben, dass ‚etwas für Bildung und Kultur tun‘ ein Urlaubsmotiv für fast 25 % deutscher Niedersachsenreisender ist. Eine andere Untersuchung belegt, dass 35 % der Deutschen die Destination Niedersachsen für die Urlaubsart Kulturreise/Kultururlaub für gut und sehr gut geeignet halten“ (www.mw.niedersachsen.de).



Abbildung Nr. 56

Region BEZIRK	SvB Kultur 2000 *			SvB Städte**2000		SvB Kultur 2013			SvB Städte**2013		SvB Kulturstädte 2013		
	Reg	Kult	%	Reg	%	Reg	Kult	%	Reg	%	Reg	% Ku	% St
Braunschweig	255.972	2.400	0,94	210.122	82,1	256.121	2.566	1,00	212.391	82,9	2.211	86,2	1,04
Göttingen	160.341			84.493	52,7	160.063	1.477	0,92	87.066	54,4	972	65,8	1,12
Wolfsburg	141.403			103.814	73,4	172.996	1.054	0,61	133.871	77,4	902	85,6	0,67
BRAUNSCHWEIG	557.716	4.079	0,73	398.429	71,4	589.180	5.097	0,87	433.328	73,5	4.085	80,1	0,94
Hannover	449.170	5.844	1,30	371.579	82,7	458.034	5.066	1,11	376.353	82,2	4.588	90,6	1,22
Hildesheim	86.953	903	1,04	46.402	53,4	82.880	878	1,06	43.410	52,4	596	67,9	1,37
Mittelweser	86.946			24.103	27,7	95.997	493	0,51	25.853	26,9	153	31,0	0,59
Weserbergland	114.132			37.370	32,7	107.214	762	0,71	34.945	32,6	232	30,4	0,66
LEINE-WESER	737.201	8.016	1,09	479.454	65,0	744.125	7.199	0,97	480.561	64,6	5.569	77,4	1,16
Celle	88.497	1.077	1,22	39.353	44,5	95.445	1.438	1,51	43.989	46,1	768	53,4	1,75
Lüneburg	84.305			46.179	54,8	90.186	637	0,71	50.539	56,0	314	49,3	0,62
Süderelbe	95.234	625	0,66	50.870	53,4	109.462	741	0,68	59.090	54,0	337	45,5	0,57
Unterweser	62.063	254	0,41	17.559	28,3	64.879	403	0,62	16.957	26,1	102	25,3	0,60
Verden-Rotenburg	83.211			24.992	30,0	91.372	355	0,39	27.647	30,3	132	37,2	0,48
LÜNEBURG	413.310	2.779	0,67	178.953	43,3	451.344	3.574	0,79	198.222	43,9	1.653	46,3	0,83
Emsland-Bentheim	126.108	521	0,41	66.551	52,8	157.845	746	0,47	77.586	49,2	424	56,8	0,55
Oldenburg	167.226			84.119	50,3	188.557	1.788	0,95	94.064	49,9	1.290	72,1	1,37
Oldenb. Münsterland	85.429	229	0,27	32.410	37,9	114.394	504	0,44	44.872	39,2	233	46,2	0,52
Osnabrück	176.903			109.471	61,9	195.418	1.340	0,69	115.459	59,1	999	74,6	0,87
Ostfriesland	106.129			58.476	55,1	124.663	542	0,43	69.189	55,5	294	54,2	0,42
Wilhelmshaven	65.981			27.412	41,5	68.217	567	0,83	27.619	40,5	301	53,1	1,09
WESER-EMS	727.776	4.526	0,62	378.439	52,0	849.094	5.487	0,65	428.789	50,5	3.541	64,5	0,83
NIEDERSACHSEN	2.436.003	19.400	0,80	1.435.275	58,9	2.633.743	21.357	0,81	1.540.900	58,5	14.848	69,5	0,96

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 24: Regionale Beschäftigung in Freizeitbranchen und Kulturstädten in Niedersachsen

LSN-Online: Sozialvers. Beschäftigte am Arbeitsort (SvB Ao), Tabelle K70E3031: 30.06.2000, 92 Kultur; Sport u. Unterhaltung, Tabelle K70H5502: 30.06.2013 R Kunst, Unterhaltung und Erholung; * Datenlücken wg. Datenschutz; ** 48 Städte > 10.000 SvB (2013)

Profil: Die Kultur- und Freizeitangebote konzentrieren sich besonders in den 48 größeren Städten (> 10.000 SvB). Sie umfassen 58,5 % aller Beschäftigten. In Niedersachsen zählt der Kultursektor 2013 ca. 21.400 Beschäftigte- entsprechend 0,81 %. Trotz dieses geringen Anteils trägt er erheblich zum touristischen Profil bei. Die höchsten Quoten haben die „Kulturregionen“ Celle, Hannover, Hildesheim, Braunschweig, Oldenburg und Göttingen. Von den Kulturarbeitsplätzen befinden sich 69,5 % in den größeren Städten; hier zählen 0,96 % aller „Jobs“ dazu. Die höchsten Anteile weisen die Städte in den Regionen Celle, Hildesheim, Oldenburg, Hannover, Göttingen und Wilhelmshaven auf. Mittlere Werte zeigen Braunschweig und Osnabrück (s. Abb. 57).

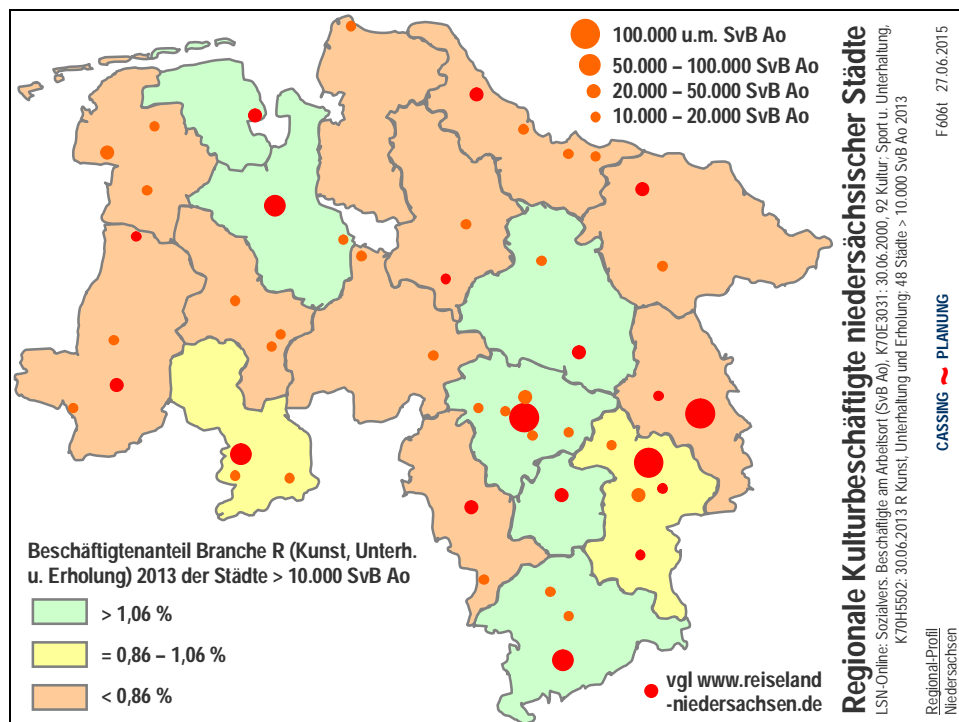


Abbildung Nr. 57

2.3.2. Landschaft: Biologische Diversität

Regionen bilden mit ihren Landschaften den Lebensraum sowohl der Menschen (Nutzflächen) als auch der Tier- und Pflanzenwelt (Naturflächen). Die Landschaft kann nach ihrer Flächennutzung vereinfacht in Siedlungsflächen, Agrarflächen sowie Wald- und Wasserflächen gegliedert werden. Nach den Flächenanteilen unterscheiden sich die Planungsregionen deutlich. Die anthropogene Nutzung muss mit den ökologischen Funktionen in Einklang gebracht werden. Hier gilt der Grundsatz: je extensiver die anthropogene Nutzung, desto intensiver der Biotopschutz. Die Erhaltung der biologische Diversität der Landschaft lässt sich regional nach dem Grad der Flächenversiegelung (Besiedlung), dem Maß der Schutzwürdigkeit (FFH-Gebiete) und der Art der Landbewirtschaftung (Öko-Landbau) bewerten.

Ein ökologisches Bilanzierungsmodell ist nur in einem regionalen Rahmen sinnvoll, der sowohl städtische Siedlungsräume als auch ländliche „Ausgleichsräume“ umfasst. Nach dem Modell des „ökologischen Fußabdrucks“ lässt sich eine solche Bilanz auch quantifizieren. *„Jeder Konsum von Gütern oder Dienstleistungen beansprucht Rohstoffe und Energie, die aus der Natur stammen. Somit sind die biologisch produktiven Land- und Wasserflächen unseres Planeten die Lebensgrundlage des Menschen. Wackernagel und Rees hatten die Idee, auszurechnen, wie groß die biologisch produktiven Flächen sein müssen, so dass die Natur unseren Verbrauch an Energie und Rohstoffen nachhaltig abdecken kann. Zusammengekommen bilden diese Flächen unseren Ökologischen Fußabdruck. Mit dieser Methode kann man ausrechnen, inwieweit die produktiven Flächen der Erde durch den Naturverbrauch eines einzelnen Menschen, der Bevölkerung einer Region oder ganzen Nation in Anspruch genommen werden. Man kann aber auch ausrechnen, wie viel Rohstoffe und Energie eine Region, ein Land oder die ganze Erde liefern kann. Das Leistungsvermögen der produktiven Naturflächen wird als Biokapazität bezeichnet. Deutschlands Biokapazität erreicht 1,7 gha pro Person.“* (www.lfu.bayern.de). Das entspricht einer ökologischen Tragfähigkeit von 0,6 Einwohnern pro Hektar. Niedersachsen hat mit diesem Maßstab eine ausgeglichene Bilanz von Fläche und Personen (+1,5 %). Die vier einwohnerstärksten Stadtregionen Hannover, Braunschweig, Oldenburg und Osnabrück sowie die flächenmäßig kleinste Region Hildesheim weisen erhebliche ökologische Tragfähigkeitsdefizite auf. Wolfsburg, Ostfriesland, Wilhelmshaven, Weserbergland und Süderelbe haben nahezu ausgeglichene Bilanzen. Für die übrigen acht Regionen ergeben sich positive Biokapazitätssalden (vgl. Abb. 58).

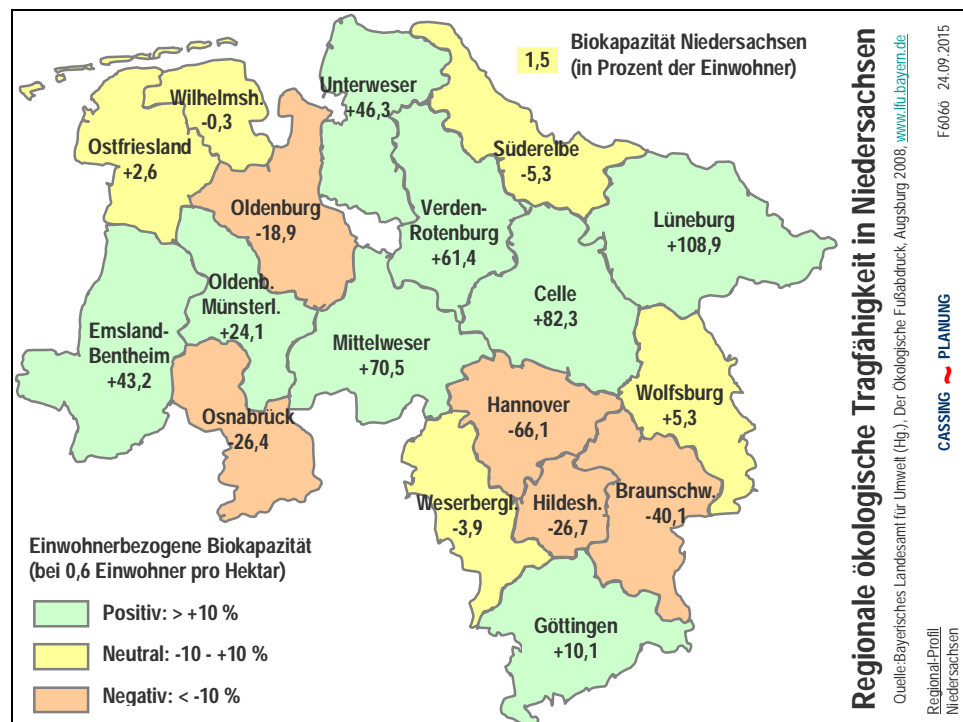


Abbildung Nr. 58

2.3.2.1 Nutzflächen: Versiegelung von Böden

Die Landesfläche besteht aktuell aus 15,7 % Nutzflächen (Gebäude- und Freiflächen, Betriebsflächen, Erholungsflächen, Verkehrsflächen sowie Flächen anderer Nutzung), 60,0 % Landwirtschaftsflächen und 24,3 % Wald- und Wasserflächen. Den höchsten Nutzflächenanteil (>18 %) weisen die Regionen Hannover, Celle, Ostfriesland und Wilhelmshaven auf; den höchsten Agrarflächenanteil (>70 %) Unterweser, Ostfriesland, Wilhelmshaven, Mittelweser und Verden-Rotenburg, den höchsten Wald- und Gewässeranteil (>30 %) Göttingen, Celle, Lüneburg, Weserbergland, Braunschweig und Wolfsburg.

Die Beanspruchung von Landschaft für Siedlungs- und Verkehrszwecke ist eine der Nachhaltigkeit widersprechende Umweltbelastung, weil sie meist irreversibel und kaum ausgleichbar ist. „Nach den Daten der Flächenerhebung wurden 2010 bundesweit noch 77 ha täglich neu in Anspruch genommen.“ (Bundesregierung, Nachhaltigkeitsstrategie - Fortschrittsbericht 2012). Die „Nationale Nachhaltigkeitsstrategie“ will den Flächenverbrauch bis 2020 auf 30 ha pro Tag begrenzen. Bei einem Flächenanteil Niedersachsens von 13,3 % wären das 4,0 ha, bezogen auf eine durchschnittliche Region 0,22 ha pro Tag bzw. 81 ha pro Jahr. Von 2000 bis 2013 wurden in Niedersachsen 22.318 ha neu genutzt, das sind 1.717 ha im Jahr bzw. 4,7 ha pro Tag. Der Flächenverbrauch liegt also auch in Niedersachsen noch über dem nationalen Zielwert.

Flächenversiegelungen durch Siedlungs- und Verkehrsanlagen gelten als Eingriff in den Naturhaushalt. Naturschutzrechtlich sind nicht ausgleichbare Beeinträchtigungen durch Ersatzmaßnahmen in dem betroffenen Naturraum zu kompensieren. Niedersachsen wird für die Bilanzierung von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen in neun „Naturräumliche Regionen“ gegliedert. Für diese Räume wird die biologische Diversität detailliert erfasst (landesweite Biotopkartierung): „Von besonderer Bedeutung für den Naturschutz sind sowohl die naturnahen Biotope als Relikte der ursprünglichen Naturlandschaft (Wattenmeer, Hochmoore, Seen, Flüsse, Wälder, Felsen usw.) als auch die typischen Elemente der extensiv genutzten Kulturlandschaft wie Heiden, Magerrasen, Feuchtwiesen, Wallhecken. Diese Biotoptypen haben eine Schlüsselfunktion für die landschaftliche Eigenart und Vielfalt Niedersachsens. Der Flächenanteil der schutzwürdigen Bereiche liegt insgesamt bei ca. 11 % der Landesfläche.“ (vgl. Abb. 59; www.nlwkn.niedersachsen.de).

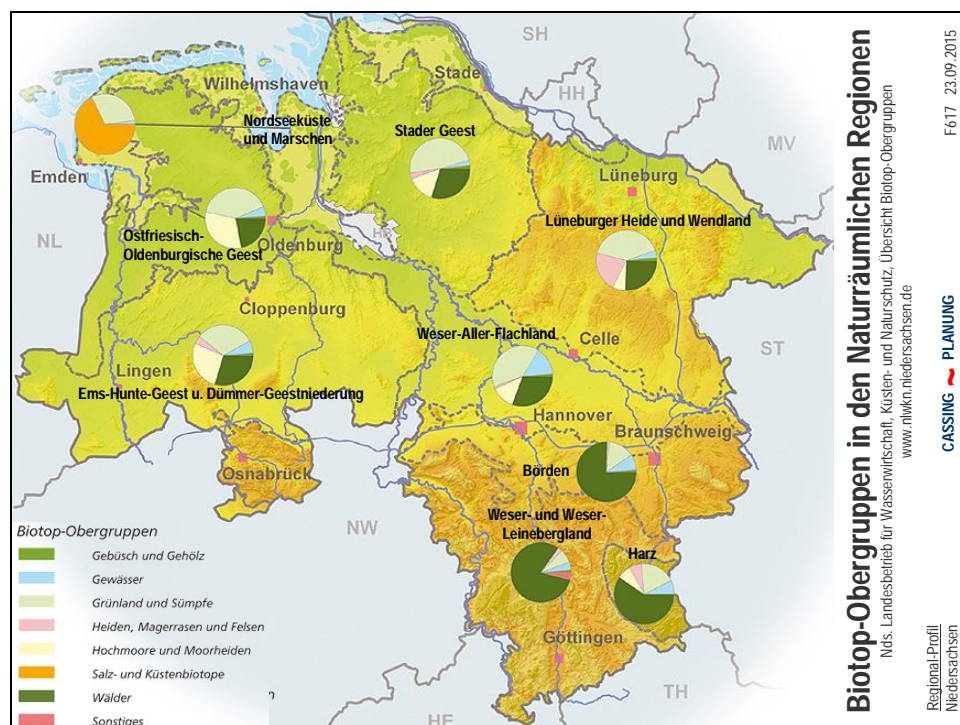


Abbildung Nr. 59

Region BEZIRK	2000				2013				Änd. 2000 - 2013		
	Fläche ha	Siedl %*	Landw %	Wald %**	Fläche (ha)	Siedl %*	Landw %	Wald %	Siedl %*	Landw %	Wald %
Braunschweig	263.793	17,1	51,0	32,0	263.886	17,1	49,8	33,1	0,2	-2,3	3,6
Göttingen	301.962	12,4	46,5	41,2	302.032	12,9	45,0	42,1	4,0	-3,1	2,3
Wolfsburg	244.051	14,2	54,7	31,1	244.089	14,6	53,1	32,3	3,2	-3,0	3,9
BRAUNSCHWEIG	809.806	14,4	50,4	35,1	810.006	14,8	49,0	36,2	2,3	-2,8	3,1
Hannover	229.022	22,2	55,8	22,0	229.077	23,3	53,7	23,0	4,9	-3,8	4,8
Hildesheim	120.555	14,9	59,5	25,6	120.595	16,0	58,2	25,8	7,4	-2,2	0,8
Mittelweser	338.637	13,2	72,1	14,7	338.691	13,3	71,1	15,6	1,0	-1,4	6,1
Weserbergland	216.417	13,7	50,4	35,9	216.429	14,8	49,3	35,9	8,0	-2,2	0,1
LEINE-WESER	904.632	15,8	61,1	23,0	904.792	16,5	59,8	23,7	4,6	-2,2	2,8
Celle	341.844	20,4	40,7	38,8	341.885	19,6	40,5	39,9	-3,9	-0,6	2,7
Lüneburg	399.607	11,7	52,9	35,4	399.829	11,6	52,2	36,2	-0,6	-1,3	2,2
Süderelbe	251.049	14,3	63,9	21,8	251.099	15,1	62,6	22,3	5,7	-1,9	2,1
Unterweser	272.316	14,2	74,6	11,2	270.856	13,7	74,1	12,2	-3,9	-1,2	8,1
Verden-Rotenburg	285.758	11,9	73,2	14,9	285.825	12,7	70,1	17,2	7,4	-4,3	15,3
LÜNEBURG	1.550.574	14,5	59,6	25,9	1.549.495	14,5	58,4	27,0	0,0	-1,9	4,2
Emsland-Bentheim	386.191	14,3	67,0	18,8	386.290	15,5	64,6	19,9	8,6	-3,5	6,1
Oldenburg	277.844	16,7	70,9	12,4	277.873	17,2	69,0	13,8	3,3	-2,7	11,0
Oldenb. Münsterland	223.065	15,3	71,1	13,6	223.099	16,6	68,4	15,0	8,9	-3,7	9,8
Osnabrück	224.133	15,8	63,0	21,2	224.139	17,2	61,0	21,9	8,7	-3,3	3,3
Ostfriesland	248.551	18,4	74,1	7,5	248.568	18,3	73,3	8,4	-0,5	-1,1	12,0
Wilhelmshaven	136.775	17,7	73,3	9,1	137.147	18,2	72,1	9,6	3,6	-1,3	6,2
WESER-EMS	1.496.558	16,1	69,5	14,4	1.497.114	16,9	67,6	15,5	5,4	-2,7	7,3
NIEDERSACHSEN	4.761.571	15,2	61,4	23,3	4.761.407	15,7	60,0	24,3	3,1	-2,4	4,3

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 25: Regionale Flächennutzung in Niedersachsen 2000 - 2013

LSN-Online Tabelle. Z0000001 (Katasterfläche in Niedersachsen 1.1.2001, 31.12.2013); * Siedlungsfläche = Gebäude- und Freiflächen + Betriebsflächen + Erholungsflächen + Verkehrsflächen + Flächen anderer Nutzung; ** Wald = Wald- + Wasserflächen

Profil: Die Siedlungsflächen umfassten 2000 15,2 % der Landesfläche. Bis 2013 wuchsen sie um 3,1 % (auf 15,7 %) zu Lasten der Agrarflächen, die um 2,4 % auf 60,0 % schrumpften. Auch der Wald-/Wasseranteil wuchs um 4,3 % auf 24,3 %. Besonders hohe Siedlungsanteile weisen die Regionen Hannover, Celle (einschließlich Militärfächen), Ostfriesland und Wilhelmshaven auf, besonders niedrige Unterweser, Mittelweser, Göttingen, Verden-Rotenburg und Lüneburg. Die ökologisch verträglichsten Siedlungstrends zeigen die Regionen Celle und Unterweser (-3,9%), Lüneburg (-0,6 %), Ostfriesland (-0,5 %) sowie Mittelweser (+1,0 %) und Braunschweig (+0,2 %). Im Mittelfeld liegen Wilhelmshaven (+3,6 %), Oldenburg (+3,3 %) und Wolfsburg (3,2).

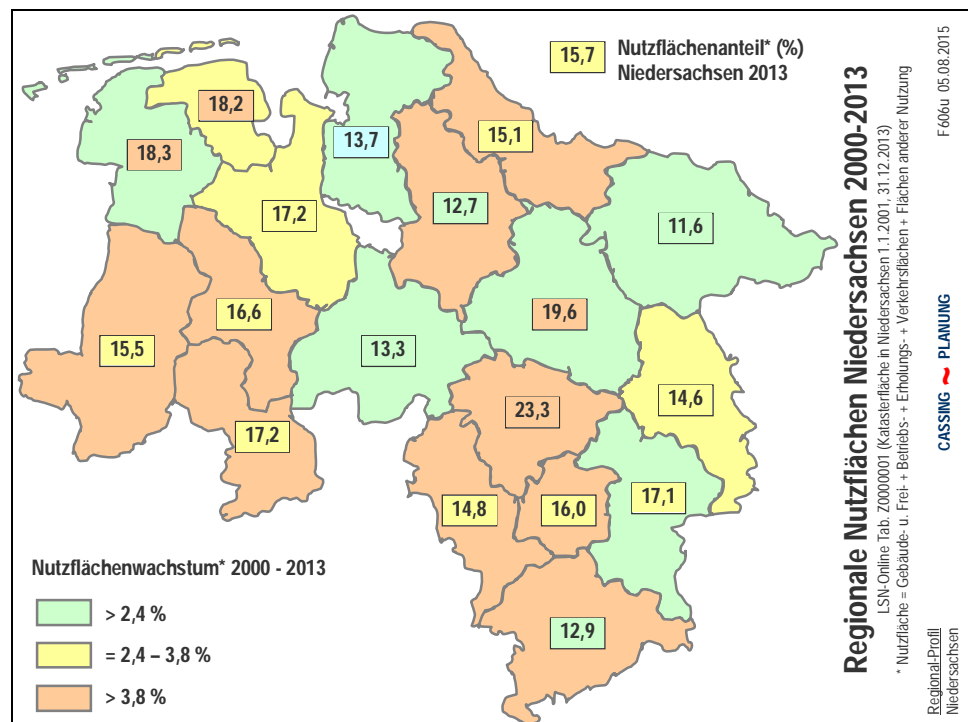


Abbildung Nr. 60

2.3.2.2 Naturflächen: Schutz von Lebensräumen

Bauflächen entziehen der Tier- und Pflanzenwelt Lebensraum. Mit der Ausweisung von „Naturflächen“ in vergleichbarem Maße lässt sich ein ökologisches Ausgleichsmodell der Raumnutzung begründen. In Niedersachsen sind 7,4 % der Festlandfläche statistisch als Bauflächen (Gebäude- und Freiflächen) erfasst. Ein ähnlicher Anteil von 6,9 % ist im Rahmen des EU-Natura-2000-Programms als Flora-Fauna-Habitat (FFH) ausgewiesen und als naturnaher Lebensraum auf Kreisebene (untere Naturschutzbehörden) zu schützen. Anhand regionaler Flächenprofile lässt sich messen, in welchem Maße ausgeglichene Bilanzen auch in den achtzehn Teilräumen erreicht werden.

„Natura 2000 ist der Name für das zusammenhängende ökologische Netz von Schutzgebieten in Europa, das sich aus den Schutzgebieten der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wild lebenden Tiere und Pflanzen) und den Schutzgebieten der EU-Vogelschutzrichtlinie (Richtlinie über die Erhaltung der wild lebenden Vogelarten) zusammensetzt. Die FFH-Richtlinie verfolgt das Ziel, die biologische Vielfalt in Europa zu erhalten. Dies soll durch den Aufbau eines europaweit vernetzten Schutzgebietssystems geschehen, um natürliche und naturnahe Lebensräume sowie bestandsgefährdete wild lebende Tiere und Pflanzen zu sichern, zu erhalten und ggf. zu entwickeln. FFH-Gebiete sollen der langfristigen Sicherung der Vorkommen der Lebensraumtypen in den jeweiligen biogeografischen Regionen dienen.“ (NLWKN, 2008). „Die Niedersächsische Landesregierung hat derzeit 385 FFH-Gebietsvorschläge gemeldet und zurzeit 71 Europäische Vogel-schutzgebiete erklärt. Die für Natura 2000 ausgewählten Gebiete umfassen insgesamt rd. 861.900 ha = 16,2 Prozent der Landesfläche Niedersachsens (incl. der marinen Bereiche, d.h. 12-Seemeilen-Zone).“ (www.mu1.niedersachsen.de). Zuständig für die Umsetzung in geeignete Schutzkategorien (NSG/LSG) sind 52 untere Naturschutzbehörden: 1 Region, 37 Landkreise, 8 kreisfreie Städte, 1 Sonderstatusstadt (Göttingen), 5 große selbständige Städte (Hildesheim, Hameln, Celle, Cuxhaven, Lingen).

Das „europäische Naturerbe“ ist mit den landesrechtlichen Schutzgebieten noch nicht voll kompatibel. Zurzeit unterliegen 20,9 % der Landesfläche dem Landschaftsschutz (LSG). Regional schwanken die Anteile zwischen 50,6 % in Göttingen und 6,0% an der Unterweser. Unter Naturschutz (NSG) stehen 4,0 der Landesfläche. Die höchsten Anteile haben die Regionen Süderelbe (8,6 %), Celle (7,0 %) und Mittelweser (6,6 %); die niedrigsten Osnabrück (1,4 %), Braunschweig und Hildesheim (1,7 %).

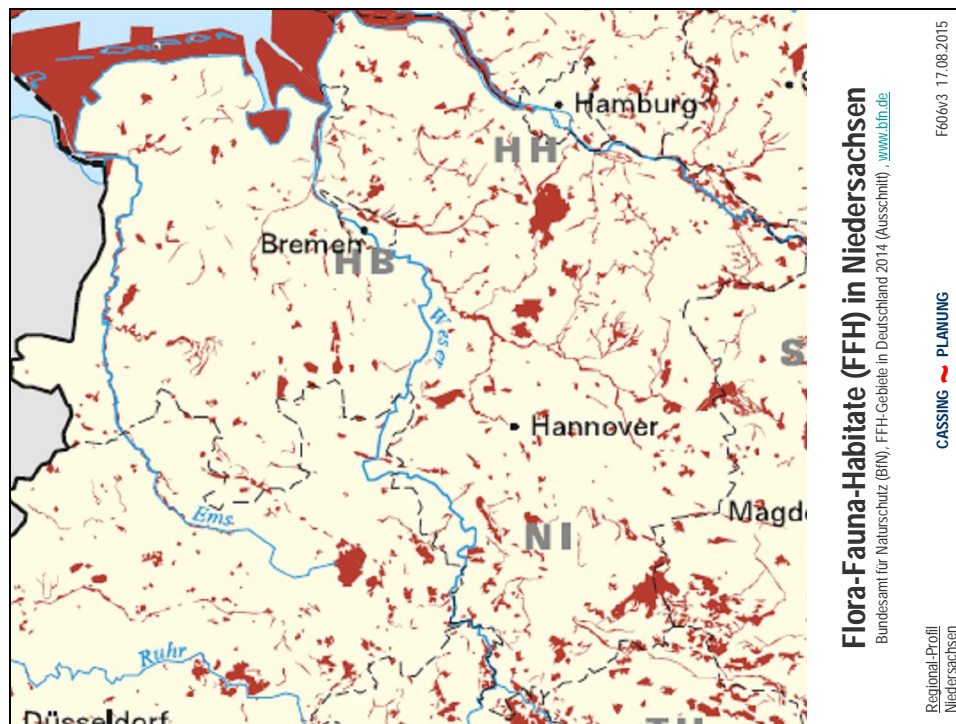


Abbildung Nr. 61

Region BEZIRK	Fläche		Baufläche *		FFH **		LSG **		NSG **		Schutz/Bau bzw. Siedl		
	ha	Reg%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	FFH/B	LSG/N	NSG/B
Braunschweig	263.886	5,5	22.966	8,7	25.010	9,5	82.040	31,1	4.615	1,7	1,09	1,82	0,20
Göttingen	302.032	6,3	16.348	5,4	27.412	9,1	152.964	50,6	9.879	3,3	1,68	3,94	0,60
Wolfsburg	244.089	5,1	15.583	6,4	24.025	9,8	49.704	20,4	14.109	5,8	1,54	1,39	0,91
BRAUNSCHWEIG	810.006	17,0	54.897	6,8	76.447	9,4	284.708	35,1	28.603	3,5	1,39	2,38	0,52
Hannover	229.077	4,8	26.231	11,5	16.310	7,1	101.939	44,5	7.746	3,4	0,62	1,91	0,30
Hildesheim	120.595	2,5	8.829	7,3	5.557	4,6	22.332	18,5	2.099	1,7	0,63	1,16	0,24
Mittelweser	338.691	7,1	21.210	6,3	14.454	4,3	54.463	16,1	22.254	6,6	0,68	1,21	1,05
Weserbergland	216.429	4,5	15.244	7,0	13.648	6,3	82.232	38,0	8.788	4,1	0,90	2,58	0,58
LEINE-WESER	904.792	19,0	71.513	7,9	49.969	5,5	260.966	28,8	40.887	4,5	0,70	1,74	0,57
Celle	341.885	7,2	18.260	5,3	39.231	11,5	62.662	18,3	24.070	7,0	2,15	0,93	1,32
Lüneburg	399.829	8,4	17.961	4,5	37.646	9,4	92.821	23,2	10.290	2,6	2,10	2,00	0,57
Süderelbe	251.099	5,3	21.043	8,4	29.432	11,7	35.403	14,1	21.570	8,6	1,40	0,93	1,03
Unterweser	270.856	5,7	18.560	6,9	28.343	10,5	16.187	6,0	13.832	5,1	1,53	0,44	0,75
Verden-Rotenburg	285.825	6,0	18.051	6,3	14.533	5,1	28.196	9,9	7.297	2,6	0,81	0,77	0,40
LÜNEBURG	1.549.495	32,5	93.876	6,1	149.185	9,6	235.270	15,2	77.059	5,0	1,59	1,05	0,82
Emsland-Bentheim	386.290	8,1	28.933	7,5	19.550	5,1	44.104	11,4	18.866	4,9	0,68	0,74	0,65
Oldenburg	277.873	5,8	27.876	10,0	6.023	2,2	43.413	15,6	6.236	2,2	0,22	0,91	0,22
Oldenb. Münsterland	223.099	4,7	19.443	8,7	4.342	1,9	17.298	7,8	9.374	4,2	0,22	0,47	0,48
Osnabrück	224.139	4,7	21.131	9,4	8.288	3,7	81.284	36,3	3.116	1,4	0,39	2,11	0,15
Ostfriesland	248.568	5,2	22.926	9,2	14.057	5,7	30.314	12,2	7.349	3,0	0,61	0,67	0,32
Wilhelmshaven	137.147	2,9	12.710	9,3	2.370	1,7	14.562	10,6	2.419	1,8	0,19	0,58	0,19
WESER-EMS	1.497.114	31,4	133.019	8,9	54.630	3,6	212.566	14,2	43.850	2,9	0,41	0,84	0,33
NIEDERSACHSEN	4.761.407	100,0	353.306	7,4	330.231	6,9	993.510	20,9	190.399	4,0	0,93	1,33	0,54

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 26: Regionaler Biotopschutz in Niedersachsen

* Baufläche = Gebäude- und Freifläche, LSN-Online Tabelle Z0000001; ** Schutzgebiete = Flora-Fauna-Habitate (FFH), Natur- (NSG) und Landschaftsschutzgebiete (NSG).2014, www.nlwkn.niedersachsen.de; eigene Berechnungen

Profil: Eine ausgeglichene Bilanz von Bau- und Naturflächen lässt sich durch den Faktor 1,0 definieren. Die Gesamtbilanz in Niedersachsen ist mit 0,93 nahezu ausgewogen. Positive Habitat-Bilanzen weisen die Regionen der Bezirke BRAUNSCHWEIG und LÜNEBURG mit Ausnahme von Verden-Rotenburg auf. Die Bezirke WESER-EMS und LEINE-WESER zeigen mit Ausnahme des Weserberglandes negative Bilanzen. Mit diesen Werten korrespondieren die regionalen Biotopquoten: Überdurchschnittlich hohe Flächenanteile (> 7,6 %) haben die Regionen, Göttingen, Lüneburg, Braunschweig, Wolfsburg, Unterweser, Celle und Süderelbe. Im Mittelfeld (6,2 - 7,6 %) liegen Weserbergland und Hannover. Die übrigen Regionen sind unterdurchschnittlich (< 6,2 %).

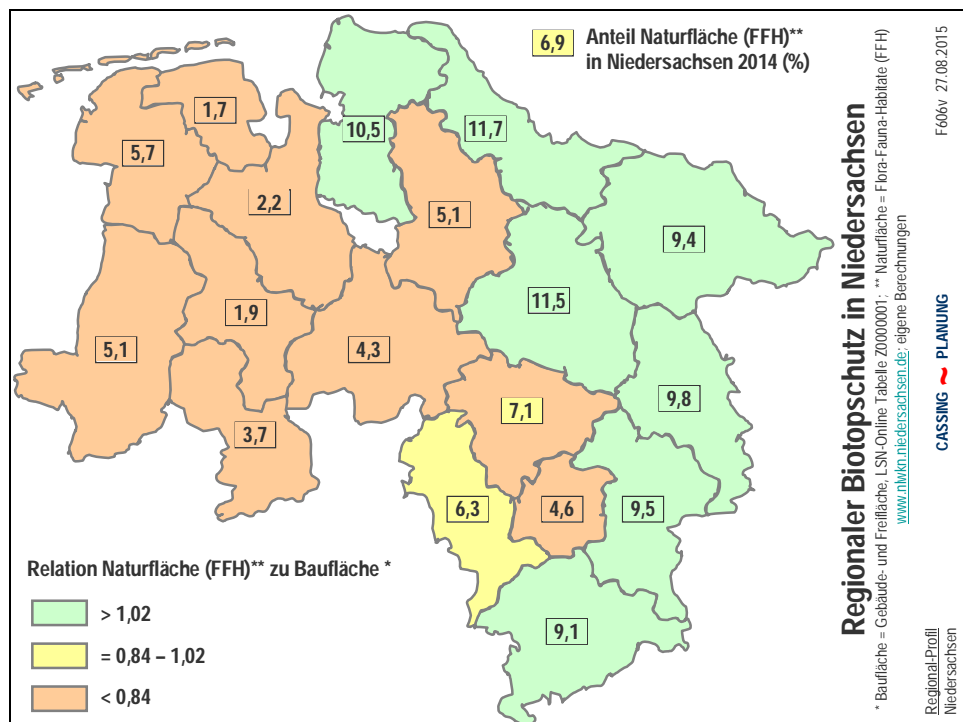


Abbildung Nr. 62

2.3.2.3 Ökolandbau: Nahrung vom Bauernhof

„Die Landwirtschaft hat in Niedersachsen eine große wirtschaftliche Bedeutung. Jeder achte Arbeitsplatz hängt direkt oder indirekt von ihr ab, so viel wie in keinem anderen Bundesland. Je nach regionalen Voraussetzungen haben sich Agrarregionen mit unterschiedlichen Produktionsschwerpunkten entwickelt. Eine starke Gartenbauregion ist zum Beispiel das Ammerland um Bad Zwischenahn. Das Alte Land an der Unterelbe ist das größte zusammenhängende Obstanbaugebiet Deutschlands. Die Region südöstlich von Hannover gehört zu den fruchtbarsten Ackeranbaugebieten der Welt, am Küstenstreifen von der Elbe bis zur Ems finden sich die leistungsfähigsten Milchviehbetriebe Deutschlands. Im Westen Niedersachsens, in den Landkreisen Cloppenburg und Vechta, liegt eines der europaweit bedeutendsten Zentren der Veredelungswirtschaft und Ernährungsindustrie. (www.lwk-niedersachsen.de).

Diese landbauliche Vielfalt spiegelt die regionale Dienststellenstruktur der Landwirtschaftskammer wider (vgl. Abb. 63). Die Landwirtschaftskammer Niedersachsen vertritt die fachlichen Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer in der Land- und Forstwirtschaft und im Gartenbau. Die wichtigsten Aufgaben der Landwirtschaftskammer sind die Beratung und die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer in der Land- und Forstwirtschaft. Darüber hinaus nimmt die Landwirtschaftskammer zahlreiche Aufgaben im hoheitlichen Wirkungsbereich wahr.“ (www.lwk-niedersachsen.de).

Die Landwirtschaft ist für eine zukunftsfähige Regionalentwicklung ein wichtiger Faktor. Dabei wandelt sich die bäuerliche Erzeugung zur industriellen Produktion von Nahrung. Das Konzept des ökologischen Landbaus bietet dazu Alternativen. „Die Grundsätze der guten fachlichen Praxis gewährleisten einen gewissen Grundschutz für Umwelt und Natur. Der ökologische Landbau geht darüber hinaus. Die Ökolandwirte setzen auf das Prinzip der Kreislaufwirtschaft und die Regelungskräfte der Natur und verzichten auf den Einsatz synthetischer Dünge- und Pflanzenschutzmittel. Dadurch ist der Ökolandbau besonders nachhaltig und Ressourcen schonend.“ (www.ml.niedersachsen.de). „2013 betrug der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche an der gesamten landwirtschaftlichen Fläche 6,4 % und ist damit noch weit vom 20-Prozent-Ziel der Bundesregierung entfernt. Mit hohen Anteilen ökologisch bewirtschafteter Fläche traten das Saarland (12,3 %), Hessen (10,9 %) Brandenburg (10,4 %) und Mecklenburg-Vorpommern (9,3 %) hervor, während in Niedersachsen (2,9 %), Sachsen (4,0 %) und Schleswig-Holstein (4,1 %) der Ökolandbau eine deutlich geringere Bedeutung hatte.“ (www.umweltbundesamt.de)



Abbildung Nr. 63

Region BEZIRK	Landwirtschaft				Ökologischer Landbau				Landwirtschaft/Ökolandbau			
	Betriebe	Reg %	Fläche ha	Reg %	ÖkoBetr	Reg %	ÖkoFl ha	Reg %	ÖkoB %	ÖkoF %	LF/B ha	ÖF/B ha
Braunschweig	1.396	3,3	129.155	5,0	29	2,5	1.716	2,3	2,1	1,3	92,5	59,2
Göttingen	1.903	4,6	128.483	5,0	83	7,0	4.186	5,6	4,4	3,3	67,5	50,4
Wolfsburg	1.383	3,3	125.662	4,9	41	3,5	3.484	4,7	3,0	2,8	90,9	85,0
BRAUNSCHWEIG	4.682	11,2	383.300	14,9	153	12,9	9.386	12,6	3,3	2,4	81,9	61,3
Hannover	1.566	3,8	112.358	4,4	58	4,9	3.087	4,2	3,7	2,7	71,7	53,2
Hildesheim	918	2,2	68.195	2,6	14	1,2	825	1,1	1,5	1,2	74,3	58,9
Mittelweser	3.306	7,9	211.085	8,2	98	8,3	6.975	9,4	3,0	3,3	63,8	71,2
Weserbergland	1.359	3,3	98.317	3,8	60	5,1	3.821	5,1	4,4	3,9	72,3	63,7
LEINE-WESER	7.149	17,1	489.955	19,0	230	19,4	14.708	19,8	3,2	3,0	68,5	63,9
Celle	1.643	3,9	120.864	4,7	50	4,2	8.050	10,8	3,0	6,7	73,6	161,0
Lüneburg	2.037	4,9	196.921	7,6	162	13,7	13.378	18,0	8,0	6,8	96,7	82,6
Süderelbe	2.400	5,8	133.842	5,2	99	8,4	5.884	7,9	4,1	4,4	55,8	59,4
Unterweser	2.899	6,9	174.388	6,8	89	7,5	5.396	7,3	3,1	3,1	60,2	60,6
Verden-Rotenburg	2.604	6,2	169.119	6,6	63	5,3	3.040	4,1	2,4	1,8	64,9	48,3
LÜNEBURG	11.583	27,8	795.134	30,9	463	39,1	35.748	48,1	4,0	4,5	68,6	77,2
Emsland-Bentheim	4.600	11,0	218.185	8,5	46	3,9	1.935	2,6	1,0	0,9	47,4	42,1
Oldenburg	3.066	7,3	169.382	6,6	93	7,9	4.440	6,0	3,0	2,6	55,2	47,7
Oldenb. Münsterland	3.518	8,4	156.840	6,1	38	3,2	1.355	1,8	1,1	0,9	44,6	35,7
Osnabrück	2.870	6,9	121.928	4,7	56	4,7	2.132	2,9	2,0	1,7	42,5	38,1
Ostfriesland	2.796	6,7	153.003	5,9	67	5,7	3.119	4,2	2,4	2,0	54,7	46,6
Wilhelmshaven	1.466	3,5	89.292	3,5	37	3,1	1.528	2,1	2,5	1,7	60,9	41,3
WESER-EMS	18.316	43,9	908.627	35,3	337	28,5	14.509	19,5	1,8	1,6	49,6	43,1
NIEDERSACHSEN	41.730	100,0	2.577.017	100,0	1.183	100,0	74.352	100,0	2,8	2,9	61,8	62,9

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 27: Ökologischer Landbau in den niedersächsischen Regionen

Quelle: Landesbetrieb für Statistik u. Kommunikationstechnologie Niedersachsen (Hg.), Landwirtschaftszählung 2010, Sozialökonomische Betriebstypen - Betriebswirtschaftliche Ausrichtung - Arbeitskräfte, Statistische Berichte Niedersachsen C IV 9.1 - j / 10, Hannover 2012

Profil: Die Landwirtschaftszählung 2010 weist in Niedersachsen für Betriebe mit ökologischem Anbau einen Anteil von 2,8 % aus. „Spitzenreiter“ mit 8,0 % ist die Region Lüneburg, „Schlusslichter“ sind das Oldenburger Münsterland und Emsland-Bentheim (0,9 %). Die ökologisch bewirtschafteten Flächen machen landesweit 2,9 % der landwirtschaftlichen Flächen aus. Erheblich über dem Mittelwert liegende Quoten zeigen die Regionen Lüneburg (6,8 %) und Celle (6,7 %) sowie Süderelbe (4,4 %), Weserbergland (3,9 %), Göttingen und Mittelweser (3,3 %). Deutlich unterdurchschnittlich (< 2,6 %) sind die Anteile in Ostfriesland, Verden-Rotenburg, Osnabrück, Wilhelmshaven, Braunschweig, Hildesheim, Emsland-Bentheim und Oldenburger Münsterland.

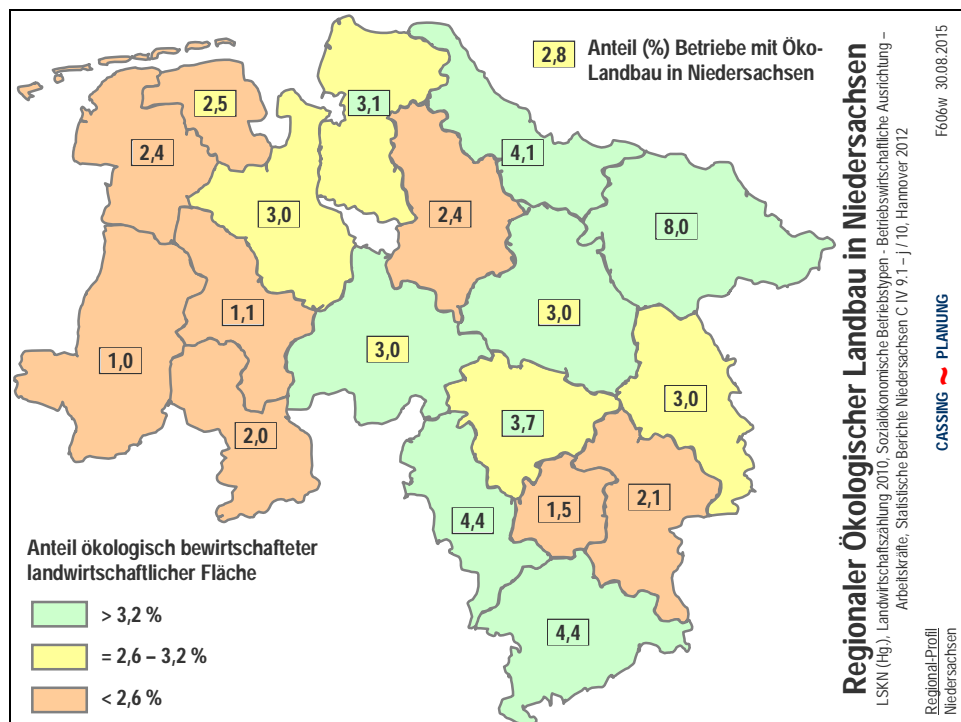


Abbildung Nr. 64

2.3.3 Ressourcen: Regenerative Kapazität

Die Nutzung der geogenen Ressourcen (Rohstoffe, Klima, Umwelt) wird durch Erschöpfung der Vorräte begrenzt oder durch Eintrag von Schadstoffen (Luftbelastung, Abfall, Abwasser) unverträglich. Es dürfen deshalb nur soviel Ressourcen beansprucht werden, wie Kapazitäten zu ihrer Regeneration verfügbar sind. Besonders die Nutzung fossiler Brennstoffe (Kohle, Erdöl, Gas) schädigt durch die Freisetzung von Kohlendioxyd das Klima. Eine kohlenstofffreie Primärenergie ist also das Ziel einer zukunftsfähigen Energiewirtschaft. Das erfordert die Umstellung auf regenerative Primärenergie und hydrogene Nutzenergie. Auch die Abfall- und Abwasserbehandlung muss auf eine Ressourcen schonende und Schadstoff vermeidende Kreislaufwirtschaft ausgerichtet werden. Es gibt in Niedersachsen keine regionalen Stellen für ein koordiniertes Ressourcenmanagement. Auf der kommunalen Ebene sind die Landkreise und kreisfreien Städte als untere staatliche Umweltbehörden tätig. Ihre kleinteilige Struktur wird durch zusätzliche Kompetenzen „großer selbständiger Städte“ noch weiter zersplittert (bis zu 55 kommunale Behörden). Auf Landesebene sind 11 Betriebsstellen (an 15 Standorten) des Landesbetriebes für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN), 10 staatliche Gewerbeaufsichtsämter (GAA), 11 Dienststellen der Ämter für regionale Landesentwicklung (ARL), 9 Regionaldirektionen des Landesamtes für Geoinformation und Landesvermessung (LGLN) sowie 11 Bezirksstellen der Landwirtschaftskammer (LK), d.h. ebenfalls über 50 Stellen im Ressourcenmanagement tätig (s. Abb. 45). Die Landesbeauftragten für die vier BEZIRKE haben Koordinierungskompetenzen nur für einen Teil der Aufgaben. Bis auf Wilhelmshaven und Wolfsburg sind in allen Planungsregionen derartige Landesdienststellen vertreten. Gerade in diesen beiden Regionen hat es aber auch vorerst gescheiterte Versuche gegeben, durch Fusionen auf Kreisebene zukunftsfähige Kommunalstrukturen zu schaffen.

Die nachhaltige Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen erfordert die strategische Kooperation städtischer und ländlicher Räume. Vor allem die Großstädte verbrauchen und belasten mehr Naturgüter als sich in ihren Gebieten regenerieren lassen: sie decken ihren Wasser- und Energiebedarf im Umland; sie betreiben ihre Abfall- und Abwasserentsorgung im Umland, sie belasten mit Luft- und Gewässerunreinigung das Umland. Deshalb bilden Stadt- und Landkreise ökologische Verantwortungsgemeinschaften, die auch eines integrierten Planungs- und Handlungsrahmens bedürfen. Die hier konzipierten Planungsregionen bieten die Option, staatliches und kommunales Ressourcenmanagement zu verbinden.

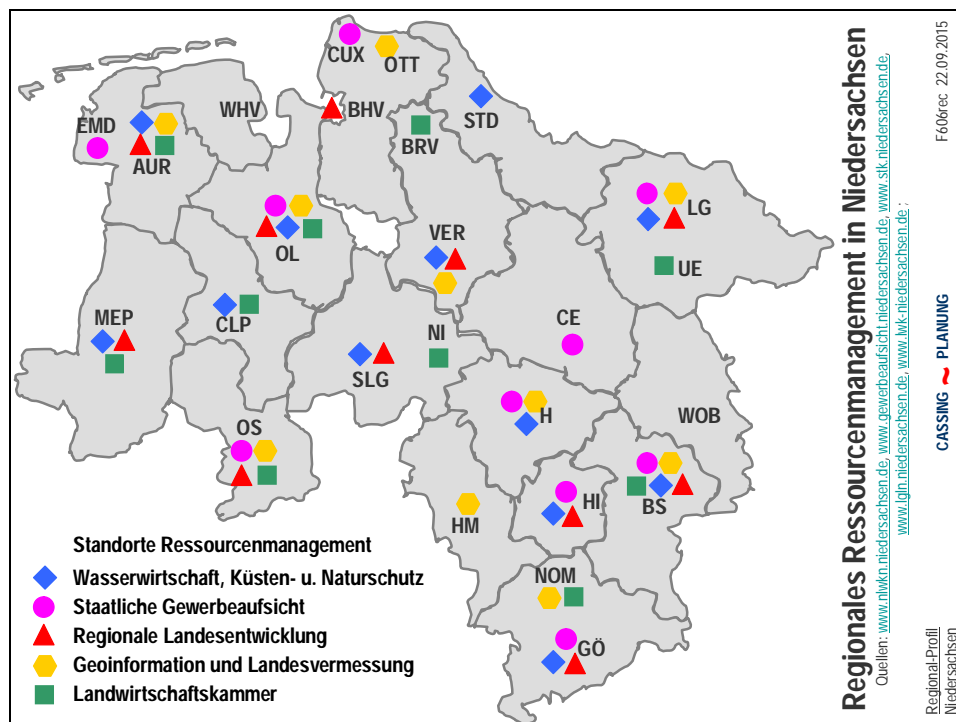


Abbildung Nr. 65

2.3.3.1 Verstromung: Land als Energiequelle

Die Energieverwendung tendiert technologisch zur vielseitigsten Energieform, der Elektrizität. Sie lässt sich für die Nutzungsarten Kraft, Licht und Wärme gleichermaßen einsetzen. Darauf richtet sich auch eine zukunftsfähige Energieerzeugung aus regenerativen Quellen wie Sonne, Wind, Wasser und Biomasse. „Niedersachsen liegt mit einem Anteil von 39 % des Stromverbrauchs aus Erneuerbaren Energien bereits deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 25 %. Die Gesamtleistung aller Erneuerbarer Energien in Niedersachsen betrug 11.133 MW Mitte 2001; im Einzelnen: Windenergie 7.192 MW, Solarenergie 2.629 MW, Biomasse 1.035 MW, Offshore-Wind: 180 MW. Im Jahr 2020 kann voraussichtlich in Niedersachsen mehr Strom aus Erneuerbaren Energien erzeugt werden als insgesamt verbraucht wird.“ (www.umwelt.niedersachsen.de).

Das wirft das Problem der Speicherung und Fernleitung von Strom auf. „Bei starkem Wind und Sonnenschein wird Strom im Überfluss produziert. Ihn zu speichern, ist bislang auch mit den geeinten Kapazitäten von Batterien, Wärme- und Pumpspeichern kaum möglich. Aber es gibt die Möglichkeit, mit überflüssigem Strom Methan zu erzeugen, das sogenannte Power-to-Gas-Verfahren (P2G). Bei P2G wird Strom aus Wind- und Solaranlagen per Elektrolyse in Wasserstoff umgewandelt. Auf diese Weise kann der Strom im Erdgasnetz gespeichert werden. Theoretisch stünde dafür das gesamte deutsche Gasnetz mit zahlreichen unterirdischen Gasspeichern bereit. Alternativ kann der Wasserstoff auch für den Antrieb von Brennstoffzellen in Autos verwendet werden.“ (www.green.wiwo.de). „Bei einem Einsatz als Langfristspeicher stellen Wasserstoffspeicher die klar vorteilhafteste Technologie dar. Soll in Zukunft Strom im großen Maßstab über längere Zeit gespeichert werden, so geht kein Weg an Wasserstoffspeichern vorbei.“ (www.energiespeicher-nds.de). Niedersachsen hat die größten Gasspeicherkapazitäten und ist für diese Technologie deshalb besonders prädestiniert.

Eine besondere Bedeutung für die regenerative Stromerzeugung hat die Landschaft als Anbaufläche für Biomasse und Aufkommensfläche für Windkraft. Als „Ernteflächen“ dienen überwiegend die Landwirtschaftsflächen, die deshalb als Bezugsgröße für den Indikator „regionale Landenergie“ herangezogen werden. Die energetische Nutzung der Landschaft kann mit dem Schutz von Naturhaushalt und Landschaftsbild sowie der Nahrungsproduktion konkurrieren. Diese Nutzungskonflikte müssen durch transparente Planungssysteme und -verfahren zum Ausgleich gebracht werden.

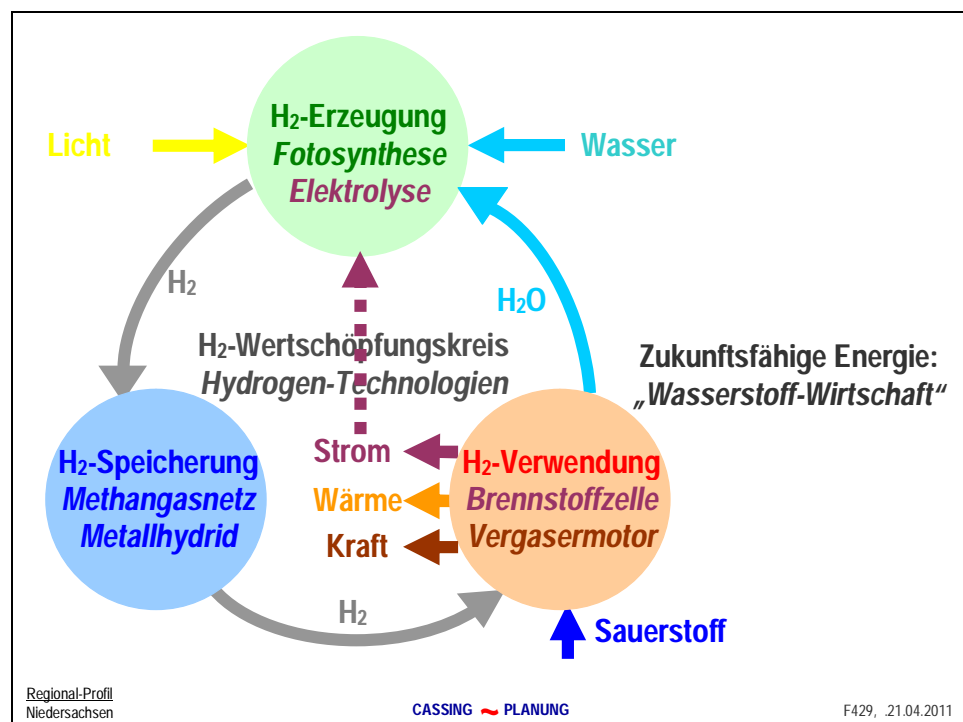


Abbildung Nr. 66

Region BEZIRK	Fläche *			Biogas **			Windkraft ***			Landenergie ****		
	Ges. ha	Landw. ha	Lw %	Anl.	KW _{el}	kW/ha	Anl.	KW	kW/ha	Anl.	KW	KW/ha
Braunschweig	263.886	131.444	49,8	30	21.597	0,16	83	160.900	1,22	113	182.497	1,39
Göttingen	302.032	135.960	45,0	43	27.011	0,20	30	35.530	0,26	73	62.541	0,46
Wolfsburg	244.089	129.514	53,1	57	39.398	0,30	68	135.550	1,05	125	174.948	1,35
BRAUNSCHWEIG	810.006	396.918	49,0	130	88.006	0,22	181	331.980	0,84	311	419.986	1,06
Hannover	229.077	122.931	53,7	37	18.970	0,15	198	289.360	2,35	235	308.330	2,51
Hildesheim	120.595	70.238	58,2	23	15.939	0,23	23	38.800	0,55	46	54.739	0,78
Mittelweser	338.691	240.872	71,1	152	97.899	0,41	243	443.650	1,84	395	541.549	2,25
Weserbergland	216.429	106.763	49,3	52	28.804	0,27	44	71.500	0,67	96	100.304	0,94
LEINE-WESER	904.792	540.805	59,8	264	161.612	0,30	508	843.310	1,56	772	1.004.922	1,86
Celle	341.885	138.488	40,5	140	69.360	0,50	159	309.000	2,23	299	378.360	2,73
Lüneburg	399.829	208.736	52,2	91	62.481	0,30	122	202.950	0,97	213	265.431	1,27
Süderelbe	251.099	157.217	62,6	54	34.415	0,22	128	204.200	1,30	182	238.615	1,52
Unterweser	270.856	200.816	74,1	71	31.520	0,16	364	439.620	2,19	435	471.140	2,35
Verden-Rotenburg	285.825	200.333	70,1	163	96.617	0,48	115	189.960	0,95	278	286.577	1,43
LÜNEBURG	1.549.495	905.590	58,4	519	294.393	0,33	888	1.345.730	1,49	1.407	1.640.123	1,81
Emsland-Bentheim	386.290	249.596	64,6	202	109.285	0,44	359	629.300	2,52	561	738.585	2,96
Oldenburg	277.873	191.746	69,0	125	109.285	0,57	94	172.300	0,90	219	281.585	1,47
Oldenb. Münsterland	223.099	152.683	68,4	147	82.100	0,54	100	204.850	1,34	247	286.950	1,88
Osnabrück	224.139	136.632	61,0	74	38.706	0,28	104	190.780	1,40	178	229.486	1,68
Ostfriesland	248.568	182.249	73,3	51	24.723	0,14	366	613.685	3,37	417	638.408	3,50
Wilhelmshaven	137.147	98.940	72,1	34	20.752	0,21	226	282.760	2,86	260	303.512	3,07
WESER-EMS	1.497.114	1.011.846	67,6	633	333.852	0,33	1.249	2.093.675	2,07	1.882	2.427.527	2,40
NIEDERSACHSEN	4.761.407	2.855.159	60,0	1.546	877.863	0,31	2.826	4.614.695	1,62	4.372	5.492.558	1,92

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 28: Regionale Landenergiekapazität in Niedersachsen

* Fläche 31.12.2013: LSN-Online Tabelle Z0000001; ** Biogas 2013: Niedersächsischer Landtag (Hg.), Energie in Niedersachsen, Drucksache 17/3420; *** Windkraft 2015: de.wikipedia.org, Liste von Windkraftanlagen in Niedersachsen; **** Landenergie = Biogas + Windkraft

Profil: Biogas- und Windkraftanlagen nutzen als Ertragsgrundlage meist landwirtschaftliche Flächen, die in Niedersachsen 60 % der Landesfläche ausmachen. Darum ist die flächenspezifische elektrische Leistung ein geeigneter Indikator für den regionalen Beitrag zur nachhaltigen Energieerzeugung. Im Landesmittel sind in den Biogasanlagen 0,31 Kilowatt elektrische Leistung pro Hektar installiert; die Windkraftanlagen haben eine Kapazität von 1,62 kW/ha. Den Summenwert von 1,92 kW/ha überschreiten deutlich die Regionen Ostfriesland, Wilhelmshaven, Celle, Hannover, Unterweser und Mittelweser. Das Oldenburger Münsterland liegt im Mittelfeld. Die niedrigsten Flächenenergiequoten haben die Regionen Weserbergland, Hildesheim und Göttingen.

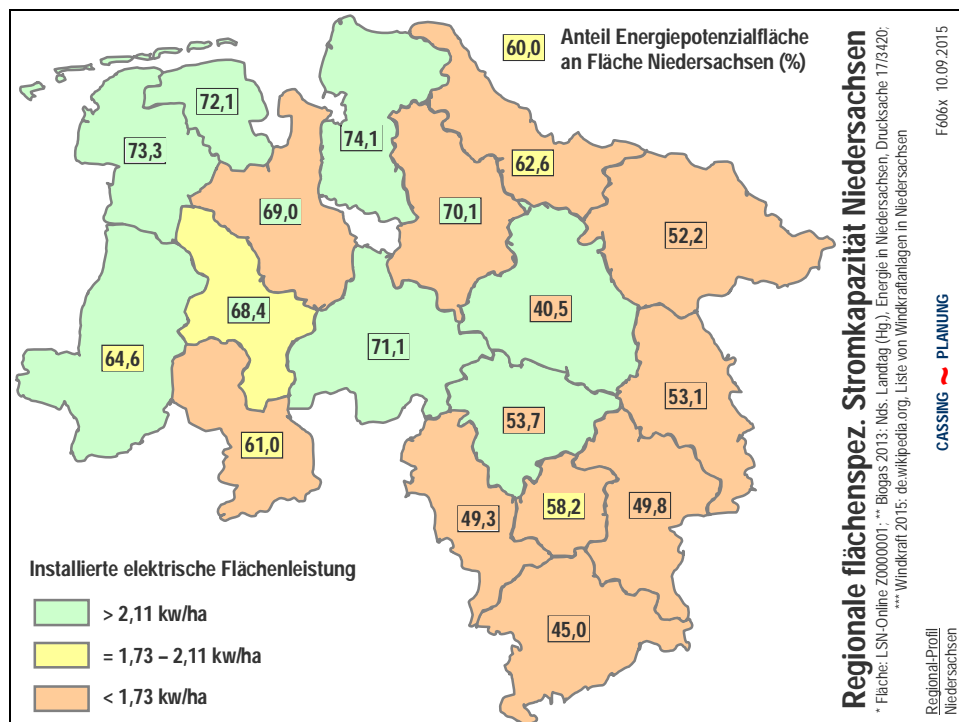


Abbildung Nr. 67

2.3.3.2 Wasserbilanz: Versorgung durch Eigenförderung

Wasser kann als die wichtigste natürliche Ressource gelten. Im Wasserkreislauf sind die Gewässer empfindliche Systeme, die vor Übernutzung und Überlastung besonders geschützt werden müssen. Nachhaltige Bewirtschaftung bedeutet den Wasserverbrauch zu minimieren, die Wassergewinnung auf regionale Ressourcen zu beschränken sowie eine vollständige Abwasserreinigung durchzuführen. Für das Monitoring kommen in Niedersachsen 34 Gewässergebiete und 18 Planungsgebiete in Betracht.

„Die Europäische Union hat die Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) im Dezember 2000 in Kraft gesetzt. Hierdurch ist eine einheitliche Basis für ein Gewässerschutzkonzept geschaffen. Die WRRL verlangt den sogenannten Flussgebietsansatz; alle Planungen, Untersuchungen oder Maßnahmen sind länderübergreifend auf das gesamte Einzugsgebiet eines Flusses zu beziehen. Um die Bewirtschaftungsplanung zwischen den Ländern besser abzustimmen, wurden innerhalb der Flussgebiete Koordinierungsräume gebildet, die auch für die Berichterstattung an die EU genutzt werden. Unterhalb der Koordinierungsräume existieren Bearbeitungsgebiete, in denen eine räumlich differenzierte Bewirtschaftung insbesondere bezogen auf die Maßnahmenplanung durchgeführt wird.“ (www.nlwkn.niedersachsen.de).

„In Niedersachsen waren im Jahr 2010 insgesamt 269 Wasserversorgungsunternehmen tätig, fünf weniger als in 2007 und 24 weniger als 2004. Dagegen blieb die Menge der Wassergewinnung mit 537,5 Mio. Litern nur relativ knapp unter den 556,3 Mio. Litern aus 2007. 86 % des Trinkwassers wurden aus dem Grundwasser gewonnen, knapp 12 % aus See- und Talsperrenwasser. Fluss- und Quellwasser sowie Uferfiltrat spielten in Niedersachsen nur eine untergeordnete Rolle. 99,3 % der Bevölkerung waren an die öffentliche Trinkwasserversorgung angeschlossen. Die Wasserabgabe an private Haushalte und Kleingewerbe ist mit 126,3 Liter pro Tag und Einwohner um knapp zwei Liter gegenüber 2007 (128,2 Liter) gesunken. Im Jahr 2010 waren 94,4 % der Bevölkerung an die öffentliche Kanalisation angeschlossen, nach 94,2 % in 2007, 5,6 % hatten 2010 Anschluss an eine Kleinkläranlage bzw. an abflusslose Gruben. In Niedersachsen ist die Trennkanalisation, d. h. die getrennte Entsorgung von Schmutz- und Niederschlagswasser weit verbreitet. Die Anzahl der Abwasserbehandlungsanlagen ist weiter rückläufig. Im Jahr 2010 wurden 634 Kläranlagen gezählt, die insgesamt knapp 612 Mio. m³ Abwasser behandelten. In 2007 wurden noch 649 Anlagen gezählt. Die Abwassermenge war im Vergleich zu 2007 (656 Mio. m³) um 6,7 % rückläufig.“ (Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2010).

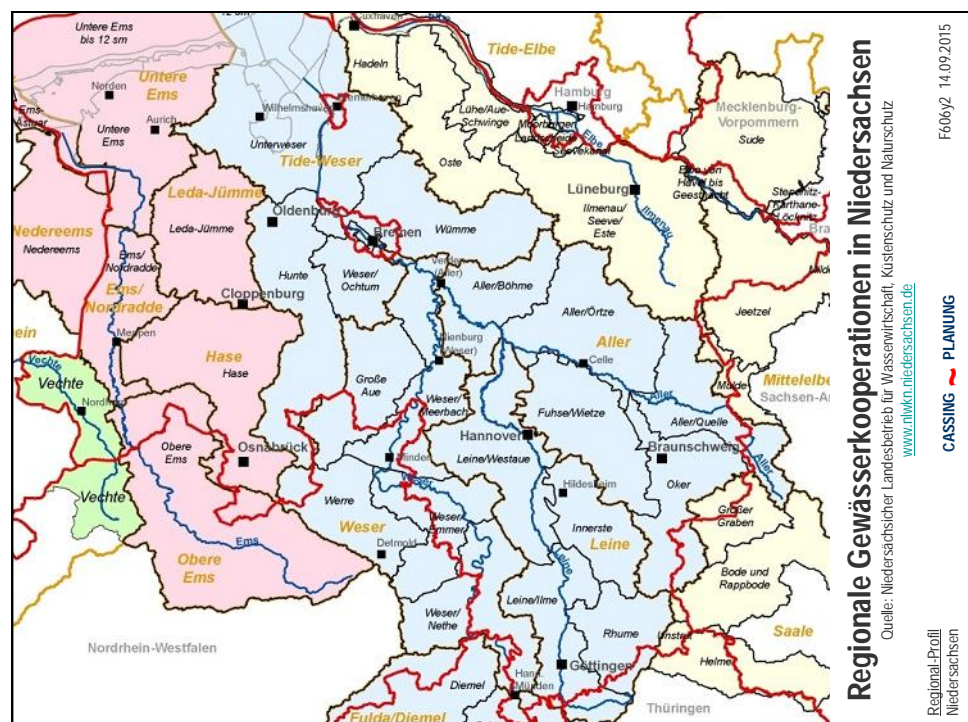


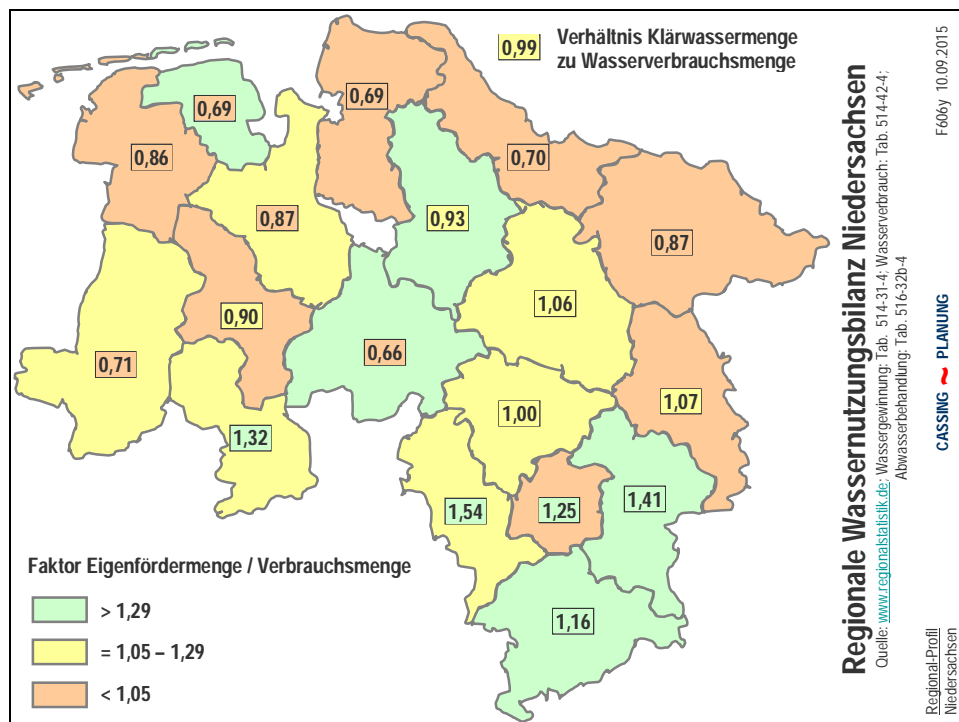
Abbildung Nr. 68

Region BEZIRK	Einwohner		Wassergew. *		Wasserverbr. **		Gew./Verbr.		Abwasser-Einw.		Abwasserbeh.***		Beh./Verbr.	
	Anz.	Reg %	1000 m³	m³/E	1000 m³	m³/E	m³	Fakt.	Anz	Fakt.	1000 m³	m³/E	1000 m³	Fakt.
Braunschweig	748.642	9,4	59.854	79,95	36.688	49,01	23.166	1,63	767.500	1,03	51.605	67,24	14.917	1,41
Göttingen	476.229	6,0	35.434	74,41	25.017	52,53	10.417	1,42	485.700	1,02	29.010	59,73	3.993	1,16
Wolfsburg	387.723	4,9	17.210	44,39	19.853	51,20	-2.643	0,87	363.300	0,94	21.288	58,60	1.435	1,07
BRAUNSCHW.	1.612.594	20,3	112.498	69,76	81.558	50,58	30.940	1,38	1.616.600	1,00	101.903	63,04	20.345	1,25
Hannover	1.129.975	14,2	66.050	58,45	60.861	53,86	5.189	1,09	1.123.800	0,99	60.679	53,99	-182	1,00
Hildesheim	283.481	3,6	3.109	10,97	14.203	50,10	-11.094	0,22	277.100	0,98	17.695	63,86	3.492	1,25
Mittelweser	340.616	4,3	30.005	88,09	20.493	60,16	9.512	1,46	229.000	0,67	13.504	58,97	-6.989	0,66
Weserbergland	389.446	4,9	24.008	61,65	20.320	52,18	3.688	1,18	397.600	1,02	31.200	78,47	10.880	1,54
LEINE-WESER	2.143.518	27,0	123.172	57,46	115.877	54,06	7.295	1,06	2.027.600	0,95	123.078	60,70	7.201	1,06
Celle	318.805	4,0	18.639	58,47	17.525	54,97	1.114	1,06	304.000	0,95	18.605	61,20	1.080	1,06
Lüneburg	320.694	4,0	16.687	52,03	19.552	60,97	-2.865	0,85	293.200	0,91	16.951	57,81	-2.601	0,87
Süderelbe	443.056	5,6	24.527	55,36	24.023	54,22	504	1,02	334.600	0,76	16.765	50,10	-7.258	0,70
Unterweser	312.748	3,9	18.671	59,70	19.722	63,06	-1.051	0,95	187.600	0,60	13.557	72,27	-6.165	0,69
Verden-Rotenb.	297.363	3,7	32.148	108,11	18.474	62,13	13.674	1,74	296.000	1,00	17.221	58,18	-1.253	0,93
LÜNEBURG	1.692.666	21,3	110.672	65,38	99.296	58,66	11.376	1,11	1.415.400	0,84	83.099	58,71	-16.197	0,84
Emsland-Benth.	447.947	5,6	39.400	87,96	32.941	73,54	6.459	1,20	239.000	0,53	23.273	97,38	-9.668	0,71
Oldenburg	573.018	7,2	47.565	83,01	38.240	66,73	9.325	1,24	523.200	0,91	33.119	63,30	-5.121	0,87
Oldenb. Münsterl.	298.579	3,8	19.671	65,88	18.840	63,10	831	1,04	248.200	0,83	17.017	68,56	-1.823	0,90
Osnabrück	520.639	6,6	32.643	62,70	28.775	55,27	3.868	1,13	472.400	0,91	38.071	80,59	9.296	1,32
Ostfriesland	405.169	5,1	25.410	62,71	25.303	62,45	107	1,00	360.900	0,89	21.751	60,27	-3.552	0,86
Wilhelmshaven	238.152	3,0	26.255	110,24	19.658	82,54	6.597	1,34	206.500	0,87	13.549	65,61	-6.109	0,69
WESER-EMS	2.483.504	31,3	190.944	76,88	163.757	65,94	27.187	1,17	2.206.400	0,89	146.780	66,52	-16.977	0,90
NIEDERSACHS.	7.932.282	100,0	537.286	67,73	460.488	58,05	76.798	1,17	7.265.900	0,92	454.860	62,60	-5.628	0,99

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich
Tabelle Nr. 29: Regionale Wasserversorgung und Abwasserbehandlung in Niedersachsen 2010

Quelle: www.regionalstatistik.de; * Wassergewinnung: Tabelle 514-31-4; ** Wasserverbrauch: Tabelle 514-42-4; *** Abwasserbehandlung: Tabelle 516-32b-4

Profil: Niedersachsen fördert 17 % mehr Wasser als es selbst verbraucht, indem z.B. Bremen mit Harzwasser versorgt wird. Nur die Regionen Hildesheim, Lüneburg, Wolfsburg und Unterweser können ihren Verbrauch nicht aus eigenen Quellen decken. Trotz positiver Bilanzen noch deutlich unter dem Landesmittelwert liegen die Regionen Ostfriesland, Süderelbe und Oldenburger Münsterland. Herausragende Wasserexporteure sind Verden-Rotenburg, Braunschweig, Mittelweser, Göttingen und Wilhelmshaven. Der Saldo aus Wasserverbrauch und Abwasserklärung ist landesweit ausgeglichen. Deutlich überschüssige Kapazitäten der biologischen Abwasserbehandlung haben Weserbergland, Braunschweig, Osnabrück, Hildesheim und Göttingen.


Abbildung Nr. 69

2.3.3.3 Abfalltrennung: Kreislauf der Wertstoffe

„Ein wichtiges Ziel der Siedlungsabfallwirtschaft ist es, die natürlichen Rohstoffreserven durch die Vermeidung und Verwertung von Abfällen zu schonen sowie die gemeinwohlverträgliche Beseitigung der nicht verwertbaren Abfälle sicherzustellen. Die Abfallverwertung (stofflich oder energetisch) umfasst die Rückführung von Abfällen in natürliche und technische Prozesse. Verwertungsmaßnahmen sind unter Einbeziehung aller Umweltaspekte zu bewerten. Dabei sind auch der Energieverbrauch, die Schonung von Primärrohstoffen und die Umweltauswirkungen der Verwertungsmaßnahme zu betrachten und den Auswirkungen gegenüberzustellen, die mit der Herstellung und Entsorgung der substituierten Produkte verbunden sind. Wesentlicher Bestandteil der Entsorgungskonzeption für Siedlungsabfälle ist die Verwertung von Bioabfällen, das heißt von nativ-organischen Haushaltsabfällen sowie von Garten- und Parkabfällen. Abfälle, die nicht verwertet werden, sind gemeinwohlverträglich zu beseitigen. Die Beseitigung umfasst sowohl die Behandlung als auch die Ablagerung von Abfällen. Ziel der Behandlung ist es, die Abfälle in einen Zustand zu bringen, in dem sie nach Ablagerung in Deponien möglichst keine Schadstoffe in Luft, Wasser und Boden emittieren.“ (www.umwelt.niedersachsen.de)

„Ziel der Kreislaufwirtschaft ist es, durch Schonung der natürlichen Ressourcen Abfälle zu vermeiden. Das kann in Betrieben durch gezielte Ausrichtung der Prozesstechnik und der innerbetrieblichen Organisation erreicht werden. Können Abfälle nicht vermieden werden, sind sie durch hochwertige Verwertungsverfahren wieder in den Wirtschaftskreislauf zurückzuführen. Nur wenn eine Verwertung nicht möglich ist, sind Abfälle umweltverträglich zu beseitigen. Die Staatlichen Gewerbeaufsichtsämter überwachen die Verfahren zur Vermeidung, Verminderung, Verwertung und Beseitigung von Abfällen in Betrieben und sind für die regelmäßige Überwachung von Abfallentsorgungsanlagen zuständig, bei Deponien auch nach Beendigung der Einlagerung von Abfällen in der Stilllegungs- und Nachsorgephase. (www.gewerbeaufsicht.niedersachsen.de)

„Getrennt erfasste Wertstoffe sind zur Verwertung geeignete Abfälle, die getrennt vom Hausmüll (Restmüll) und Sperrmüll in eigens dafür vorgesehenen Sammelbehältern (z.B. gelbe Tonnen/Säcke) eingesammelt oder an entsprechende Sammelstellen (z.B. Wertstoffhöfe) angeliefert werden. Zu den getrennt erfassten Wertstoffen gehören gemischte Verpackungen, Glas, Papier, Pappe, Karton, Metalle, Holz, Kunststoffe und Textilien.“ (www.regionalstatistik.de).

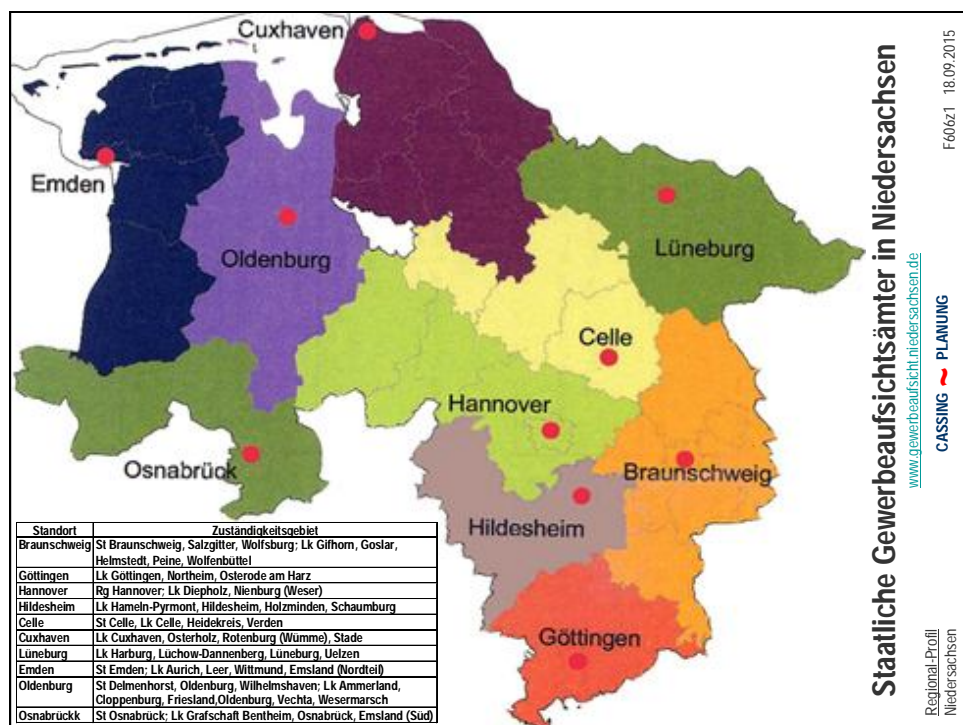


Abbildung Nr. 70

Region BEZIRK	Einwohner		Haushaltsabfall		Haus-/Sperrmüll		Getr. org. Abfall		Getr. Wertstoff		Sonst. Abfall		Trenn-Abfälle	
	Anzahl	Reg %	t	kg/E	t	%	t	%	t	%	t	%	t	kg/E
Braunschweig	733.304	9,4	361.644	493	147.307	40,7	97.847	27,1	116.009	32,1	480	0,1	213.856	292
Göttingen	457.277	5,9	207.667	454	83.831	40,4	46.284	22,3	77.092	37,1	461	0,2	123.376	270
Wolfsburg	384.355	4,9	187.303	487	83.675	44,7	44.635	23,8	58.808	31,4	184	0,1	103.443	269
BRAUNSCHW.	1.574.936	20,2	756.614	480	314.813	41,6	188.766	24,9	251.909	33,3	1.126	0,1	440.675	280
Hannover	1.119.526	14,4	617.255	551	249.610	40,4	151.818	24,6	214.396	34,7	1.431	0,2	366.214	327
Hildesheim	274.519	3,5	125.632	458	54.028	43,0	28.646	22,8	42.862	34,1	95	0,1	71.508	260
Mittelweser	329.803	4,2	186.331	565	54.016	29,0	76.445	41,0	55.801	29,9	69	0,0	132.246	401
Weserbergland	375.231	4,8	207.557	553	55.457	26,7	88.312	42,5	63.591	30,6	197	0,1	151.903	405
LEINE-WESER	2.099.079	26,9	1.136.775	542	413.111	36,3	345.221	30,4	376.650	33,1	1.793	0,2	721.871	344
Celle	311.803	4,0	142.978	459	54.838	38,4	37.698	26,4	49.445	34,6	998	0,7	87.143	279
Lüneburg	317.753	4,1	160.612	505	59.428	37,0	44.839	27,9	55.806	34,7	539	0,3	100.645	317
Süderelbe	439.387	5,6	215.152	490	76.213	35,4	58.671	27,3	76.715	35,7	3.553	1,7	135.386	308
Unterweser	307.489	3,9	149.629	487	75.329	50,3	25.756	17,2	48.321	32,3	224	0,1	74.077	241
Verden-Rotenb.	293.767	3,8	137.226	467	54.051	39,4	40.615	29,6	42.520	31,0	40	0,0	83.135	283
LÜNEBURG	1.670.199	21,4	805.597	482	319.859	39,7	207.579	25,8	272.806	33,9	5.353	0,7	480.385	288
Emsland-Benth.	447.367	5,7	210.800	471	76.065	36,1	81.867	38,8	52.418	24,9	450	0,2	134.285	300
Oldenburg	567.136	7,3	272.530	481	94.759	34,8	87.931	32,3	89.206	32,7	633	0,2	177.137	312
Oldenb. Münsterl.	294.364	3,8	134.762	458	42.229	31,3	51.062	37,9	40.799	30,3	673	0,5	91.861	312
Osnabrück	506.617	6,5	261.498	516	86.458	33,1	97.046	37,1	77.239	29,5	755	0,3	174.285	344
Ostfriesland	401.640	5,2	187.422	467	66.390	35,4	43.518	23,2	77.108	41,1	404	0,2	120.626	300
Wilhelmshaven	229.221	2,9	141.153	616	61.114	43,3	39.334	27,9	40.408	28,6	296	0,2	79.742	348
WESER-EMS	2.446.345	31,4	1.208.165	494	427.015	35,3	400.758	33,2	377.182	31,2	3.210	0,3	777.940	318
NIEDERSACHS.	7.790.559	100,0	3.907.150	502	1.474.798	37,7	1.142.324	29,2	1.278.546	32,7	11.482	0,3	2.420.870	311

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 30: Regionale Abfallentsorgung in Niedersachsen

Quelle: www.regionalstatistik.de; Haushaltsabfälle 2013: Tabelle 503-41-4, Einwohner 31.12.2013: Tabelle 173-01-4

Profil: In Niedersachsen fallen jährlich ca. 500 kg Haushaltsabfälle je Einwohner an. Das regionale Abfallaufkommen weicht meist nicht wesentlich von diesem Landesmittelwert ab. Lediglich die Regionen Mittelweser, Weserbergland und Wilhelmshaven tragen mit überdurchschnittlich hohen Mengen weniger zur Abfallvermeidung bei. Die Haushaltsabfälle werden zu 62 % (311 kg/E) getrennt erfasst und wieder verwertet - mit nahezu gleichen Gewichtsanteilen organische Abfälle (29,2 %) und wertstoffhaltige Abfälle (32,7 %). Die höchsten Verwertungsmengen (> 342 kg/E) erreichen die Regionen Mittelweser, Weserbergland, Lüneburg, Süderelbe, Osnabrück und Wilhelmshaven. Am geringsten sind die einwohnerspezifischen Recyclingmengen (< 280 kg/E) in den Regionen Unterweser, Hildesheim, Wolfsburg, Göttingen und Celle.

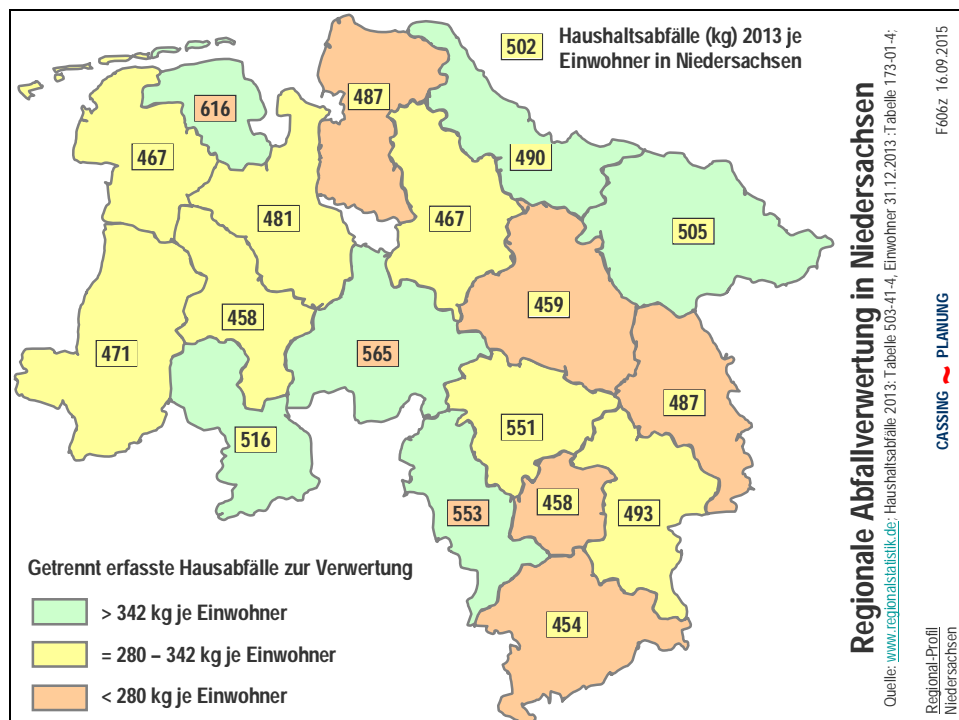


Abbildung Nr. 71

3. Kompetenz: Räume der Zukunftsfähigkeit

Nachdem in Kapitel 2 das ökonomische, demografische und ökologische Statusprofil (Stärken/Schwächen) der Regionen kriterienbezogen begutachtet wurde, sollen im Folgenden die Positionen (vgl. auch Kapitel 4.1) regionsbezogen betrachtet werden. Darüber hinaus soll der Blick auf künftige Chancen und Risiken gerichtet werden, die sich aus entsprechenden regionalen Kooperationen ergeben können und in entsprechenden Strategien dokumentiert sind. Die Regionsprofile werden bis zur Gemeindeebene (409 Verwaltungseinheiten) vertieft. Gegliedert wird die Zusammenstellung nach den Bezirken. Deren Profile selber sind jedoch so heterogen, dass sie sinnvoll nur mit dem „Kompass“ beschreibbar sind. Im Einzelnen werden die Abschnitte folgendermaßen gegliedert:

- **Kommunen:** Eine tabellarische Übersicht beschreibt die Einheits- und Samtgemeinden (VE) der Region nach dem aktuellen Stand. Die regionalpolitisch relevanten Funktionen der Gemeinden als Wohn- und Arbeitsorte lassen sich anhand der Pendlerverflechtungen am besten identifizieren.
- **Kooperation:** Die Gebietszuschnitte der hier untersuchten Planungsräume stützen sich auf funktionale Akteurskonstellationen, die regional unterschiedlich intensiv ausgeprägt sind und von Kooperation bis Fusion reichen können.
- **Strategie:** Auf dem Hintergrund der Profil- und Akteursanalysen werden regionale Strategiedokumente identifiziert und nach Chancen- und Risikoprognosen ausgewertet. Da es kein einheitliches Planungsmuster gibt, sind die Aussagen zur Zukunftsfähigkeit allerdings nicht immer vergleichbar.
- **Position:** Die Auswertung der Profile nach den neun Funktionsbereichen kennzeichnet Schwächen mit 0 - 2, Mittelmaß mit 3 und Stärken mit 4 - 6 Punkten. Die Gesamtpunktzahl ermöglicht ein Ranking der Regionen.

Die Verflechtung der Wohn- und Arbeitsorte charakterisiert die Spannweite der Regionalstruktur: Das positive Extrem bilden die Regionen Wolfsburg und Hannover, die 16 bzw. 15 % mehr Arbeitsplätze als Arbeitskräfte beheimaten. Das negative Extrem belegen die Regionen Unterweser und Süderelbe, die einen Auspendlerüberschuss gegenüber den externen Metropolen von einem Drittel und mehr verzeichnen. Acht Regionen verfügen über eine relativ ausgeglichene Pendlerbilanz mit weniger als 10 % Abweichung. Bei sechs Regionen zählen die Arbeitsplätze noch 80 - 90 % der Arbeitskräfte (Tab. 31).

Region (Rg) BEZIRK	Fläche		Einw.		SvB Ao		SvB Wo		Pendlersaldo		Dichten		Quoten	
	km²	R %	Anz.	R%	Anz.	R%	Anz.	R	Anz	Index	E/km²	A/km²	A/E	B/E
Braunschweig	2.638,89	5,5	733.760	9,4	264.304	9,7	266.257	9,4	-1.953	0,99	278	100	36,0	36,3
Göttingen	3.020,33	6,3	456.699	5,8	164.577	6,0	161.291	5,7	3.286	1,02	151	54	36,0	35,3
Wolfsburg	2.440,94	5,1	385.070	4,9	176.474	6,5	151.842	5,3	24.632	1,16	158	72	45,8	39,4
BRAUNSCHWEIG	8.100,15	17,0	1.575.529	20,2	605.355	22,2	579.390	20,4	25.965	1,04	195	75	38,4	36,8
Hannover	2.290,79	4,8	1.122.409	14,4	470.346	17,3	410.085	14,4	60.261	1,15	490	205	41,9	36,5
Hildesheim	1.206,01	2,5	274.194	3,5	85.201	3,1	97.527	3,4	-12.326	0,87	227	71	31,1	35,6
Mittelweser	3.387,02	7,1	333.427	4,3	100.486	3,7	125.345	4,4	-24.859	0,80	98	30	30,1	37,6
Weserbergland	2.164,30	4,5	375.267	4,8	111.039	4,1	130.841	4,6	-19.802	0,85	173	51	29,6	34,9
LEINE-WESER	9.048,12	19,0	2.105.297	26,9	767.072	28,2	763.798	26,8	3.274	1,00	233	85	36,4	36,3
Celle	3.418,89	7,2	312.119	4,0	98.446	3,6	110.794	3,9	-12.348	0,89	91	29	31,5	35,5
Lüneburg	3.998,50	8,4	318.327	4,1	94.183	3,5	109.502	3,8	-15.319	0,86	80	24	29,6	34,4
Süderelbe	2.511,02	5,3	440.693	5,6	112.910	4,1	167.578	5,9	-54.668	0,67	176	45	25,6	38,0
Unterweser	2.708,57	5,7	307.848	3,9	67.018	2,5	108.686	3,8	-41.668	0,62	114	25	21,8	35,3
Verden-Rotenburg	2.858,32	6,0	294.427	3,8	95.320	3,5	111.799	3,9	-16.479	0,85	103	33	32,4	38,0
LÜNEBURG	15.495,30	32,5	1.673.414	21,4	467.877	17,2	608.359	21,4	-140.482	0,77	108	30	28,0	36,4
Emsland-Benthem	3.862,92	8,1	448.183	5,7	164.760	6,1	161.544	5,7	3.216	1,02	116	43	36,8	36,0
Oldenburg	2.778,76	5,8	570.490	7,3	194.027	7,1	207.908	7,3	-13.881	0,93	205	70	34,0	36,4
Oldenb. Münsterland	2.231,05	4,7	301.005	3,9	119.580	4,4	117.172	4,1	2.408	1,02	135	54	39,7	38,9
Osnabrück	2.241,40	4,7	507.310	6,5	202.418	7,4	195.925	6,9	6.493	1,03	226	90	39,9	38,6
Ostfriesland	2.485,68	5,2	402.805	5,2	130.938	4,8	136.416	4,8	-5.478	0,96	162	53	32,5	33,9
Wilhelmshaven	1.371,46	2,9	229.184	2,9	70.247	2,6	75.939	2,7	-5.692	0,93	167	51	30,7	33,1
WESER-EMS	14.971,25	31,4	2.458.977	31,5	881.970	32,4	894.904	31,4	-12.934	0,99	164	59	35,9	36,4
NIEDERSACHSEN	47.614,82	100,0	7.813.217	100,0	2.722.274	100,0	2.846.451	100,0	-124.177	0,96	164	57	34,8	36,4

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 31: Regionalstruktur des Landes Niedersachsen (18 Rg)

Quelle: LSN-Online Tabellen A100001G, K70H5102 und W70H5102; 30.06.2014; www.statistik.niedersachsen.de; eigene Berechnungen

3.1 Bezirk BRAUNSCHWEIG: Südosten des Landes

Der Bezirk BRAUNSCHWEIG wird durch den „Zweckverband Großraum Braunschweig“ im Norden und den „Regionalverband Südniedersachsen e.V.“ im Süden ausgefüllt. Da beide Kooperationsformen als nicht genügend zukunftsfähig gelten, hat Prof. Dr. Dr. Hesse in Gutachten zu *„Kommunalstrukturen in Niedersachsen“* weitergehende Fusionen auf der Kreisebene untersucht. Für den Großraum Braunschweig kämen nach Hesse (2010, S. 287) *„teilräumliche Fusionen in Frage, wobei sich vorrangig drei Zusammenschlüsse anbieten: des Oberzentrums Stadt Wolfsburg und der Landkreise Gifhorn und Helmstedt zur ‚Autoregion‘, der Stadt Braunschweig mit den umliegenden Landkreisen Wolfenbüttel und Peine zu einem neuen Kreis sowie der Stadt Salzgitter mit dem Kreis Goslar.“* Nach Ansicht des Gutachters entspräche eine Region Wolfsburg *„territorial und funktional einem eindeutig abgrenzbaren sozio-ökonomischen Verflechtungsraum. Sie stünde auch in keinem Konkurrenzverhältnis zu sachlich begründbaren Fusionsräumen der beiden Oberzentren Braunschweig und Salzgitter.“* Einen eigenständigen Raum Salzgitter/Goslar sieht der Gutachter jedoch kritisch, da ein *„Ausgleich der aufgeführten Schwächen durch die Fusion kaum erreicht werden“* würde. *„Braunschweig bildet mit Wolfenbüttel, Peine und der kreisfreien Stadt Salzgitter einen regionalen Arbeitsmarkt“*, der unter Einbeziehung von Goslar einen zukunftsfähigen regionalen Planungs- und Handlungsraum ergibt (sog. Mittlere Region Braunschweig). *„Im Gebietszuschnitt des Regionalverbandes Südniedersachsen stellt die Region Göttingen mit den Landkreisen Göttingen, Northeim und Osterode sowie der Stadt Göttingen einen anschlussfähigen, eingepassten Baustein dar. Angesichts zunehmend verdichteter kommunaler und vor allem ökonomisch ausgerichteter Kooperationsstrukturen hat der Raum einen hohen Grad an Regionalisierung unterschiedlicher fachlich-sektoraler Aufgaben- und Themenfelder erreicht.“* (Hesse, 2010, S. 289)

Die Handlungsstrategie für den Bezirk BRAUNSCHWEIG formuliert: *„Die vergleichsweise sehr heterogene Region im Amtsbezirk Braunschweig steht vor vielfältigen und sehr unterschiedlichen Herausforderungen. Während der Teilraum im Norden mit den Städten Braunschweig und Wolfsburg sowie dem Umland mit einer sehr hohen Zentralität städtisch und industriell geprägt ist, sind die südlichen Gebiete im Harz und rund um Göttingen stark ländlich und überwiegend peripher. Zusätzlich belastet sind die Landkreise, Städte und Gemeinden des Amtsbezirkes unmittelbar im ehemaligen Zonenrandgebiet. Noch immer besteht hier ein Förder- und Tarifgefälle zu Sachsen-Anhalt und Thüringen. Als in Europa führende Forschungs- und Wissenschaftsregion verfügt der Amtsbezirk Braunschweig über eine diversifizierte Hochschul- und Forschungslandschaft mit 6 Hochschulstandorten und einer bereits gut genutzten Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft. Im Zusammenhang der wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Kompetenzen unter anderem im Bereich der E-Mobilität, Ressourceneffizienz (Speichertechnologie, Recycling), Leichtbau, Aviation, Rural Solutions, Medizintechnik, eHealth verfügt der Amtsbezirk über eine gute Grundlage sich in diesen zukunftsfähigen Bereichen weiter zu etablieren. Es ist jedoch eine starke Abhängigkeit in der Region Braunschweig von wenigen Branchen (wie insbesondere der Automobilindustrie) und Unternehmen zu beobachten. Eine Verringerung der Krisenanfälligkeit konnte durch eine Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur in verwandten Branchen erzeugt werden.“*

Die beteiligten Akteure im Amtsbezirk des Amtes für regionale Landesentwicklung Braunschweig sind sich darüber einig, dass in den nächsten Jahren insbesondere die folgenden fünf zentralen regionalen Schwerpunktziele die Weiterentwicklung der Region im Wesentlichen bestimmen sollen:

- Stärkung und Weiterentwicklung der Forschungs- und Wissenschaftsregion,
- Zukunftssicherung der Automobilregion und Weiterentwicklung zu einer Kompetenzregion für Verkehr und Mobilität,
- Weiterentwicklung zur Kompetenzregion für Energie- und Ressourceneffizienz,
- Entwicklung von zukunftsfähigen Strukturen in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft sowie im Tourismus,
- Entwicklung, Stabilisierung und Anpassung des ländlichen Raumes unter Berücksichtigung der spezifischen Herausforderungen des demografischen Wandels.“ (ArL Braunschweig, RHS 2014).

3.1.1 Region Braunschweig: Die Forschungs-Region

Kommunen: Die Region Braunschweig besteht aus 24 Gemeinde-Verwaltungseinheiten (Einheits- und Samtgemeinden) - darunter die Oberzentren Braunschweig und Salzgitter sowie die Mittelzentren Bad Harzburg, Clausthal-Zellerfeld, Goslar, Peine, Seesen und Wolfenbüttel. Die regionalen Verflechtungen von Wohnen und Arbeit führen zu einer ausgeglichenen Pendlerbilanz. Im Zentrum, dem „oberzentralen Verbund“ Braunschweig-Salzgitter, haben 47,0 % der Regionsbevölkerung ihren Wohnort und 63,5 % ihren Arbeitsort. Dementsprechend ist der Pendlerquotient (Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort (SvB Ao) zu SvB am Wohnort) hier mit 1,28 bzw. 1,33 viel größer als der Index 1,00. Auch Goslar und Peine haben deutlich positive Pendlerbilanzen. Braunlage, Clausthal-Zellerfeld und Seesen zeigen einen ausgeglichenen Saldo. Bei allen übrigen Gemeinden pendeln mehr Personen heraus als herein; hier überwiegt die Wohnort- die Arbeitsortfunktion.

Kooperation: Eine „Mittlere Region Braunschweig“ hat in dem hier konzipierten Zuschnitt nach Hannover die zweitgrößte Einwohner- und Beschäftigtenzahl im Land. Das entspricht der statistischen Größe und strategischen Rolle der Zentren zueinander. Die Planungsregionen Braunschweig und Wolfsburg bilden zusammen den gesetzlichen Zweckverband Großraum Braunschweig, der heute für Regionalplanung und Personennahverkehr zuständig ist. Die Stadt Wolfsburg hat mittlerweile das gleiche Arbeitsplatzpotenzial wie die Stadt Braunschweig und entwickelt sich daher zu einem eigenständigen Regionalzentrum. Dies wird in dem Gutachten von Hesse (2011) bestätigt. Zusammen mit der Region Göttingen ergibt sich der Bezirk BRAUNSCHWEIG. Die Region Braunschweig ist bis auf den Landkreis Peine (zu AA Hildesheim) mit dem Gebiet der Arbeitsagentur Braunschweig-Goslar kongruent. Auch das Gebiet der Industrie- und Handelskammer (IHK) Braunschweig entspricht bis auf den Landkreis Helmstedt der Planungsregion. Sie deckt sich im Kern mit dem historischen „Braunschweiger Land“, das den Rahmen für zahlreiche regionale Institutionen bildet (z.B. Landvolk Braunschweiger Land e.V., Braunschweigische Landschaft e.V.).

Gemeinde (Ve) Kreis	Fläche		Einw.		SvB Ao		SvB Wo		Pendlersaldo		Dichten		Quoten	
	km²	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz.	Index	E/km²	A/km²	A/E	B/E
St Braunschweig	192,17	7,3	247.795	33,8	121.576	46,0	94.264	35,4	27.312	1,29	1.289	633	49,1	38,0
St Salzgitter	223,92	8,5	98.214	13,4	47.081	17,8	35.367	13,3	11.714	1,33	439	210	47,9	36,0
Bad Harzburg	65,42	2,5	21.660	3,0	4.687	1,8	6.305	2,4	-1.618	0,74	331	72	21,6	29,1
Braunlage	31,55	1,2	6.036	0,8	1.880	0,7	1.804	0,7	76	1,04	191	60	31,1	29,9
Clausthal-Zellerf.	43,71	1,7	15.752	2,1	4.231	1,6	4.599	1,7	-368	0,92	360	97	26,9	29,2
Goslar	163,71	6,2	50.604	6,9	20.509	7,8	16.712	6,3	3.797	1,23	309	125	40,5	33,0
Langelsheim	48,76	1,8	11.785	1,6	3.288	1,2	4.123	1,5	-835	0,80	242	67	27,9	35,0
Liebenburg	78,37	3,0	8.193	1,1	1.727	0,7	3.137	1,2	-1.410	0,55	105	22	21,1	38,3
Lutter am Barenb.	59,84	2,3	4.096	0,6	478	0,2	1.459	0,5	-981	0,33	68	8	11,7	35,6
Seesen	102,19	3,9	19.329	2,6	5.993	2,3	6.698	2,5	-705	0,89	189	59	31,0	34,7
Lk Goslar	965,29	36,6	137.455	18,7	42.793	16,2	44.837	16,8	-2.044	0,95	142	44	31,1	32,6
Edemissen	103,67	3,9	12.275	1,7	2.476	0,9	4.710	1,8	-2.234	0,53	118	24	20,2	38,4
Hohenhameln	69,42	2,6	9.033	1,2	1.928	0,7	3.261	1,2	-1.333	0,59	130	28	21,3	36,1
Ilse	72,08	2,7	21.330	2,9	2.177	0,8	7.916	3,0	-5.739	0,28	296	30	10,2	37,1
Lengede	34,21	1,3	12.742	1,7	1.838	0,7	5.374	2,0	-3.536	0,34	372	54	14,4	42,2
Peine	119,65	4,5	48.439	6,6	18.137	6,9	17.005	6,4	1.132	1,07	405	152	37,4	35,1
Vechelde	75,87	2,9	16.296	2,2	1.907	0,7	6.528	2,5	-4.621	0,29	215	25	11,7	40,1
Wendenburg	60,02	2,3	10.169	1,4	1.277	0,5	4.126	1,5	-2.849	0,31	169	21	12,6	40,6
Lk Peine	534,95	20,3	130.284	17,8	29.740	11,3	48.920	18,4	-19.180	0,61	244	56	22,8	37,5
Baddeckenstedt	113,79	4,3	10.580	1,4	967	0,4	3.667	1,4	-2.700	0,26	93	8	9,1	34,7
Elm-Asse	213,37	8,1	18.628	2,5	2.734	1,0	6.861	2,6	-4.127	0,40	87	13	14,7	36,8
Cremlingen	59,34	2,2	13.026	1,8	1.731	0,7	4.817	1,8	-3.086	0,36	220	29	13,3	37,0
Oderwald	89,04	3,4	6.821	0,9	419	0,2	2.376	0,9	-1.957	0,18	77	5	6,1	34,8
Schladen-Werla	73,88	2,8	8.869	1,2	1.402	0,5	2.986	1,1	-1.584	0,47	120	19	15,8	33,7
Sickte	81,77	3,1	10.410	1,4	2.236	0,8	3.913	1,5	-1.677	0,57	127	27	21,5	37,6
Wolfenbüttel	78,51	3,0	51.678	7,0	13.625	5,2	18.249	6,9	-4.624	0,75	658	174	26,4	35,3
Lk Wolfenbüttel	722,56	27,4	120.012	16,4	23.114	8,7	42.869	16,1	-19.755	0,54	166	32	19,3	35,7
Rg Braunschweig	2.638,89	100,0	733.760	100,0	264.304	100,0	266.257	100,0	-1.953	0,99	278	100	36,0	36,3

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 32: Kommunalstruktur der Region Braunschweig (24 Ve)

Quelle: LSN-Online Tabellen A100001G, K70H5102 und W70H5102; 30.06.2014; www.statistik.niedersachsen.de; eigene Berechnungen

Strategie: Für die „Mittlere Region Braunschweig“, die mit den Gebieten von Industrie- und Handelskammer und Arbeitsagentur weitgehend übereinstimmt, gibt es keine eigenen strategischen Ansätze. Vielmehr wurde für den gesamten Großraum ein „Masterplan demographischer Wandel“ erarbeitet. „Im Zuge der neuen EU-Förderperiode hat die Region die Chance, insgesamt und auch im ländlichen Raum die Wirtschaftsstruktur zu stärken. Den Rahmen dafür bildet unter anderem die vom Land Niedersachsen erarbeitete ‚Regionale Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung‘ (RIS3), an der sich künftig der Einsatz der EU-Strukturmittel (insbesondere EFRE) orientieren wird. Für die Region Braunschweig werden in dieser Strategie - neben der Mobilitätswirtschaft - unter anderem Speichertechnologie, E-Health, Recycling und Leichtbau als vorhandene Innovationspotenziale identifiziert, die zur Diversifizierung der Wirtschaft beitragen können. Die Strategie setzt dabei auf den Ausbau der vorhandenen Forschungs- und Entwicklungsinfrastruktur in der Region und fokussiert insbesondere auf KMU und Handwerksunternehmen als Innovations- und Arbeitsplatzmotoren. Die aktive Anwerbung von Unternehmen und die regionale Koordination ihrer Ansiedlung können zur Umsetzung der Strategie beitragen.“ (Zweckverband Großraum Braunschweig (ZGB), 2014).

Position: Die Region Braunschweig belegt mit 32 Punkten Platz 3 im Ranking. Bei der Hälfte der 27 Indikatoren (13) werden überdurchschnittliche Werte erreicht. Das ist die höchste erreichte Punktzahl. Bei 6 Merkmalen liegt die Region im Mittelfeld; Schwächen gibt es bei 8 Kriterien. Im Einzelnen zeigt die Region Braunschweig folgendes Profil:

- **Stärken:** Die Hauptstärken liegen mit 6 Punkten im Bereich Wissenschaft - das bestätigt die Positionierung als „Forschungsregion“. Wirtschaft und Arbeitsmarkt sind mit 5 Punkten weitere Stärken. Auch die Landschaftsfunktionen sind mit 4 Punkten bei Flächennutzung und Naturflächen noch stark ausgeprägt.
- **Mittelmaß:** Mit 3 Punkten fällt die Versorgung mittelmäßig aus; den guten Werte bei den Zentralen Orten stehen niedrige Punktzahlen bei der Generationenstruktur und der Infrastruktur gegenüber. Mittelmäßig ist auch der Umgang mit Ressourcen; eine positive Wasserbilanz wird von schlechten Werten bei Strom und Abfall begleitet.
- **Schwächen:** Eine schwache Position (2 P) zeigt sich im Siedlungsbereich wegen ungünstiger Wanderungs- und Pendlerbilanzen. Auch der Verkehr (2 P) ist im Daten- und Güterverkehr schwach positioniert. Das gilt auch für den Tourismus (2 P) mit geringen Beherbergungen.

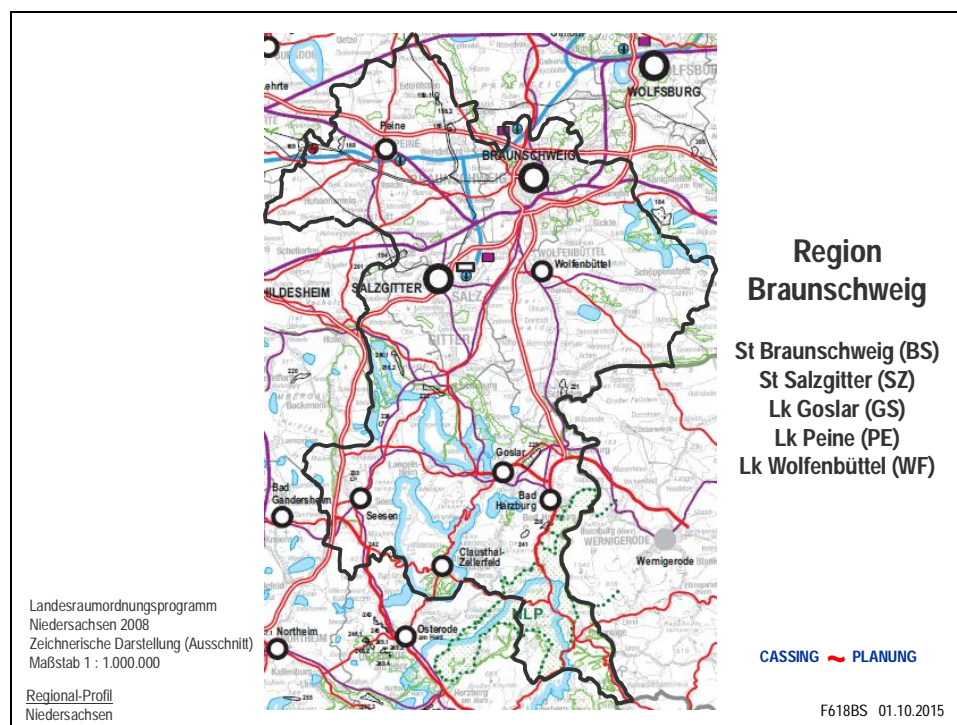


Abbildung Nr. 72

3.1.2 Region Göttingen: Die Wissens-Region

Kommunen: Die Region Göttingen setzt sich aus 30 Gemeinden (Ve) zusammen. Die größte Stadt ist Göttingen, die als Oberzentrum für ein Viertel der Bevölkerung Wohnort und für 40 Prozent Arbeitsort ist. Ein Drittel wohnt in den sieben Mittelzentren (Bad Gandersheim, Duderstadt, Einbeck, Hann. Münden, Northeim, Osterode a.H., Uslar). Ein gleich großer Anteil der Arbeitsplätze befindet sich hier. Diese Verteilung von Wohn- und Arbeitsorten auf die Gemeindetypen spiegeln auch die Pendlersalden wider: Für Göttingen ergibt sich ein positiver Pendlerquotient (SvBAo/SvBWo) von 1,67. Auch Moringen (1,38), Northeim (1,25), Osterode (1,25) und Herzberg (1,16) können Pendlerüberschüsse verzeichnen. Hann. Münden, Bad Lauterberg, Walkenried, Bad Gandersheim, Einbeck und Duderstadt haben Pendlerquotienten um 1. Auch die Region insgesamt verfügt über eine ausgeglichen Pendlerbilanz (1,02).

Kooperation: Auf der Basis des sog. Grundgutachtens von Prof. Hesse wurde ein Vertiefungsgutachten zu einer zukunftsfähigen Kommunalstruktur beauftragt. „Die zur Erstellung dieses Gutachtens in Südniedersachsen geführten Interviews ließen immer wieder erkennen, dass sich zahlreiche Funktionsträger auch eine ‚große Lösung‘ für den Raum vorstellen können, also eine Fusion aller drei Landkreise (Göttingen, Northeim und Osterode am Harz), ggf. in Form einer ‚Region‘.“ (Hesse, 2011). Auf dieser Grundlage wurden entsprechende Verhandlungen geführt, die vom Landkreis Northeim abgebrochen, von den Landkreisen Göttingen und Osterode a.H. jedoch erfolgreich abgeschlossen wurden. „Die Fusion der beiden Landkreise wird mit der neuen Kommunalwahlperiode zum 01.11.2016 erfolgen. Sie bietet die einmalige Chance, aus eigener Kraft leistungsfähige Strukturen zu schaffen. Die Fusion ist somit ein erster Schritt zur Stärkung der gesamten Region.“ (www.landkreis-goettingen.de).

Gemeinde (Ve) Kreis	Fläche		Einw.		SvB Ao		SvB Wo		Pendlersaldo		Dichten		Quoten	
	km²	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz	Index	E/km²	A/km²	A/E	B/E
Adelebsen	75,85	2,5	6.505	1,4	937	0,6	2.500	1,5	-1.563	0,37	86	12	14,4	38,4
Bovenden	63,66	2,1	13.349	2,9	2.453	1,5	4.909	3,0	-2.456	0,50	210	39	18,4	36,8
Duderstadt	95,62	3,2	20.773	4,5	7.020	4,3	7.500	4,6	-480	0,94	217	73	33,8	36,1
Dransfeld	122,42	4,1	9.316	2,0	1.583	1,0	3.683	2,3	-2.100	0,43	76	13	17,0	39,5
Friedland	75,68	2,5	8.475	1,9	1.012	0,6	2.705	1,7	-1.693	0,37	112	13	11,9	31,9
Gieboldehausen	104,70	3,5	13.915	3,0	2.167	1,3	5.163	3,2	-2.996	0,42	133	21	15,6	37,1
Gleichen	128,94	4,3	8.984	2,0	1.132	0,7	3.309	2,1	-2.177	0,34	70	9	12,6	36,8
Göttingen	116,89	3,9	116.599	25,5	66.121	40,2	39.336	24,4	26.785	1,68	998	566	56,7	33,7
Hann.Münden	121,12	4,0	23.666	5,2	9.099	5,5	8.367	5,2	732	1,09	195	75	38,4	35,4
Radolfshausen	68,34	2,3	7.208	1,6	929	0,6	2.786	1,7	-1.857	0,33	105	14	12,9	38,7
Rosdorf	66,46	2,2	11.756	2,6	3.000	1,8	4.456	2,8	-1.456	0,67	177	45	25,5	37,9
Staufenberg	77,55	2,6	7.877	1,7	1.768	1,1	2.956	1,8	-1.188	0,60	102	23	22,4	37,5
Lk Göttingen	1.117,24	37,0	248.423	54,4	97.221	59,1	87.670	54,4	9.551	1,11	222	87	39,1	35,3
Bad Gandersh.	90,48	3,0	9.770	2,1	3.117	1,9	3.329	2,1	-212	0,94	108	34	31,9	34,1
Bodenfelde	19,86	0,7	3.193	0,7	456	0,3	1.084	0,7	-628	0,42	161	23	14,3	33,9
Dassel	113,03	3,7	9.847	2,2	1.907	1,2	3.651	2,3	-1.744	0,52	87	17	19,4	37,1
Einbeck	231,31	7,7	31.506	6,9	11.024	6,7	11.077	6,9	-53	1,00	136	48	35,0	35,2
Hardeggen	83,89	2,8	7.827	1,7	1.379	0,8	3.120	1,9	-1.741	0,44	93	16	17,6	39,9
Kalefeld	84,17	2,8	6.587	1,4	1.341	0,8	2.511	1,6	-1.170	0,53	78	16	20,4	38,1
Katlenb.-Lindau	71,46	2,4	7.169	1,6	1.260	0,8	2.736	1,7	-1.476	0,46	100	18	17,6	38,2
Moringen	82,25	2,7	7.015	1,5	3.692	2,2	2.606	1,6	1.086	1,42	85	45	52,6	37,1
Nörten-Hardenb.	54,05	1,8	8.067	1,8	1.817	1,1	3.213	2,0	-1.396	0,57	149	34	22,5	39,8
Northeim	145,67	4,8	28.867	6,3	12.569	7,6	10.291	6,4	2.278	1,22	198	86	43,5	35,6
Uslar	113,54	3,8	14.342	3,1	3.744	2,3	4.900	3,0	-1.156	0,76	126	33	26,1	34,2
Lk Northeim	1.267,07	42,0	134.190	29,4	42.306	25,7	48.518	30,1	-6.212	0,87	106	33	31,5	36,2
Bad Grund	41,19	1,4	8.744	1,9	1.233	0,7	2.985	1,9	-1.752	0,41	212	30	14,1	34,1
Bad Lauterberg	41,55	1,4	10.651	2,3	3.219	2,0	3.662	2,3	-443	0,88	256	77	30,2	34,4
Bad Sachsa	33,13	1,1	7.366	1,6	1.640	1,0	2.062	1,3	-422	0,80	222	50	22,3	28,0
Herzberg a.H.	71,88	2,4	13.101	2,9	4.913	3,0	4.381	2,7	532	1,12	182	68	37,5	33,4
Osterode a.H.	102,47	3,4	22.167	4,9	11.256	6,8	7.989	5,0	3.267	1,41	216	110	50,8	36,0
Hattorf a.H.	57,49	1,9	7.422	1,6	1.354	0,8	2.622	1,6	-1.268	0,52	129	24	18,2	35,3
Walkenried	20,97	0,7	4.635	1,0	1.435	0,9	1.402	0,9	33	1,02	221	68	31,0	30,2
Lk Osterode a.H.	636,02	21,1	74.086	16,2	25.050	15,2	25.103	15,6	-53	1,00	116	39	33,8	33,9
Rq Göttingen	3.020,33	100,0	456.699	100,0	164.577	100,0	161.291	100,0	3.286	1,02	151	54	36,0	35,3

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 33: Kommunalstruktur der Region Göttingen (30 Ve)

Quelle: LSN-Online Tabellen A100001G, K70H5102 u. W70H5102; 30.06.2014; www.statistik.niedersachsen.de; eigene Berechnungen

Strategie: Der Regionalverband Südniedersachsen veranlasste die Untersuchung „Regionales Entwicklungsprofil: Wissenschaftsregion Göttingen“ für den die Landkreise Göttingen, Northeim und Osterode a.H. umfassenden Verflechtungsraum des Oberzentrums Göttingen. „Der Ausbau der ‚wissensbasierten Wertschöpfung‘ bleibt strategisches Leitziel der Region Göttingen. Flankiert wird dieses wirtschaftspolitische Ziel von dem sozialpolitischen Leitbild einer ‚demografiefesten Daseinsvorsorge‘. Damit ist die Wohn- und Versorgungsqualität der Bevölkerung angesprochen, die auch bei zunehmender Alterung und fortschreitender Verringerung in der überkommenen Siedlungsstruktur zu gewährleisten ist. Das erfolgreiche Zusammenwirken von Arbeitsmarkt und Wohnungsmarkt für qualifizierte ‚Wissensarbeiter‘ wird zu einem entscheidenden Standortfaktor im Wettbewerb der Regionen. Das gilt für die Gewinnung von hochqualifiziertem Personal (z.B. Wissenschaftler, Führungskräfte) von außerhalb, aber auch für die ‚Bereitstellung‘ gut ausgebildeter Fachkräfte zum Anwerben oder Halten von Betrieben. Angesichts einer um 20 bis 30 % verminderten Nachwuchsgeneration wird die Mobilisierung des Wissens- und Erwerbspotenzials der regionalen Bevölkerung zur prioritären Zukunftsaufgabe. Für die Standortsicherung sind auch die „regenerativen Ressourcen“ der vielfältigen Landschaft zwischen Harz und Weser von großer Bedeutung. Die ökologische Nachhaltigkeit hat darüber hinaus auch einen eigenständigen Wert in der regionalen Biodiversität, dem touristischen Kultur- und Naturerbe sowie der klimaschonenden Energieversorgung. Zusammen genommen bestätigt sich das Profil Südniedersachsens als ‚Region der Zukunft‘.“ (Cassing, G., 2014, www.cassing-planung.de)

Position: Die Region Göttingen belegt mit 33 Punkten im Zukunfts-Ranking zusammen mit der Region Lüneburg den ersten Platz. Bei der Hälfte der 27 Indikatoren werden überdurchschnittliche Werte erreicht. Bei sieben Merkmalen entspricht die Region dem Landesdurchschnitt; bei ebenso vielen ist sie schwächer.

- **Stärken:** In den regionalökonomischen Handlungsfeldern Wissenschaft, Wirtschaft und Arbeitsmarkt liegen mit jeweils 5 Punkten die besonderen Stärken. Auch die Funktionen Tourismus und Landschaft werden mit je 4 Punkten noch als „stark“ gewertet.
- **Mittelmaß:** Die demografisch stark beeinflussten Sektoren Versorgung und Verkehr werden mit je 3 Punkten als „mittelmäßig“ eingestuft.
- **Schwächen:** Die Funktionsbereiche Siedlung und Ressourcen sind in der Region Göttingen mit je 2 Punkten am schwächsten positioniert.

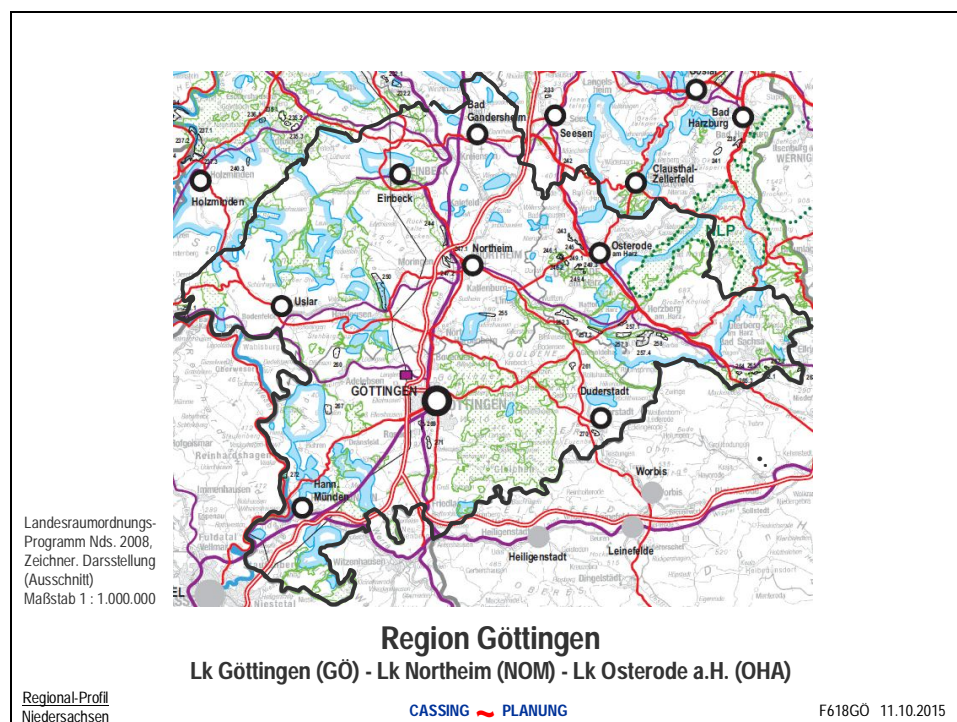


Abbildung Nr. 73

3.1.3 Region Wolfsburg: Die Auto-Region

Kommunen: Die Region Wolfsburg setzt sich aus 20 gemeindlichen Verwaltungseinheiten (Ve) zusammen. Zentrum der Region ist die namensgebende Stadt mit nahezu einem Drittel der 383.500 Einwohner und zwei Dritteln der Arbeitsplätze (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort). In der Stadt Wolfsburg haben 2,4 mal mehr Beschäftigte ihren Arbeitsort als ihren Wohnort. Die Region Wolfsburg hat einen Einpendlerüberschuss von ca. 25.000 Beschäftigten, die überwiegend aus der angrenzenden „Altmark“ (Sachsen-Anhalt) kommen. Diese Kennziffern zeigen die herausragende Bedeutung des Standortes des Volkswagenkonzerns für die Region und darüber hinaus. Nur die Standorte Gifhorn, Grasleben, Helmstedt und Wittingen zeigen auch positive oder ausgeglichene Pendlersalden. Bei den übrigen Gemeinden (Ve) überwiegt die Wohnortfunktion mit hohen Auspendlerquoten. Im Landkreis Helmstedt unterschreiten die Grundzentren Grasleben, Heeseberg und Büddenstedt die Mindestzahl von 5.000 Einwohnern für eine tragfähige Infrastruktur.

Kooperation: Die Stadt Wolfsburg und die Landkreise Gifhorn und Helmstedt beauftragten Prof. Hesse mit einer „Untersuchung mit dem Arbeitstitel ‚Teilregion Wolfsburg-Gifhorn-Helmstedt: Entwicklungsoptionen und Handlungsansätze‘, wie die Zukunftsfähigkeit Wolfsburgs als kreisfreie Stadt über eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit den anliegenden Landkreisen und Umlandgemeinden gesichert werden könnte. Der Raum Wolfsburg-Gifhorn-Helmstedt bietet sich innerhalb der Region Braunschweig vor allem aufgrund ausgeprägter sozioökonomischer Verflechtungen zwischen den drei Gebietskörperschaften sowie mit Blick auf zahlreiche bereits bestehende Formen der IKZ als Regionaler Kooperationsraum an. Sollte es zu einer Fusion der drei Gebietskörperschaften kommen, bietet sich nach Prüfung aller funktional wie rechtlich möglichen Handlungsformen und unter Verzicht auf territoriale Neuzuschnitte eine Kreisstruktur an - bei Ausweis eines Sonderstatus für die Stadt Wolfsburg.“ (Hesse 2011). Während der Landkreis Gifhorn diese Empfehlung ablehnte, beauftragten die Stadt Wolfsburg und der Landkreis Helmstedt ein Gutachten zur Bildung eines regionalen „Gemeindeverbandes“ (vgl. Hageböling/Mehde, 2013). Die Verhandlungen darüber sind „2014 ins Stocken geraten“ (www.helmstedt.de). Eine Alternative für den Landkreis Helmstedt, mit dem Landkreis Wolfenbüttel zu fusionieren, wurde gutachtlich (vgl. Schiller/Carlsson, NIW, 2015) als „nicht zielführend“ bewertet und deshalb verworfen.

Gemeinde (Ve) Kreis	Fläche		Einw.		SvB Ao		SvB Wo		Pendlersaldo		Dichten		Quoten	
	km²	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz	Index	E/km²	A/km²	A/E	B/E
St Wolfsburg	204,08	8,4	122.595	31,8	116.618	66,1	49.274	32,5	67.344	2,37	601	571	95,1	40,2
Boldecker Land	69,60	2,9	9.728	2,5	2.753	1,6	4.346	2,9	-1.593	0,63	140	40	28,3	44,7
Brome	203,89	8,4	15.474	4,0	1.171	0,7	6.258	4,1	-5.087	0,19	76	6	7,6	40,4
Gifhorn	104,87	4,3	41.552	10,8	19.174	10,9	15.557	10,2	3.617	1,23	396	183	46,1	37,4
Hankensbüttel	290,28	11,9	8.992	2,3	2.028	1,1	3.118	2,1	-1.090	0,65	31	7	22,6	34,7
Isenbüttel	77,38	3,2	15.330	4,0	1.746	1,0	6.696	4,4	-4.950	0,26	198	23	11,4	43,7
Meinersen	173,08	7,1	20.326	5,3	2.240	1,3	7.939	5,2	-5.699	0,28	117	13	11,0	39,1
Papenteich	110,85	4,5	23.718	6,2	2.809	1,6	9.523	6,3	-6.714	0,29	214	25	11,8	40,2
Sassenburg	88,41	3,6	11.137	2,9	1.095	0,6	4.913	3,2	-3.818	0,22	126	12	9,8	44,1
Wesendorf	209,04	8,6	14.248	3,7	2.117	1,2	5.677	3,7	-3.560	0,37	68	10	14,9	39,8
Wittingen	225,09	9,2	11.450	3,0	4.064	2,3	4.416	2,9	-352	0,92	51	18	35,5	38,6
Lk Gifhorn	1.562,84	64,0	171.955	44,7	39.197	22,2	68.443	45,1	-29.246	0,57	110	25	22,8	39,8
Büddenstedt	19,54	0,8	2.495	0,6	780	0,4	917	0,6	-137	0,85	128	40	31,3	36,8
Grasleben	45,21	1,9	4.506	1,2	2.343	1,3	1.750	1,2	593	1,34	100	52	52,0	38,8
Heeseberg	81,60	3,3	3.892	1,0	699	0,4	1.286	0,8	-587	0,54	48	9	18,0	33,0
Helmstedt	46,99	1,9	22.957	6,0	8.603	4,9	7.990	5,3	613	1,08	489	183	37,5	34,8
Königslutter	130,62	5,4	15.780	4,1	3.541	2,0	6.106	4,0	-2.565	0,58	121	27	22,4	38,7
Lehre	71,67	2,9	11.556	3,0	1.668	0,9	4.871	3,2	-3.203	0,34	161	23	14,4	42,2
Nord-Elm	63,32	2,6	5.612	1,5	496	0,3	2.080	1,4	-1.584	0,24	89	8	8,8	37,1
Schöningen	35,36	1,4	11.345	2,9	1.546	0,9	3.739	2,5	-2.193	0,41	321	44	13,6	33,0
Velpke	120,43	4,9	12.377	3,2	983	0,6	5.386	3,5	-4.403	0,18	103	8	7,9	43,5
Lk Helmstedt	674,02	27,6	90.520	23,5	20.659	11,7	34.125	22,5	-13.466	0,61	134	31	22,8	37,7
Rg Wolfsburg	2.440,94	100,0	385.070	100,0	176.474	100,0	151.842	100,0	24.632	1,16	158	72	45,8	39,4

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 34: Kommunalstruktur der Region Wolfsburg (20 Ve)

Quelle: LSN-Online Tabellen A100001G, K70H5102 und W70H5102; 30.06.2014; www.statistik.niedersachsen.de; eigene Berechnungen

Strategie: „Die Stadt Wolfsburg hat das Niedersächsische Institut für Wirtschaftsforschung (NIW) beauftragt, die Grundzüge der Raum- und Siedlungsstruktur sowie die demographischen und regionalwirtschaftlichen Strukturen und Entwicklungstrends einer Region Wolfsburg-Gifhorn-Helmstedt zu analysieren. Der Untersuchungsraum bildet mit seinem Zentrum Wolfsburg und den eng darauf ausgerichteten Landkreisen Gifhorn und Helmstedt einen relativ geschlossenen Arbeitsmarktverflechtungsbereich.. Die Stadt Wolfsburg dominiert aufgrund ihres ökonomischen Gewichts die Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung des Untersuchungsraums. Dies hat einerseits positive Aspekte, etwa durch die Übertragung der relativ hohen Pendlereinkommen in die Wohnstandorte des näheren und weiteren Umlandes. Besonders für den Landkreis Gifhorn gilt darüber hinaus auch eine enge Verflechtung über Zulieferer und Dienstleister mit dem Standort Wolfsburg. Auf der anderen Seite hängen Wirtschaft und Arbeitsmarkt des Untersuchungsraums damit aufs engste von der internationalen Wettbewerbsposition des Straßenfahrzeugbaus und letztlich auch von der Unternehmensstrategie eines Konzerns ab. Besondere Herausforderungen für die Entwicklungspolitik stellt das gravierende Gefälle innerhalb des Untersuchungsraums dar, das sich in den Entwicklungs- und Strukturindikatoren u.a. der Beschäftigungs- und Bevölkerungsentwicklung, der Erwerbsbeteiligung und der Arbeitslosigkeit, der Lohnstruktur, des Einkommensniveaus sowie des Anteils hilfebedürftiger Bevölkerung ausdrückt.“ (Jung, H.-U., NIW, 2011).

Position: Wolfsburg kommt mit 22 Punkten auf den mittleren Platz 11 im Regional-Ranking. Bei der Hälfte der 27 Kriterien werden nur unterdurchschnittliche Werte erreicht. Überdurchschnittlich schneidet die Region bei 8 und durchschnittlich bei 6 Merkmalen ab.

- **Stärken:** Alleinige „Landesspitze“ ist die Region Wolfsburg im Sektor Arbeitsmarkt mit 6 Punkten. Die Funktionen Siedlung und Landschaft können mit 4 Punkten noch als „stark“ gelten.
- **Mittelmaß:** Mittelmäßig (mit 3 Punkten) ist die Position der Region im Bereich Wirtschaft, die sich zwar durch hohe Produktivität aber nur mittlere Konsumkraft sowie niedrige Quartärquote auszeichnet.
- **Schwächen:** Nur 2 Punkte erhält die Region in den Aufgabenfeldern Versorgung und Verkehr. Noch schwächer (1 Punkt) wird der Bereich Wissenschaft benotet. Ganz schwach mit 0 Punkten fallen die ökologischen Themen Tourismus und Ressourcen aus.

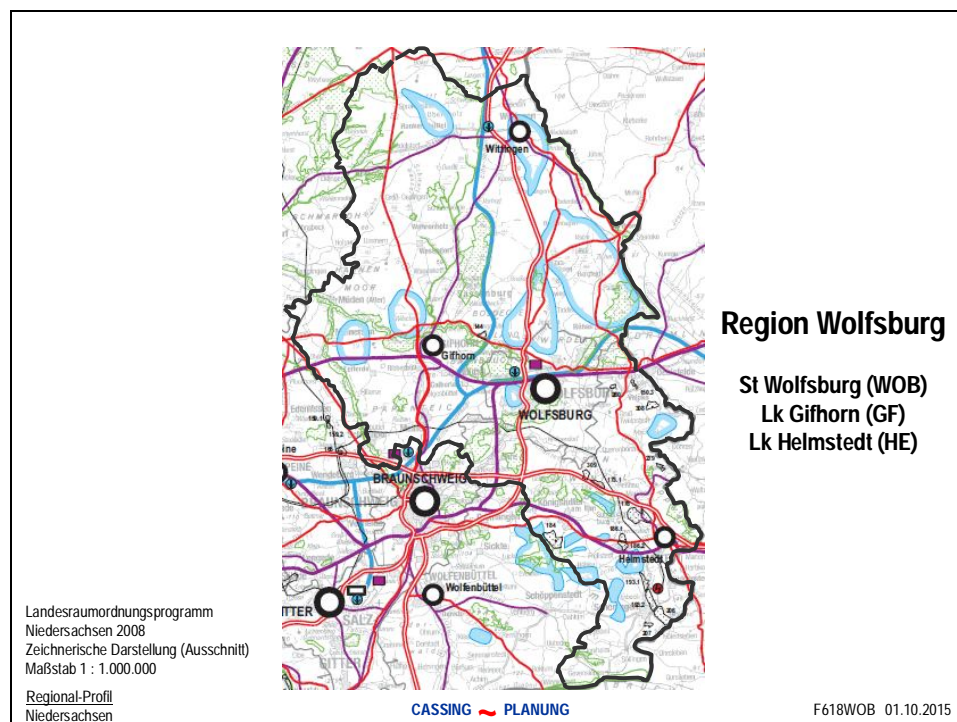


Abbildung Nr. 74

3.2 Bezirk LEINE-WESER: Mittelraum des Landes

Der ehemalige Regierungsbezirk Hannover hat heute die Funktion als Bezirk des Amtes für regionale Landesentwicklung LEINE-WESER mit Sitz in Hildesheim. Er fungiert unter „DE92 Hannover“ als NUTS-II-Region der Europäischen Union. Die regionale Gliederung macht sich an der Region Hannover fest, die 2001 als sogenannter Regionalkreis aus Landeshauptstadt, Landkreis und Großraumverband Hannover gebildet wurde. Eine etablierte Kooperation der Landkreise Hameln-Pyrmont, Holzminden und Schaumburg ist die Weserbergland AG mit Sitz in dem Teiloberzentrum Hameln. Der Landkreis Hildesheim entspricht dem Verflechtungsraum des gleichnamigen Oberzentrums und kann so als „Region“ bezeichnet werden. Der Landschaftsverband Weser-Hunte spiegelt die historische Verbundenheit der Landkreise Diepholz und Nienburg (Hoya-Diepholz'sche Landschaft) wider, die auch die Basis vielfältiger ökonomischer, sozialer und kultureller Verflechtungen im Mittelweserraum ist. Zentrale Einrichtungen dieser Region verteilen sich auf die heutigen und ehemaligen Kreissitze Diepholz, Nienburg, Sulingen und Syke.

„Die Regionale Handlungsstrategie setzt an den signifikanten Innovationspotenzialen und Stärken der Region Leine-Weser an und nutzt diese für eine Weiterentwicklung der gesamten Region. Zu den Stärken der Region Leine-Weser gehören ihre Vielfalt aus Großstadt und ländlichem Raum, die ausgeprägte Wissenslandschaft, die stabile mittelständische Wirtschaft und die attraktive Natur und Kultur. Empirische Befunde (u.a. NIW-Basisanalyse 2013) zeigen aber auch, dass das regionale Wirtschaftswachstum mit zunehmender Entfernung von der Landeshauptstadt Hannover Schwächen hat und der teilweise intensive demografische Wandel die Region vor weitere Herausforderungen stellt. Insbesondere das Weserbergland und das südliche Hildesheim sind sowohl von einer hohen Abwanderung als auch einer starken Alterung geprägt. Im niedersächsischen Vergleich ist die Region Leine-Weser vor allem von einem Rückgang des Beschäftigungspotenzials betroffen und weist überdies einen Mangel an Gründungsdynamik und Arbeitsplätzen auf. Die Landwirtschaft hat in der Region nach wie vor eine hohe Bedeutung. Die großen regionalen Disparitäten und das Spannungsfeld zwischen Metropolen und der Peripherie bieten ganz unterschiedliche Ansätze, die positiven Potenziale des demografischen Wandels regional nutzbar zu machen und gleichzeitig die negativen Effekte so gut wie möglich zu neutralisieren.“

Die Regionale Handlungsstrategie benennt daher sechs Schwerpunktfelder, die für die Zukunftsfähigkeit der Region besonders wichtig sind und in denen sich das Land Niedersachsen mit Priorität engagieren will: Gewerbliche Wirtschaft und Landwirtschaft, Arbeitsmarkt und Fachkräftesicherung, Klima und Energie, Natur und Umwelt, Daseinsvorsorge und Siedlungsstruktur sowie Identifikation und Aktivierung. Diesen Themen sind insgesamt zwölf langfristige strategische Ziele und 94 eher kurzfristige operative Ziele zugeordnet. In diesem Rahmen werden in den nächsten beiden Jahren in der Region Leine-Weser folgende Schwerpunktziele verfolgt:

- Ausbau des regionalen Innovationssystems
- Breitbandversorgung
- Ausbau der guten Ansätze in der Tourismusvernetzung
- Förderung der Arbeitsmarktteilhabe
- Energetische Sanierung öffentlicher Gebäude
- Nutzbarmachung des ökonomischen Potenzials der Naturparke (Regionalmarken, Tourismus)
- Verbesserung der Mobilität im ländlichen Raum
- Verbesserung des Lebensumfeldes durch Aktivierung regionaler Kräfte und unterstützende Infrastrukturmaßnahmen.

Dazu sind die regionalen Akteure gefordert, gemeinsam mit dem Amt für regionale Landesentwicklung die vorrangigen und regional bedeutsamen Projekte und Maßnahmen zu entwickeln.“
(www.stk.niedersachsen.de, Extrakt RHS Bezirk Leine-Weser, 15.12.2014)

3.2.1 Region Hannover: Die Messe-Region

Kommunen: Die Region Hannover ist ein „Gemeindeverband“ von 20 Städten und Gemeinden mit der Landeshauptstadt Hannover. Das Zentrum macht zwar nur 8,9 % der Fläche aus, konzentriert aber 46,3 % der Einwohner und sogar 63,8 % der Arbeitsplätze. Die Region ist mit 490 Einwohnern pro Quadratkilometer landesweit am dichtesten besiedelt. Die Besiedlung ist in Hannover jedoch 20 mal dichter als in Neustadt am Rübenberge. Hannover wird als Oberzentrum von dem Mittelzentrum Langenhagen ergänzt. Neun weitere Mittelzentren sorgen für die Deckung des gehobenen Bedarfs. Damit leben über 80 Prozent der gut 1,1 Millionen Bewohner der Region in höherstufigen Zentralorten. Die Region Hannover ist als Arbeitsort für 15 % zusätzliche Einpendler aus Nachbarregionen attraktiv. Innerregional dominiert das Oberzentrum mit einem Pendlerindex von 1,59 (Relation der Beschäftigten von Arbeitsort zu Wohnort). Eine vergleichbar hohe Einpendlerquote hat die Stadt Langenhagen. Auch Burgwedel und Isernhagen beheimaten deutlich mehr Arbeitsplätze als Arbeitskräfte. Die Stadt Laatzen zeigt einen ausgewogenen Pendlersaldo. Bei den meisten übrigen Gemeinden liegt das Verhältnis der Beschäftigten am Arbeitsort zu den Beschäftigten am Wohnort zwischen 50 und 75 Prozent. Lediglich in Ronnenberg, Uetze und Seelze beträgt die Relation weniger als 50 Prozent.

Kooperation: „Einzigartiges Modell, einzigartige Aufgabenverteilung in einem Gebiet mit 21 Städten und Gemeinden: Seit 2001 ist die Region Hannover als Institution ein gutes Beispiel für die hohe Bedeutung und die Vorteile von Kooperationen. Neben dieser institutionalisierten Zusammenarbeit gibt es in der Region eine Fülle verschiedener Kooperationen zwischen unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren, wie z.B. im öffentlichen Nahverkehr, bei der Hannover Marketing GmbH, bei Hannover Impuls oder der Kreissiedlungsgesellschaft. Mit Inkrafttreten des Regionsgesetzes 2001 wurden der damalige Landkreis und der Kommunalverband Großraum Hannover - seinerzeit zuständig unter anderem für den Öffentlichen Nahverkehr, die regionale Raumplanung und die regionale Naherholung - zu einer großen schlagkräftigen Einheit zusammengelegt: der Region Hannover. Diese übernahm Aufgaben von den Bezirksregierungen und von der Landeshauptstadt Hannover. Das Besondere: Anders als herkömmliche Landkreise ist die Region Hannover in vielen Bereichen nicht nur für die 20 Städte und Gemeinden im Umland zuständig, sondern regelt wichtige Aufgaben auch für das Gebiet der Landeshauptstadt in eigener Zuständigkeit. Es gibt nur ein politisches Gremium, die Regionsversammlung.“ (www.hannover.de).

Gemeinde (Ve) Kreis	Fläche		Einw.		SvB Ao		SvB Wo		Pendlersaldo		Dichten		Quoten	
	km²	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz	Index	E/km²	A/km²	A/E	B/E
Hannover	204,15	8,9	519.942	46,3	300.222	63,8	189.258	46,2	110.964	1,59	2.547	1.47	57,7	36,4
Barsinghausen	102,68	4,5	33.233	3,0	7.492	1,6	11.954	2,9	-4.462	0,63	324	73	22,5	36,0
Burgdorf	112,35	4,9	29.611	2,6	5.352	1,1	10.481	2,6	-5.129	0,51	264	48	18,1	35,4
Burgwedel	151,96	6,6	20.243	1,8	8.660	1,8	7.209	1,8	1.451	1,20	133	57	42,8	35,6
Garbsen	79,32	3,5	60.023	5,3	14.160	3,0	22.243	5,4	-8.083	0,64	757	179	23,6	37,1
Gehrden	43,10	1,9	14.438	1,3	3.181	0,7	5.083	1,2	-1.902	0,63	335	74	22,0	35,2
Hemmingen	31,59	1,4	18.600	1,7	3.721	0,8	6.470	1,6	-2.749	0,58	589	118	20,0	34,8
Isernhagen	59,76	2,6	23.155	2,1	9.481	2,0	8.015	2,0	1.466	1,18	387	159	40,9	34,6
Laatzen	34,06	1,5	39.602	3,5	14.988	3,2	14.162	3,5	826	1,06	1.163	440	37,8	35,8
Langenhagen	71,86	3,1	52.100	4,6	32.260	6,9	20.136	4,9	12.124	1,60	725	449	61,9	38,6
Lehrte	127,06	5,5	43.112	3,8	12.273	2,6	16.623	4,1	-4.350	0,74	339	97	28,5	38,6
Neustadt a.Rbg.	357,51	15,6	43.411	3,9	9.260	2,0	15.762	3,8	-6.502	0,59	121	26	21,3	36,3
Pettensen	67,06	2,9	14.016	1,2	3.519	0,7	5.305	1,3	-1.786	0,66	209	52	25,1	37,8
Ronnenberg	37,78	1,6	23.544	2,1	4.265	0,9	8.721	2,1	-4.456	0,49	623	113	18,1	37,0
Seelze	54,04	2,4	32.495	2,9	5.459	1,2	12.493	3,0	-7.034	0,44	601	101	16,8	38,4
Sehnde	103,34	4,5	23.181	2,1	5.503	1,2	8.833	2,2	-3.330	0,62	224	53	23,7	38,1
Springe	159,81	7,0	28.359	2,5	6.584	1,4	9.793	2,4	-3.209	0,67	177	41	23,2	34,5
Uetze	140,56	6,1	19.887	1,8	3.146	0,7	7.426	1,8	-4.280	0,42	141	22	15,8	37,3
Wedemark	173,36	7,6	28.877	2,6	6.802	1,4	10.618	2,6	-3.816	0,64	167	39	23,6	36,8
Wennigsen	53,78	2,3	13.922	1,2	2.389	0,5	4.753	1,2	-2.364	0,50	259	44	17,2	34,1
Wunstorf	125,68	5,5	40.658	3,6	11.629	2,5	14.747	3,6	-3.118	0,79	324	93	28,6	36,3
Rg Hannover	2.290,79	100,0	1.122.409	100,0	470.346	100,0	410.085	100,0	60.261	1,15	490	205	41,9	36,5

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 35: Kommunalstruktur der Region Hannover (21 Ve)

Quelle: LSN-Online Tabellen A100001G, K70H5102 und W70H5102; 30.06.2014; www.statistik.niedersachsen.de; eigene Berechnungen

Strategie: Die Planungsräume Hannover und der Landkreis Hildesheim verfügen wegen ihrer Kongruenz mit einer einzigen Gebietskörperschaft in Niedersachsen alleinig über die integrierten Planungsinstrumente für eine zukunftsfähige Entwicklung. Dazu gehören die strategische Regionalentwicklung auf der Basis von Leitbildern, die gesetzliche Regionalplanung mit einem Raumordnungsprogramm sowie die regionalen Fachplanungen zur Siedlungs-, Freiraum- und Infrastruktur. Vorbildlich ist die Planungssystematik der Region Hannover: „Dem RROP-Entwurf ist das ‚Zukunftsbild Region Hannover 2025‘ vorangestellt, das im Vorfeld der Aufstellung des RROP unter breiter Beteiligung der Fachwelt, der Städte und Gemeinden, der Regionspolitik und der Öffentlichkeit erstellt und von der Regionsversammlung beschlossen wurde.“ (Region Hannover, RROP 2015, www.hannover.de). „Die Zukunftsbilder zeigen eine sich nachhaltig entwickelnde, auf hohe Lebens- und Standortqualität setzende, eng vernetzte und gut erreichbare Großstadtregion, die sich auch in Zukunft als starker Wirtschaftsraum sowie attraktiver und lebendiger Wohnstandort mit sehr guter Bildungs-, Kultur- und Infrastrukturausstattung präsentiert und sich aktiv für die kommenden Herausforderungen aufstellt. Die Zukunftsbilder für die Region Hannover 2025: 1. Faire Chancen für alle von Jung bis Alt; 2. Starke Wirtschaftsregion mit Zukunftsprofil; 3. Vitale Städte, lebendige Dörfer, lebenswerte Region, 4. Durchgrünte Stadtregion, 5. Energie für das Klima, 6. Mobilität für alle, 7. Zukunft durch Zusammenarbeit.“ (Region Hannover, Zukunftsbilder 2025, www.hannover.de).

Position: Die Region Hannover rangiert mit 30 Punkten auf Platz 4 der Zukunftsfähigkeitsskala. Bei 12 der 27 Indikatoren werden überdurchschnittliche Ausprägungen erreicht. 6 Merkmale sind mittelmäßig ausgeprägt. Ein Drittel der Kriterien ist negativ gekennzeichnet.

- **Stärken:** Die höchstmögliche Zahl von 6 Punkten erreicht die Region bei der Funktion Wissenschaft. Auch die Funktion Versorgung ist mit 5 Punkten noch gut positioniert. Die Bereiche Wirtschaft und Ressourcen können mit 4 Punkten noch als Stärke verbucht werden.
- **Mittelmaß:** Mit 3 Punkten sind die Themen Verkehr und Tourismus mittelmäßig „aufgestellt“. Dies beruht auf schwacher Profilierung von Güterverkehr und Beherbergungen. Herausragend dabei sind jedoch der Personenverkehr und die Freizeitdienste.
- **Schwächen:** Die Region Hannover erzielt in den Feldern Arbeitsmarkt und Siedlung mit 2 Punkten nur eine schwache Position. Ausgenommen sind der Akademikerbesatz und die Wanderungsgewinne. Das Thema Landschaft hat nur 1 Punkt beim Ökolandbau zu bieten.

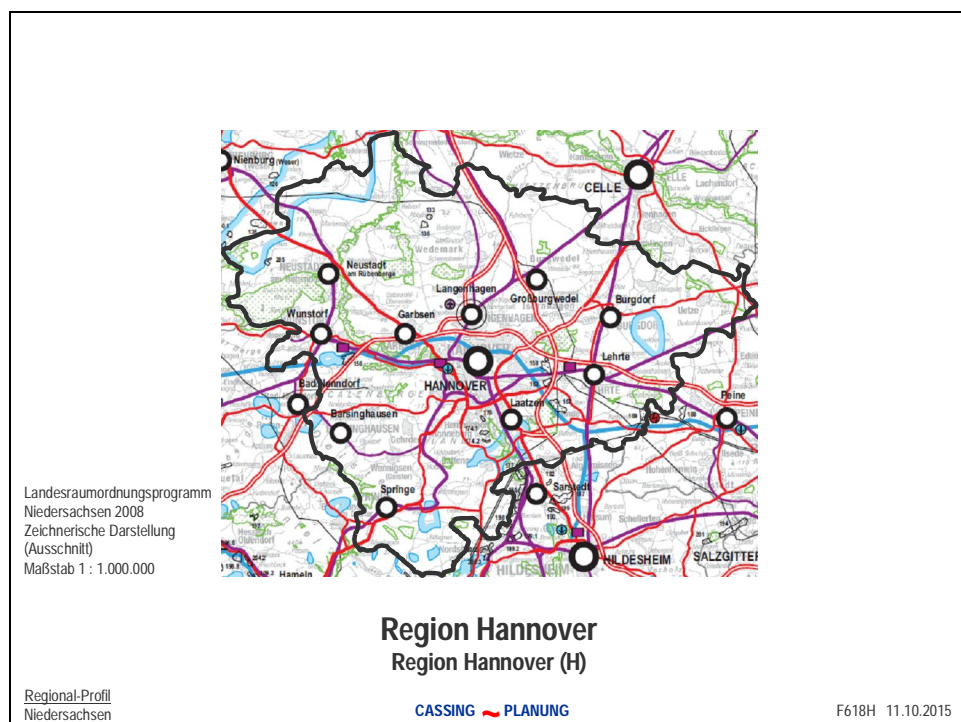


Abbildung Nr. 75

3.2.2 Region Hildesheim: Die Kultur-Region

Kommunen: Der Landkreis Hildesheim deckt sich mit dem Verflechtungsraum des Oberzentrums Hildesheim und kann deshalb hier als Region bezeichnet werden. Dieser „Regionalkreis“ ist nach der Fläche der kleinste und der Bevölkerung der zweitkleinste der hier untersuchten Planungsräume. Die Region setzt sich zurzeit aus 19 gemeindlichen Verwaltungseinheiten (Einheits-/Samtgemeinden) zusammen. Für 2016 ist die Fusion von Gronau und Duingen zur „*Samtgemeinde Leinebergland*“ geplant. Das Oberzentrum umfasst etwas mehr als ein Drittel der Einwohner und etwas mehr als die Hälfte der Arbeitsplätze (SvB Ao). Als Mittelzentren fungieren zusätzlich die Städte Alfeld und Sarstedt. In diesen höherstufigen Zentralorten konzentrieren sich 50 % der Einwohner und 70 % der Beschäftigten. Siedlungsstrukturell gehört der Landkreis Hildesheim mit 227 km² zu den verstädterten Räumen höherer Dichte. Die regionale Zuordnung von Wohn- und Arbeitsorten lässt sich anhand der Pendlersalden beschreiben: Mit einem Pendlerindex von 0,87 liegt die Region Hildesheim dicht an einem ausgeglichenen Niveau, das hier bei 0,9 angesetzt wird. Die Zahl der in der Stadt Hildesheim befindlichen Arbeitsplätze ist mehr als ein Drittel größer als die Zahl der dort wohnenden Arbeitskräfte. Auch Alfeld hat einen merklichen Einpendlerüberschuss (Index 1,16). In Sarstedt ist die Bilanz ausgewogen. Bei allen übrigen Gemeinden überwiegt die Wohnortfunktion mit größtenteils nur geringen Arbeitsplatzangeboten.

Kooperation: „In Niedersachsen wird seit geraumer Zeit geprüft, ob eine Reform der Kreisebene im Hinblick auf die künftigen Herausforderungen an die öffentliche Verwaltung notwendig oder sinnvoll ist. Die Kreistage der Landkreise Hildesheim und Peine haben beschlossen, Verhandlungen mit dem Ziel zu führen, beide Landkreise zu vereinen.“ Das zur Fundierung beauftragte „*Gutachten zur Prüfung einer Fusion der Landkreise Hildesheim und Peine*“ von Albers, H., (2014) kommt zu folgendem Ergebnis: „Nach der vorstehenden Analyse der strukturellen, organisatorischen und finanziellen Rahmendaten der Landkreise Hildesheim und Peine gibt es gute, nachvollziehbare und auf die Zukunft gerichtete Gründe, der Empfehlung von Prof. Dr. Hesse, Internationales Institut für Staats- und Europawissenschaften, zu folgen und den Niedersächsischen Landtag zu bitten, den Zusammenschluss beider Landkreise zu beschließen.“ Mehrere Gemeinden des Landkreises Peine sprechen sich jedoch gegen eine Fusion mit Hildesheim aus, da sie enger mit Braunschweig verflochten seien. „Am 20. Juli 2015 ist mit einem denkbar knappen Ergebnis von 31:31 eine Fusion mit dem Landkreis Peine im Hildesheimer Kreistag abgelehnt worden.“ (www.perspektiven-pe.de).

Gemeinde (Ve) Kreis	Fläche		Einw.		SvB Ao		SvB Wo		Pendlersaldo		Dichten		Quoten	
	km ²	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz	Index	E/km ²	A/km ²	A/E	B/E
Alfeld (Leine)	72,87	6,0	18.905	6,9	7.560	8,9	6.528	6,7	1.032	1,16	259	104	40,0	34,5
Algermissen	35,62	3,0	7.769	2,8	754	0,9	3.094	3,2	-2.340	0,24	218	21	9,7	39,8
Bad Salzdetfurth	67,11	5,6	13.290	4,8	3.417	4,0	4.714	4,8	-1.297	0,72	198	51	25,7	35,5
Bockenem	109,50	9,1	9.772	3,6	2.854	3,3	3.596	3,7	-742	0,79	89	26	29,2	36,8
Diekholzen	30,21	2,5	6.551	2,4	960	1,1	2.229	2,3	-1.269	0,43	217	32	14,7	34,0
Duingen	59,62	4,9	5.028	1,8	835	1,0	1.820	1,9	-985	0,46	84	14	16,6	36,2
Elze	47,71	4,0	8.854	3,2	2.006	2,4	3.119	3,2	-1.113	0,64	186	42	22,7	35,2
Freden (Leine)	53,49	4,4	4.802	1,8	661	0,8	1.611	1,7	-950	0,41	90	12	13,8	33,5
Giesen	33,91	2,8	9.713	3,5	2.057	2,4	3.760	3,9	-1.703	0,55	286	61	21,2	38,7
Gronau (Leine)	110,08	9,1	13.462	4,9	3.921	4,6	5.164	5,3	-1.243	0,76	122	36	29,1	38,4
Harsum	49,96	4,1	11.501	4,2	2.531	3,0	4.568	4,7	-2.037	0,55	230	51	22,0	39,7
Hildesheim	92,18	7,6	99.348	36,2	45.153	53,0	33.119	34,0	12.034	1,36	1.07	490	45,4	33,3
Holle	61,15	5,1	7.113	2,6	999	1,2	2.554	2,6	-1.555	0,39	116	16	14,0	35,9
Lamspringe	70,46	5,8	5.679	2,1	1.477	1,7	2.072	2,1	-595	0,71	81	21	26,0	36,5
Nordstemmen	60,17	5,0	12.012	4,4	1.404	1,6	4.562	4,7	-3.158	0,31	200	23	11,7	38,0
Sarstedt	42,94	3,6	18.546	6,8	6.470	7,6	6.914	7,1	-444	0,94	432	151	34,9	37,3
Schellerten	80,03	6,6	8.019	2,9	821	1,0	2.937	3,0	-2.116	0,28	100	10	10,2	36,6
Sibbesse	71,88	6,0	6.006	2,2	311	0,4	2.246	2,3	-1.935	0,14	84	4	5,2	37,4
Söhlde	57,10	4,7	7.824	2,9	1.010	1,2	2.920	3,0	-1.910	0,35	137	18	12,9	37,3
Rg Hildesheim	1.206,01	100,0	274.194	100,0	85.201	100,0	97.527	100,0	-12.326	0,87	227	71	31,1	35,6

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 36: Kommunalstruktur der Region Hildesheim (19 Ve)

Quelle: LSN-Online Tabellen A100001G, K70H5102 und W70H5102; 30.06.2014; www.statistik.niedersachsen.de; eigene Berechnungen

Strategie: „Der Landkreis Hildesheim liegt im geographischen Mittelpunkt der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg. Durch seine hervorragenden Verkehrsverbindungen über Straße und Schiene in alle Bereiche der Metropolregion und seine kulturellen Highlights kann er bei vielen Themenbereichen sowohl Impulse für die Region geben als auch von künftigen Entwicklungen profitieren.“ (Begründung RROP 2013). „Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Hildesheim-Region hat CIMA mit der Erarbeitung eines Regionalberichts beauftragt. Ziel ist es, regionale Struktur- und Entwicklungsprobleme sowie Disparitäten aufzudecken, die Position des Landkreises innerhalb seines regionalen Umfeldes zu bestimmen und die Diskussion um Handlungsnotwendigkeiten in den einzelnen Politikfeldern auf eine gemeinsame Informationsbasis zu stellen.“ (Jung, H.-U., Heinecke, N., 2013). Der Landkreis Hildesheim deckt sich überwiegend mit dem Verflechtungsraum des Oberzentrums Hildesheim. Deshalb wird das Landkreisgebiet hier als einziger Fall in Niedersachsen unverändert als regionaler Planungsraum eingestuft und das darauf bezogene Raumordnungsprogramm als geeignetes Steuerungsinstrument betrachtet. Darin „definiert der Landkreis Hildesheim die Prinzipien, nach denen sich seine räumliche Entwicklung vollziehen soll. Diese lassen sich zu zwei Leitbildern zusammenfassen:

- **Nachhaltigkeit:** Der Landkreis Hildesheim versteht darunter die gleichberechtigte Einbeziehung der sozialen, ökonomischen und ökologischen Aspekte in Planungsprozesse im Blick auf die Verantwortung gegenüber nachfolgenden Generationen.
- **Dezentrale Konzentration:** Der Raumordnung kommt eine gewichtige Rolle zur räumlichen Steuerung der Siedlungsentwicklung im Planungsraum zu. Als Leitbild für die Siedlungsentwicklung im Landkreis Hildesheim gilt die „Dezentrale Konzentration“. (www.landkreishildesheim.de).

Position: Die Region Hildesheim in der Form des gleichnamigen Landkreises belegt Platz 15 im Ranking der 18 Regionen. Bei 7 Indikatoren werden „grüne“, bei 5 „gelbe“ Positionen erreicht.

- **Stärken:** Der Sektor Wissenschaft ist mit höchster Punktzahl ausgezeichnet. Auch die Funktion Wirtschaft ist mit 4 Punkten noch überdurchschnittlich positioniert.
- **Mittelmaß:** Das Mittelfeld ist bei der Region Hildesheim nicht belegt.
- **Schwächen:** Es überwiegen die Themengruppen mit 2 Punkten (Siedlung, Verkehr, Touristik), die aus gut besetzten Einzelthemen (Wohnungsangebot, Personenverkehr, Freizeitdienste) oder aus zwei mittelmäßigen bestehen (Versorgung). Schwach ist der Arbeitsmarkt (1 Punkt), positioniert; sehr schwach (0 Punkte) fallen die Bereiche Landschaft und Ressourcen aus.

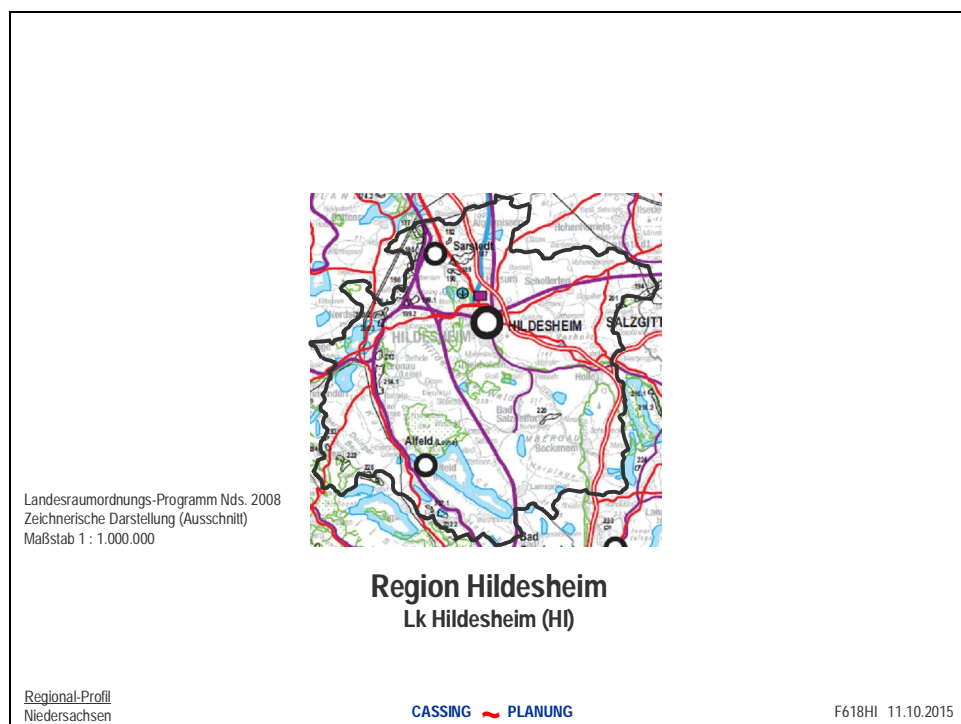


Abbildung Nr. 76

3.2.3 Region Mittelweser: Die Spargel-Region

Kommunen: Der Raum zwischen den Metropolen Bremen und Hannover, bestehend aus den Landkreisen Diepholz und Nienburg, wird als Region Mittelweser bezeichnet. Sie umfasst 25 Einheits-/Samtgemeinden, davon die fünf Mittelzentren Diepholz, Stuhr, Sulingen, Syke und Nienburg mit 34,7 % der 333.400 Einwohner. Die Bevölkerungsdichte liegt mit 98 E/km² erheblich unter dem Landesmittel und wird als „ländlich“ eingestuft. Trotz der benachbarten Metropolen kommen auf 80 % der Arbeitskräfte der Region auch hier angesiedelte Arbeitsplätze - was noch als endogenes Regionalprofil zu werten ist. Lokale Einpendlerüberschüsse gibt es in Nienburg, Lemförde, Sulingen und Diepholz. Die Gemeinden Kirchdorf, Stuhr, Grafschaft Hoya und Rehburg-Loccum zeigen relativ ausgeglichene Pendlersalden.

Kooperation: „Mit einem Bekenntnis zu intensiverer Zusammenarbeit zwischen den Landkreisen Nienburg/Weser und Diepholz ging am 20. Mai 2014 eine Regionalkonferenz beider Kreise zu Ende. Karin Beckmann (Landesbeauftragte) zeigte sich beeindruckt vom Willen der beiden Landkreise, sich gemeinsam als starke Region in Niedersachsen zu positionieren.“ (www.lk-nienburg.de). Zurzeit erfolgt die Zusammenarbeit in der Region Mittelweser noch punktuell wie z.B. bei folgenden Aufgaben:

- Sport und Kultur: Als Beispiele können die *Sportregion Diepholz/Nienburg* und der *Landschaftsverband Weser-Hunte e.V.* genannt werden. „Die regionalen Strukturen zukunftsfähig zu gestalten, einen attraktiven Standort und Lebensraum zu erhalten und weiterzuentwickeln ist ein besonderes Anliegen des Landschaftsverbandes.“ (www.weser-hunte.de).
- Handwerk und Landwirtschaft: Die Kreishandwerkerschaft Diepholz/Nienburg ist ein Zusammenschluss der Innungen mit Sitz in Sulingen. Die Bezirksstelle Nienburg der Landwirtschaftskammer und das „Landvolk Mittelweser e.V.“ vertreten den Agrarsektor, dessen Spezialität, der Spargelanbau, zu mehr als der Hälfte in der Region Mittelweser erfolgt. (www.landwirtschaft-mittelweser.de).
- Ländliche Strukturförderung: Das Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser (Hildesheim) betreut in der Geschäftsstelle Sulingen Strukturförderung in den Landkreisen Diepholz und Nienburg.

Gemeinde (Ve) Kreis	Fläche		Einw.		SvB Ao		SvB Wo		Pendlersaldo		Dichten		Quoten	
	km ²	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz	Index	E/km ²	A/km ²	A/E	B/E
Altes Amt Lemförde	109,68	3,2	7.995	2,4	3.828	3,8	3.129	2,5	699	1,22	73	35	47,9	39,1
Barnstorf	205,86	6,1	11.918	3,6	3.461	3,4	4.505	3,6	-1.044	0,77	58	17	29,0	37,8
Bassum	168,57	5,0	15.598	4,7	4.488	4,5	6.012	4,8	-1.524	0,75	93	27	28,8	38,5
Bruchhaus.-Vilsen	227,07	6,7	17.128	5,1	3.330	3,3	6.199	4,9	-2.869	0,54	75	15	19,4	36,2
Diepholz	104,48	3,1	16.001	4,8	6.999	7,0	5.964	4,8	1.035	1,17	153	67	43,7	37,3
Kirchdorf	179,70	5,3	7.966	2,4	2.493	2,5	2.713	2,2	-220	0,92	44	14	31,3	34,1
Rehden	128,11	3,8	5.629	1,7	1.206	1,2	2.204	1,8	-998	0,55	44	9	21,4	39,2
Schwaförden	149,41	4,4	6.871	2,1	751	0,7	2.597	2,1	-1.846	0,29	46	5	10,9	37,8
Siedenburg	103,05	3,0	4.590	1,4	796	0,8	1.645	1,3	-849	0,48	45	8	17,3	35,8
Stuhr	81,66	2,4	32.686	9,8	13.258	13,2	12.518	10,0	740	1,06	400	162	40,6	38,3
Sulingen	110,65	3,3	12.598	3,8	5.374	5,3	4.532	3,6	842	1,19	114	49	42,7	36,0
Syke	127,93	3,8	23.720	7,1	7.148	7,1	9.194	7,3	-2.046	0,78	185	56	30,1	38,8
Twistringen	114,23	3,4	12.141	3,6	2.987	3,0	4.762	3,8	-1.775	0,63	106	26	24,6	39,2
Wagenfeld	117,36	3,5	6.998	2,1	1.786	1,8	2.823	2,3	-1.037	0,63	60	15	25,5	40,3
Weye	60,29	1,8	30.148	9,0	6.122	6,1	11.919	9,5	-5.797	0,51	500	102	20,3	39,5
Lk Diepholz	1.988,05	58,7	211.987	63,6	64.027	63,7	80.716	64,4	-16.689	0,79	107	32	30,2	38,1
Grafschaft Hoya	215,31	6,4	17.081	5,1	5.856	5,8	6.443	5,1	-587	0,91	79	27	34,3	37,7
Heemsen	73,27	2,2	5.999	1,8	739	0,7	2.446	2,0	-1.707	0,30	82	10	12,3	40,8
Liebenau	71,96	2,1	5.805	1,7	969	1,0	2.108	1,7	-1.139	0,46	81	13	16,7	36,3
Marklohe	106,41	3,1	8.388	2,5	1.797	1,8	2.884	2,3	-1.087	0,62	79	17	21,4	34,4
Mittelweser	196,08	5,8	15.726	4,7	4.025	4,0	5.771	4,6	-1.746	0,70	80	21	25,6	36,7
Nienburg	64,45	1,9	30.729	9,2	13.833	13,8	10.712	8,5	3.121	1,29	477	215	45,0	34,9
Rehburg-Loccum	99,94	3,0	10.116	3,0	3.575	3,6	3.952	3,2	-377	0,90	101	36	35,3	39,1
Steimke	185,48	5,5	7.253	2,2	885	0,9	2.775	2,2	-1.890	0,32	39	5	12,2	38,3
Steyerberg	101,91	3,0	5.193	1,6	1.556	1,5	1.934	1,5	-378	0,80	51	15	30,0	37,2
Uchte	284,15	8,4	15.150	4,5	3.224	3,2	5.604	4,5	-2.380	0,58	53	11	21,3	37,0
Lk Nienburg	1.398,97	41,3	121.440	36,4	36.459	36,3	44.629	35,6	-8.170	0,82	87	26	30,0	36,7
Rq Mittelweser	3.387,02	100,0	333.427	100,0	100.486	100,0	125.345	100,0	-24.859	0,80	98	30	30,1	37,6

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 37: Kommunalstruktur der Region Mittelweser (25 Ve)

Quelle: LSN-Online Tabellen A100001G, K70H5102 und W70H5102; 30.06.2014; www.statistik.niedersachsen.de; eigene Berechnungen

Strategie: Für ein „*Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept (ILEK)*“ haben sich 16 Gemeinden der Landkreise Nienburg, Diepholz und -bezirksübergreifend- Verden zum Förderraum „*Mitte Niedersachsen*“ zusammengeschlossen. Diese „kommunale Arbeitsgemeinschaft“ hat an dem bundesweiten Modellvorhaben der Raumordnung (MORO) zur Erstellung einer „*Regionalstrategie Daseinsvorsorge*“ teilgenommen: „*Eine zentrale Stellgröße für die Bewertung der Daseinsvorsorge mit regionalem Fokus war die Auseinandersetzung mit der Verteilung der Einrichtungen in der Region und den zeitlichen Erreichbarkeiten aus und in allen Teilräumen.*“ (Fichtner, T., 2013, www.regionale-daseinsvorsorge.de). „*Die Entwicklungsstrategie des ILEK ‚Mitte Niedersachsen‘ baut auf der ‚Regionalstrategie Daseinsvorsorge‘ auf. Während der Focus der Regionalstrategie von 2013 bei der Sicherung der Daseinsvorsorge vor dem Hintergrund der Folgen des demografischen Wandels lag, ist es der Anspruch der ILEK-Entwicklungsstrategie, möglichst alle relevanten Bereiche des öffentlichen Lebens, der Lebensgrundlagen sowie das wirtschaftliche und soziale Umfeld zu betrachten und daraus strategische Entwicklungsziele, griffige Leitbilder und Ansätze für ein nachhaltiges Handeln abzuleiten.*“ (Heinicke, H., 2015, www.rem-mitte-niedersachsen.de). Das Nebeneinander von vier Förderräumen zur ländlichen Entwicklung in den Landkreisen Diepholz und Nienburg hat zur Diskussion um ein regionalpolitisches „*Dach DH-NI*“ geführt (vgl. Heinicke, H., 2014), die noch nicht abgeschlossen ist.

Position: Die Region Mittelweser rangiert mit 21 Punkten auf Platz 13 im unteren Feld des regionalen Nachhaltigkeitsvergleichs. Überdurchschnittliche Ausprägungen (2 Punkte) gibt es bei 7 der 27 Indikatoren. Ebenso viele mittlere Positionen (1 Punkt) sind anzutreffen. Bei 13 Merkmalen (0 Punkte) werden Schwächen verzeichnet.

- **Stärken:** Die exzellente Stärke (6 Punkte) der Region Mittelweser liegt im Bereich Ressourcen. Auch bei den Funktionen Siedlung und Landschaft werden mit 4 Punkten noch überdurchschnittliche Positionen erreicht.
- **Mittelmaß:** Der Sektor Verkehr ist mit 3 Punkten mittelmäßig ausgestattet. Lediglich der Güterverkehr weist überdurchschnittliche Werte auf.
- **Schwächen:** Die Funktion Wissenschaft ist mit nur geringem Hochschulangebot besonders schwach aufgestellt. Auch der Tourismus kann trotz guter regionaler Kooperation nicht „punkten“. Nur 1 Punkt erhalten der Arbeitsmarkt und die Versorgung. Etwas besser mit 2 Punkten schneidet die regionale Wirtschaft ab.

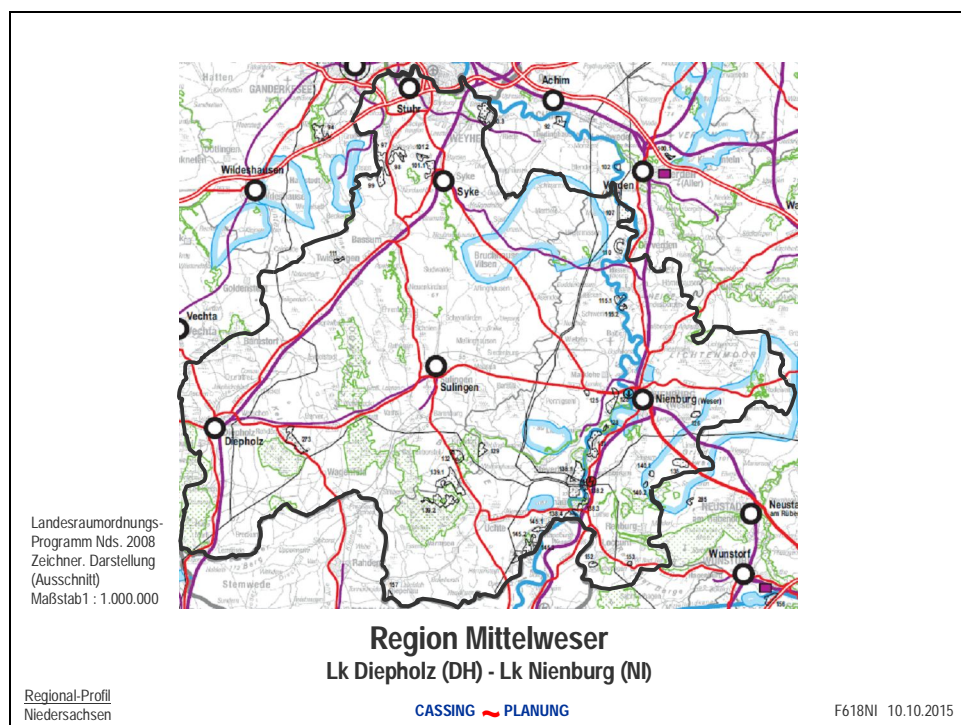


Abbildung Nr. 77

3.2.4 Region Weserbergland: Die Märchen-Region

Kommunen: Die Region Weserbergland ist ein wirtschafts-, sozial- und naturräumlicher Verbund von 26 Städten und Gemeinden. Größte Stadt der Region ist Hameln, die von der Landesplanung als Mittelzentrum mit oberzentralen Teilfunktionen eingestuft wird. Weitere Mittelzentren sind Bad Pyrmont, Holzminden, Bückeburg, Bad Nenndorf, Rinteln und Stadthagen. Die Mittelzentren umfassen 47,4 % der Bevölkerung und 64,3 % der Beschäftigung. Die Siedlungsdichte liegt mit 173 E/km² etwas über dem Landesdurchschnitt und kennzeichnet einen „verstädterten Raum“ (www.bbsr.bund.de). Die Mittelzentren verzeichnen mit Ausnahme von Bad Nenndorf Einpendlerüberschüsse. Sie fallen relativ am höchsten in den Kreisstädten Holzminden (Index 1,66), Stadthagen (1,36) und Hameln (1,29) aus. Mit einer Relation regionaler Arbeitsplätze zu Arbeitskräften von 0,85 verfügt das Weserbergland über eine relativ eigenständige Regionalposition, die aber erhebliche Disparitäten aufweist (s.u.).

Kooperation: „Stärke durch Kooperation. Das ist eine der zentralen Zielvorstellungen, mit denen sich die Landkreise Hameln-Pyrmont, Holzminden und Schaumburg bereits vor 15 Jahren zusammengefunden haben, um gemeinsam ein regionales Entwicklungskonzept (REK) zu erarbeiten. Der Landkreis Nienburg/Weser hat sich 2006 dieser Kooperation angeschlossen - aus der Region Weserbergland wurde die Region Weserbergland plus.“ (www.rek-weserbergland-plus.de). Für die EU-Förderperiode 2015-2020 wurde das REK fortgeschrieben (s. ebenda). Kritisch bewertet wird heute die Umsetzung früherer Konzepte und Projekte zur Erlebnisregion, Gesundheitsregion und Bildungsregion: „Auch die räumliche Ausdehnung standen der Entwicklung einer ganzheitlichen Bildungsregion entgegen.“ (ebenda). Dies spricht für eine Beschränkung der Kooperation auf das eigentliche Weserbergland, zumal der Landkreis Nienburg seine Kooperation im Mittelweserraum mit dem Landkreis Diepholz verstärken will. Dem entspricht auch die „Weserbergland AG, der starke, aktive und innovative Partner für die Wirtschaft in den drei Landkreisen Hameln-Pyrmont, Holzminden und Schaumburg“. (www.weserberglandag.de).

Gemeinde (Ve) Kreis	Fläche		Einw.		SvB Ao		SvB Wo		Pendlersaldo		Dichten		Quoten	
	km ²	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz	Index	E/km ²	A/km ²	A/E	B/E
Aerzen	105,10	4,9	10.613	2,8	3.660	3,3	4.252	3,2	-592	0,86	101	35	34,5	40,1
Bad Münder	107,69	5,0	17.326	4,6	3.755	3,4	6.195	4,7	-2.440	0,61	161	35	21,7	35,8
Bad Pyrmont	61,97	2,9	18.949	5,0	7.287	6,6	6.164	4,7	1.123	1,18	306	118	38,5	32,5
Coppenbrügge	89,81	4,1	7.250	1,9	1.675	1,5	2.513	1,9	-838	0,67	81	19	23,1	34,7
Emmerthal	114,62	5,3	9.939	2,6	2.927	2,6	3.958	3,0	-1.031	0,74	87	26	29,4	39,8
Hameln	102,33	4,7	56.283	15,0	24.776	22,3	19.208	14,7	5.568	1,29	550	242	44,0	34,1
Hessisch Oldendorf	120,31	5,6	18.061	4,8	3.649	3,3	6.769	5,2	-3.120	0,54	150	30	20,2	37,5
Salzhemmendorf	94,31	4,4	9.324	2,5	1.642	1,5	3.359	2,6	-1.717	0,49	99	17	17,6	36,0
Lk Hameln-Pyrmont	796,14	36,8	147.745	39,4	49.371	44,5	52.418	40,1	-3.047	0,94	186	62	33,4	35,5
Bevern	66,33	3,1	5.975	1,6	639	0,6	2.077	1,6	-1.438	0,31	90	10	10,7	34,8
Bodenwerder-Polle	214,71	9,9	15.120	4,0	2.904	2,6	5.177	4,0	-2.273	0,56	70	14	19,2	34,2
Boffzen	37,74	1,7	6.861	1,8	2.001	1,8	2.327	1,8	-326	0,86	182	53	29,2	33,9
Delligsen	36,01	1,7	7.965	2,1	1.734	1,6	2.783	2,1	-1.049	0,62	221	48	21,8	34,9
Eschersh.-Stadtold.	132,27	6,1	15.696	4,2	2.402	2,2	5.158	3,9	-2.756	0,47	119	18	15,3	32,9
Holzminden	88,24	4,1	20.097	5,4	11.008	9,9	6.615	5,1	4.393	1,66	228	125	54,8	32,9
Lk Holzminden	692,59	32,0	71.714	19,1	20.688	18,6	24.137	18,4	-3.449	0,86	104	30	28,8	33,7
Auetal	62,16	2,9	6.308	1,7	854	0,8	2.336	1,8	-1.482	0,37	101	14	13,5	37,0
Bückeburg	68,84	3,2	18.997	5,1	6.888	6,2	6.731	5,1	157	1,02	276	100	36,3	35,4
Eilsen	13,91	0,6	6.687	1,8	1.898	1,7	2.263	1,7	-365	0,84	481	136	28,4	33,8
Lindhorst	34,34	1,6	7.807	2,1	964	0,9	2.714	2,1	-1.750	0,36	227	28	12,3	34,8
Nenndorf	51,40	2,4	16.768	4,5	3.328	3,0	5.638	4,3	-2.310	0,59	326	65	19,8	33,6
Niedernwöhren	64,42	3,0	8.177	2,2	949	0,9	3.008	2,3	-2.059	0,32	127	15	11,6	36,8
Nienstadt	30,06	1,4	10.155	2,7	1.457	1,3	3.808	2,9	-2.351	0,38	338	48	14,3	37,5
Obernkirchen	32,48	1,5	9.343	2,5	2.774	2,5	3.101	2,4	-327	0,89	288	85	29,7	33,2
Rinteln	109,07	5,0	25.246	6,7	8.975	8,1	8.912	6,8	63	1,01	231	82	35,6	35,3
Rodenberg	86,20	4,0	15.438	4,1	2.503	2,3	5.676	4,3	-3.173	0,44	179	29	16,2	36,8
Sachsenhagen	62,44	2,9	9.289	2,5	1.241	1,1	3.354	2,6	-2.113	0,37	149	20	13,4	36,1
Stadthagen	60,27	2,8	21.593	5,8	9.149	8,2	6.745	5,2	2.404	1,36	358	152	42,4	31,2
Lk Schaumburg	675,57	31,2	155.808	41,5	40.980	36,9	54.286	41,5	-13.306	0,75	231	61	26,3	34,8
Rq Weserbergland	2.164,30	100,0	375.267	100,0	111.039	100,0	130.841	100,0	-19.802	0,85	173	51	29,6	34,9

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 38: Kommunalstruktur der Region Weserbergland (26 Ve)

Quelle: LSN-Online Tabellen A100001G, K70H5102 und W70H5102; 30.06.2014; www.statistik.niedersachsen.de; eigene Berechnungen

Strategie: Erwähnenswert sind die Entwicklungs-, die Planungs- und die Marketingstrategie der Region: „Unter dem Leitbild der Zukunfts- und Mittelstandsregion will sich die Regionale Entwicklungskooperation bis zum Ende des Jahrzehnts insbesondere auf drei Handlungsfelder konzentrieren: Auf die ländliche Entwicklung, die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft - insbesondere der kleinen und mittleren Betriebe - und auf Umwelt und Klimaschutz.“ (REK 2015-2020). „Ziel des Modellprojekts Planungskoope-ration war die Schaffung von Grundlagen für eine kooperative Regionalplanung als Teil strategischer Regionalentwicklung für ländliche Räume.“ (www.rek-weserbergland-plus.de). „Die Imagekampagne ‚Wirtschaftsraum Weserbergland setzt sich das Ziel, dem vorrangig als touristische Destination bekannten Weserbergland ein positives Image als Wirtschaftsstandort zu verleihen. Mit gezielten Marketing-maßnahmen spricht die Kampagne vor allem qualifizierte Fachkräfte mit ihren Familien bzw. Partnern an, präsentiert das Weserbergland als attraktive Arbeits- und Lebensregion und informiert über die Vor-züge einer beruflichen und persönlichen Perspektive im Wirtschaftsraum. Das Weserbergland hat eine differenzierte Wirtschaftsstruktur. Bezeichnend ist ihre Branchenvielfalt und die gesunde Mischung aus ‚Global Playern‘ und Inhaber geführten Familienbetrieben. Ein Märchenland ist das Weserbergland auch wegen seiner landschaftlichen Schönheit und der reichen kulturellen Schätze. Dazu gibt es bezaubern-de Städte, die vielfältige Traditionen mit aufregendem Neuem vereinen. Hinzu kommt ein umfangrei-ches Angebot an Kur- und Wellness-Standorten in der Region.“ (www.wirtschaft-weserbergland.de).

Position: Das Weserbergland ist mit 14 Punkten „Schlusslicht“ im niedersächsischen Regionen-vergleich. Nur bei 4 der 27 Kriterien werden „grüne“ Positionen“ (2 Punkte) erreicht. Bei 6 Krite-rien liegt die Region im Mittelfeld. 17 Indikatoren fallen sehr schwach (0 Punkte) aus.

- **Stärken:** In keinem der neun Funktionsbereiche werden Stärken (4-6 Punkte) festgestellt. Le-diglich bei vier Teilfunktionen werden überdurchschnittliche Positionen registriert: beim Wohnungsangebot, bei den Beherbergungen, beim Ökolandbau und bei der Abfalltrennung.
- **Mittelmaß:** Jeweils 3 Punkte erhalten alle ökologischen Funktionsbereiche, die damit das Profil der Region besonders prägen: der Tourismus, die Landschaft und die Ressourcen.
- **Schwächen:** In den Funktionsbereichen Arbeitsmarkt, Versorgung und Verkehr sind alle Indi-katoren im „roten Bereich“, mit dem unterdurchschnittliche Leistungen gekennzeichnet sind. 1 Punkt erzielt der Bereich Wissenschaft wegen durchschnittlicher Patentierungen. Mit 2 Punkten werden die Schwächen bei der Wirtschafts- und der Siedlungsstruktur gewertet.

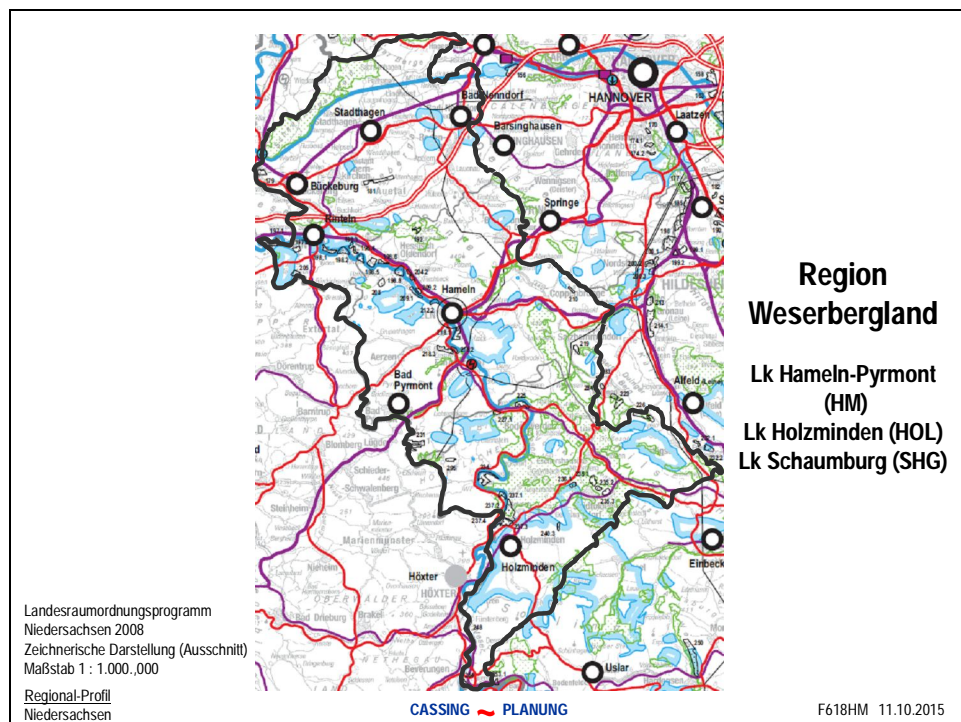


Abbildung Nr. 78

3.3 Bezirk LÜNEBURG: Nordosten des Landes

Der Bezirk LÜNEBURG war in der abgelaufenen EU-Förderperiode 2007-2013 als „Konvergenzgebiet“ eingestuft, das als einzige westdeutsche NUTS-II-Region wie Ostdeutschland erhebliche Entwicklungsrückstände zu überwinden hatte und deshalb mit höherer Priorität gefördert wurde. Der Bezirk liegt zwischen den Metropolen Hamburg, Bremen und Hannover. Die Regionsgliederung bildet die räumlichen Verflechtungen zu den externen Oberzentren Harburg (Süderelbe: Landkreise Harburg und Stade) sowie Bremerhaven (Unterweser: Landkreise Cuxhaven und Osterholz) plausibel ab. Die Region Verden-Rotenburg basiert auf gemeinsamer historischer Verbundenheit der beiden namensgebenden Landkreise im Umfeld des Oberzentrums Bremen, die sich auch in wirtschaftlich-gesellschaftlichen Kooperationen widerspiegelt. Die Regionen Celle und Lüneburg können als Verflechtungsräume der gleichnamigen Oberzentren begründet werden.

„Die Regionale Handlungsstrategie 2014 - 2020 für das Übergangsgebiet Lüneburg (RHS) ist gemeinsam von den regionalen Akteuren erarbeitet worden und Basis des künftigen Handelns in der Region. Als praxisorientiertes Instrument der regionalen Kooperation soll die RHS die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit der (Teil-)Regionen durch gezielte Zusammenarbeit der regionalen Akteure verbessern und mögliche Maßnahmen und Projekte mit den Fördermöglichkeiten insbesondere aus EU-, aber auch Bundes- und/oder Landesmitteln verknüpfen. Mit der Schwerpunktsetzung durch die regionale Handlungsstrategie ist die Erwartung verbunden, dass Projekte entwickelt werden, die regionale Wirkung entfalten oder Bedeutung für die Entwicklung einer Teilregion haben. Die überwiegend ländlich strukturierte Region Lüneburg wird in ihrer Siedlungsstruktur geprägt durch die Lage zwischen den Metropolen Hamburg, Bremen und Hannover. Die in der Analyse des NIW1 vorgenommene Zuweisung zu drei verschiedenen prägenden Raumkategorien skizziert diese Heterogenität der Gebietsstruktur:

- *Großstädtisches Umland der Zentren HH und HB (südl. CUX, nördl. LG, OHZ, südl. STD, VER, WL);*
- *Ländliche Räume zwischen den Zentren (CE, zentr. CUX, HK, westl. LG, zentr. STD, ROW);*
- *Ländlich-periphere Räume (nördl. CUX, DAN, östl. LG, nördl. STD, UE):*

Aber auch innerhalb der drei vom NIW analysierten Raumkategorien - und selbst innerhalb einzelner Landkreise - bestehen zum Teil deutliche Unterschiede in demografischer, sozio-ökonomischer und kultureller Hinsicht, die immer wieder auf die gesamtregionale Entwicklung durchschlagen und damit für den Raum insgesamt eine strukturelle Schwäche darstellen. Bei aller Heterogenität sind aber auch Gemeinsamkeiten feststellbar: Die Region verfügt über ein hohes naturräumliches und kulturelles Potential (Großschutzgebiete, Kulturdenkmale / Kulturlandschaften) mit einer hohen Tourismusrelevanz. Auch wenn in der Region einzelne ‚hidden innovators‘ verortet sind, werden doch Innovationsschwächen (FuE-Intensität) und Schwächen bei der Infrastruktur konstatiert. Die Region sieht sich in besonderer Weise der Sogwirkung der umliegenden Metropolen ausgesetzt, was die Herausforderung einer Fachkräftesicherung unterstreicht. Die RHS definiert auf dieser Grundlage vier strategische Ziele und identifiziert sechs Handlungsfelder. Strategische Ziele sind die Verbesserung bzw. Sicherung von:

- *Attraktivität im Sinne eines attraktiven Lebens- und Wirtschaftsraums,*
- *Erreichbarkeit, bezogen auf Verkehr / Mobilität im weiten Sinne, ausgerichtet auf schnelle, bequeme und umweltfreundliche Erreichbarkeit relevanter Ziele innerhalb und außerhalb der Region, aber auch im Hinblick auf virtuelle Erreichbarkeit (Breitband),*
- *Zukunftsfähigkeit im Sinne von ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltiger Tragfähigkeit,*
- *Mitverantwortung durch Mobilisierung, Befähigung sowie aktive Einbeziehung regionaler Akteure.*

Die Handlungsfelder orientieren sich an den Zielen der Strategie „Europa 2020“ der Europäischen Kommission und den Investitionsprioritäten der Europäischen Struktur- und Investitionsfonds. Die Fokussierung und Ausrichtung auf die strategischen Ziele geben den Entwicklungslinien der Region Lüneburg die erforderliche klare Struktur.“ (www.stk.niedersachsen.de, Extrakt RHS Lüneburg, 15.12.2014).

3.3.1 Region Celle: Die Freizeit-Region

Kommunen: Die Region als Verflechtungsraum des Oberzentrums Celle besteht aus dem Landkreis Celle und dem Heidekreis. Sie gliedert sich in 23 gemeindliche Verwaltungseinheiten sowie in zwei gemeindefreie Gebiete im Mittelraum mit überwiegend militärischer Nutzung (Lohheide, Osterheide). Im Oberzentrum und den Mittelzentren Munster, Soltau und Walsrode leben 41 % der Bevölkerung und arbeiten 58,8 % der Beschäftigten. Bei einer mittleren Dichte von 91 Einwohnern/km² handelt es sich siedlungsstrukturell um einen „Ländlichen Raum geringerer Dichte“ (BBSR, Bonn 2011). Die Arbeitsplatz/Arbeitskraft-Relation von 0,89 kann als nahezu ausgewogen bezeichnet und der Region damit eine relative Eigenständigkeit bescheinigt werden. Erhebliche Einpendlerüberschüsse haben die Städte Celle (Index 1,50), Soltau (1,40) und Fallingb. (1,14). Bispingen und Bomlitz zeigen ausgeglichene Pendlerdsalden. Südheide, Munster und Walsrode liegen nur geringfügig unter dem Mittelfeld.

Kooperation: „Die Wirtschaftsstruktur der Landkreise Celle und Heidekreis ist durch kleine und mittlere Betriebe geprägt. Schwerpunkte im verarbeitenden Gewerbe sind in beiden Landkreisen die Ernährungswirtschaft und die chemische Industrie. Im Landkreis Celle spielen zudem die Rüstungsindustrie und die Erdöl- und Erdgas-Zulieferindustrie eine große Rolle. Eine besondere Bedeutung hat zudem der Fremdenverkehr. Er ist in beiden Landkreisen auf das Landschaftserlebnis des Naturraums, im Heidekreis aber überwiegend auf besucherstarke Freizeiteinrichtungen orientiert. Durch seine Lage an den Autobahnen, die ihm die Verdichtungsräume Hamburg, Hannover und Bremen unmittelbar erschließen, ist der Heidekreis auch Standort zahlreicher Betriebe, die von dieser Lagegunst profitieren. Große Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung beider Landkreise hat das Militär. In einigen Städten und Gemeinden sind die Wirtschaft und der Arbeitsmarkt weitgehend von der Präsenz der Streitkräfte abhängig. (Heinicke, H., u.a. 2013). „Der Abzug der britischen Truppen aus der Region, die anstehenden Reduzierungen bei der Bundeswehr und eine insgesamt alternde und schrumpfende Bevölkerung stehen bei dem Projekt KonRek ‚Konversion und Regionalentwicklung in den Landkreisen Celle und Heidekreis‘ im Fokus künftiger Herausforderungen.“ (www.heidekreis.de). Aktuell wird das große Raumpotenzial der freiwerdenden Camps und Kasernen für die Unterbringung von Flüchtlingen genutzt.

Gemeinde (Ve) Kreis	Fläche		Einw.		SvB Ao		SvB Wo		Pendlersaldo		Dichten		Quoten	
	km ²	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz	Index	E/km ²	A/km ²	A/E	B/E
Bergen	163,83	4,8	12.837	4,1	2.781	2,8	4.729	4,3	-1.948	0,59	78	17	21,7	36,8
Celle	175,04	5,1	68.610	22,0	35.086	35,6	23.398	21,1	11.688	1,50	392	200	51,1	34,1
Eschede	195,90	5,7	6.021	1,9	757	0,8	2.054	1,9	-1.297	0,37	31	4	12,6	34,1
Faßberg	101,95	3,0	6.148	2,0	1.128	1,1	1.855	1,7	-727	0,61	60	11	18,3	30,2
Flotwedel	112,84	3,3	11.315	3,6	1.293	1,3	4.115	3,7	-2.822	0,31	100	11	11,4	36,4
Hambühren	56,72	1,7	10.081	3,2	1.511	1,5	3.603	3,3	-2.092	0,42	178	27	15,0	35,7
Lachendorf	164,61	4,8	12.412	4,0	2.008	2,0	4.517	4,1	-2.509	0,44	75	12	16,2	36,4
Südheide	196,17	5,7	11.559	3,7	3.114	3,2	3.665	3,3	-551	0,85	59	16	26,9	31,7
Wathlingen	68,47	2,0	15.281	4,9	2.333	2,4	5.629	5,1	-3.296	0,41	223	34	15,3	36,8
Wietze	62,95	1,8	7.979	2,6	2.179	2,2	2.825	2,5	-646	0,77	127	35	27,3	35,4
Winsen (Aller)	155,40	4,5	12.812	4,1	1.762	1,8	4.531	4,1	-2.769	0,39	82	11	13,8	35,4
Lk Celle	1.545,19	45,2	175.845	56,3	54.652	55,5	61.241	55,3	-6.589	0,89	114	35	31,1	34,8
Ahlden	84,80	2,5	7.001	2,2	1.941	2,0	2.681	2,4	-740	0,72	83	23	27,7	38,3
Bad Fallingb. (b)	63,49	1,9	10.747	3,4	4.534	4,6	3.991	3,6	543	1,14	169	71	42,2	37,1
Bispingen	128,13	3,7	6.251	2,0	2.131	2,2	2.301	2,1	-170	0,93	49	17	34,1	36,8
Bomlitz	64,07	1,9	6.957	2,2	2.745	2,8	2.665	2,4	80	1,03	109	43	39,5	38,3
Munster	193,41	5,7	14.974	4,8	4.157	4,2	4.743	4,3	-586	0,88	77	21	27,8	31,7
Neuenkirchen	96,70	2,8	5.516	1,8	958	1,0	1.959	1,8	-1.001	0,49	57	10	17,4	35,5
Rethem/Aller	108,66	3,2	4.578	1,5	713	0,7	1.663	1,5	-950	0,43	42	7	15,6	36,3
Schneverdingen	234,60	6,9	18.694	6,0	4.710	4,8	6.659	6,0	-1.949	0,71	80	20	25,2	35,6
Schwarmstedt	140,97	4,1	12.337	4,0	2.408	2,4	4.635	4,2	-2.227	0,52	88	17	19,5	37,6
Soltau	203,25	5,9	21.209	6,8	10.997	11,2	7.859	7,1	3.138	1,40	104	54	51,9	37,1
Walsrode	270,73	7,9	23.292	7,5	7.615	7,7	8.620	7,8	-1.005	0,88	86	28	32,7	37,0
Wietzen	106,89	3,1	4.083	1,3	797	0,8	1.564	1,4	-767	0,51	38	7	19,5	38,3
Lk Heidekreis	1.873,70	54,8	136.274	43,7	43.794	44,5	49.553	44,7	-5.759	0,88	73	23	32,1	36,4
Rq Celle	3.418,89	100,0	312.119	100,0	98.446	100,0	110.794	100,0	-12.348	0,89	91	29	31,5	35,5

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 39: Kommunalstruktur der Region Celle (23 Ve)

Quelle: LSN-Online Tabellen A100001G, K70H5102 und W70H5102; 30.06.2014; www.statistik.niedersachsen.de; eigene Berechnungen

Strategie: „Mehr als 300 Hektar Konversionsfläche mit Unterkunfts- und Verwaltungsgebäuden in den Camps Bergen-Hohne und Oerbke suchen ab 2015 eine Nachnutzung. Für die Teilflächen und Gebäude der ehemaligen Trenchard Barracks in Celle erarbeitet die Stadt bereits ein Integriertes Entwicklungskonzept, das konkrete Nutzungsvorschläge enthält. Als Wohnstandorte sind vor allem Bad Fallingb., Bergen und Celle vom Abzug der Briten betroffen. 895 Wohneinheiten in Bad Fallingb., 950 in Bergen und 320 in der Stadt Celle werden frei. Weitere Veränderungen werden sich für die Standorte Munster, Celle, Faßberg und Lohheide aus der Strukturreform der Bundeswehr ergeben. Die Dienstposten reduzieren sich durch den Strukturwandel bei der Bundeswehr um knapp 2000 Stellen für Soldaten und Zivilbeschäftigte. Zusätzlich wird die gesamte Region in den kommenden Jahrzehnten stetig - bedingt durch den demografischen Wandel - an Bevölkerung verlieren. Eine stabile Wirtschaftsstruktur in den beiden Landkreisen und den betroffenen Kommunen ist wichtige Voraussetzung dafür, um zivile Nachnutzungen auf den Konversionsflächen ansiedeln zu können. Im Fokus der Entwicklungsbemühungen steht also die gesamte Region. Das heißt auch, bestehende, überregionale Kooperationen zu nutzen. Insbesondere in den Branchen, in denen die Region und der überregionale Wirtschaftsraum bereits gut aufgestellt sind (unter anderem Logistik/Distribution, Geothermie, Nachwachsende Rohstoffe, Ernährungsindustrie), ist es wichtig, sich als attraktive Region zu platzieren.“ (KonRek, Broschüre). Die Konversion erhält aktuell unerwartete Impulse durch die Möglichkeit, die frei werdenden Liegenschaften für die Unterbringung größerer Flüchtlingsmengen zu nutzen und so die Region zu „beleben“.

Position: Die „Heideregion“ liegt im Gravitationsfeld der Metropolen Hamburg, Bremen und Hannover und profitiert davon mit einem fünften Platz (26 Punkte) im Nachhaltigkeits-Ranking. Den ersten Platz nimmt sie bei der „Ökologie“ ein, jedoch auch den letzten bei der „Ökonomie“. Dementsprechend ist die Merkmalsausprägung relativ gleichmäßig: mit 9 Indikatoren im grünen, 8 im gelben und 10 im roten Bereich.

- **Stärken:** Bei den Themen Tourismus und Landschaft erzielt die Region Celle als einzige die volle Punktzahl (6). Der Bereich Siedlung rangiert mit 4 Punkten noch im „grünen Bereich“.
- **Mittelmaß:** Auf die Sektoren Verkehr und Ressourcen entfallen jeweils 3 Punkte.
- **Schwächen:** Besonders schwach ist der Sektor Wissenschaft in der Region Celle aufgestellt, da hier nur geringe Hochschulangebote bestehen. Auch Wirtschaft und Arbeitsmarkt erhalten jeweils nur 1 Punkt. Etwas besser mit 2 Punkten schneidet der Bereich Versorgung ab.

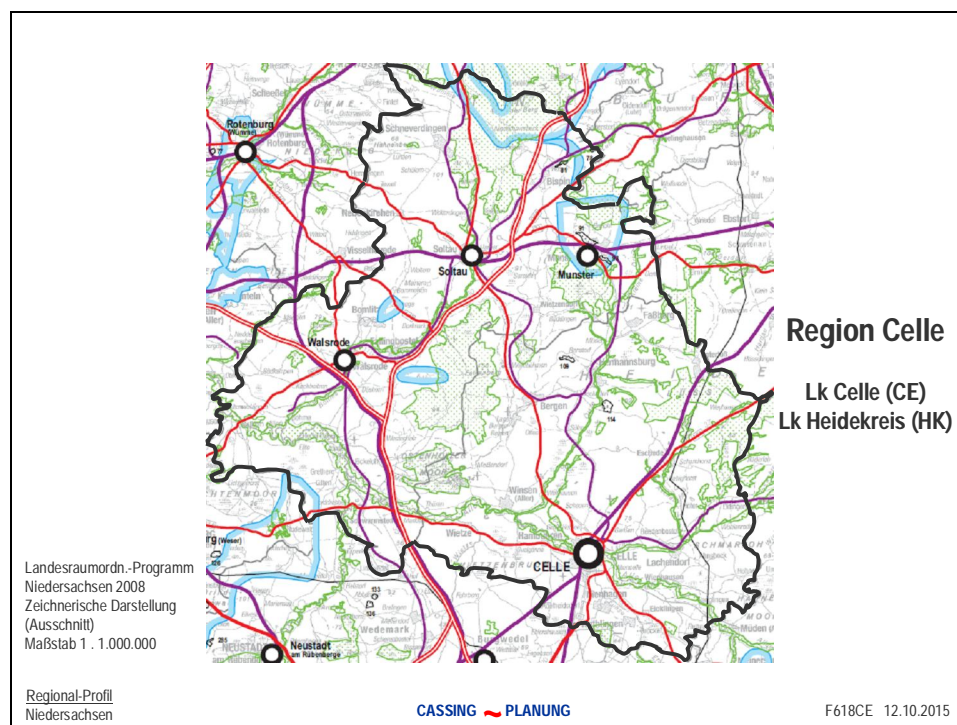


Abbildung Nr. 79

3.3.2 Region Lüneburg: Die Öko-Region

Kommunen: Die Region Lüneburg wird durch den Verflechtungsraum des Oberzentrums Lüneburg definiert, der sich auf die Landkreise Lüneburg, Uelzen und Lüchow-Dannenberg erstreckt. Mit 4.000 km² ist sie die flächenmäßig größte, mit 80 Einwohnern/km² auch die dünn besiedelste Region des Landes. Die Gemeindestruktur besteht aus 20 Verwaltungseinheiten. Größte Stadt ist Lüneburg mit 22,6 % der Bevölkerung und 40 % der Beschäftigung. Mit den beiden Mittelzentren Uelzen und Lüchow erhöht sich der zentrale Anteil der Bevölkerung auf 40,7 % und der Beschäftigung auf 63,3 %. Für die Nähe zur Metropole Hamburg hat die Region einen relativ hohen Arbeitsplatzbesatz (Index 0,86). Die Städte Lüneburg und Uelzen haben erhebliche Einpendlerüberschüsse. In den Samtgemeinden Elbtalaue und Gartow ist der Pendlersaldo nahezu ausgeglichen. Auch Lüchow, Bevensen und Dahlenburg zeigen noch eine beachtliche Arbeitsplatzquote. In den übrigen Gemeinden überwiegt die Wohnortfunktion.

Kooperation: Die strategische Kooperation der Landkreise Lüneburg, Uelzen und Lüchow-Dannenberg als Verflechtungsraum des Oberzentrums Lüneburg ist nicht sehr ausgeprägt. Es überwiegen staatliche (z.B. Polizeiinspektion), wirtschaftliche (z.B. Bauernverband, ÖKO-Regio e.V.) und gesellschaftliche (z.B. AWO, Sportregion) Kooperationen in dieser Region. Die mangelnde Leistungsfähigkeit der Kreisebene insbesondere des nur drei Samtgemeinden und weniger als 50.000 Einwohner umfassenden Landkreises Lüchow-Dannenberg haben die „teilregionale Untersuchung zur Kommunalstruktur in Nordostniedersachsen“ durch Professor Dr. Dr. Hesse veranlasst. *„In der Zusammenfassung spricht sich der Gutachter für die Ausgleichsvariante Lüneburg-Uelzen-Lüchow-Dannenberg unter der Voraussetzung aus, dass neben den erkennbaren Entschuldungsprogrammen Lüchow-Dannenberg eine nach Uelzen ausstrahlende Sonderbehandlung insofern erfährt, als die genannten infrastrukturellen Defizite über ein Sonderprogramm des Landes oder aber über eine Wiederbelebung der ‚Modellregion Nordostniedersachsen‘ abgebaut würden. Im Ergebnis entstünde ein Gebilde, das mittelfristig entwicklungs- und handlungsfähig bleibt, seine „Nordbeziehungen“ projektspezifisch ausbauen könnte und über länderübergreifende Formen der Zusammenarbeit eine neue Qualität der gebietskörperschaftlichen Kommunikation und Kooperation im östlichen Landesteil schüfe. Die darin angelegten Handlungsoptionen sind beträchtlich, bedürfen aber der angesprochenen Voraussetzungen.“* (Hesse, J.J., 2011).

Gemeinde (Ve) Kreis	Fläche		Einw.		SvB Ao		SvB Wo		Pendlersaldo		Dichten		Quoten	
	km ²	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz	Index	E/km ²	A/km ²	A/E	B/E
Elbtalaue	422,48	10,6	20.673	6,5	6.180	6,6	6.445	5,9	-265	0,96	49	15	29,9	31,2
Gartow	134,31	3,4	3.677	1,2	883	0,9	952	0,9	-69	0,93	27	7	24,0	25,9
Lüchow (Wendland)	561,17	14,0	24.370	7,7	5.990	6,4	7.294	6,7	-1.304	0,82	43	11	24,6	29,9
Lk Lüneburg-Dann.	1.220,70	30,5	48.720	15,3	13.053	13,9	14.691	13,4	-1.638	0,89	40	11	26,8	30,2
Adendorf	16,08	0,4	10.612	3,3	2.045	2,2	3.856	3,5	-1.811	0,53	660	127	19,3	36,3
Amelinghausen	194,49	4,9	8.300	2,6	1.399	1,5	3.002	2,7	-1.603	0,47	43	7	16,9	36,2
Amt Neuhaus	237,24	5,9	4.775	1,5	830	0,9	1.836	1,7	-1.006	0,45	20	3	17,4	38,5
Bardowick	100,20	2,5	17.098	5,4	2.752	2,9	6.586	6,0	-3.834	0,42	171	27	16,1	38,5
Bleckede	140,49	3,5	9.507	3,0	1.509	1,6	3.184	2,9	-1.675	0,47	68	11	15,9	33,5
Dahlenburg	155,85	3,9	6.036	1,9	1.591	1,7	1.908	1,7	-317	0,83	39	10	26,4	31,6
Gellersen	73,62	1,8	12.912	4,1	1.288	1,4	4.523	4,1	-3.235	0,28	175	17	10,0	35,0
Ilmenau	69,70	1,7	10.466	3,3	1.174	1,2	3.727	3,4	-2.553	0,31	150	17	11,2	35,6
Lüneburg	70,34	1,8	71.852	22,6	37.679	40,0	25.238	23,0	12.441	1,49	1.021	536	52,4	35,1
Ostheide	129,78	3,2	10.367	3,3	1.058	1,1	3.940	3,6	-2.882	0,27	80	8	10,2	38,0
Scharnebeck	135,84	3,4	15.239	4,8	1.657	1,8	5.767	5,3	-4.110	0,29	112	12	10,9	37,8
Lk Lüneburg	1.323,63	33,1	177.16	55,7	52.982	56,3	63.567	58,1	-10.585	0,83	134	40	29,9	35,9
Aue	279,99	7,0	12.557	3,9	2.314	2,5	4.097	3,7	-1.783	0,56	45	8	18,4	32,6
Bevensen-Ebstorf	479,51	12,0	26.322	8,3	6.449	6,8	8.629	7,9	-2.180	0,75	55	13	24,5	32,8
Bienenbüttel	99,03	2,5	6.580	2,1	894	0,9	2.362	2,2	-1.468	0,38	66	9	13,6	35,9
Rosche	210,21	5,3	6.795	2,1	1.367	1,5	2.292	2,1	-925	0,60	32	7	20,1	33,7
Sudenburg	249,56	6,2	6.844	2,1	1.196	1,3	2.165	2,0	-969	0,55	27	5	17,5	31,6
Uelzen	135,87	3,4	33.345	10,5	15.928	16,9	11.699	10,7	4.229	1,36	245	117	47,8	35,1
Lk Uelzen	1.454,17	36,4	92.443	29,0	28.148	29,9	31.244	28,5	-3.096	0,90	64	19	30,4	33,8
Rg Lüneburg	3.998,50	100,0	318.327	100,0	94.183	100,0	109.502	100,0	-15.319	0,86	80	24	29,6	34,4

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 40: Kommunalstruktur der Region Lüneburg (20 Ve)

Quelle: LSN-Online Tabellen A100001G, K70H5102 und W70H5102; 30.06.2014; www.statistik.niedersachsen.de; eigene Berechnungen

Strategie: „Obwohl Verflechtungsanalysen dies nahelegen, gelang es in den vergangenen Jahren nicht, den Raum Nordostniedersachsen gleichsam gesamthaft zu entwickeln. Zu den je spezifischen Stärken wie Schwächen der einzelnen Gebietskörperschaften tritt mithin ein Defizit an größerräumigem Denken und Handeln, ohne das die dem Raum zuzusprechende Entwicklungsdynamik sich nur unzureichend entfalten oder nur punktuell wirksam werden kann.“ (Hesse, J.J., Berlin 2011). Strategisch weiter ist der für die Regionalentwicklung besonders bedeutsame Agrarsektor: „Im Jahr 2008 haben sich die drei ehemaligen Kreislandvolkverbände Lüchow, Lüneburg und Uelzen zusammengeschlossen, um zukünftige Herausforderungen noch besser meistern zu können“ und zu vermitteln „was gerade auch die regionale Landwirtschaft alles leisten muss, um qualitativ hochwertige Nahrungsmittel umwelt-, tier- und preisgerecht zu erzeugen.“ (www.bvnon.de). In der Region hat der Ökologische Landbau eine wichtige strategische Funktion: „Ökologie in der gesamten Region ist Ziel und Vision des Vereins ÖKORegio. Bemerkenswert ist die Vielfalt an Betrieben, die wachsende Rolle sozialer Komponenten und gesundheitlicher Ausrichtung, die sich auch in unserem Verein widerspiegelt. In den drei Landkreisen Lüchow-Dannenberg, Lüneburg und Uelzen befinden sich heute mehr als 150 Unternehmen, viele davon engagieren sich in unserem Verein. In unserer Region sind seit vielen Jahrzehnten Pioniere der ökologischen Landwirtschaft und des ökologischen Unternehmertums ansässig. Damit waren sie eine Motivation für viele andere Betriebe in NordostNiedersachsen und ein Beweis dafür, dass Ökologie, Ökonomie und Lebensqualität miteinander vereinbar sind. Ein Statement, dass nachhaltiges Wirtschaften im Einklang mit Mensch und Natur möglich, sinnvoll und wirtschaftlich ist.“ (oekoregio.com).

Position: Die Region Lüneburg belegt - zusammen mit der Region Göttingen - den ersten Platz im Zukunftsfähigkeits-Ranking. Dies ist bei der schwachen Kooperations- und Strategiebasis zwar erstaunlich. Bei der regionalen Mittelung gleichen aber offensichtlich die besonderen Stärken des Regionszentrums die Schwächen der Regionsperipherie mehr als aus. Die Wertung ergibt 12 starke, 9 mittlere und 6 schwache Positionen - im Einzelnen:

- **Stärken:** Am besten bewertet wird die regionale Landschaft (6 Punkte). Auch der Verkehr zählt mit 5 Punkten noch als Stärke. Das gilt auch noch für die Funktionen Wissenschaft, Wirtschaft und Arbeitsmarkt mit 4 Punkten.
- **Mittelmaß:** Die Bereiche Siedlung und Tourismus liegen mit 3 Punkten im Mittelfeld.
- **Schwächen:** Schwachpunkte der Region sind die Versorgung und die Ressourcen (2 Punkte).

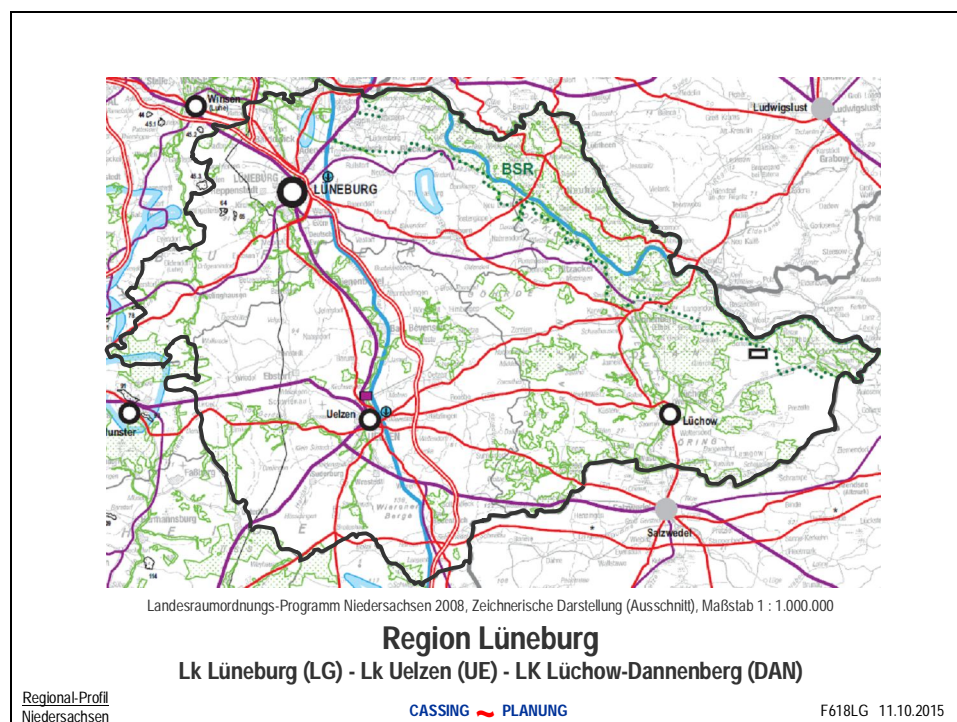


Abbildung Nr. 80

3.3.3 Region Süderelbe: Die Smart-Region

Kommunen: Die Region Süderelbe wird aus den beiden direkt an Hamburg angrenzenden niedersächsischen Landkreisen Harburg und Stade gebildet. Sie umfasst 23 Städte und Gemeinden (Verwaltungseinheiten) mit insgesamt 440.700 Einwohnern. Die Siedlungsdichte liegt mit 176 Einwohnern/km² etwas über dem Landesdurchschnitt. Als Mittelzentren fungieren die Städte, Buchholz i.d.Ndh., Buxtehude, Seevetal, Stade und Winsen (Luhe) mit zusammen 44,6 % der Regionsbevölkerung. Der Rolle der Umlandkreise entspricht deren hoher Auspendlerüberschuss von ca. 55.000 Beschäftigten; das ergibt eine Relation von regionalen Arbeitsplätzen zu Arbeitskräften von zwei zu drei. Innerhalb der Region verfügt nur Stade über einen Einpendlerüberschuss von 1,55, der die Bedeutung der Stadt als Arbeitsplatzschwerpunkt kennzeichnet. Die übrigen Mittelzentren haben noch „Arbeitsortquoten“ von 0,68 - 0,89.

Kooperation: „Mit der Wachstumsinitiative Süderelbe AG beschreitet der Landkreis Harburg gemeinsam mit den Landkreisen Lüneburg, Stade, der Stadt Lüneburg und dem Hamburger Bezirk Harburg seit 2005 einen innovativen und länderübergreifenden Ansatz in der Wirtschaftsförderung: Die Süderelbe AG betreibt eine clusterorientierte Wirtschafts- und Standortentwicklung. Clusterorientiert bedeutet, dass die SAG ihre Arbeit an den wirtschaftlichen Schwerpunkten und Kompetenzfeldern der Süderelbe-Region ausrichtet: Logistik und Hafen, Ernährungswirtschaft (foodactive), Luftfahrt, Maritime Wirtschaft.“ (www.landkreis-harburg.de). „Die Süderelbe AG hat 2014 neue Projekte erfolgreich gestartet: Smart Region wird im partnerschaftlichen Verbund der Hansestadt Lüneburg, der Landkreise Harburg, Lüchow-Dannenberg, Lüneburg, Stade und Uelzen und der Süderelbe AG als Projektträger ebenso erfolgreich umgesetzt wie die Talentschmiede U20 mit dem Landkreis Harburg. Ein Hafenverbund für die Binnenhäfen am Elbe-Seitenkanal wurde geschaffen. Der Zukunftspreis Logistik wird zum vierten Mal gekürt. Das Standortmanagement für den chemcoastpark stade und die Wirtschaftsregion Deltaland hat ebenfalls viele Projekte erfolgreich umsetzen können. Die Aktivitäten der Ernährungsinitiative foodactive haben sich auf die Metropolregion Hamburg erfolgreich ausgeweitet und mündeten in einem eingetragenen Verein. Die Landesinitiative Niedersachsen Aviation wurde mit ‚sehr gut‘ vom Innovationszentrum Niedersachsen bewertet und bereits einmal verlängert.“ (www.suederelbe.de)

Gemeinde (Ve) Kreis	Fläche		Einw.		SvB Ao		SvB Wo		Pendlersaldo		Dichten		Quoten	
	km ²	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz	Index	E/km ²	A/km ²	A/E	B/E
Buchholz i.d.Nh.	74,64	3,0	38.085	8,6	9.651	8,5	14.215	8,5	-4.564	0,68	510	129	25,3	37,3
Elbmarsch	81,34	3,2	12.129	2,8	1.315	1,2	4.886	2,9	-3.571	0,27	149	16	10,8	40,3
Hanstedt	198,17	7,9	13.661	3,1	2.362	2,1	4.883	2,9	-2.521	0,48	69	12	17,3	35,7
Hollenstedt	110,15	4,4	11.212	2,5	2.488	2,2	4.288	2,6	-1.800	0,58	102	23	22,2	38,2
Jesteburg	37,82	1,5	11.023	2,5	1.958	1,7	3.573	2,1	-1.615	0,55	291	52	17,8	32,4
Neu Wulmstorf	56,18	2,2	20.576	4,7	4.033	3,6	8.665	5,2	-4.632	0,47	366	72	19,6	42,1
Rosengarten	63,68	2,5	13.174	3,0	2.135	1,9	5.133	3,1	-2.998	0,42	207	34	16,2	39,0
Salzhäusen	148,20	5,9	14.051	3,2	2.460	2,2	4.945	3,0	-2.485	0,50	95	17	17,5	35,2
Seevetal	105,21	4,2	40.228	9,1	10.956	9,7	15.541	9,3	-4.585	0,70	382	104	27,2	38,6
Stelle	38,70	1,5	10.862	2,5	2.466	2,2	4.301	2,6	-1.835	0,57	281	64	22,7	39,6
Tostedt	221,33	8,8	25.520	5,8	3.893	3,4	9.414	5,6	-5.521	0,41	115	18	15,3	36,9
Winsen (Luhe)	109,58	4,4	33.446	7,6	10.967	9,7	13.192	7,9	-2.225	0,83	305	100	32,8	39,4
Lk Harburg	1.245,00	49,6	243.967	55,4	54.684	48,4	93.036	55,5	-38.352	0,59	196	44	22,4	38,1
Apensen	74,02	2,9	8.689	2,0	1.436	1,3	3.544	2,1	-2.108	0,41	117	19	16,5	40,8
Buxtehude	76,50	3,0	39.797	9,0	13.568	12,0	15.286	9,1	-1.718	0,89	520	177	34,1	38,4
Drochtersen	126,74	5,0	11.201	2,5	2.126	1,9	4.168	2,5	-2.042	0,51	88	17	19,0	37,2
Fredenbeck	144,00	5,7	12.648	2,9	1.689	1,5	4.909	2,9	-3.220	0,34	88	12	13,4	38,8
Harselfeld	165,29	6,6	20.383	4,6	3.822	3,4	8.180	4,9	-4.358	0,47	123	23	18,8	40,1
Hornburg	59,97	2,4	12.095	2,7	2.093	1,9	4.696	2,8	-2.603	0,45	202	35	17,3	38,8
Jork	62,26	2,5	11.699	2,7	2.331	2,1	4.497	2,7	-2.166	0,52	188	37	19,9	38,4
Lühe	57,93	2,3	9.666	2,2	1.827	1,6	3.605	2,2	-1.778	0,51	167	32	18,9	37,3
Nordkehdingen	193,03	7,7	7.423	1,7	1.550	1,4	2.428	1,4	-878	0,64	38	8	20,9	32,7
Oldend.-Himmelpf.	196,23	7,8	17.573	4,0	2.141	1,9	6.632	4,0	-4.491	0,32	90	11	12,2	37,7
Stade	110,04	4,4	45.552	10,3	25.643	22,7	16.597	9,9	9.046	1,55	414	233	56,3	36,4
Lk Stade	1.266,02	50,4	196.726	44,6	58.226	51,6	74.542	44,5	-16.316	0,78	155	46	29,6	37,9
Rq Süderelbe	2.511,02	100,0	440.693	100,0	112.910	100,0	167.578	100,0	-54.668	0,67	176	45	25,6	38,0

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 41: Kommunalstruktur der Region Süderelbe (23 Ve)

Quelle: LSN-Online Tabellen A100001G, K70H5102 und W70H5102; 30.06.2014; www.statistik.niedersachsen.de; eigene Berechnungen

Strategie: Die Regionen Süderelbe (Landkreise Harburg und Stade) und Lüneburg (Landkreise Lüneburg, Uelzen und Lüchow-Dannenberg) arbeiten strategisch in dem Projekt „Smart Region“ zusammen. „Die Idee der SMART REGION knüpft an das Konzept der Smart City an und überträgt diese auf die Ebene der Gesamtregion. Die Basis für die SMART REGION stellt die fortschreitende Etablierung innovativer Informations- und Kommunikations-Technologien (IuK) dar. SMART REGION steht für eine intelligente Region, die ihre Potentiale durch den flächendeckenden Einsatz technologischer Innovationen sowie die Entwicklung wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Zukunftslösungen optimiert. Somit umfasst SMART REGION sowohl die technologische als auch die soziale Komponente. In einer langfristigen Perspektive verfolgt die SMART REGION das Ziel durch Innovationsförderung, Ressourcenschonung und intelligenten Informationsaustausch die Wettbewerbsfähigkeit und Lebensqualität der Region zu steigern. Die Gemeinschaftsinitiative ist eingebettet in den übergeordneten Handlungsrahmen der Regionalen Innovationsstrategie Niedersachsens und in die Regionale Handlungsstrategie für Lüneburg. Vor diesem Hintergrund ergeben sich vier Entwicklungsziele für die Region:

- Förderung einer intelligenten Spezialisierung der regionalen Wirtschaft,
- Sicherstellung einer umfassenden technischen und sozialen Infrastruktur,
- Steigerung der Ressourceneffizienz zur Förderung des Umwelt- und Klimaschutzes,
- Stärkung von interkommunalen Kooperationen.“ (www.suederelbe.de)

Position: Die Region Süderelbe liegt mit 21 Punkten auf Platz 13 im unteren Drittel des Regionen Rankings und zählt damit zu den weniger zukunftsfähigen der 18 niedersächsischen Regionen. Bei 8 der 27 Indikatoren werden überdurchschnittliche, bei 5 durchschnittliche und bei 14 unterdurchschnittliche Positionen belegt.

- **Stärken:** Die Region hat ihre Stärken mit jeweils 4 Punkten in den Funktionen Siedlung (Wanderungen, Berufspendler) und Landschaft (Naturflächen, Ökolandbau).
- **Mittelmaß:** Im Funktionsbereich Verkehr ist die Region mit 3 Punkten durchschnittlich positioniert.
- **Schwächen:** Es überwiegen die Schwächen mit 2 Punkten in den Feldern Wissenschaft, Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Ressourcen. Nur je 1 Punkt ergibt sich für die Themen Versorgung und Tourismus.

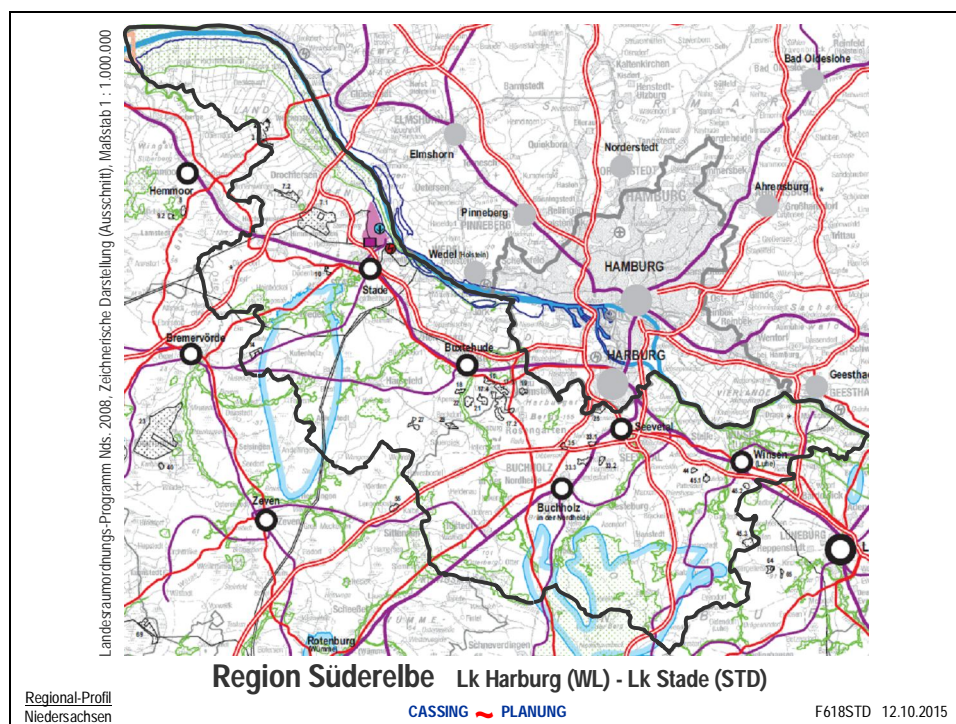


Abbildung Nr. 81

3.3.4 Region Unterweser: Die Offshore-Region

Kommunen: Die hier mit den Landkreisen Cuxhaven und Osterholz definierte Unterweser-Region besteht aus 18 Gemeinde-Verwaltungseinheiten mit zusammen 307.800 Einwohnern. Oberzentren dieser Region sind die „externen“ Städte Bremerhaven und Bremen. Die Funktion von Mittelzentren üben die Städte Cuxhaven, Hemmoor und Osterholz-Scharmbeck aus. Sie umfassen 30,0 % der Bevölkerung und 42,9 % der Beschäftigung. Die Siedlungsdichte liegt mit 114 Einwohnern/km² deutlich unter dem Landesdurchschnitt. Der regionale Pendlerindex ist mit 0,62 der niedrigste im Land und kennzeichnet deutlich die Umlandfunktion dieses Raumes. Cuxhaven hat als einzige Stadt der Region einen positiven Pendlersaldo von 1,12, der auf die herausragende Bedeutung als Arbeitsort und die Ergänzungsfunktion zum Oberzentrum Bremerhaven hinweist. Alle anderen Städte und Gemeinden bleiben unterhalb einer Relation von Arbeits- zu Wohnort von 0,75.

Kooperation: Der Begriff „Region Unterweser“ lässt variable Raumabgrenzungen zu. So bezieht sich die „Unterweserkonferenz“ auf das (externe) Oberzentrum Bremerhaven und seine angrenzenden Landkreise Cuxhaven und Wesermarsch. Um Bezirksgrenzen einzuhalten, wird hier der Blick auf die „hannoversche“ Ostseite der Unterweser mit dem Landkreis Osterholz sowie die „Außenweser“ gerichtet, die historisch durch Stadt und Landkreis „Wesermünde“ geprägt war und noch heute niedersächsische Einrichtungen in Bremerhaven erklärt. Zwischen der Stadt Bremerhaven und den Landkreisen Cuxhaven und Wesermarsch wurde 2003 eine „Vereinbarung zur Errichtung des Regionalforums Bremerhaven“ geschlossen: *„Die Arbeitsgemeinschaft verfolgt das Ziel, die Entwicklung des Gesamtraumes der Beteiligten zu fördern und dauerhaft zu sichern. Die Kooperation ist angelegt auf interkommunale Zusammenarbeit; dazu gehören alle Fragen überlokaler Bedeutung, insbesondere die Abstimmung von Maßnahmen, die Erarbeitung gemeinsamer Planungsvorstellungen sowie die Erarbeitung und Umsetzung gemeinsamer Projekte jedweder kommunaler Handlungsfelder sowie die Unterhaltung einer politischen Plattform zur Formulierung und Artikulierung von Interessen des Gesamtraumes gegenüber externen Handlungsträgern.“* (www.bremerhaven.de). Im Jahr 2013 „ist die neue Integrierte Regionalleitstelle (IRLS) Unterweser-Elbe in Betrieb gegangen. Sämtliche Feuerwehr- und Rettungsdienstesätze aus den niedersächsischen Landkreisen Cuxhaven und Osterholz sowie der Stadt Bremerhaven werden in dieser Leitstelle koordiniert und disponiert. Sämtliche Notrufe in den drei Gebietskörperschaften mit rund 374.000 Einwohnern laufen in Bremerhaven auf.“ (www.feuerwehrmagazin.de).

Gemeinde (Ve) Kreis	Fläche		Einw.		SvB Ao		SvB Wo		Pendlersaldo		Dichten		Quoten	
	km ²	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz	Index	E/km ²	A/km ²	A/E	B/E
Am Dobrock	178,12	6,6	11.801	3,8	2.130	3,2	3.719	3,4	-1.589	0,57	66	12	18,0	31,5
Beverstedt	197,62	7,3	13.496	4,4	2.098	3,1	4.902	4,5	-2.804	0,43	68	11	15,5	36,3
Börde Lamstedt	177,08	6,5	6.005	2,0	1.302	1,9	2.063	1,9	-761	0,63	34	7	21,7	34,4
Cuxhaven	161,92	6,0	48.286	15,7	17.550	26,2	15.727	14,5	1.823	1,12	298	108	36,3	32,6
Geestland	356,58	13,2	30.552	9,9	5.681	8,5	10.633	9,8	-4.952	0,53	86	16	18,6	34,8
Hagen im Brem.	197,32	7,3	10.964	3,6	1.840	2,7	3.991	3,7	-2.151	0,46	56	9	16,8	36,4
Hemmoor	123,79	4,6	14.104	4,6	2.725	4,1	4.690	4,3	-1.965	0,58	114	22	19,3	33,3
Land Hadeln	228,46	8,4	15.198	4,9	3.210	4,8	5.082	4,7	-1.872	0,63	67	14	21,1	33,4
Loxstedt	141,58	5,2	15.832	5,1	1.969	2,9	5.783	5,3	-3.814	0,34	112	14	12,4	36,5
Schiffdorf	113,55	4,2	13.807	4,5	2.012	3,0	5.263	4,8	-3.251	0,38	122	18	14,6	38,1
Wurster Nordseek.	181,76	6,7	16.827	5,5	3.003	4,5	5.681	5,2	-2.678	0,53	93	17	17,8	33,8
Lk Cuxhaven	2.057,77	76,0	196.872	64,0	43.520	64,9	67.534	62,1	-24.014	0,64	96	21	22,1	34,3
Grasberg	55,55	2,1	7.623	2,5	1.322	2,0	2.995	2,8	-1.673	0,44	137	24	17,3	39,3
Hambergen	135,01	5,0	11.783	3,8	1.111	1,7	4.508	4,1	-3.397	0,25	87	8	9,4	38,3
Liellenthal	72,09	2,7	18.399	6,0	4.633	6,9	6.518	6,0	-1.885	0,71	255	64	25,2	35,4
Osterholz-Schamb.	146,91	5,4	29.954	9,7	8.424	12,6	11.421	10,5	-2.997	0,74	204	57	28,1	38,1
Ritterhude	32,88	1,2	14.484	4,7	3.305	4,9	5.443	5,0	-2.138	0,61	441	101	22,8	37,6
Schwanewede	132,22	4,9	19.570	6,4	3.080	4,6	7.098	6,5	-4.018	0,43	148	23	15,7	36,3
Worpswede	76,14	2,8	9.163	3,0	1.623	2,4	3.169	2,9	-1.546	0,51	120	21	17,7	34,6
Lk Osterholz	650,80	24,0	110.976	36,0	23.498	35,1	41.152	37,9	-17.654	0,57	171	36	21,2	37,1
Rq Unterweser	2.708,57	100,0	307.848	100,0	67.018	100,0	108.686	100,0	-41.668	0,62	114	25	21,8	35,3

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 42: Kommunalstruktur der Region Unterweser (18 Ve)

Quelle: LSN-Online Tabellen A100001G, K70H5102 und W70H5102; 30.06.2014; www.statistik.niedersachsen.de; eigene Berechnungen

Strategie: Gemeinsame Strategien des „Regionalforum Bremerhaven“ werden von der „Unterweserkonferenz“ formuliert, die 2013 zur zentralörtlichen Struktur der Region folgende Position bezogen hat: „Die Mitglieder des Regionalforums Bremerhaven befürworten eine Höherklassifizierung der Stadt Cuxhaven im Zentrale-Orte-System als Mittelzentrum mit oberzentralen Teilfunktionen. Mit der Aufstufung strebt die Stadt Cuxhaven an, das Angebot an Einrichtungen des spezialisierten höheren Bedarfs zu erweitern und die Versorgung partnerschaftlich für den Verflechtungsbereich mit dem Oberzentrum Bremerhaven zu gewährleisten. Angesichts der im nationalen Interesse stehenden, prosperierenden Hafenentwicklung und Bündelung von Bundes- und Landesbehörden im maritimen Segment sowie der touristischen, gesundheitswirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung nimmt die Stadt Cuxhaven eine Bedeutung ein, die über die Funktion eines Mittelzentrums hinausgeht.“ (www.bremerhaven.de). Eine besondere Aufgabe übernimmt die Küstenregion in der Energiewirtschaft der Zukunft. „Die in der Nordsee geplanten Offshore-Windenergieprojekte sind auf leistungsstarke Hafenstandorte angewiesen. Die Offshore Basis Cuxhaven bietet optimale Infrastrukturen und Alleinstellungsmerkmale, die speziell auf die Anforderungen der Windenergiebranche abgestimmt sind - nicht nur als Produktionsstandort, sondern auch für die komplette Logistik der Errichtung, Wartung und des Services der Windenergieanlagen auf hoher See. Mit einem geplanten Investitionsvolumen von rund 200 Millionen Euro wird Siemens ab 2017 Windturbinen in Cuxhaven fertigen und verschiffen. Bis zu 1000 neue Arbeitsplätze werden dadurch in Cuxhaven entstehen.“ (www.afw-cuxhaven.de).

Position: Die Region Unterweser erreicht mit 25 Punkten Platz Sieben im Vergleich der 18 niedersächsischen Planungsräume. Damit führt das Umland von Bremerhaven das Mittelfeld des Rankings an. Bei 11 der 27 Indikatoren belegt die Region eine überdurchschnittliche, bei 3 eine mittlere und bei 13 eine unterdurchschnittliche Position.

- **Stärken:** Mit 5 Punkten ist die Landschaft die größte Stärke der Region. Die Funktionen Siedlung (Wanderungen, Wohnungen), Verkehr (Datenverkehr, Güterverkehr) und Tourismus (Beherbergung, Gastgewerbe) werden mit jeweils 4 Punkten noch als Stärke gewertet.
- **Mittelmaß:** Wirtschaft (Konsumkraft) und Arbeitsmarkt (Arbeitskräfte) erhalten je 3 Punkte.
- **Schwächen:** Ganz ohne Punkte bleiben die Funktionen Wissenschaft und Versorgung, weil diese überwiegend in den externen Oberzentren angesiedelt sind und so hier nicht zählen. 2 Punkte erbringt das Energieprofil (Verstromung) im Sektor Ressourcen.

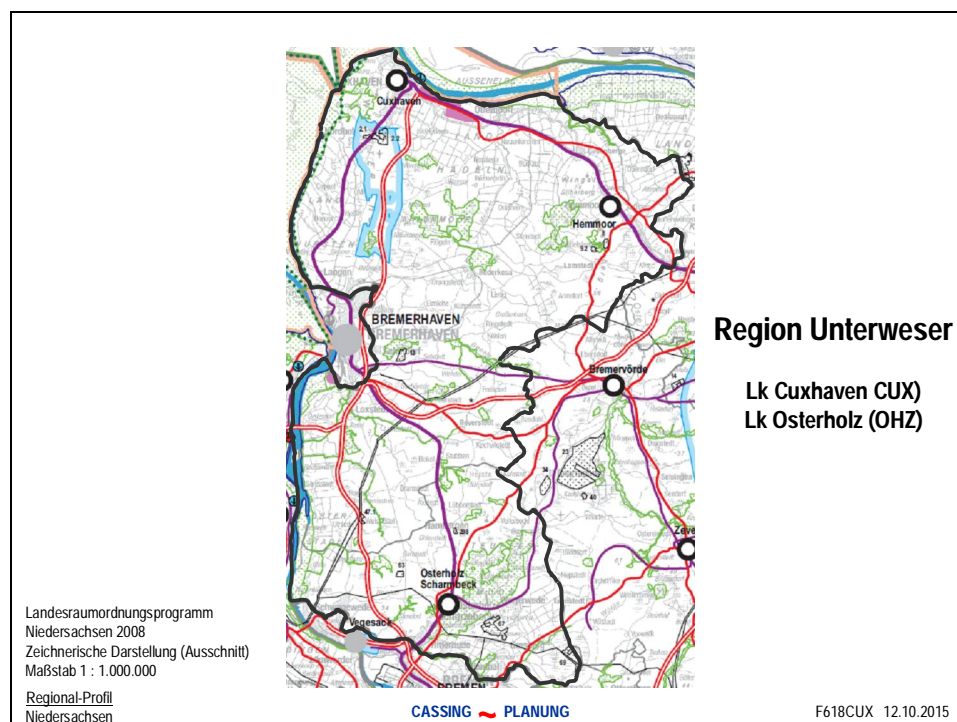


Abbildung Nr. 82

3.3.5 Region Verden-Rotenburg: Die Pferde-Region

Kommunen: Die Region wird von den Landkreisen Rotenburg und Verden gebildet und von der Geest-Landschaft zwischen Elbe und Weser geprägt. In 21 Städte und Einheits-/Samtgemeinden ist der 294.400 Einwohner umfassende Raum administrativ gegliedert. Die Siedlungsdichte liegt mit 103 Einwohnern/km² erheblich unter dem Landesdurchschnitt. Die Region wird von den Mittelzentren Achim, Bremervörde, Rotenburg (Wümme), Verden und Zeven versorgt, auf die 40,5 % der Bevölkerung und 61,1 % der Beschäftigung entfallen. Die Relation der am Wohnort gezählten Beschäftigten zu den am Arbeitsort registrierten Beschäftigten beträgt 0,85; das ist für eine Region ohne eigenes Oberzentrum ein akzeptabler Pendlersaldo. Die Mittelzentren verfügen alle über positive Pendlersalden - bis auf die Stadt Achim, deren Quote von 0,92 aber noch als ausgeglichen gewertet werden kann. Das gilt auch für die Gemeinde Ottersberg, die mit dem Index 1,04 ebenso viele Arbeitsplätze wie -kräfte beheimatet.

Kooperation: Trotz der historischen Verbundenheit im sog. Fürstentum Verden, ist die administrative Zusammenarbeit der Landkreise Verden und Rotenburg (Wümme) nur schwach ausgeprägt. Umso intensiver sind die Verflechtungen im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereich. Beispiele dafür sind:

- Arbeitgeber: „Etwa 160 Unternehmen mit rund 14.000 Beschäftigten sind derzeit Mitglied im Unternehmensverband Rotenburg-Verden e. V. (URV). Im Landkreis Verden und dem Altkreis Rotenburg (Wümme) vertritt die Arbeitgeber-Organisation Firmen aus den Bereichen Industrie, Handwerk, Handel, Hotel und Gaststätten, Banken genauso wie Angehörige freier Berufe, beispielsweise Ärzte, Apotheker, Architekten oder Steuerberater.“ (www.urv-online.de).
- Landwirte: „Im Landvolkverband Rotenburg-Verden ist der größte Teil der aktiven Landwirtschaft im Landkreis Verden sowie im Altkreis Rotenburg organisiert. Neben den aktiven Landwirten im Haupt- und Nebenerwerb sind auch zahlreiche ehemalige Landwirte und Verpächter bei uns organisiert.“ (www.landvolk-row-ver.de).
- Sozialdienste: „Im Jahr 1987 schlossen sich die Lebenshilfe Kreisvereinigung Rotenburg e.V. und die Wümme-Aller-Werkstätten zu einer gemeinnützigen GmbH zusammen, die die Betreuung von Menschen mit Behinderung in der Region um Rotenburg und Verden übernahm.“ (www.lebenshilfe-rotenburg-verden.de).

Gemeinde (Ve) Kreis	Fläche		Einw.		SvB Ao		SvB Wo		Pendlersaldo		Dichten		Quoten	
	km ²	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz	Index	E/km ²	A/km ²	A/E	B/E
Bothel	148,69	5,2	8.165	2,8	1.660	1,7	3.216	2,9	-1.556	0,52	55	11	20,3	39,4
Bremervörde	150,18	5,3	18.667	6,3	7.876	8,3	6.840	6,1	1.036	1,15	124	52	42,2	36,6
Fintel	121,92	4,3	7.332	2,5	1.250	1,3	2.637	2,4	-1.387	0,47	60	10	17,0	36,0
Geestequelle	140,47	4,9	6.410	2,2	993	1,0	2.460	2,2	-1.467	0,40	46	7	15,5	38,4
Gnarrenburg	122,91	4,3	9.128	3,1	1.534	1,6	3.584	3,2	-2.050	0,43	74	12	16,8	39,3
Rotenburg (Wümme)	99,00	3,5	20.979	7,1	12.757	13,4	8.259	7,4	4.498	1,54	212	129	60,8	39,4
Scheeßel	149,70	5,2	12.934	4,4	3.198	3,4	4.910	4,4	-1.712	0,65	86	21	24,7	38,0
Selsingen	226,35	7,9	9.540	3,2	1.813	1,9	3.513	3,1	-1.700	0,52	42	8	19,0	36,8
Sittensen	138,74	4,9	10.863	3,7	3.098	3,3	4.432	4,0	-1.334	0,70	78	22	28,5	40,8
Sottrum	173,05	6,1	14.312	4,9	2.836	3,0	5.421	4,8	-2.585	0,52	83	16	19,8	37,9
Tarmstedt	186,67	6,5	10.687	3,6	1.379	1,4	4.037	3,6	-2.658	0,34	57	7	12,9	37,8
Visselhövede	158,89	5,6	9.915	3,4	2.742	2,9	3.554	3,2	-812	0,77	62	17	27,7	35,8
Zeven	253,80	8,9	22.631	7,7	10.611	11,1	8.604	7,7	2.007	1,23	89	42	46,9	38,0
Lk Rotenburg	2.070,37	72,4	161.563	54,9	51.747	54,3	61.467	55,0	-9.720	0,84	78	25	32,0	38,0
Achim	68,01	2,4	30.282	10,3	10.455	11,0	11.416	10,2	-961	0,92	445	154	34,5	37,7
Dörverden	83,28	2,9	8.954	3,0	1.323	1,4	3.211	2,9	-1.888	0,41	108	16	14,8	35,9
Kirchlinteln	174,16	6,1	10.057	3,4	1.543	1,6	3.997	3,6	-2.454	0,39	58	9	15,3	39,7
Langwedel	76,12	2,7	14.375	4,9	2.311	2,4	5.720	5,1	-3.409	0,40	189	30	16,1	39,8
Ottersberg	99,07	3,5	12.259	4,2	4.473	4,7	4.314	3,9	159	1,04	124	45	36,5	35,2
Oyten	63,44	2,2	15.372	5,2	4.566	4,8	6.091	5,4	-1.525	0,75	242	72	29,7	39,6
Thedinghausen	152,29	5,3	14.773	5,0	2.371	2,5	5.747	5,1	-3.376	0,41	97	16	16,0	38,9
Verden (Aller)	71,59	2,5	26.792	9,1	16.531	17,3	9.836	8,8	6.695	1,68	374	231	61,7	36,7
Lk Verden	787,95	27,6	132.864	45,1	43.573	45,7	50.332	45,0	-6.759	0,87	169	55	32,8	37,9
Rg Verden-Rotenburg	2.858,32	100,0	294.427	100,0	95.320	100,0	111.799	100,0	-16.479	0,85	103	33	32,4	38,0

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 43: Kommunalstruktur der Region Verden-Rotenburg (21 Ve)

Quelle: LSN-Online Tabellen A100001G, K70H5102 und W70H5102; 30.06.2014; www.statistik.niedersachsen.de; eigene Berechnungen

Strategie: In der strategischen Aufstellung gibt es keinen regionalen Ansatz sondern Einzelprofilierung:

- Landkreis Rotenburg: „Der Landkreis ist ländlich geprägt. Neben landwirtschaftlichen Nutzflächen bestimmen Wälder, Moore, die reizvollen Flusstäler von Wümme und Oste mit den ihnen zufließenden Bachläufen sowie einige Heideflächen den Charakter einer noch weitgehend unzersiedelten Landschaft. Begünstigt durch die zentrale Lage zwischen Hamburg und Bremen hat sich der Landkreis Rotenburg (Wümme) wirtschaftlich überdurchschnittlich gut entwickelt. Heute weist die Region nicht nur eine der geringsten Arbeitslosenquoten Niedersachsens auf, sie ist auch Standort für eine Vielzahl weltweit erfolgreicher Unternehmen. Der ausgeprägte Branchenmix kleiner und mittelgroßer Unternehmen bedingt die gute Beschäftigungssituation und geringe Krisenanfälligkeit, wobei die Nahrungsmittelverarbeitung, die Logistikbranche, der Gesundheitssektor sowie die regenerativen Energien von besonderer Bedeutung sind.“ (www.lk-row.de).
- Landkreis Verden: „Den rund 788 Quadratkilometer umfassenden Landkreis kennzeichnen sowohl seine zentrale Lage im niedersächsischen Tiefland als auch seine unmittelbare Nachbarschaft zur Großstadt Bremen. Das Kreisgebiet ist hervorragend an das überregionale Verkehrsnetz angebunden. Diese ausgezeichnete Verkehrsinfrastruktur und die Nähe zu Forschungs- und Hochschuleinrichtungen des Oberzentrums Bremen führten zu einer lebhaften Ansiedlung von mittelständischer Industrie und mittelständischem Gewerbe. Weit über die Kreisgrenzen hinaus ist die Kreisstadt Verden (Aller) als Mittelpunkt der niedersächsischen Pferdezucht bekannt. Die Stadt ist Sitz des Absatzzentrums für hannoversche Warmblutpferde und überregionaler Vermarktungsort der Zuchtrinder-Erzeugergemeinschaft Hannover. (www.landkreis-verden.de).

Position: Die Region Verden-Rotenburg belegt mit 16 Punkten den vorletzten Platz im Ranking. Von den 27 Merkmalen erhalten 4 die Höchstpunktzahl (2) für überdurchschnittliche Kennwerte, 7 jeweils 1 Punkt für durchschnittliche Positionen; 15 Merkmale können nicht „punkten“.

- **Stärken:** Die einzige Stärke der Region liegt im Bereich Verkehr, der 4 Punkte erhält, davon 2 für den Güterverkehr.
- **Mittelmaß:** Mit 3 Punkten im Mittelfeld liegen die Funktionen Siedlung (Berufspendler) und Ressourcen (Wasserbilanz).
- **Schwächen:** Die Funktionen Tourismus und Landschaft bleiben ganz im „roten Bereich“. Je 1 Punkt erzielen Wissenschaft und Arbeitsmarkt; 2 Punkte erhalten Wirtschaft und Versorgung.

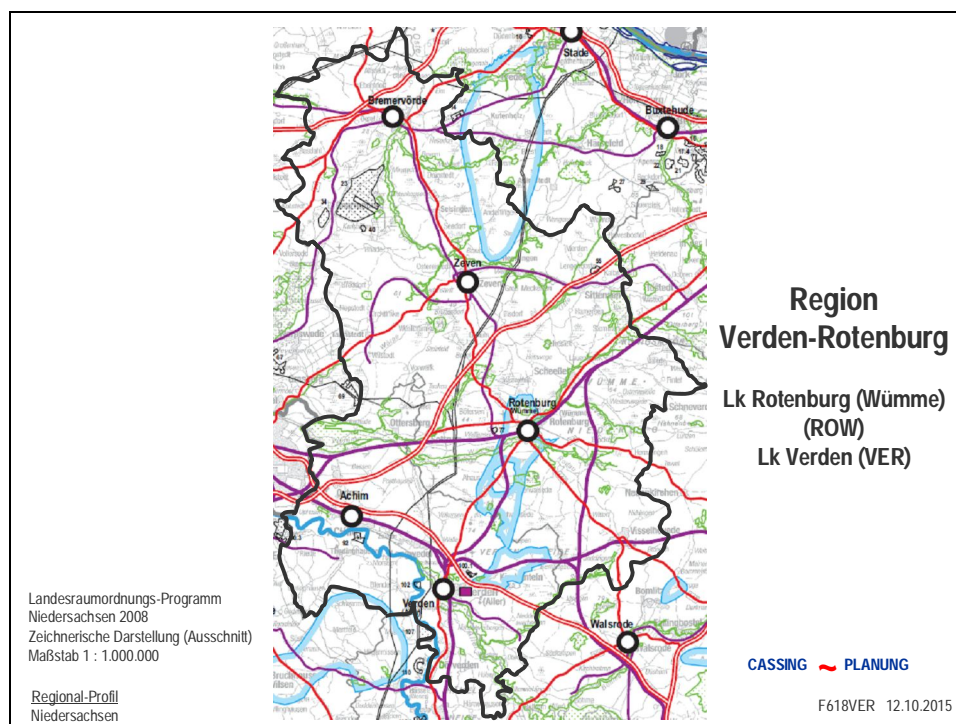


Abbildung Nr. 83

3.4 Bezirk WESER-EMS: Nordwesten des Landes

Im Bereich des heutigen Bezirks WESER-EMS bestanden bis 1978 die Regierungsbezirke Aurich und Osnabrück sowie der Verwaltungsbezirk Oldenburg, die die historische Territorialstruktur des Raumes widerspiegeln. An diesen Rahmen halten sich die vorgeschlagenen sechs Planungsräume. Eine Ausnahme bildet der Landkreis Wittmund, der historisch zu Ostfriesland, wirtschaftlich aber zum Oberzentrum Wilhelmshaven tendiert. Diese regionale Gliederung benutzt auch das „Kulturportal Nordwest“, das seine Informationen entsprechend aufbereitet (vgl. www.kulturportalweserems.de).

Extrakt Regionale Handlungsstrategie Weser-Ems: *„Die Region Weser-Ems ist sich ihrer positiven dynamischen Entwicklung in den letzten beiden Jahrzehnten bewusst. Sie macht allerdings deutlich, dass es sich dabei um eine dynamische Entwicklung handelt, die von einem niedrigen Niveau ausgegangen ist. Nicht in allen sozioökonomischen Grunddaten nimmt Weser-Ems im landesweiten Vergleich gute Werte ein, unabhängig davon, dass es in der Region große regionale Disparitäten gibt. Auch Weser-Ems weist nach wie vor strukturschwache Regionsteile auf und steht in den konsolidierten Räumen vor teilweise besonderen strukturellen Herausforderungen. Der Region ist bewusst, dass ihre Weiterentwicklung stärker denn je einer vernetzten regionalen Zusammenarbeit aller Akteure bedarf. Sie weiß, dass sie vor dem Hintergrund knapper werdender EU-Mittel und den Folgen der Schuldenbremse mehr denn je ihre Stärken im Sinne einer intelligenten Spezialisierung in einer wissensbasierten Gesellschaft im Ausgleich von Ökologie und Ökonomie nachhaltig schützen und ausbauen muss. Darauf aufbauend hat sich die Region zum gegenwärtigen Zeitpunkt 11 strategische Ziele gesetzt:*

1. Zukunftssicherung Bioökonomie u.a. durch nachhaltigen Ausgleich von Ökologie und Ökonomie;
2. Zukunftssicherung der maritimen Wirtschaft u. a. durch nachhaltigen Ausgleich von Ökologie und Ökonomie;
3. Zukunftssicherung der Energiewirtschaft;
4. Stärkung und Zukunftssicherung der KMU-Struktur in allen Branchen wie z.B. Kunststoff, Logistik, Metall- und Maschinenbau, Luftfahrt, Gesundheitswirtschaft etc. in der Region;
5. Zukunftssicherung Tourismus u.a. durch innovative Fortentwicklungen und durch Sicherung höchster Standards;
6. Ansiedlung und Ausbau anwendungsorientierter Forschungsinstitute in den Bereichen hoher regionaler Systemkompetenz und gleichzeitige Stärkung und Professionalisierung des Wissenstransfers über projektspezifische Netzwerkbildung;
7. Bedarfsgerechte Steigerung des Wissens- und Bildungsniveaus in der Region;
8. Sicherstellung einer ausreichenden verkehrlichen und digitalen Infrastruktur für die regionale Wirtschaft im Ausgleich von Ökologie und Ökonomie;
9. Bewältigung der Herausforderungen des Klimawandels, Senkung des CO₂-Ausstoßes und Schutz der natürlichen Ressourcen Wasser, Boden und der Naturräume;
10. Innovative Bewältigung der sich aus dem demografischen Wandel und der ländlichen Struktur ergebenden Herausforderungen;
11. Ausbau und Modernisierung des kulturellen Erbes, auch zur Senkung des CO₂-Verbrauchs.

Die formulierten strategischen Ziele und deren regionale Erörterung zeigen, dass gerade der Ausbau der wissensbasierten Gesellschaft in Weser-Ems ein künftiges Leitziel sein wird. Weiter hat die Diskussion um die richtige strategische Ausrichtung verdeutlicht, wie wichtig die Förderung und Stärkung der KMU in allen in der Region vertretenen Branchen u.a. durch Wissensvernetzung ist. In den geführten Diskussionen wurde deutlich, wie sehr das regionale Bewusstsein dafür gewachsen ist, wirtschaftliches Wachstum in einen nachhaltigen Ausgleich von Ökologie und Ökonomie zu bringen. Dies wird eines der Schwerpunktthemen der künftigen Regionalentwicklung sein. Selbstverständlich wird sich die Region Weser-Ems wie alle vom demografischen Wandel betroffenen ländlichen Regionen in besonderer Weise den Herausforderungen des demografischen Wandels widmen.“ (www.stk.niedersachsen.de, 2014).

3.4.1 Region Emsland-Bentheim: Die Wachstums-Region

Kommunen: Die Region Emsland-Bentheim erstreckt sich auf 3.863 km². In dieser zweitgrößten Regionsfläche Niedersachsens leben 448.200 Menschen; das entspricht einer Dichte von 116 Einwohnern pro km² und liegt erheblich unter dem Landesdurchschnitt. Das Gebiet gliedert sich in 26 Verwaltungseinheiten (Einheits-/Samtgemeinden). Die Städte Lingen und Nordhorn haben als Mittelzentren zusätzlich oberzentrale Teilfunktionen. Zusammen mit den beiden weiteren Mittelzentren Meppen und Papenburg umfassen sie 39,1 % der Einwohner und 50,0 der Beschäftigten (am Arbeitsort). Der regionale Pendlersaldo ist mit 1,02 sehr ausgeglichen. Hohe Einpendlerüberschüsse weisen Lingen, Meppen, Papenburg, Salzbergen, Spelle und Bad Bentheim auf. Ausgeglichene Pendlerbilanzen haben Dörpen, Haren, Werlte und Nordhorn.

Kooperation: Wirtschaft und Gesellschaft in den Landkreisen Emsland und Grafschaft Bentheim arbeiten in vielen Bereichen eng zusammen und gehen teilweise auch darüber hinaus. Beispiele sind:

- **Kultur:** „Die Emsländische Landschaft e.V. fördert Kultur und Kunst, Brauchtum und Heimatkunde im Landkreis Emsland und der Grafschaft Bentheim.“ (www.emslaendische-landschaft.de).
- **Wirtschaft:** „Die 2006 gegründete Wachstumsregion Ems-Achse ist ein Bündnis von Unternehmen, Kommunen, Bildungseinrichtungen, Kammern und Verbänden in Ostfriesland (Landkreise Wittmund, Aurich, Leer und Stadt Emden), im Emsland und in der Grafschaft Bentheim.“ (www.emsachse.de).
- **Umwelt:** „Im Regionalverband Emsland/Grafschaft Bentheim haben sich 5 Gruppen zusammengeschlossen. Der Regionalverband wurde 2002 in Meppen gegründet, um auf regionaler Ebene eine wirksamere Naturschutzarbeit leisten zu können.“ (www.nabu-emsland.de).
- **Sicherheit:** „Seit 2009 gab es erste Überlegungen der Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim, einen gemeinsamen Leitstellenverbund einzurichten. Nach einer Testphase hat sich diese Kooperation nun auch im Echtbetrieb dauerhaft bewährt.“ (www.emsland.de).

Gemeinde (Ve) Kreis	Fläche		Einw.		SvB Ao		SvB Wo		Pendlersaldo		Dichten		Quoten	
	km ²	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz	Index	E/km ²	A/km ²	A/E	B/E
Dörpen	209,02	5,4	16.031	3,6	5.587	3,4	5.897	3,7	-310	0,95	77	27	34,9	36,8
Emsbüren	139,35	3,6	9.899	2,2	2.662	1,6	3.735	2,3	-1.073	0,71	71	19	26,9	37,7
Freren	132,13	3,4	10.311	2,3	2.387	1,4	3.748	2,3	-1.361	0,64	78	18	23,2	36,3
Geeste	133,04	3,4	11.228	2,5	2.893	1,8	4.259	2,6	-1.366	0,68	84	22	25,8	37,9
Haren (Ems)	208,77	5,4	23.222	5,2	8.685	5,3	8.603	5,3	82	1,01	111	42	37,4	37,0
Haselüne	159,31	4,1	12.487	2,8	3.706	2,2	4.557	2,8	-851	0,81	78	23	29,7	36,5
Herzlake	155,29	4,0	9.957	2,2	2.439	1,5	3.491	2,2	-1.052	0,70	64	16	24,5	35,1
Lathen	165,70	4,3	11.167	2,5	2.567	1,6	3.839	2,4	-1.272	0,67	67	15	23,0	34,4
Lengerich	142,86	3,7	9.033	2,0	1.728	1,0	3.456	2,1	-1.728	0,50	63	12	19,1	38,3
Lingen (Ems)	176,13	4,6	52.308	11,7	25.480	15,5	19.669	12,2	5.811	1,30	297	145	48,7	37,6
Meppen	188,34	4,9	34.329	7,7	17.431	10,6	12.434	7,7	4.997	1,40	182	93	50,8	36,2
Nordhümmling	142,71	3,7	11.977	2,7	2.651	1,6	4.104	2,5	-1.453	0,65	84	19	22,1	34,3
Papenburg	118,41	3,1	35.657	8,0	19.109	11,6	12.989	8,0	6.120	1,47	301	161	53,6	36,4
Rhede (Ems)	74,99	1,9	4.203	0,9	1.270	0,8	1.330	0,8	-60	0,95	56	17	30,2	31,6
Salzbergen	53,35	1,4	7.490	1,7	3.833	2,3	2.915	1,8	918	1,31	140	72	51,2	38,9
Sögel	285,82	7,4	15.912	3,6	4.681	2,8	5.283	3,3	-602	0,89	56	16	29,4	33,2
Spelle	91,10	2,4	12.928	2,9	6.005	3,6	4.977	3,1	1.028	1,21	142	66	46,4	38,5
Twist	105,61	2,7	9.591	2,1	2.144	1,3	3.553	2,2	-1.409	0,60	91	20	22,4	37,0
Werlte	200,11	5,2	16.565	3,7	5.339	3,2	5.731	3,5	-392	0,93	83	27	32,2	34,6
Lk Emsland	2.882,05	74,6	314.295	70,1	120.597	73,2	114.570	70,9	6.027	1,05	109	42	38,4	36,5
Bad Bentheim	100,00	2,6	15.055	3,4	6.153	3,7	4.712	2,9	1.441	1,31	151	62	40,9	31,3
Emlichheim	184,66	4,8	14.392	3,2	3.931	2,4	4.730	2,9	-799	0,83	78	21	27,3	32,9
Neuenhaus	101,38	2,6	13.897	3,1	4.165	2,5	4.739	2,9	-574	0,88	137	41	30,0	34,1
Nordhorn	149,68	3,9	52.369	11,7	20.302	12,3	18.660	11,6	1.642	1,09	350	136	38,8	35,6
Schüttorf	133,17	3,4	15.293	3,4	4.966	3,0	5.970	3,7	-1.004	0,83	115	37	32,5	39,0
Uelsen	193,02	5,0	11.152	2,5	2.151	1,3	3.541	2,2	-1.390	0,61	58	11	19,3	31,8
Wietmarschen	118,96	3,1	11.730	2,6	2.495	1,5	4.622	2,9	-2.127	0,54	99	21	21,3	39,4
Lk Gfs. Bentheim	980,87	25,4	133.888	29,9	44.163	26,8	46.974	29,1	-2.811	0,94	136	45	33,0	35,1
Rg Emsland-Benth.	3.862,92	100,0	448.183	100,0	164.760	100,0	161.544	100,0	3.216	1,02	116	43	36,8	36,0

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 44: Kommunalstruktur der Region Emsland-Bentheim (26 Ve)

Quelle: LSN-Online Tabellen A100001G, K70H5102 und W70H5102; 30.06.2014; www.statistik.niedersachsen.de; eigene Berechnungen

Strategie: Die Region ist strategisch verbunden einerseits über die IHK mit der östlichen Nachbarregion Osnabrück, andererseits über die „Ems-Achse“ mit der nördlichen Nachbarregion Ostfriesland.

- **IHK:** „Die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim sind starke Wirtschaftsstandorte. Das belegt die aktuelle Statistik. Gut 10 000 neue Arbeitsplätze hat die Wirtschaft hier allein in den vergangenen vier Jahren geschaffen. Das regionale Beschäftigungsplus fällt damit erneut höher aus als im Landesdurchschnitt und markiert den stärksten Anstieg seit der Wiedervereinigung. Möglich machen diesen Erfolg die gut 20 000 Mitgliedsbetriebe der IHK Osnabrück-Emsland in den Landkreisen Emsland und Grafschaft Bentheim. Darunter sind kleine und mittlere ebenso wie große Unternehmen, Industriebetriebe ebenso wie solche aus den Bereichen Handel und Dienstleistungen. Begünstigt wird die Entwicklung zudem durch die hervorragenden Verkehrsverbindungen, niedrige Standortkosten und eine wirtschaftsfreundliche Kommunalpolitik.“ (IHK Osnabrück-Emsland, 2010).
- **Ems-Achse:** „Bereits seit 2008 unterstützt die Ems-Achse Unternehmen und Kommunen mit konkreten Angeboten bei der Bewältigung des Fachkräftebedarfs und der Fachkräftegewinnung. Eine durch die Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen der Bundesagentur für Arbeit und die Ems-Achse 2009 in Auftrag gegebene und durch die Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforchung (GWS) erstellte Studie, prognostiziert bis 2025 ein Anhalten des überdurchschnittlichen Zuwachses an neuen sozialversicherungspflichtigen Stellen in Höhe von 12.000. Zugleich wird aufgrund des demografischen Wandels ein Rückgang der erwerbsfähigen Personen um 24.000 erwartet. Diese Studie bildete das Fundament für die Entwicklung eines ganzen Bündels an Maßnahmen, um Fach- und Führungskräfte in die Wachstumsregion zu holen beziehungsweise hier zu halten.“ (www.emsachse.de).

Position: Mit 23 Punkten belegt die Region Emsland-Bentheim den 9. Platz im Vergleich der Zukunftsfähigkeiten. Diese mittlere Gesamtposition setzt sich aus 9 überdurchschnittlichen, 5 durchschnittlichen und 13 unterdurchschnittlichen Profilen zusammen.

- **Stärken:** „Halbstarke“ Positionen mit 4 Punkten werden bei Wirtschaft (Produktivität, Konsumkraft), Siedlung (Wanderungen, Berufspendler) und Ressourcen (Verstromung) erreicht.
- **Mittelmaß:** Die Funktionen Arbeitsmarkt (Arbeitslosigkeit) und Verkehr (Güterverkehr) sind mittelmäßig aufgestellt.
- **Schwächen:** 2 Punkte erzielen Versorgung (Generationen) und Tourismus (Beherbergungen). Nur je 1 Punkt entfällt auf die Wissenschaft; die Landschaft „punktet“ nicht.

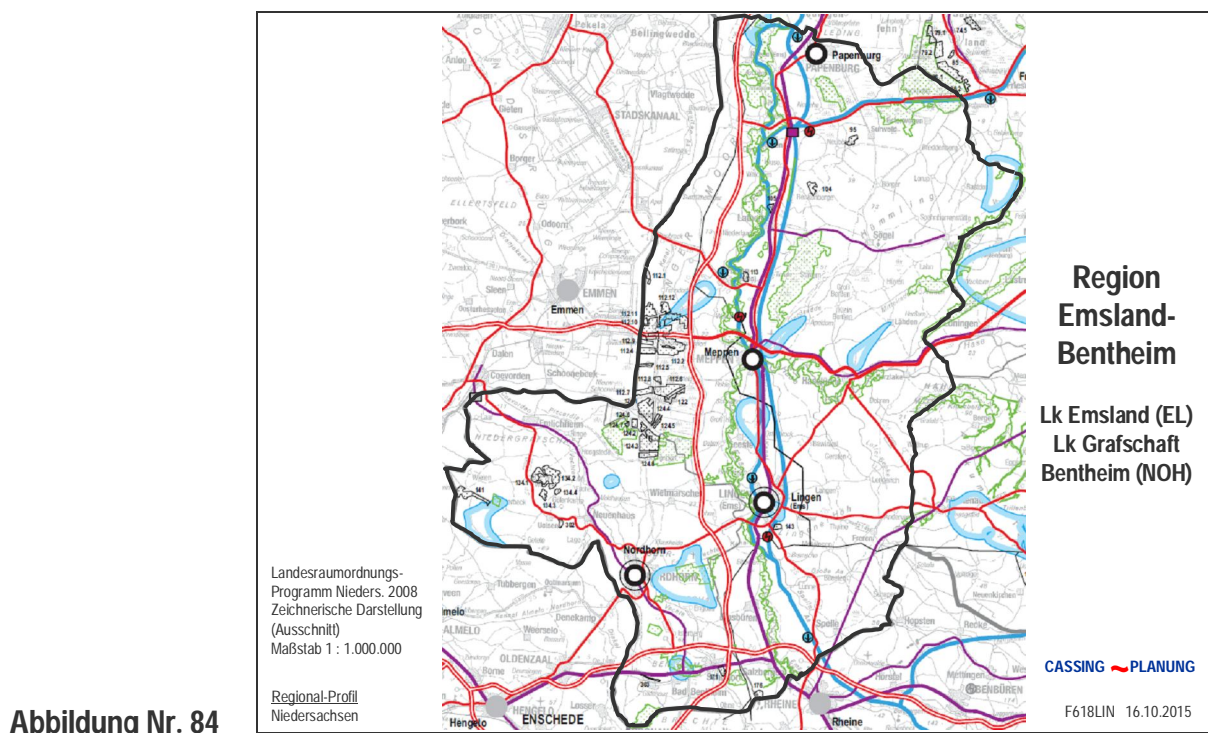


Abbildung Nr. 84

3.4.2 Region Oldenburg: Die Übermorgen-Region

Kommunen: Die Region Oldenburg besteht in der hier gewählten Abgrenzung aus 25 Verwaltungseinheiten. Davon sind Oldenburg als Oberzentrum und Delmenhorst als Teiloberzentrum landesplanerisch ausgewiesen. Die Funktion von Mittelzentren haben Bad Zwischenahn, Brake, Nordenham, Rastede, Westerstede und Wildeshausen. In diesen Zentralorten leben 64,1 % der 570.500 Einwohner und arbeiten 75,3 % der Beschäftigten. Die Siedlungsdichte liegt mit 205 E/km² über dem Landesmittelwert. Die Region hat mit einem Index von 0,93 eine ausgeglichene Pendlerbilanz. Herausragendes Arbeitsplatzzentrum ist Oldenburg mit einem Pendlerüberschuss von 1,33. Auch Westerstede und Brake haben positive, Bad Zwischenahn, Wildeshausen, Lemweder und Nordenham ausgeglichene Pendlerbilanzen.

Kooperation: Die Zusammenarbeit in der Region Oldenburg richtet sich auf eine abgestimmte Raumplanung insbesondere bei den Gewerbeflächen. Zu diesem Zweck haben die Städte Oldenburg und Delmenhorst sowie die Landkreise Ammerland, Oldenburg und Wesermarsch das Niedersächsische Institut für Wirtschaftsforschung (NIW) mit der Erstellung von „Gewerbeflächenentwicklungskonzepten im Wirtschaftsraum Oldenburg“ beauftragt: „Die Gewerbeflächenentwicklung eines Standortes wird in hohem Maße von der Entwicklung in benachbarten und z.T. auch weiter entfernten Konkurrenzstandorten beeinflusst. Eine lediglich einzelfall- oder gemeindebezogene Betrachtung der Gewerbeflächensituation greift deshalb zu kurz. Dies gilt im besonderen Maße für Regionen, die durch komplexe Verflechtungen zwischen städtischen Zentren, ihrem unmittelbaren Umland und eher ländlich geprägten Teilräumen gekennzeichnet sind. Folglich geht es für den gesamten Untersuchungsraum der Städte Oldenburg und Delmenhorst sowie die Landkreise Ammerland, Oldenburg und Wesermarsch darum, in Form eines übergreifenden Gewerbeflächenentwicklungskonzeptes eine regional abgestimmte Strategie der zukunftsorientierten Sicherung, Entwicklung und Vermarktung von hochwertigen Gewerbeflächen zu erarbeiten und diese anschließend in Schritten umzusetzen.“ (Jung, H.-U., u. a., NIW, 2004).

Gemeinde (Ve) Kreis	Fläche		Einw.		SvB Ao		SvB Wo		Pendlersaldo		Dichten		Quoten	
	km ²	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz	Index	E/km ²	A/km ²	A/E	B/E
St Delmenhorst	62,36	2,2	74.118	13,0	19.146	9,9	25.760	12,4	-6.614	0,74	1.189	307	25,8	34,8
St Oldenburg	102,99	3,7	159.942	28,0	76.844	39,6	57.589	27,7	19.255	1,33	1.553	746	48,0	36,0
Apen	76,83	2,8	11.193	2,0	2.347	1,2	4.113	2,0	-1.766	0,57	146	31	21,0	36,7
Bad Zwischenahn	129,73	4,7	28.065	4,9	9.062	4,7	9.303	4,5	-241	0,97	216	70	32,3	33,1
Edeweicht	113,51	4,1	21.464	3,8	5.782	3,0	8.388	4,0	-2.606	0,69	189	51	26,9	39,1
Rastede	123,05	4,4	21.447	3,8	6.063	3,1	7.756	3,7	-1.693	0,78	174	49	28,3	36,2
Westerstede	179,23	6,4	22.129	3,9	9.868	5,1	8.376	4,0	1.492	1,18	123	55	44,6	37,9
Wiefelstede	106,02	3,8	15.590	2,7	5.337	2,8	6.233	3,0	-896	0,86	147	50	34,2	40,0
Lk Ammerland	728,37	26,2	119.888	21,0	38.459	19,8	44.169	21,2	-5.710	0,87	165	53	32,1	36,8
Döttlingen	101,85	3,7	6.165	1,1	1.415	0,7	2.384	1,1	-969	0,59	61	14	23,0	38,7
Ganderkesee	138,27	5,0	30.541	5,4	7.432	3,8	11.456	5,5	-4.024	0,65	221	54	24,3	37,5
Großenkneten	176,28	6,3	15.841	2,8	3.519	1,8	5.910	2,8	-2.391	0,60	90	20	22,2	37,3
Harpstedt	210,39	7,6	10.827	1,9	2.601	1,3	4.087	2,0	-1.486	0,64	51	12	24,0	37,7
Hatten	103,56	3,7	13.789	2,4	2.077	1,1	5.106	2,5	-3.029	0,41	133	20	15,1	37,0
Hude (Oldenburg)	124,63	4,5	15.904	2,8	3.532	1,8	6.097	2,9	-2.565	0,58	128	28	22,2	38,3
Wardenburg	118,67	4,3	15.584	2,7	3.331	1,7	6.077	2,9	-2.746	0,55	131	28	21,4	39,0
Wildeshausen	89,49	3,2	19.046	3,3	8.282	4,3	7.672	3,7	610	1,08	213	93	43,5	40,3
Lk Oldenburg	1.063,14	38,3	127.697	22,4	32.189	16,6	48.789	23,5	-16.600	0,66	120	30	25,2	38,2
Berne	85,21	3,1	6.846	1,2	1.484	0,8	2.595	1,2	-1.111	0,57	80	17	21,7	37,9
Brake (Unterweser)	38,18	1,4	14.993	2,6	6.744	3,5	5.129	2,5	1.615	1,31	393	177	45,0	34,2
Butjadingen	129,02	4,6	6.134	1,1	1.046	0,5	1.918	0,9	-872	0,55	48	8	17,1	31,3
Elsfleth	115,15	4,1	8.990	1,6	1.859	1,0	3.198	1,5	-1.339	0,58	78	16	20,7	35,6
Jade	93,56	3,4	5.774	1,0	931	0,5	2.100	1,0	-1.169	0,44	62	10	16,1	36,4
Lemwerder	36,37	1,3	6.966	1,2	2.822	1,5	2.603	1,3	219	1,08	192	78	40,5	37,4
Nordenham	87,21	3,1	26.328	4,6	9.927	5,1	9.333	4,5	594	1,06	302	114	37,7	35,4
Ovelgönne	123,81	4,5	5.380	0,9	1.016	0,5	2.011	1,0	-995	0,51	43	8	18,9	37,4
Stadland	113,39	4,1	7.434	1,3	1.560	0,8	2.714	1,3	-1.154	0,57	66	14	21,0	36,5
Lk Wesermarsch	821,90	29,6	88.845	15,6	27.389	14,1	31.601	15,2	-4.212	0,87	108	33	30,8	35,6
Rq Oldenburg	2.778,76	100,0	570.490	100,0	194.027	100,0	207.908	100,0	-13.881	0,93	205	70	34,0	36,4

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 45: Kommunalstruktur der Region Oldenburg (25 Ve)

Quelle: LSN-Online Tabellen A100001G, K70H5102 und W70H5102; 30.06.2014; www.statistik.niedersachsen.de; eigene Berechnungen

Strategie: Da es in der Abgrenzung des „Wirtschaftsraums Oldenburg“ keine Regionalinstitution gibt, besteht auch keine Regionalstrategie. Oldenburg verweist in ihrer Marketingstrategie mit dem Begriff „Übermorgen-Stadt“ auf ihre Zukunftsfähigkeit. Das strategische Motto kann auch für die Region gelten:

- **Stadtentwicklung:** „Im Wettbewerb um die kreativen Eliten und im regionalen Standortwettbewerb wird sich Oldenburg behaupten, wenn es gelingt, die Bürger für die anstehenden Herausforderungen zu begeistern, die soziale Balance zu wahren, die kulturelle Vielfalt auszubauen und ein hohes Niveau in der Gestaltung, im Bauen und im Umgang mit der Umwelt zu erreichen und dauerhaft zu halten. Die Stadt Oldenburg hat sich entschlossen, das Motto der ‚Stadt der Wissenschaft 2009‘ zur Basis der Entwicklung Oldenburgs von der ‚gemütlichen Großstadt‘ zu einer zukunftsfähigen und innovativen Stadt neuer Urbanität zu machen, der Übermorgenstadt Oldenburg.“ (pesch partner, 2014)
- **Regionsentwicklung:** „Oldenburg und seine Region für übermorgen gestalten. Soziale Begleitung mit einem umfassenden Quartiers- und Regionsmanagement: Die Stadt Oldenburg und ihre angrenzenden Kreise Ammerland, Oldenburg und Wesermarsch planen mit Forschern, Pflegedienstleistern, Kliniken und Unternehmen der Region ein fachübergreifendes Forschungsprojekt durchzuführen. Hintergrund sind die nachhaltigen demografischen Veränderungen, die die Region in den nächsten zwei Jahrzehnten erfahren wird. Mit der Unterstützung modernster Technologien soll ein umfassendes Informations- und Beratungssystem für die Bürger der Region entstehen. Wichtig ist dabei die Einbindung der Bürger direkt in die Forschung. Das Zusammenspiel von Mensch und Technik soll einfacher gestaltet werden und neue Formen der nachbarschaftlichen Hilfe werden auf den Prüfstand gestellt.“ (www.jade-hs.de).

Position: Die Region Oldenburg liegt mit 26 Punkten auf Platz 5 im vorderen Feld des Zukunfts-Wettbewerbs. Bei 6 der 27 Kriterien weist die Region überdurchschnittliche Profile auf. Bei der Hälfte (14) der Indikatoren treten durchschnittliche Werte auf; 7 Profile fallen „schwach“ aus.

- **Stärken:** Die demografische Anpassungsfähigkeit - Siedlung (Wanderungen, Berufspendler), Versorgung (Zentralorte) und Verkehr (Personenverkehr) - ist überall mit je 4 Punkten „stark“.
- **Mittelmaß:** Die Funktionen Arbeitsmarkt und Tourismus (Freizeitdienste) liegen mit je 3 Punkten im Mittelfeld.
- **Schwächen:** Die regionalen Funktionen Wissenschaft (Studierende) und Wirtschaft sowie Landschaft und Ressourcen erhalten nur je 2 Punkte, die als Schwäche interpretiert werden.

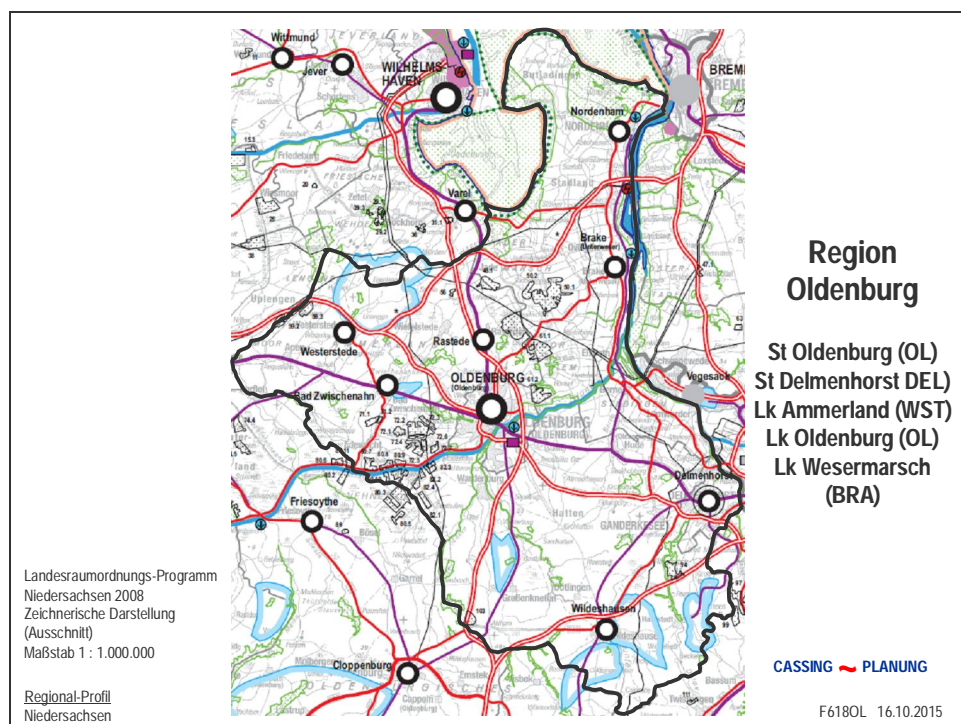


Abbildung Nr. 85

3.4.3 Region Oldenburger Münsterland: Die Agrar-Region

Kommunen: Die Region Oldenburger Münsterland besteht aus 23 Städten und Gemeinden (Ve) mit zusammen 301.000 Einwohnern. Die Mittelzentren Cloppenburg, Friesoythe, Lohne und Vechta sind Standorte von Einrichtungen und Angeboten für den gehobenen Bedarf. Hier leben 37,5 % der Bevölkerung und arbeiten 45,7 % der Beschäftigten. Die Siedlungsdichte liegt mit 135 Einwohnern/km² unter dem Landesdurchschnitt. Der Pendlersaldo ist ausgeglichen; mit einem Faktor von 1,02 bietet die Region genauso viele Arbeitsplätze wie sie Arbeitskräfte beheimatet. Merkliche Pendlerüberschüsse haben die Gemeinden Cloppenburg, Essen, Damme, Lohne und Vechta. Ausgeglichen sind die Pendlerbilanzen von Emstek, Friesoythe, Saterland, Holdorf und Steinfeld.

Kooperation: „Gemeinsame Interessen gemeinsam vertreten. Mit diesem Ziel wurde der Verbund Oldenburger Münsterland 1995 von den Landkreisen Cloppenburg und Vechta gegründet, um im Wettbewerb der Wirtschaftsstandorte und Reiseregionen gemeinsame Stärken zu nutzen. Dabei setzen wir auf ein ausgeprägtes Regionalbewusstsein aus einer 600jährigen gemeinsamen Geschichte und attraktive Standortbedingungen in den 23 Städten und Gemeinden für Wirtschaft, Freizeit und Erholung. Unser Auftrag ist es, Aufmerksamkeit für Produkte und Dienstleistungen aus der Region zu schaffen, Investitionsinteresse zu wecken und die Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Heimat zu stärken. Im Binnenmarketing bieten wir mit eigenen Veranstaltungen und Veranstaltungsbeteiligungen Anlässe der Begegnung auf regionaler Ebene für alle Altersgruppen. Denn nur wer die Region und ihre Gemeinschaft kennen und schätzen gelernt hat, setzt sich mit Überzeugung für das Oldenburger Münsterland in Familie, Freizeit und Beruf ein. Daher schafft das Binnenmarketing den notwendigen Rückhalt für das marktorientierte Tourismusmarketing und die Wirtschaftskommunikation des Verbundes. In der Wirtschaftskommunikation werben wir durch Informations-, Kommunikations- und Organisationsdienstleistungen um Aufmerksamkeit für das Leistungsangebot der ansässigen Unternehmen und der 23 Standorte. Dabei verfolgen wir das Profil eines exportorientierten, innovationsstarken Produktionsstandortes von agrartechnischen Maschinen und Anlagen, Lebensmitteln, Kunststoff- und Baulösungen mit besonderer Attraktivität für affine Dienstleistungen.“ (www.om23.de).

Gemeinde (Ve) Kreis	Fläche		Einw.		SvB Ao		SvB Wo		Pendlersaldo		Dichten		Quoten	
	km ²	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz	Index	E/km ²	A/km ²	A/E	B/E
Barßel	84,34	3,8	12.517	4,2	3.053	2,6	4.387	3,7	-1.334	0,70	148	36	24,4	35,0
Bösel	100,17	4,5	7.536	2,5	1.873	1,6	2.948	2,5	-1.075	0,64	75	19	24,9	39,1
Cappeln (Oldenb.)	76,23	3,4	7.121	2,4	1.960	1,6	2.744	2,3	-784	0,71	93	26	27,5	38,5
Cloppenburg	70,63	3,2	33.115	11,0	14.758	12,3	12.306	10,5	2.452	1,20	469	209	44,6	37,2
Emstek	108,13	4,8	11.653	3,9	4.325	3,6	4.622	3,9	-297	0,94	108	40	37,1	39,7
Essen (Oldenb.)	98,02	4,4	8.547	2,8	4.322	3,6	3.572	3,0	750	1,21	87	44	50,6	41,8
Friesoythe	247,09	11,1	21.585	7,2	7.647	6,4	7.796	6,7	-149	0,98	87	31	35,4	36,1
Garrel	113,31	5,1	14.340	4,8	4.393	3,7	5.377	4,6	-984	0,82	127	39	30,6	37,5
Lastrup	85,31	3,8	6.733	2,2	2.260	1,9	2.542	2,2	-282	0,89	79	26	33,6	37,8
Lindern	65,81	2,9	4.672	1,6	1.055	0,9	1.735	1,5	-680	0,61	71	16	22,6	37,1
Löningen	143,23	6,4	13.066	4,3	4.570	3,8	5.171	4,4	-601	0,88	91	32	35,0	39,6
Molbergen	102,52	4,6	8.402	2,8	1.522	1,3	2.736	2,3	-1.214	0,56	82	15	18,1	32,6
Saterland	123,62	5,5	13.094	4,4	4.239	3,5	4.534	3,9	-295	0,93	106	34	32,4	34,6
Lk Cloppenburg	1.418,43	63,6	162.381	53,9	55.977	46,8	60.470	51,6	-4.493	0,93	114	39	34,5	37,2
Bakum	78,72	3,5	5.980	2,0	1.908	1,6	2.472	2,1	-564	0,77	76	24	31,9	41,3
Damme	104,38	4,7	16.627	5,5	7.619	6,4	6.869	5,9	750	1,11	159	73	45,8	41,3
Dinklage	72,66	3,3	12.719	4,2	4.291	3,6	5.394	4,6	-1.103	0,80	175	59	33,7	42,4
Goldenstedt	88,60	4,0	10.149	3,4	2.456	2,1	3.996	3,4	-1.540	0,61	115	28	24,2	39,4
Holdorf	54,92	2,5	6.673	2,2	2.903	2,4	2.895	2,5	8	1,00	122	53	43,5	43,4
Lohne (Oldenb.)	90,80	4,1	25.513	8,5	13.284	11,1	11.126	9,5	2.158	1,19	281	146	52,1	43,6
Neuenkirchen-Vörden	90,85	4,1	8.069	2,7	2.985	2,5	3.392	2,9	-407	0,88	89	33	37,0	42,0
Steinfeld (Oldenb.)	59,83	2,7	9.681	3,2	4.222	3,5	4.192	3,6	30	1,01	162	71	43,6	43,3
Vechta	87,78	3,9	32.521	10,8	18.958	15,9	12.299	10,5	6.659	1,54	370	216	58,3	37,8
Visbek	84,10	3,8	10.692	3,6	4.977	4,2	4.067	3,5	910	1,22	127	59	46,5	38,0
Lk Vechta	812,62	36,4	138.624	46,1	63.603	53,2	56.702	48,4	6.901	1,12	171	78	45,9	40,9
Rq Oldenb.Münsterl.	2.231,05	100,0	301.005	100,0	119.580	100,0	117.172	100,0	2.408	1,02	135	54	39,7	38,9

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 46: Kommunalstruktur der Region Oldenburger Münsterland (23 Ve)

Quelle: LSN-Online Tabellen A100001G, K70H5102 und W70H5102; 30.06.2014; www.statistik.niedersachsen.de; eigene Berechnungen

Strategie: Die ökonomische Wachstumsstrategie des „Oldenburger Münsterlandes“ gerät in Konflikt mit sozialen und ökologischen Anforderungen. Cluster- und Imagestrategien sollen integriert werden:

- Cluster: „Insgesamt arbeiten im so genannten Agribusiness - dem Gesamtkomplex der Erzeugung von Lebensmitteln - knapp 36 Prozent der Beschäftigten des Oldenburger Münsterlandes. Der Aufbau und die Bündelung von Wertschöpfungsketten in der Nahrungsmittelbranche wurden zum Erfolgsmodell. Die enge Verflechtung von Futtermittelproduktion, Tierzucht und -mästung, Landwarenhandel, Pharmaunternehmen, Bau landwirtschaftlicher Gebäude und Einrichtungen, Betrieb von Schlachthöfen und Molkereien, Fleischveredelung, Land- und Spezialmaschinenbau, Verpackungsindustrie, Lebensmitteltechnologie, Logistik und entsprechender unternehmensnaher Dienstleistungen sowie weiterer Schnittstellentechnologie, z. B. im Bereich der Erneuerbaren Energien, sorgt dafür, dass Know-how und Wirtschaftskraft in der Region gebündelt werden.“ (Hoffschroer, M., 2012).
- Image: „Das Oldenburger Münsterland genießt in vielen Dimensionen ein sehr positives Image. Die meisten Einwohner leben gerne hier und sind stolz auf ihre Region. Während die Bürger die Vorteile ihrer Heimat sehr schätzen und diese auch ausdrücklich formulieren, sind diese für Außenstehende nicht so präsent, dass sie den Wunsch, hier zu leben, wecken. Dies beeinträchtigt letztlich die Attraktivität der Region zur Gewinnung und Beschäftigung von Fachkräften. Urlauber, Auswärtige und Einheimische stören sich an der deutlich erkennbaren Massentierhaltung und deren Folgen. Menschen, die ‚bio-sensibel‘ sind, sehen das OM negativer als andere. In Verbindung mit einer deutlich wahrnehmbaren agrarischen Monokultur prägt der Landwirtschaftssektor das Image des OM, während andere Industrien kaum wahrgenommen werden.“ (Kirstges, T., 2014).

Position: Das Oldenburger Münsterland ist mit 14 Punkten „Schlusslicht“ im Zukunftsfähigkeitsvergleich der achtzehn Regionen. Zwar ergeben sich bei 6 der 27 Indikatoren überdurchschnittliche und bei 2 mittelmäßige Bewertungen, die übrigen 19 Positionen „punkten“ aber nicht.

- Stärken: Einzige „starke“ Regionalfunktion ist mit 4 Punkten das Siedlungswesen, das bei Wanderungen und Berufspendlern überdurchschnittlich abschneidet.
- Mittelmaß: In dieser mit 3 Punkten definierten Kategorie findet sich kein Funktionsbereich.
- Schwächen: „Sehr schwach“ mit 0 Punkten fallen die Bereiche Wissenschaft, Tourismus und Landschaft aus. 2 Punkte erhalten die Wirtschaft (Konsumkraft), der Arbeitsmarkt (Arbeitskräfte), die Versorgung (Generationen), der Verkehr (Güterverkehr) sowie die Ressourcen.

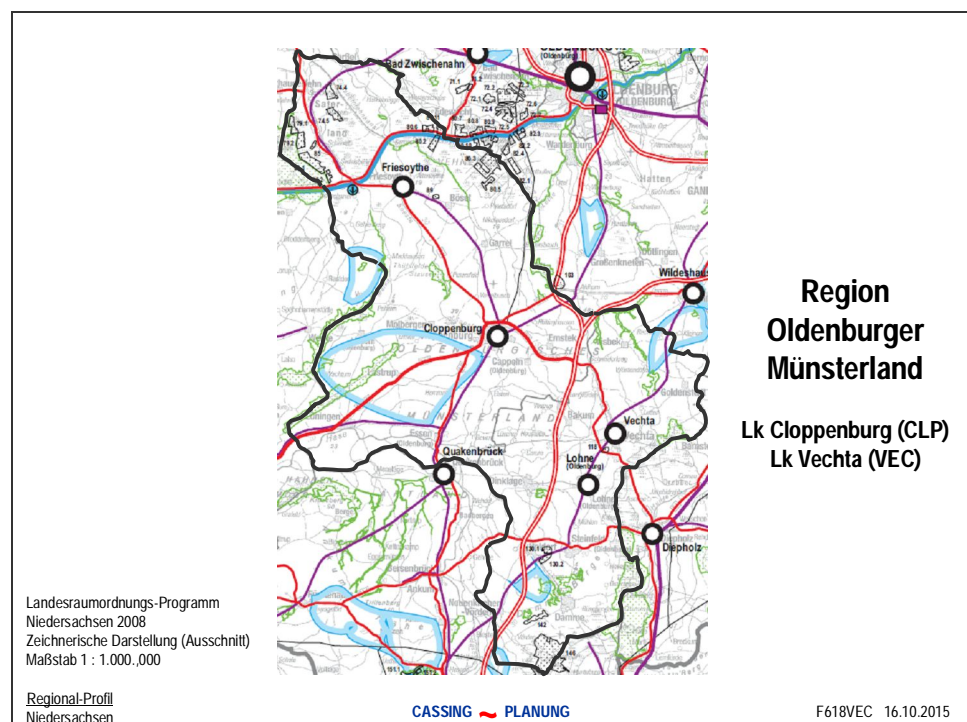


Abbildung Nr. 86

3.4.4 Region Osnabrück: Die Mittelstands-Region

Kommunen: Die Region Osnabrück besteht aus 22 gemeindlichen Verwaltungseinheiten (Einheits-/Samtgemeinden) mit zusammen 507.300 Bewohnern und 202.400 Beschäftigten. Das Oberzentrum Osnabrück umfasst 30,7 % der Bevölkerung und 43,8 % der Beschäftigung. Zusammen mit den Mittelzentren Bramsche, Georgsmarienhütte, Melle und Quakenbrück (Artland) wohnen 56,4 % und arbeiten 67,5 der Bevölkerung in höherrangigen Zentralorten. Die Siedlungsdichte liegt mit 226 E/km² über dem Landesmittel. Die Pendlerbilanz der Region ist mit dem Index 1,03 sehr ausgeglichen. Dafür sorgen insbesondere die Einpendlerüberschüsse von Osnabrück (1,54), Bad Laer (1,74), Dissen (1,62) und Bad Rothenfelde (1,20) und die ausgeglichen Salden von Artland, Bad Essen und Georgsmarienhütte.

Kooperation: Stadt und Landkreis Osnabrück kooperieren unter der Dachmarke Osnabrücker Land z.B.:

- „Der Landschaftsverband Osnabrücker Land e.V. (LVO) wurde 1985 - zunächst als „Landschaftsverband Osnabrück“ - gegründet. Er gehört heute zu insgesamt 13 Landschaften und Landschaftsverbänden, die niedersachsenweit regionale Kulturpflege und -förderung betreiben. Das Tätigkeitsgebiet des LVO umfasst geographisch das Gebiet des Landkreises Osnabrück sowie der Stadt Osnabrück - eine Fläche, die in etwa jener des ehemaligen Fürstentums entspricht. Inhaltlich ist der LVO auf den Feldern der Kultur, Kunst, Natur und Regionalgeschichte tätig.“ (www.lvosl.de).
- „Mit seiner Gründung 1991 gehört der Tourismusverband Osnabrücker Land e.V. (TOL) zu den jüngeren Regionalverbänden Niedersachsens. Stadt und Landkreis Osnabrück entschlossen sich, unter der Dachmarke ‚Osnabrücker Land‘ Einzelaktionen zu bündeln und gemeinsames Marketing für eine noch weitgehend unbekannte Destination zu betreiben. Die überregionale Positionierung des Osnabrücker Landes als attraktives Reiseziel, Aufbau und Verbesserung touristischer Infrastruktur sowie eine strategische Produktplanung bildeten die Hauptaufgaben der ersten Jahre.
- „Umweltforum Osnabrücker Land e.V.: Nach langen Jahren der Vorarbeit ist es uns gelungen einen Dachverband der Natur- und Umweltverbände in Osnabrück Stadt und Land zu gründen. Ziel unseres neuen Verbandes ist es, mit einer Stimme für die Belange von Natur und Umwelt einzutreten, ohne dass die Einzelmitglieder ihre eigene Identität aufgeben. In Zukunft wollen wir gemeinsam die gesetzlich geregelte Verbandsbeteiligung durchführen.“ (www.umweltforum-osnabrueck.de).

Gemeinde (Ve) Kreis	Fläche		Einw.		SvB Ao		SvB Wo		Pendlersaldo		Dichten		Quoten	
	km ²	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz	Index	E/km ²	A/km ²	A/E	B/E
St Osnabrück	119,80	5,3	155.874	30,7	88.576	43,8	57.657	29,4	30.919	1,54	1.301	739	56,8	37,0
Artland (Quakenbr.)	189,32	8,4	22.699	4,5	8.229	4,1	8.627	4,4	-398	0,95	120	43	36,3	38,0
Bad Essen	103,30	4,6	15.043	3,0	5.755	2,8	5.799	3,0	-44	0,99	146	56	38,3	38,5
Bad Iburg	36,50	1,6	10.530	2,1	2.618	1,3	4.124	2,1	-1.506	0,63	288	72	24,9	39,2
Bad Laer	46,81	2,1	9.253	1,8	6.618	3,3	3.797	1,9	2.821	1,74	198	141	71,5	41,0
Bad Rothenfelde	18,21	0,8	7.679	1,5	3.340	1,7	2.781	1,4	559	1,20	422	183	43,5	36,2
Belm	46,67	2,1	13.518	2,7	2.755	1,4	5.081	2,6	-2.326	0,54	290	59	20,4	37,6
Bersenbrück	255,52	11,4	28.503	5,6	8.776	4,3	11.242	5,7	-2.466	0,78	112	34	30,8	39,4
Bissendorf	96,37	4,3	14.414	2,8	3.273	1,6	5.836	3,0	-2.563	0,56	150	34	22,7	40,5
Bohmte	110,75	4,9	12.621	2,5	2.701	1,3	5.038	2,6	-2.337	0,54	114	24	21,4	39,9
Bramsche	183,34	8,2	30.513	6,0	10.123	5,0	11.574	5,9	-1.451	0,87	166	55	33,2	37,9
Dissen a. Teut. W.	31,90	1,4	9.333	1,8	6.147	3,0	3.784	1,9	2.363	1,62	293	193	65,9	40,5
Fürstenau	224,59	10,0	15.607	3,1	3.374	1,7	5.478	2,8	-2.104	0,62	69	15	21,6	35,1
Georgsmarienhütte	55,44	2,5	31.650	6,2	12.999	6,4	12.846	6,6	153	1,01	571	234	41,1	40,6
Glandorf	59,88	2,7	6.734	1,3	2.192	1,1	2.847	1,5	-655	0,77	112	37	32,6	42,3
Hagen a. Teut. W.	34,50	1,5	13.483	2,7	2.124	1,0	5.504	2,8	-3.380	0,39	391	62	15,8	40,8
Hasbergen	21,73	1,0	11.013	2,2	2.528	1,2	4.232	2,2	-1.704	0,60	507	116	23,0	38,4
Hilte a. Teut. W.	52,60	2,3	10.167	2,0	3.675	1,8	4.508	2,3	-833	0,82	193	70	36,1	44,3
Melle	253,99	11,3	45.848	9,0	16.699	8,2	18.254	9,3	-1.555	0,91	181	66	36,4	39,8
Neuenkirchen	152,83	6,8	10.158	2,0	2.025	1,0	3.935	2,0	-1.910	0,51	66	13	19,9	38,7
Ostercappeln	100,19	4,5	9.715	1,9	1.914	0,9	3.639	1,9	-1.725	0,53	97	19	19,7	37,5
Wallenhorst	47,18	2,1	22.955	4,5	5.977	3,0	9.342	4,8	-3.365	0,64	487	127	26,0	40,7
Lk Osnabrück	2.121,60	94,7	351.436	69,3	113.842	56,2	138.268	70,6	-24.426	0,82	166	54	32,4	39,3
Rg Osnabrück	2.241,40	100,0	507.310	100,0	202.418	100,0	195.925	100,0	6.493	1,03	226	90	39,9	38,6

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 47: Kommunalstruktur der Region Osnabrück (22 Ve)

Quelle: LSN-Online Tabellen A100001G, K70H5102 und W70H5102; 30.06.2014; www.statistik.niedersachsen.de; eigene Berechnungen

Strategie: Der „Verein für Wirtschaftsförderung in Osnabrück“ positioniert die Region folgendermaßen: „Dass es sich in Stadt und Landkreis Osnabrück hervorragend leben und arbeiten lässt, wissen die Bürgerinnen und Bürger dieser Region schon lange. Wie stark die Wirtschaftsregion Osnabrück ist, haben WirtschaftsWoche und Deutsche Bank jetzt in einem Vergleich der Umsatzkraft mittelständischer Unternehmen herausgefunden: Wir sind viertstärkste Mittelstandsregion Deutschlands - noch vor Großzentren wie Hamburg, Berlin oder Stuttgart! Die Wirtschaftsregion Osnabrück lebt von ihrem gesunden Mix aus Industrie, Gewerbe und Dienstleistungen sowie einem ausgeprägt starken Mittelstand. Hier sind sowohl Global Player wie auch Kleinunternehmen erfolgreich und formen gemeinsam eines der dynamischsten Wirtschaftszentren der Republik. Längst ist die Region nicht mehr nur als herausragender Industriestandort bekannt, sondern hat sich mit jungen Unternehmen aus den Bereichen Information und Kommunikation, Gesundheitswesen, Umwelt- und Kreativwirtschaft zukunftsweisend aufgestellt. Mit hervorragenden Verkehrsanbindungen über die Straße (A 1, A 30 und A 33), das Wasser (Mittellandkanal) und die Luft (Flughafen Münster-Osnabrück) hat sich die Region zum Knotenpunkt im Nordwesten entwickelt. Uni und Hochschule mit insgesamt mehr als 20.000 Studenten erreichen in vielen Rankings Top-10-Platzierungen. Damit hat sich die Wirtschaftsregion Osnabrück auch als Wissens- und Technologiestandort einen Namen gemacht. Neben der Wirtschaftsstärke empfehlen sich Stadt und Landkreis Osnabrück durch eine nachgewiesen hohe Lebensqualität. Die Friedensstadt Osnabrück bildet mit knapp 160.000 Einwohnern das gesellschaftliche und kulturelle Zentrum der Region. Die Gemeinden des Landkreises sind für mehr als 350.000 Menschen ein lebendiger und attraktiver Lebensmittelpunkt. Die Arbeitslosigkeit liegt auf einem dauerhaft niedrigen Niveau.“ (www.gruss-aus-der-provinz.de).

Position: Die Region Osnabrück belegt mit 23 Punkten den mittleren Platz 9 im Wettbewerb der Zukunftsfähigkeit in Niedersachsen. Bei 8 der 27 Kriterien belegt die Region überdurchschnittliche Positionen, bei 7 durchschnittliche und bei 12 unterdurchschnittliche.

- **Stärken:** Im Bereich Wissenschaft sind alle Profile positiv (6 Punkte). Der Sektor Verkehr fällt mit 5 Punkten ebenfalls noch positiv aus.
- **Mittelmaß:** Hierunter fallen die Funktionsbereiche mit zusammen 3 Punkten: Wirtschaft, Versorgung (Generationen) und Ressourcen (Abfalltrennung).
- **Schwächen:** Der Arbeitsmarkt erhält 2 Punkte (Arbeitskräfte), der Tourismus 1 Punkt. Sehr schwach (0 Punkte) sind die Funktionen Siedlung und Landschaft positioniert.

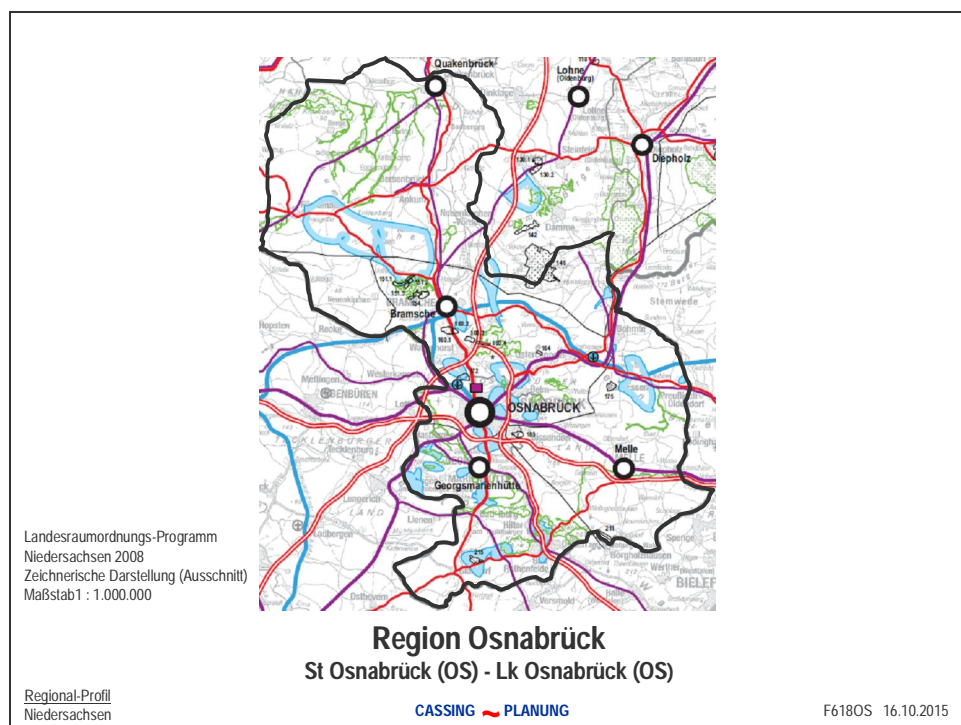


Abbildung Nr. 87

3.4.5 Region Ostfriesland: Die Maritim-Region

Kommunen: Der hier abgegrenzte Planungsraum Ostfriesland besteht aus der kreisfreien Stadt Emden sowie den Landkreisen Aurich und Leer mit 402.800 Einwohnern in insgesamt 28 Gemeinden/Samtgemeinden. In Emden als Mittelzentrum mit oberzentralen Teilfunktionen und den weiteren Mittelzentren Aurich, Leer und Norden wohnen 37,1 % der Bevölkerung und arbeiten 63,9 % der Beschäftigten. Die Siedlungsdichte entspricht mit 162 E/km² dem Landesdurchschnitt. Die Pendlerbilanz kann mit dem Index 0,96 als ausgewogen gewertet werden. Erhebliche Pendlerüberschüsse verzeichnen die Mittelzentren sowie als Besonderheit auch die ostfriesischen Inseln.

Kooperation: Auf eine historische Basis stützen sich regionale Kooperationen in Ostfriesland, wobei der Landkreis Wittmund wirtschaftlich auch eng mit Wilhelmshaven/Friesland verflochten ist. Beispiele sind:

- „Der Regionalrat Ostfriesland wurde 2010 von den Landkreisen Aurich, Leer, Wittmund und der kreisfreien Stadt Emden gegründet. Nach fast fünfjähriger Tätigkeit zogen die Fraktionen ihre Mitglieder 2015 aus dem Regionalrat zurück. Der Regionalrat Ostfriesland hatte sich aufgrund der begrenzten Kompetenzen nicht als politisches Gremium etablieren können.“ (www.landkreis-aurich.de).
- „Die Ostfriesische Landschaft hat sich von der Ständerversammlung zu einem Kulturparlament entwickelt. An die Stelle der Landstände sind die ostfriesischen Landkreise und die Stadt Emden getreten. Sie nimmt im Auftrage ihrer Gebietskörperschaften und des Landes Niedersachsen Aufgaben auf den Gebieten der Kultur, Wissenschaft und Bildung wahr.“ (www.ostfriesischelandschaft.de).
- „Ostfriesland soll künftig moderner, hochwertiger und kompetenter auftreten als heute. Dafür steht die Arbeit des Vereins Region Ostfriesland. Die Anmeldung der regionalen Verbandsmarke war dazu nur ein Schritt auf einem langen Weg. Eine ganze Reihe von Projekten führte zur heutigen Präsenz des neuen Logos und des damit verbundenen Erscheinungsbilds.“ (www.marke-ostfriesland.de)

Gemeinde (Ve) Kreis	Fläche		Einw.		SvB Ao		SvB Wo		Pendlersaldo		Dichten		Quoten	
	km ²	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz	Index	E/km ²	A/km ²	A/E	B/E
St Emden	112,36	4,5	49.705	12,3	32.276	24,6	17.070	12,5	15.206	1,89	442	287	64,9	34,3
Aurich	197,22	7,9	40.889	10,2	21.307	16,3	13.814	10,1	7.493	1,54	207	108	52,1	33,8
Baltrum	6,50	0,3	626	0,2	337	0,3	275	0,2	62	1,23	96	52	53,8	43,9
Brookmerland	77,25	3,1	13.286	3,3	1.404	1,1	4.643	3,4	-3.239	0,30	172	18	10,6	34,9
Dornum	76,78	3,1	4.564	1,1	621	0,5	1.294	0,9	-673	0,48	59	8	13,6	28,4
Großefehn	127,23	5,1	13.711	3,4	3.322	2,5	4.640	3,4	-1.318	0,72	108	26	24,2	33,8
Großheide	69,32	2,8	8.591	2,1	781	0,6	3.008	2,2	-2.227	0,26	124	11	9,1	35,0
Hage	68,64	2,8	10.947	2,7	1.266	1,0	3.322	2,4	-2.056	0,38	159	18	11,6	30,3
Hinte	48,06	1,9	6.957	1,7	496	0,4	2.379	1,7	-1.883	0,21	145	10	7,1	34,2
Ihlow	123,12	5,0	12.150	3,0	2.417	1,8	4.305	3,2	-1.888	0,56	99	20	19,9	35,4
Juist	16,43	0,7	1.663	0,4	1.063	0,8	946	0,7	117	1,12	101	65	63,9	56,9
Krummhörn	159,20	6,4	12.205	3,0	1.955	1,5	4.202	3,1	-2.247	0,47	77	12	16,0	34,4
Norden	106,32	4,3	24.910	6,2	9.753	7,4	7.488	5,5	2.265	1,30	234	92	39,2	30,1
Norderney	26,29	1,1	5.904	1,5	3.312	2,5	2.804	2,1	508	1,18	225	126	56,1	47,5
Südbrookmerland	96,82	3,9	18.488	4,6	2.737	2,1	6.588	4,8	-3.851	0,42	191	28	14,8	35,6
Wiesmoor	82,96	3,3	13.009	3,2	4.403	3,4	4.573	3,4	-170	0,96	157	53	33,8	35,2
Lk Aurich	1.287,31	51,8	187.900	46,6	55.174	42,1	64.281	47,1	-9.107	0,86	146	43	29,4	34,2
Borkum	30,97	1,2	5.256	1,3	2.461	1,9	2.464	1,8	-3	1,00	170	79	46,8	46,9
Bunde	120,99	4,9	7.581	1,9	1.046	0,8	2.243	1,6	-1.197	0,47	63	9	13,8	29,6
Hesel	84,35	3,4	10.579	2,6	2.008	1,5	3.407	2,5	-1.399	0,59	125	24	19,0	32,2
Jemgum	78,49	3,2	3.564	0,9	500	0,4	1.069	0,8	-569	0,47	45	6	14,0	30,0
Jümme	82,28	3,3	6.439	1,6	1.308	1,0	2.092	1,5	-784	0,63	78	16	20,3	32,5
Leer	70,29	2,8	33.885	8,4	20.398	15,6	10.744	7,9	9.654	1,90	482	290	60,2	31,7
Moormerland	122,29	4,9	22.714	5,6	3.101	2,4	7.433	5,4	-4.332	0,42	186	25	13,7	32,7
Ostrhauderfehn	51,00	2,1	10.825	2,7	2.047	1,6	3.669	2,7	-1.622	0,56	212	40	18,9	33,9
Rhauderfehn	102,92	4,1	17.234	4,3	2.894	2,2	5.518	4,0	-2.624	0,52	167	28	16,8	32,0
Uplengen	148,81	6,0	11.477	2,8	2.616	2,0	4.089	3,0	-1.473	0,64	77	18	22,8	35,6
Weener	81,24	3,3	15.512	3,9	2.998	2,3	5.284	3,9	-2.286	0,57	191	37	19,3	34,1
Westoverledingen	112,08	4,5	20.134	5,0	2.111	1,6	7.053	5,2	-4.942	0,30	180	19	10,5	35,0
Lk Leer	1.086,01	43,7	165.200	41,0	43.488	33,2	55.065	40,4	-11.577	0,79	152	40	26,3	33,3
Rq Ostfriesland	2.485,68	100,0	402.805	100,0	130.938	100,0	136.416	100,0	-5.478	0,96	162	53	32,5	33,9

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 48: Kommunalstruktur der Region Ostfriesland (28 Ve)

Quelle: LSN-Online Tabellen A100001G, K70H5102 und W70H5102; 30.06.2014; www.statistik.niedersachsen.de; eigene Berechnungen

Strategie: Viele strategisch arbeitende Institutionen haben Ostfriesland als Zuständigkeitsgebiet - z.B. Arbeitsagentur, Landwirtschaftskammer, Gewerbeaufsicht. Auch die IHK bezieht strategisch Position: „Die IHK für Ostfriesland und Papenburg bündelt im vorliegenden Papier ihre Positionen zur Bedeutung der Maritimen Wirtschaft an der Ems und ihrer Weiterentwicklung. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Feldern Hafenwirtschaft und Infrastruktur. Ziel des Papiers ist es, den Stellenwert der Maritimen Wirtschaft an der Ems zu verdeutlichen sowie daraus konkrete Forderungen an die Politik von Bund, Land und EU abzuleiten. Es besteht Handlungsbedarf - denn die Maritime Wirtschaft an der Ems will ihre Chance, weiter zu wachsen und so neue Arbeitsplätze und Wertschöpfung zu schaffen, voll ausspielen. Zusätzliche Entwicklungschancen bestehen für die Maritime Wirtschaft im Nordwesten - neben dem bereits erheblichen Wachstumsmarkt der Onshore-Windenergie - mit dem Ausbau von Offshore-Windenergieparks einschließlich der Wartungslogistik und Dienstleistungsindustrie. Ohne einen massiven Ausbau der Offshore-Windenergie sind weder die nationale Energiewende in Deutschland noch die energiepolitischen und Klimaziele der Europäischen Union zu schaffen. In den nächsten Jahrzehnten wird in Europa ein Offshore-Wind-Gesamtpotenzial von rund 140.000 MW erwartet (davon allein 25.000 MW bis 2030 in Deutschland - das entspricht der Leistung von etwa 13 Atomkraftwerken). In den vergangenen Jahren hat sich Nordwestdeutschland zum zentralen Forschungs-, Installations- und Service-schwerpunkt für die Windenergie im Bereich On- und Offshore in Europa entwickelt. Großen Anteil an diesen arbeitsplatzintensiven Investitionen haben die Standorte Bremerhaven, Cuxhaven und Emden. Hier werden bereits Offshore-Terminals als Offshore-Basishäfen mit öffentlichen und privaten Investitionen betrieben und ausgebaut.“ (IHK Ostfriesland/Papenburg, Maritimes Papier, 2012).

Position: Die Region Ostfriesland rangiert mit 24 Punkten auf einem mittleren Platz 8 im Zukunftsfähigkeits-Vergleich. Bei 10 der 27 Indikatoren liegt die Region im „grünen“, bei 4 im „gelben“ und bei 13 im „roten Bereich“.

- **Stärken:** Die hohe Zahl von insgesamt 5 Punkten ergibt sich für die Siedlungsstruktur. Mit 4 Punkten noch als „stark“ werden der Arbeitsmarkt und der Tourismus bewertet.
- **Mittelmaß:** Das Mittelfeld mit 3 Punkten belegen der Verkehrssektor (Güterverkehr) und die Ressourcen (Verstromung).
- **Schwächen:** Versorgung und Landschaft werden mit 2 Punkten als „schwach“ eingestuft. Nur 1 Punkt erhält die Wirtschaft. „Sehr schwach“ (0 Punkte) schneidet die Wissenschaft ab.

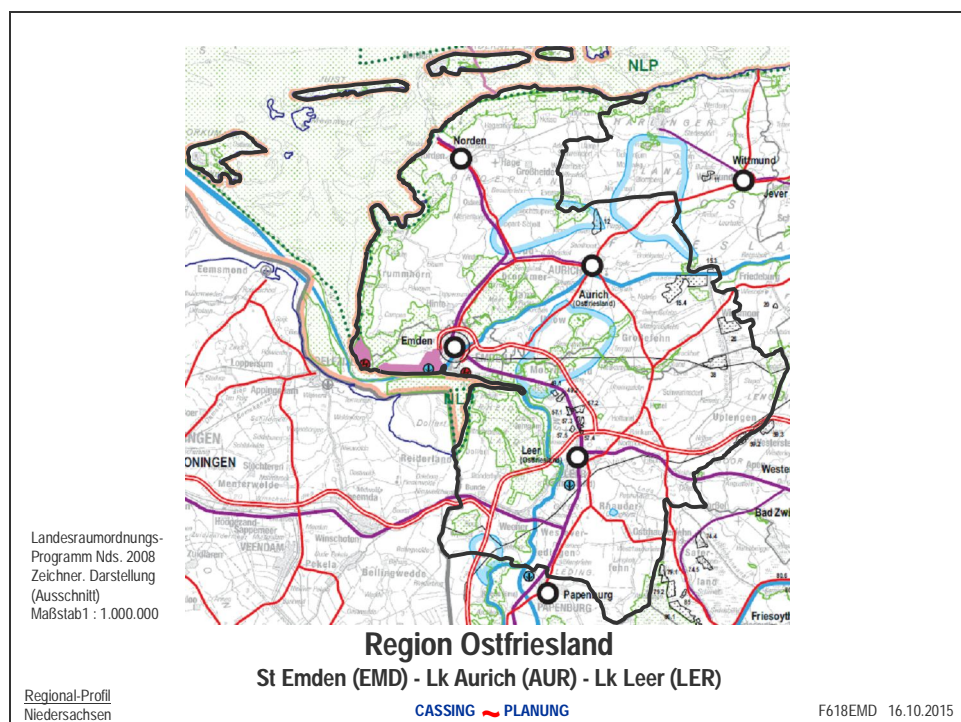


Abbildung Nr. 88

3.4.6 Region Wilhelmshaven: Die Tiefseehafen-Region

Kommunen: Wilhelmshaven ist in der hier gewählten Abgrenzung nach der Fläche (1.371 km²) die zweitkleinste und nach der Einwohnerzahl (229.200) die kleinste niedersächsische Region. Sie gliedert sich in 15 Gemeinde-Verwaltungseinheiten. Das Oberzentrum Wilhelmshaven und die Mittelzentren Jever, Varel und Wittmund umfassen 58,2 % der Einwohner und 68,1 % der Beschäftigten. Die Siedlungsdichte entspricht mit 167 Einwohnern/km² dem Landesmittelwert. Die Pendlerbilanz kann mit 0,93 als ausgeglichen bezeichnet werden. Die höheren Zentralorte - sowie die Inseln - weisen neutrale bis positive Pendlersalden auf.

Kooperation: Institutionen in den Landkreisen Friesland und Wittmund kooperieren im Verflechtungsraum des Oberzentrums Wilhelmshaven in vielfältiger Form. Die regionalstrategische Kooperation unter der Dachmarke „Jadebay“ umfasst zusätzlich noch den Landkreis Wesermarsch. Beispiele hierfür sind:

- „Als regionale Entwicklungsgesellschaft werben wir für die Qualität des Wirtschaftsstandortes Jade-Bay und ein Leben mit Weitblick in einer Region, die die natürliche und qualitativ hochwertige Verbindung von Leben, Lernen, Arbeiten und Investieren kultiviert. Wir führen zukunftsfähige regionale Lösungen zur Prävention von Fachkräftemangel und Förderung von Innovation in der Region herbei und koordinieren die Arbeit der lokalen Wirtschaftsförderer.“ (www.jade-bay.de).
- „Die Unternehmer der Region haben mit dem Allgemeinen Wirtschaftsverband ein besonderes Zweckbündnis geschaffen. Besonders ist die Aufgabe der regionalen Wirtschaftsförderung. Hier hat der Allgemeine Wirtschaftsverband seine regionale wirtschaftspolitische Kompetenz und Verantwortung. Damit ist er Teil der regionalen Unternehmenskultur. Hier dabei zu sein, ist nicht zuletzt ein Bekenntnis zur Region und ihrer Zukunft.“ (www.awv-whv.de).
- „Die Naturschutzstiftung Region Friesland-Wittmund-Wilhelmshaven wurde 2006 errichtet. Stifter sind die Landkreise Wittmund und Friesland, die kreisfreie Stadt Wilhelmshaven und das Friesische Brauhaus zu Jever. Mit diesem Schritt bekennt sich die Region Friesland-Wittmund-Wilhelmshaven zu einer intensiven Kooperation im Bereich des Natur- und Landschaftsschutzes über Kreis- und Gemeindegrenzen hinweg.“ (www.dienaturschutzstiftung.de).
- Die Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt, 2013) kommt gutachtlich „zur Erkenntnis, dass für beide Kommunen die größten Effekte dadurch erreicht werden könnten, wenn die Stadt Wilhelmshaven ihre Kreisfreiheit aufgeben und ergänzend die Interkommunale Zusammenarbeit zwischen der Stadt Wilhelmshaven und dem Landkreis Friesland in ausgewählten Handlungsfeldern deutlich intensivieren würde.“ Beide Kommunen lehnen jedoch eine Fusion ab.

Gemeinde (Ve) Kreis	Fläche		Einw.		SvB Ao		SvB Wo		Pendlersaldo		Dichten		Quoten	
	km ²	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz.	R %	Anz.	Index	E/km ²	A/km ²	A/E	B/E
St Wilhelmshaven	106,91	7,8	75.453	32,9	28.655	40,8	23.710	31,2	4.945	1,21	706	268	38,0	31,4
Bockhorn	77,00	5,6	8.489	3,7	1.209	1,7	3.073	4,0	-1.864	0,39	110	16	14,2	36,2
Jever	42,12	3,1	13.888	6,1	3.963	5,6	4.465	5,9	-502	0,89	330	94	28,5	32,2
Sande	44,87	3,3	8.952	3,9	2.828	4,0	3.167	4,2	-339	0,89	200	63	31,6	35,4
Schortens	68,68	5,0	20.165	8,8	4.962	7,1	6.840	9,0	-1.878	0,73	294	72	24,6	33,9
Varel	113,54	8,3	23.552	10,3	9.045	12,9	8.236	10,8	809	1,10	207	80	38,4	35,0
Wangerland	175,44	12,8	9.097	4,0	2.159	3,1	2.892	3,8	-733	0,75	52	12	23,7	31,8
Wangerooge	4,97	0,4	1.352	0,6	752	1,1	646	0,9	106	1,16	272	151	55,6	47,8
Zetel	81,28	5,9	11.601	5,1	2.017	2,9	3.911	5,2	-1.894	0,52	143	25	17,4	33,7
Lk Friesland	607,91	44,3	97.096	42,4	26.935	38,3	33.230	43,8	-6.295	0,81	160	44	27,7	34,2
Friedeburg	163,56	11,9	10.187	4,4	2.373	3,4	3.444	4,5	-1.071	0,69	62	15	23,3	33,8
Langeoog	19,67	1,4	1.811	0,8	1.162	1,7	890	1,2	272	1,31	92	59	64,2	49,1
Spiekeroog	18,25	1,3	838	0,4	506	0,7	443	0,6	63	1,14	46	28	60,4	52,9
Wittmund	210,10	15,3	20.384	8,9	6.203	8,8	6.590	8,7	-387	0,94	97	30	30,4	32,3
Esens	162,10	11,8	14.214	6,2	3.309	4,7	4.491	5,9	-1.182	0,74	88	20	23,3	31,6
Holtriem	82,96	6,0	9.201	4,0	1.104	1,6	3.141	4,1	-2.037	0,35	111	13	12,0	34,1
Lk Wittmund	656,64	47,9	56.635	24,7	14.657	20,9	18.999	25,0	-4.342	0,77	86	22	25,9	33,5
Rq Wilhelmshaven	1.371,46	100,	229.184	100,0	70.247	100,0	75.939	100,0	-5.692	0,93	167	51	30,7	33,1

Klassifizierung: positiv / überdurchschnittlich neutral / durchschnittlich (+/- 10%) negativ / unterdurchschnittlich

Tabelle Nr. 49: Kommunalstruktur der Region Wilhelmshaven (15 Ve)

Quelle: LSN-Online Tabellen A100001G, K70H5102 und W70H5102; 30.06.2014; www.statistik.niedersachsen.de; eigene Berechnungen

Strategie: „Leben mit Weitblick“ ist das Motto der Entwicklungsstrategie der Akteure in der Region Wilhelmshaven: „Die JadeBay GmbH Entwicklungsgesellschaft ist die interkommunale Entwicklungsgesellschaft der Stadt Wilhelmshaven und der Landkreise Friesland, Wesermarsch und Wittmund, die den Wirtschaftsraum JadeBay entlang von Nordsee, Jade und Weser, im Wirkungskreis des Tiefwasser-Containerhafens JadeWeserPort Wilhelmshaven bilden. Als solche unterstützt und begleitet die Jade-Bay GmbH den Strukturwandel und macht sich stark für einen lukrativen Wirtschaftsstandort und zugleich attraktiven Ort zum Leben, Lernen, Arbeiten und Investieren:

- Die JadeBay-Region steht für hohe Lebensqualität und niedrige Lebenshaltungskosten zwischen Naturlandschaften und Orten der Begegnung. Diese Weite verbunden mit den niedrigen Immobilien- und Mietpreisen, bietet ideale Voraussetzungen für die Familiengründung und den Hausbau.
- Bildung und Qualifizierung sind strategische Elemente einer umfassenden Entwicklungspolitik von prosperierenden Regionen. Die Region ist mit allgemeinbildenden Schulen und Berufsschulen sowie der Jade Hochschule und einer Vielzahl von weiteren Bildungseinrichtungen gut aufgestellt.
- Der Wirtschaftsraum JadeBay steht für eine pulsierende Dynamik in den Leitbranchen der maritimen Wirtschaft, der Energie- und Chemiewirtschaft, dem Luftfahrzeugbau und dem Tourismus inklusive der Gesundheitswirtschaft. Zukunftsbranchen, die im Welthandel nach Arbeitskräften verlangen.
- Ob im Güterverkehrszentrum JadeWeserPort direkt am neuen Terminal des Containerhafens JadeWeserPort, im nahe gelegenen JadeWeserPark, dem Chemiepark Wilhelmshaven, dem Gewerbe- und Logistikport Varel oder direkt an der Weser in Nordenham, Brake oder Lemwerder, hier können Unternehmen aller Branchen ihre Investitionen umsetzen“. (www.jade-bay.de).

Position: Die Region Wilhelmshaven steht mit 22 Punkten auf Rang 11 am Ende des Mittelfeldes. Von den 27 Indikatoren sind 8 überdurchschnittlich (2 Punkte) ausgeprägt, 6 durchschnittlich (1 Punkt) und 13 unterdurchschnittlich (0 Punkte).

- **Stärken:** Die größten - und einzigen - Stärken der Region sind mit 6 Punkten der Tourismus und die Ressourcen.
- **Mittelmaß:** Im Mittelfeld (3 Punkte) rangiert das Thema Arbeitsmarkt (Arbeitskräfte).
- **Schwächen:** „Schwach“ positioniert mit 2 Punkten sind die Bereiche Wirtschaft und Siedlung (Wohnungen). Nur 1 Punkt erhalten die Funktionen Versorgung, Verkehr und Landschaft. Der Bereich Wissenschaft ist mit 0 Punkten „sehr schwach“ ausgeprägt.

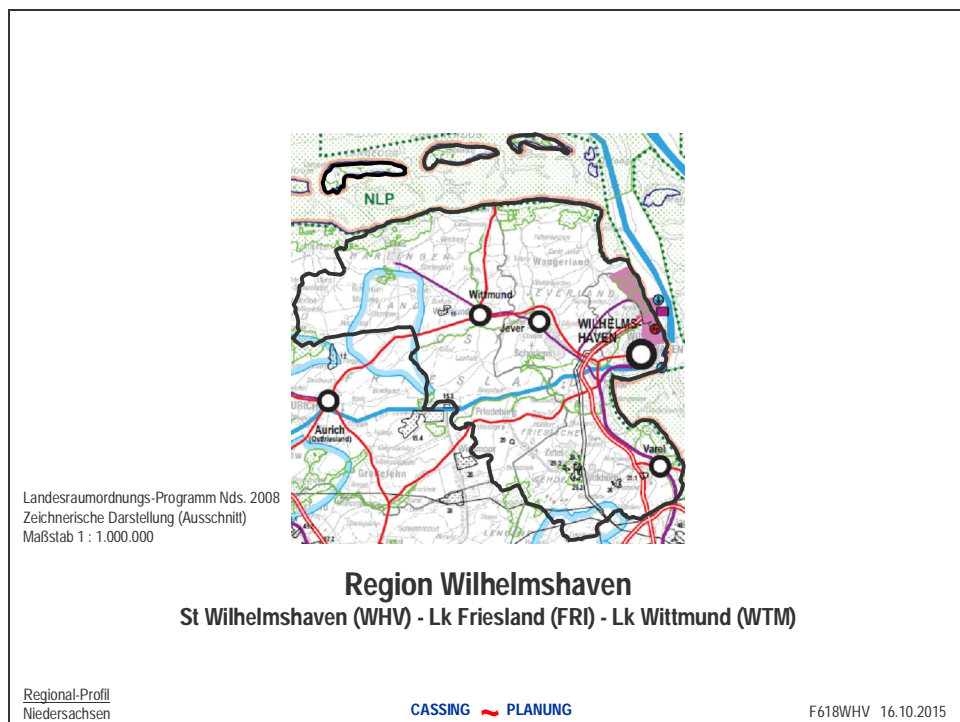


Abbildung Nr. 89

4. Konsequenz: Politik der Zukunftsfähigkeit

Was sind die Erfolgsfaktoren einer Politik regionaler Zukunftsfähigkeit? Auf diese Frage lassen sich Antworten aus der vorstehenden Analyse der derzeitigen Regionsprofile des Landes ableiten (Kap.4.1). Aber auch ein Rückblick auf die vergangenen Phasen der Regionalpolitik in Niedersachsen ergibt Aufschluss über deren Ansätze und Wirkungen (Kap. 4.2). Daraus wiederum lassen sich Perspektiven für zukunftsfähige Planungsstrukturen gewinnen (Kap. 4.3). Aus den verschiedenen Blickwinkeln zeichnen sich die Umrisse eines Leitbildes regionaler Entwicklungsstrategien mit folgenden Faktoren ab, die als Antworten auf die sog. „Sesamstraßen-Fragen“ verstanden werden können:

- Wer tut etwas zur nachhaltigen Regionsentwicklung? Die „Tatfrage“ richtet sich an die regionalen Akteure. Die Antwort liegt in der strategischen Kooperationsfähigkeit insbesondere der Kreisebene, die bis zur Fusion gehen kann. Aber auch Zwischenschritte können Erfolg versprechend sein, wenn sie einen stabilen regionalen und funktionalen Rahmen mit demokratischer Legitimation haben.
- Was wird zur nachhaltigen Regionsentwicklung getan? Die „Sachfrage“ richtet sich an die verschiedenen Fachgebiete. Antworten erhält man durch Expertisen zur sektoralen Funktionsfähigkeit, die sich auf Prognosen, Monitoring und Evaluation stützen. Zunehmend wichtig wird die Beachtung des Wirkungsgefüges der Funktionen z.B. in demografischer Hinsicht.
- Wie wird etwas zur nachhaltigen Regionsentwicklung getan? Die Frage nach dem richtigen „Weg“ spricht die Innovationsfähigkeit zur Lösung von regionalen Entwicklungsproblemen an. Antworten gewinnt man aus dem „Gegenstromprinzip“, das den instrumentellen Kontext von Landesförderung und Kreisentwicklung beinhaltet.
- Wo wird etwas zur nachhaltigen Regionsentwicklung getan? Die „Raum- und Standortfrage“ verweist auf die erforderliche Regionsfähigkeit. Antworten ergeben sich aus Verflechtungsanalysen, die oberzentrale und periphere Räume als geostrategische „Schicksalsgemeinschaften“ verstehen und dementsprechende regionale „Verantwortungsgemeinschaften“ begründen.
- Wann wird etwas zur nachhaltigen Regionsentwicklung getan? Die „Zeitfrage“ bezieht sich auf regionale Entwicklungsphasen, die eher in Generationen als in Jahren bemessen werden. Eine generative „Halbwertszeit“ von ca. 15 Jahren gilt in der Planungspraxis z.B. für die Fortschreibung von Planwerken als angemessen (zurzeit bis 2030). Förderperioden halbieren diese Trends noch einmal.

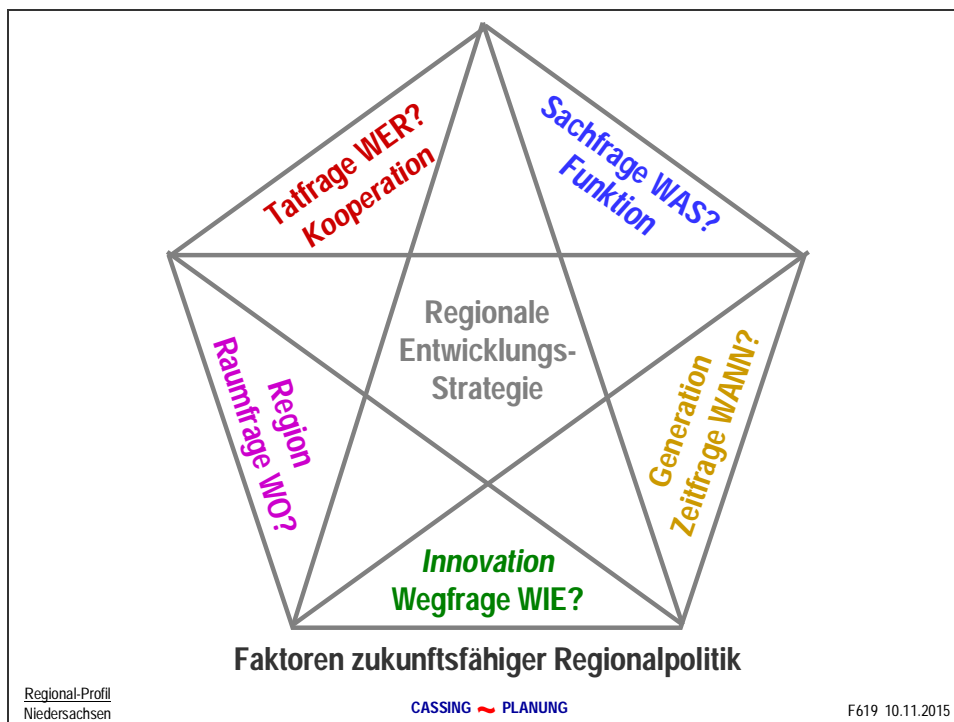


Abbildung Nr. 90

4.1 Resultate: Regionalprofil von Niedersachsen

Die 27 Teilprofile lassen sich für jede Region zu einem Gesamtprofil zusammenfügen. Dazu wird in Analogie zur früheren Bundesligatabelle folgende Punktwertung vorgenommen:

- 2 Punkte für mehr als zehn Prozent den Landesdurchschnitt überschreitende Kennwerte,
- 1 Punkt für höchstens zehn Prozent vom Landesdurchschnitt abweichende Kennwerte,
- 0 Punkte für mehr als zehn Prozent den Landesdurchschnitt unterschreitende Kennwerte.

Nach dieser Zählweise könnten maximal $56 \times 18 = 1.008$ Punkte bzw. ein Mittelwert von $27 \times 18 = 486 =$ Punkten erreicht werden. Tatsächlich liegt jedoch der regionale Mittelwert bei $23,6 \times 18 = 424$ Punkten und damit das Mittelfeld zwischen 21,2 und 26,0 Punkten. Diese Methode verzichtet auf eine Gewichtung der Kriterien, was allen Indikatoren die gleiche Bedeutung zumisst. Die Tabelle 91 enthält die Zusammenstellung der Stärken-Schwächen-Profile anhand der Markierungen „grün“ (2 Punkte) für positive, „gelb“ (1 Punkt) für neutrale und „rot“ für negative Positionen. Mit dieser Klassifizierung lässt sich auch die Gesamtwertung darstellen (vgl. Abb. 92):

- Starke Zukunftsfähigkeit: Die vorderen Plätze des Rankings belegen die Regionen um Göttingen (33 Punkte), Lüneburg (33), Braunschweig (32), Hannover (30), Celle (26) und Oldenburg (26);
- Mittlere Zukunftsfähigkeit: Im Mittelfeld liegen die Regionen um Cuxhaven (25), Emden (24), Lingen (23), Osnabrück (23), Wolfsburg (22) und Wilhelmshaven (22);
- Schwache Zukunftsfähigkeit: Das „Schlusslicht“ bilden die Regionen um Nienburg (21), Stade (21), Hildesheim (19), Verden (16), Hameln (14) und Vechta (14).

Klassifiziert man die BEZIRKE nach der mittleren regionalen Punktzahl, so überwiegen in BRAUNSCHWEIG mit 29,0 Punkten die Stärken und in LEINE-WESER mit 21,0 Punkten die Schwächen. LÜNEBURG mit 24,2 und WESER-EMS mit 22,0 Punkten zeigen ein gemischtes Stärken-Schwächen-Profil. Bezogen auf die neun Funktionssektoren ergibt sich folgendes Profil der BEZIRKE:

- BRAUNSCHWEIG: Die Stärken liegen in Wissenschaft, Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Landschaft;
- LEINE-WESER: Wissenschaft und Ressourcen prägen hier die Stärken;
- LÜNEBURG: Das Stärke-Profil bestimmen Siedlung, Verkehr, Tourismus und Landschaft
- WESER-EMS: Der Bezirk hat seine Stärken in Versorgung und Ressourcen.

Leit- bild	Ziele Zukunftsfähigkeit	Profile Zukunftsfähigkeit	BRAUNSCHW.			LEINE-WESER			LÜNEBURG					WESER-EMS						
			BS	GO	WOB	H	HI	NI	HM	CE	LG	STD	CUX	VER	EL	OL	VEC	OS	EMD	WHV
1. Ökonomische Wettbewerbsfähigkeit	1.1 Wissenschaft: Akademische Kreativität	1.1.1 Studierende	2	2	0	2	2	0	0	0	2	0	0	0	0	2	0	2	0	0
		1.1.2 Dozierende	2	2	0	2	2	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	2	0	0
		1.1.3 Patentierung	2	1	1	2	2	0	1	0	0	2	0	1	1	0	0	2	0	0
	1.2. Wirtschaft: Innovative Produktivität	1.2.1 Produktivität	2	1	2	2	2	0	1	0	2	0	0	1	2	0	0	1	0	0
		1.2.3 Wissensdienste	2	2	0	2	1	1	1	0	1	1	1	0	0	1	0	1	0	1
		1.2.3 Konsumkraft	1	2	1	0	1	1	0	1	1	1	2	1	2	1	2	1	1	1
	1.3 Arbeitsmarkt: Personelle Professionalität	1.3.1 Arbeitskräfte	1	1	2	0	0	1	0	1	1	2	2	1	1	1	2	2	2	2
		1.3.2 Akademiker	2	2	2	2	1	0	0	0	0	1	0	0	0	1	0	0	0	0
		1.3.3 Arbeitslose	2	2	2	0	0	0	0	0	0	2	0	1	0	2	1	0	0	2
2. Demografische Anpassungsfähigkeit	2.1 Siedlung: Kommunale Attraktivität	2.1.1 Wanderungen	0	0	0	2	0	1	0	0	2	2	2	0	2	2	2	0	2	0
		2.1.2 Berufspendler	0	0	2	0	0	2	0	2	0	2	0	2	2	2	2	0	2	0
		2.1.3 Wohnungen	2	2	2	0	2	1	2	2	1	0	2	1	0	0	0	0	1	2
	2.2 Versorgung: Infrastrukturelle Zentralität	2.2.1 Zentralorte	2	1	1	2	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	0	1	0	1
		2.2.2 Generationen	0	0	1	1	0	1	0	1	1	1	0	2	2	1	2	2	2	0
		2.2.3 Infrastruktur	1	2	0	2	1	0	0	1	1	0	0	0	0	1	0	0	0	0
	2.3 Verkehr: Technische Mobilität	2.3.1 Datenverkehr	0	0	0	1	0	0	0	1	2	2	2	1	0	1	0	2	0	0
		2.3.2 Personenverkehr	2	2	2	2	2	1	0	1	1	0	0	1	1	2	0	2	1	0
		2.3.3 Güterverkehr	0	1	0	0	0	2	0	1	1	2	1	2	2	2	1	2	1	2
3. Ökologische Widerstandsfähigkeit	3.1 Tourismus: Kulturelle Identität	3.1.1 Beherbergung	0	1	0	0	0	0	2	2	1	0	2	0	2	0	0	0	2	2
		3.1.2 Gastgewerbe	1	1	0	1	0	0	1	2	2	1	2	0	0	1	0	0	2	2
		3.1.3 Freizeitdienste	1	2	0	2	2	0	0	2	0	0	0	0	0	2	2	0	1	0
	3.2 Landschaft: Biologische Diversität	3.2.1 Nutzflächen	2	0	1	0	0	2	0	2	2	2	0	2	0	1	0	0	2	1
		3.2.2 Naturflächen	2	2	2	0	0	0	1	2	2	2	2	0	0	0	0	0	0	0
		3.2.3 Ökolandbau	0	2	1	1	0	2	2	2	2	2	1	0	0	1	0	0	0	0
	3.3 Ressourcen: Regenerative Kapazität	3.3.1 Verstromung	0	0	0	2	0	2	0	2	0	0	2	0	2	0	1	0	2	2
		3.3.2 Wasserbilanz	2	2	0	1	0	2	1	1	0	0	0	2	1	1	0	1	0	2
		3.3.3 Abfalltrennung	1	0	0	1	0	2	2	0	2	2	0	1	1	1	1	2	1	2
Profil	Gesamtpunktzahl	Summe 424: Mittel 23,6	32	33	22	30	19	21	14	26	33	21	25	16	23	26	14	23	24	22
Klassifizierung nach Landesdurchschnitt: 2 überdurchschnittlich 1 durchschnittlich (+/- 10%) 0 unterdurchschnittlich																				
Stärken-Schwächen-Indikatoren-Profil der niedersächsischen Regionen																				
Regional-Profil Niedersachsen																				
CASSING PLANUNG																				
F526u2 18.09.2015																				

Indifferente sektorale Profile gibt es nur in LEINE-WESER und in WESER-EMS. Die Schwächen der BEZIRKE liegen gemessen an den mittleren regionsspezifischen Punktzahlen je Region in

- BRAUNSCHWEIG bei Siedlung, Verkehr, Tourismus und Ressourcen;
- LEINE-WESER bei Arbeitsmarkt, Siedlung, Verkehr, Tourismus und Landschaft;
- LÜNEBURG bei Wissenschaft, Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Versorgung und Ressourcen;
- WESER-EMS bei Wissenschaft, Wirtschaft und Landschaft.

Die 424 Summenpunkte teilen sich nahezu gleichmäßig auf die drei Hauptkriteriengruppen auf: Ökonomie 140, Demografie 144 und Ökologie 140 Punkte. Die Auswertung zeigt im Einzelnen folgendes Bild:

- Ökonomische Wettbewerbsfähigkeit: Die Spitzengruppe bilden die südlichen und östlichen Regionen um Braunschweig (16 Punkte), Göttingen (15), Hannover (12), Lüneburg (12), Hildesheim (11). Osnabrück (11) und Wolfsburg (10). Am Ende rangieren die Regionen um Stade (6 Punkte), Cuxhaven (6), Emden (5), Wilhelmshaven (5), Vechta (4), Verden (4), Nienburg (3), Hameln (3) und Celle (2).
- Demografische Anpassungsfähigkeit: Hier liegen Oldenburg (12), Hannover (10), Emden (10), Celle (9), Verden (9) und Lingen (9) vorn. Die niedrigsten Punktzahlen erhalten Braunschweig (7), Hildesheim (6), Wilhelmshaven (4) und Hameln (2).
- Ökologische Widerstandsfähigkeit: Überdurchschnittlich hohe Werte zeigen die Regionen um Celle (15 Punkte), Wilhelmshaven (13), Lüneburg (11), Cuxhaven (11), Nienburg (10), Göttingen (10), Braunschweig (9), Hameln (9) und Emden (9). Unterdurchschnittliche Punktzahlen haben Lingen (6), Wolfsburg (4), Osnabrück (4), Verden (3), Hildesheim (2) und Vechta (2).

Differenziert man die Kriterien weiter nach den neun Funktionssektoren, so ergibt sich folgendes Profil der Regionen, das jeweils maximal 6 und minimal 0 Punkte betragen kann:

- Wissenschaft: Die meisten Punkte (jeweils 6) erzielen Braunschweig, Hannover, Hildesheim und Osnabrück, gefolgt von Göttingen (5) und Lüneburg (4). Nicht „punkten“ können die Regionen Nienburg, Celle, Cuxhaven, Vechta, Emden und Wilhelmshaven.
- Wirtschaft: Die ersten Plätze belegen Braunschweig und Göttingen mit 5 Punkten sowie Hannover, Hildesheim, Lüneburg und Lingen mit 4 Punkten. Am Ende rangieren Nienburg, Hameln, Stade, Verden, Oldenburg, Vechta und Wilhelmshaven mit 2 Punkten sowie Celle und Emden mit 1 Punkt.
- Arbeitsmarkt: Spitzenreiter ist Wolfsburg mit 6 Punkten, gefolgt von Braunschweig und Göttingen mit 5 Punkten. Nur 1 Punkt erreichen Hildesheim, Nienburg, Celle und Verden. Schlusslicht ist Hameln ohne Punkt.
- Siedlung: Die meisten Punkte (5) erreicht Emden. Es folgen Wolfsburg, Nienburg, Celle, Stade, Cuxhaven, Lingen, Oldenburg und Vechta mit 4 Punkten. Nur 2 Punkte entfallen auf Braunschweig, Göttingen, Hannover, Hildesheim, Hameln und Wilhelmshaven. Keinen Punkt erhält Osnabrück.
- Versorgung: In diesem Sektor besteht die Spitze nur aus Hannover mit 5 und Oldenburg mit 4 Punkten. 2 Punkte gibt es für Wolfsburg, Hildesheim, Celle, Lüneburg, Verden, Lingen, Vechta und Emden. Je nur 1 Punkt entfällt auf Nienburg und Stade. Keine Punkte erzielen Hameln und Cuxhaven.
- Verkehr: Die besten Werte haben Lüneburg und Osnabrück mit je 5 Punkten. Mit 4 Punkten folgen im Spitzenfeld Cuxhaven, Verden und Oldenburg. Die schlechtesten Werte haben Braunschweig, Wolfsburg, Hildesheim, Vechta mit 2 Punkten, Wilhelmshaven mit 1 Punkt und Hameln ohne Punkt.
- Tourismus: Die volle Punktzahl erreichen Celle und Wilhelmshaven. Mit 4 Punkten noch vorne folgen Göttingen, Cuxhaven und Emden. Ein schwaches Profil mit nur 1 Punkt haben Stade und Osnabrück. Gar keine Punkte in diesem Sektor gibt es für Wolfsburg, Nienburg, Verden und Vechta.
- Landschaft: Am besten positioniert sind Celle und Lüneburg mit 6 und Cuxhaven mit 5 Punkten. Als schwach positioniert gelten Oldenburg und Emden mit 2 Punkten sowie Hannover und Wilhelmshaven mit 1 Punkt. Ohne Profil (0 Punkte) sind Hildesheim, Verden, Lingen, Vechta und Osnabrück.
- Ressourcen: Spitzenpositionen weisen Nienburg und Wilhelmshaven mit 6 Punkten auf. Mit Abstand folgen Hannover und Lingen mit 4 Punkten. Schlusspositionen belegen Göttingen, Lüneburg, Stade, Cuxhaven, Oldenburg und Vechta mit 2 Punkten sowie Wolfsburg und Hildesheim mit 0 Punkten.

Im Einzelnen lassen sich kriterienbezogen „starke“ Regionen um folgende Zentren identifizieren, die durch eine überdurchschnittliche, d.h. mehr als 10 % den Landesmittelwert überschreitende Merkmalsausprägung definiert sind:

- a) Studierende: Braunschweig, Göttingen, Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Oldenburg und Osnabrück;
- b) Dozierende: Braunschweig, Göttingen, Hannover, Hildesheim, Lüneburg und Osnabrück;
- c) Patentierung: Braunschweig, Hannover, Hildesheim, Stade und Osnabrück;
- d) Produktivität: Braunschweig, Wolfsburg, Hannover, Hildesheim, Lüneburg und Lingen;
- e) Wissensdienste: Braunschweig, Göttingen und Hannover;
- f) Konsumkraft: Göttingen, Cuxhaven, Lingen und Vechta;
- g) Arbeitskräfte: Wolfsburg, Stade, Cuxhaven; Vechta, Osnabrück, Emden und Wilhelmshaven;
- h) Akademiker: Braunschweig, Göttingen, Wolfsburg und Hannover;
- i) Arbeitslose: Braunschweig, Göttingen, Wolfsburg, Lüneburg, Lingen und Emden;
- j) Wanderungen: Hannover, Lüneburg, Stade, Cuxhaven, Lingen, Oldenburg, Vechta und Emden;
- k) Berufspendler: Wolfsburg, Nienburg, Celle, Stade, Verden, Lingen, Oldenburg, Vechta und Emden;
- l) Wohnungen: Braunschweig, Göttingen, Wolfsburg, Hildesheim, Hameln, Celle, Cuxhaven, Wilhelmshaven;
- m) Zentralorte: Braunschweig, Hannover und Oldenburg;
- n) Generationen: Verden, Lingen, Vechta, Osnabrück und Emden;
- o) Infrastruktur: Göttingen und Hannover;
- p) Datenverkehr: Lüneburg, Stade, Cuxhaven und Osnabrück;
- q) Personenverkehr: Braunschweig, Göttingen, Wolfsburg, Hannover, Hildesheim, Oldenburg, Osnabrück;
- r) Güterverkehr: Nienburg, Lüneburg, Cuxhaven, Verden, Lingen, Vechta und Emden;
- s) Beherbergung: Hameln, Celle, Cuxhaven, Lingen, Emden und Wilhelmshaven;
- ß) Gastgewerbe: Celle, Lüneburg, Cuxhaven, Emden und Wilhelmshaven;
- t) Freizeitdienste: Göttingen, Hannover, Hildesheim, Celle, Oldenburg und Wilhelmshaven;
- u) Nutzflächen: Braunschweig, Nienburg, Celle, Lüneburg, Cuxhaven und Emden;
- v) Naturflächen: Braunschweig, Göttingen, Wolfsburg, Celle, Lüneburg, Stade und Cuxhaven;
- w) Ökolandbau: Göttingen, Nienburg, Hameln, Celle, Lüneburg und Stade;
- x) Verstromung: Hannover, Nienburg, Celle, Cuxhaven, Lingen, Emden und Wilhelmshaven;
- y) Wasserbilanz: Braunschweig, Göttingen, Nienburg, Verden und Wilhelmshaven;
- z) Abfalltrennung: Nienburg, Hameln, Lüneburg, Stade, Osnabrück und Wilhelmshaven.

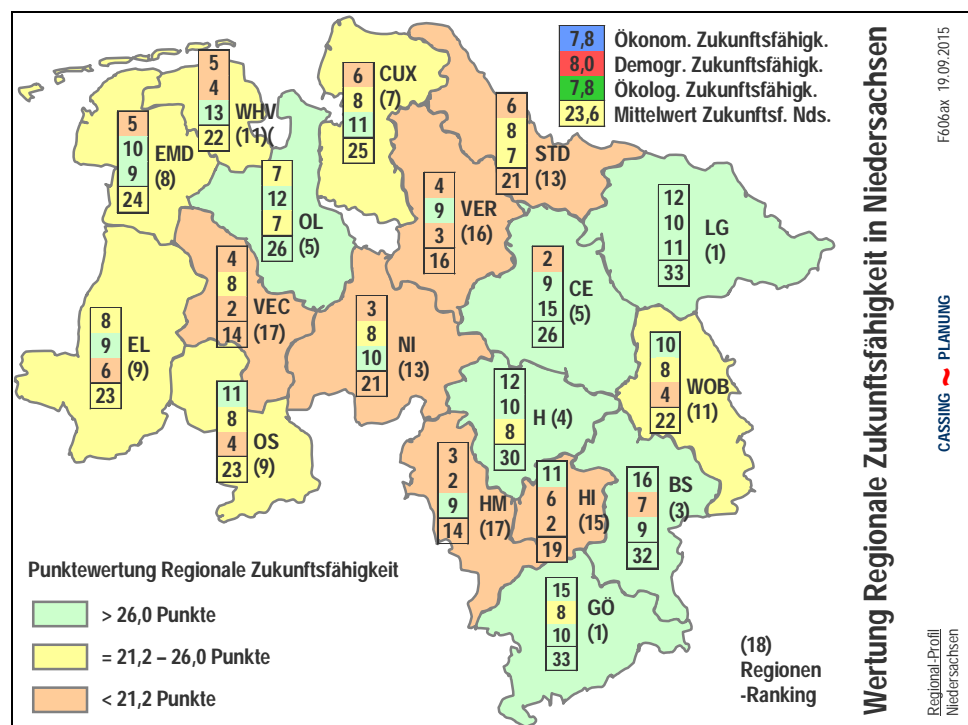


Abbildung Nr. 92

4.2 Historie: Regionalpraxis in Niedersachsen

„Niedersachsen ist ein Land der Regionen. Es fasst verschiedene frühere Staaten zusammen, die ihre je eigene Entwicklung gehabt haben. Nach der Gründung des Landes Niedersachsen 1946 waren die Regierungen bestrebt, die regionale Vielfalt nicht einzuebnen, sondern zu fördern. Über die historischen Landschaften legten sich neue Bezugssysteme; nicht selten bildeten Kulturförderung und Wirtschaftsinteressen Räume, die sich an alten Grenzen orientieren. Niedersächsische Geschichte und Gegenwart erklärt sich daher auch aus der Geschichte seiner Regionen“ (www.niedersachsen.de). Diese im Landesportal formulierte Hypothese polarisierte landeshistorisch öfters die regionalpolitischen Leitbilder:

- Liberale Strategien geben nach dem Subsidiaritätsprinzip lokalen/privaten Institutionen (z.B. Familie, Betrieb, Gemeinde) eine eigenständige (endogene) Steuerungskompetenz gegenüber territorialen Organisationen (z.B. Verbände, Staat). Dabei wird im Ergebnis eine gewisse regionale „Ungleichheit“ gebilligt, die im Extremfall als „Verwahrlosung“ einzelner Teilräume durch passive Sanierung erscheint.
- Soziale Strategien geben nach dem Solidaritätsprinzip territorialen/öffentlichen Organisationen (z.B. Verbände, Staat) eine übergeordnete (exogene) Steuerungskompetenz gegenüber lokalen Institutionen (z.B. Familie, Betrieb, Gemeinde). Dabei wird im Ergebnis eine gewisse regionale „Unfreiheit“ gebilligt, die im Extremfall als „Bevormundung“ einzelner Teilräume durch aktive Sanierung erscheint.

Im Laufe der fast siebzugjährigen Praxis des Landes Niedersachsen „pendelte“ die Regionalpolitik nahezu regelmäßig zwischen diesen beiden Polen, ohne dass es zu einer stabilen Balance von Lokalpolitik und Territorialpolitik in Form einer von großen Mehrheiten getragenen „Politik der Regionen“ gekommen wäre. Auf dieser schwachen Grundlage konnte sich keine verlässliche, dauerhaft wirksame Regionalpolitik bilden. Letztlich ist der unterdurchschnittliche Entwicklungsstand des Landes, der sich im Finanzausgleichs-Empfängerstatus widerspiegelt, auf diese unnachhaltige Regionalpolitik mit zurückzuführen. Nach dem Regierungswechsel 2013 von „Schwarz-Gelb“ zu „Rot-Grün“ ist wiederum ein heftiger, unproduktiver Grundsatzstreit über die Regionalpolitik entbrannt; ein Konsens ist nicht in Sicht. Mit verwaltungswissenschaftlichen Grund- und Sondergutachten hat Prof. Dr. Dr. Hesse 2010 bis 2012 plausible Vorschläge zur regionalen Kommunalstruktur erarbeitet, die für die neue Landesregierung jedoch *„keine geeignete Basis für eine landesweite Reformdiskussion sein kann.“* (Nds. Landkreistag 11.04 2013).

Ein Blick auf diese regionalpolitischen „Pendelausschläge“ soll helfen, ein stabileres, zukunftsfähigeres Modell von Niedersachsen als „Land der Regionen“ zu entwerfen. Das erfordert die Analyse (s. Abb. 93) externer (Ressortpolitik, Raumpolitik) wie interne Strukturmängel (Kommunalpolitik, Demokratiepolitik):

- Ressortpolitik: Im „ewigen“ Kampf gegen die Eigenständigkeit von Ressortpolitiken konnte sich in Niedersachsen keine koordinierte Regionalpolitik entwickeln. Lediglich in der ersten Hälfte (1946 - 1978) gab es mit den acht historisch gewachsenen Regierungs-/Verwaltungsbezirken Ansätze einer regionsbezogenen Ressortkoordination.
- Raumpolitik: Als einziges Flächenland in Deutschland ist es Niedersachsen bisher nicht gelungen, eine flächendeckende Struktur oberzentraler Planungsregionen zu etablieren. Die „Raumordnungsregionen“ des Bundes, die sich überall auf die Planungsregionen der Länder stützen, können sich in Niedersachsen lediglich auf unverbindliche Verflechtungsräume beziehen. Auch die vier „Bezirke für regionale Landesentwicklung“ (ehemalige Regierungsbezirke) werden dabei nicht berücksichtigt.
- Kommunalpolitik: Die Kreisebene (Landkreise und kreisfreie Städte) in Niedersachsen hat es bisher nicht geschafft, eine dauerhaft verbindliche regionale Kooperationsstruktur zu organisieren. Eine Ausnahme bilden die Großraumverbände Hannover und Braunschweig, die jedoch mehrmals zum Objekt landespolitischer Eingriffe wurden. Letztlich ist nur die Region Hannover 2001 eine zukunftsfähige regionale Gebietskörperschaft geworden.
- Demokratiepolitik: Nachhaltige Regionalpolitik bedarf der Legitimation durch demokratische Vertretungen. Bis auf die Großräume Hannover und Braunschweig ist es in Niedersachsen dazu nie gekommen. Weder die Landtagsabgeordneten noch die Kreistagsabgeordneten hatten in der Landesgeschichte formalisierte Einflussmöglichkeiten auf konkrete regionalpolitische Entscheidungen.


		Funktion von Regionalpolitik	
		Fachliche Funktion: Was	Räumliche Funktion: Wo
Struktur von Regionalpolitik	Externe Struktur: Wie	Landesförderpolitik (Sektorale Landesentwicklung) <ul style="list-style-type: none"> Wirtschaftsförderung Agrarstrukturförderung Städtebauförderung 	Raumordnungspolitik (Regionale Raumordnung) <ul style="list-style-type: none"> Regionalplanungsträger Raumordnungsprogramme Raumordnungsverfahren
	Interne Struktur: Wer	Kommunalpolitik (Regionale Kommunalstruktur) <ul style="list-style-type: none"> Regionsstruktur Kreisstruktur Gemeindestruktur 	Demokratiepolitik (Kommunale Selbstverwaltung) <ul style="list-style-type: none"> Örtliche Vertretung Verbandsbeteiligung Bürgerbeteiligung
Regionalpolitische Strategiefelder			
(vgl. auch Cassing, G., Regionalisierung in Niedersachsen: Konzept zur Reform der Kreisebene, Göttingen 2008; www.cassing-planung.de)			
Regionalpolitik Niedersachsen		CASSING  PLANUNG	F487a 29.04.2012

Abbildung Nr. 93

Die Geschichte des Landes Niedersachsen lässt sich nach ihren Landesregierungen (Kabinette) in folgende Phasen gliedern, die unterschiedliche regionalpolitische Ansätze hinsichtlich staatlicher und kommunaler Verantwortung repräsentieren (vgl. Abb. 94):

- Programmierter Wiederaufbau 1946 - 1961: Kabinette Kopf (SPD) und Hellwege (DP),
- Integrierte Regionalentwicklung 1961 - 1976: Kabinette Diederichs und Kubel (SPD),
- Kommunalisierte Regionalplanung 1976 - 1990: Kabinette Albrecht (CDU),
- Bezirksliches Regionalmanagement 1990 - 2003: Kabinette Schröder, Glogowski und Gabriel (SPD),
- Regionale Wachstums Kooperationen 2003 - 2013: Kabinette Wulff und McAllister (CDU),
- Regionale Landesentwicklung 2013 - heute: Kabinett Weil (SPD).

Kabinette		MR*	Kopf/Hellwege										Diederichs/Kubel										Albrecht													
Jahr		45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79
Verantwortung	staatlich																																			
	staatl. mit komm. Bet.																																			
	staatl./komm. Gemeinsch.																																			
	komm. mit staatl. Einfl.																																			
	kommunal																																			
		Programmierter Wiederaufbau										Integrierte Regionalentwicklung										Kommunal														

* MR = Militärregierung

Kabinette		Albrecht										Schröder/Glogowski/Gabriel										Wulff/McAllister										Weil				
Jahr		80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	00	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14
Verantwortung	staatlich																																			
	staatl. mit komm. Bet.																																			
	staatl./komm. Gemeinsch.																																			
	komm. mit staatl. Einfl.																																			
	kommunal																																			
		nalisierte Regionalplanung										Bezirkliche Regionalmanagement										Reg. Wachstumskooperat.										RHS**				

** RHS = Regionale Handlungsstrategie

Daten: Präsident des Niedersächsischen Landtages (Hg.), Mitglieder der Staats- und Landesregierungen (Niedersachsen) 1945 bis heute, Hannover 2013

Regionalpolitische Epochen in Niedersachsen

Regional-Profil
Niedersachsen

CASSING ~ PLANUNG

F600 31.12.2014

Abbildung Nr. 94

Dies kommt in den in engem Kontext entwickelten Verwaltungs- und Planungsstrukturen zum Ausdruck:

- Programme für den Wiederaufbau: *„Beim Neuaufbau des Landes und seiner Verwaltung nach 1945 wurde die Aufstellung des Landes-Raumordnungsplanes und der Kreis-Raumordnungspläne von den Dienststellen der Landesplanung übernommen, während die Aufstellung des gemeindlichen Raumordnungsplanes (Flächennutzungsplan) den Gemeinden als Selbstverwaltungsaufgabe obliegt. Um hierbei die staatlichen Notwendigkeiten zur Geltung zu bringen und doch die Freiheit der gemeindlichen Selbstverwaltung zu wahren entwickelte die niedersächsische Landesplanung das ‚Landesplanerische Gutachten‘ und das ‚Landesplanerische Verfahren‘.“* (Niedersächsisches Amt für Landesplanung und Statistik (Hg.), 1955; zitiert nach Cassing, G, 1983, S. 14). Die Planungsstellen waren bei den damaligen acht Regierungs- und Verwaltungsbezirken angesiedelt.
- Raumordnung der Regierungs- und Verwaltungsbezirke: *„1963 wurden zur Vorbereitung des Landes-Raumordnungsprogramms von den Regierungs-/Verwaltungspräsidenten einheitliche landesplanerische Rahmenpläne für die Bereiche der höheren Landesplanungsbehörden erarbeitet. Zur Bearbeitung der Raumordnungsprobleme im Verdichtungsraum Hannover wird 1962 ein spezieller Kommunalverband, der Großraum Hannover gebildet.“* (ebenda S. 18/19). Die Rahmenpläne werden 1971 - 1973 zu Regionalen Raumordnungsprogrammen fortentwickelt, die 1975/76 an die veränderte gemeindliche Gebietstruktur angepasst werden. In dieser planungsintensiven Epoche wird die Raumordnung durch eine funktions- und finanzintegrierende Entwicklungsplanung („Landesentwicklungsprogramm Niedersachsen 1985“ von 1973) erweitert, die zudem regionalisierte Ziele für vierzehn „Entwicklungsräume“ enthält.
- Regionalplanung auf Kreisebene: *„Im Rahmen der Gebiets- und Verwaltungsreform der Kreisebene im Jahre 1977 wird das Niedersächsische Raumordnungsgesetz in einem entscheidenden Punkt novelliert. Die bisher von den Regierungs-/Verwaltungsbezirken getragene regionale Raumordnung wird den Landkreisen und kreisfreien Städten als Aufgabe des eigenen Wirkungskreises übertragen.“* (ebenda S. 32). Mit der Reduzierung auf vier Regierungsbezirke wurden diese für die Regionalplanung zu groß. Allerdings wurden mit der Reform nicht die von der Weber-Kommission 1969 empfohlenen 28 Kreise mit mindestens 150.000, sondern 38 für eine wirksame Regionalplanung mit im geringsten Fall 50.000 Einwohnern zu kleinen Kreise geschaffen. Gleichzeitig wurde aber die Regionalplanung durch den Verzicht auf siedlungsplanerische Festsetzungen geschwächt. Als schwerwiegender Mangel erweist sich auch der Ausschluss der kreisfreien Städte aus der Regionalplanung.
- Regionalmanagement auf Bezirksebene: Die Regierungsperiode 1991 - 2002 wird planungspolitisch durch die geostrategische Positionierung nach der Wiedervereinigung geprägt. Die Regionalplanung auf Kreisebene wird beibehalten. Als Sonderfälle werden der Großraum Braunschweig wieder etabliert und der Großraum Hannover zum Regionalkreis umgeformt. Mit zunehmendem regionalökonomischem Wettbewerb wird die Schwäche der kreisbezogenen Regionalentwicklung deutlicher. Das Land startet deshalb den Versuch, die für unverzichtbar gehaltenen Bezirke durch „Regionalmanagement“ zu profilieren. *„Die Bezirksregierungen sind aufgrund ihrer Erfahrungen in der Lage, Entwicklungspotenziale in den Regionen zu erkennen und Entwicklungsimpulse zu setzen. Kreative und eigenständige konzeptionelle Vorschläge zur Realisierung von Durchbrüchen sind zu entwickeln und Voraussetzung für eine erfolgreiche Moderation und Koordination.“* (Nds. Landtag, 2001).
- Wachstumskooperationen regionaler Akteure: Die Landesregierungen der Jahre 2003 - 2012 setzen auf Stärkung der regionalen/kommunalen Eigenentwicklung durch Abbau staatlicher Steuerung. Prägnanteste Maßnahme ist die Auflösung der Bezirksregierungen und Verlagerung vieler Aufgaben in eigenständige Mittelbehörden. Die Regionalpolitik folgt dem Prinzip freiwilliger Kooperation und variabler Geometrie. Eine Reihe von regionalökonomischen „Wachstumskooperationen“ aus öffentlich-rechtlichen und privat-wirtschaftlichen Akteuren wird u. a. aus EU-Fonds prioritär gefördert. Es entsteht jedoch keine flächendeckende Regionalstruktur. Vielmehr wachsen die regionalen Disparitäten aufgrund mangelnder Ausgleichspolitik. Dem Freiwilligkeitsprinzip unterliegen auch die ersten Ansätze einer Reform der als uneffektiv erkannten Kommunalstruktur. Während mit Entschuldungshilfen mehrere Gemeindevereinigungen erfolgen, bleibt es auf Kreisebene bei einem Einzelfall.

4.3 Perspektive: Regionalpolitik in Niedersachsen

Wenn der Landesgesetzgeber in § 5 (4) NROG fordert, „in den Verflechtungsbereichen der Zentralen Orte mit oberzentralen Funktionen eine gemeinsame Regionalplanung anzustreben“, fragt sich, an wen sich die Forderung richtet. Zwar erfolgt in § 20 (2) NROG der Hinweis, dass „die Landkreise und kreisfreien Städte die Aufgabe der Regionalplanung einem Zweckverband übertragen“ können, genutzt wurde diese Möglichkeit nach dem „Niedersächsischen Gesetz über die kommunale Zusammenarbeit“ aber bisher nicht. Deshalb ist die Landesplanung selber gefordert, ein dem Stand von Wissenschaft und Praxis in Deutschland entsprechendes Konzept einer zukunftsfähigen Regionalplanung vorzulegen und in Vorschriften zur Gliederung und Verfassung von Planungsregionen umzusetzen.

„In der Hierarchie der Planungsebenen des räumlichen Planungssystems nimmt die Regionalplanung eine Zwischenposition ein. Einerseits erfüllt sie staatliche Hoheitsaufgaben und wird deshalb zur Landesplanung gerechnet, andererseits erfolgt ihre praktische Durchführung im Rahmen regionaler Politikverflechtung als Gemeinschaftsaufgabe von Kommunen und staatlichen Raumordnungsbehörden. Deutschlandweit werden sehr unterschiedliche Organisationsmodelle praktiziert. Eine staatliche organisierte Regionalplanung bildet heute die Ausnahme (z.B. in Schleswig-Holstein). In der Regel haben die Länder ihre Regionalplanung in eine kommunalisierte Trägerschaft überführt. Regionale Planungsverbände bzw. Planungsgemeinschaften nehmen als Körperschaften des öffentlichen Rechts in den meisten Ländern die Aufgaben der Regionalplanung wahr. Planungsgemeinschaftsmodelle der Regionalplanung existieren in Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz, Thüringen, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern. Regionalpläne werden für einzelne Planungsregionen aufgestellt, die in der Regel mehrere Kreise umfassen.“ (www.bbsr.bund.de).

Diesem Leitbild entspricht Niedersachsen nicht. Hier sind neben der Region Hannover und dem Großraum Braunschweig 34 „kleinräumige“ Landkreise als Regionalplanungsträger zuständig. Diese Funktion haben auch sechs kreisfreie Städte (einschl. Göttingen), die jedoch gemäß § 5 (2) NROG „von der Aufstellung eines Regionalen Raumordnungsprogramms absehen“ können. Mit dem mangelnden Oberbereichsbezug, dem fehlenden Umlandbezug und der unvollständigen Flächendeckung erfüllt die Regionalplanung in Niedersachsen zwar formal aber nicht materiell die bundesgesetzlichen Anforderungen.

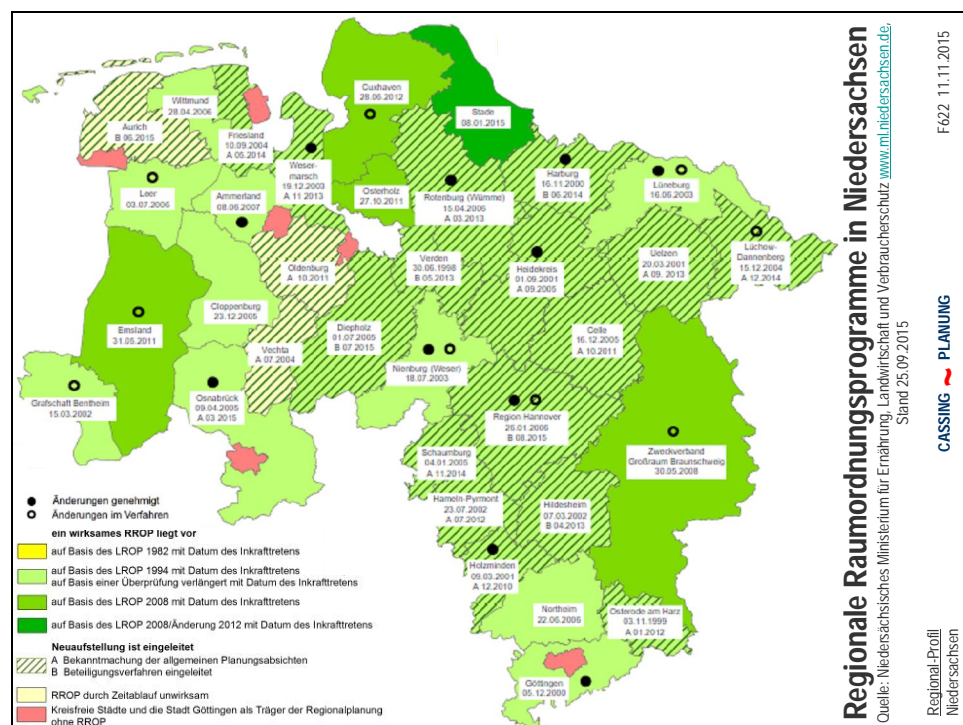


Abbildung Nr. 95

„Viele Landkreise haben erkannt, dass sie sich auf ihre eigenen Potenziale besinnen und die notwendigen Veränderungen nur im Schulterschluss mit Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft bewältigen können. Dazu gehört auch die wachsende Bereitschaft, landkreis- und ressortübergreifende Kooperationen einzugehen und sich auf diese Weise zusätzliche Ressourcen zu erschließen. Der Zusammenschluss der Landeshauptstadt und des früheren Landkreises Hannover zu einer gemeinsamen Region Hannover erweist sich als wegweisend.“ (Brandt, A., 2015). Diesem Vorbild folgt das hier untersuchte Modell der achtzehn Planungsregionen in Niedersachsen. Sie ermöglichen als Regionalverbände einen Rahmen, der regionsspezifisch mit Kooperationen diverser Intensität bis zur Fusion ausgefüllt werden kann. So werden Regionalplanung, -entwicklung und -marketing zur Regionalpolitik verbunden.

Land	Planungsregion/-träger	Planart	Planungsstelle	Planungsbeschluss
Baden-Württemberg	10 Regionalverbände, Verb. Region Stuttgart, Verb. Region Rhein-Neckar	Regionalplan	Verbandsverwaltung	Verbandsversammlung
Bayern	17 Regionale Planungsverbände, Regionalverband Donau-Ilser	Regionalplan	Geschäftsstelle, Regionsbeauftragte der Bezirksregierung	Verbandsversammlung
Brandenburg	5 Regionale Planungsgemeinschaften	regionalplan	Regionale Planungsstelle	Regionalversammlung
Hessen	3 Regierungsbezirke, Planungsverband Frankfurt/Rhein-Main	Regionalplan	Regierungspräsidium, Regionalplanungsdezernat	Regionalversammlung
Mecklenburg-Vorpommern	4 Regionale Planungsverbände (Planungsregionen)	Regionales Raumentwicklungsprogramm	Ämter für Raumordnung und Landesplanung als Geschäftsstelle RPV	Verbandsversammlung
Niedersachsen	Verband Großraum BS, Region H, 32 Landkreise, 6 kreisfreie Städte	Regionales Raumordnungsprogramm	Verbands-, Regions-, Kreis-, Stadtverwaltung	Kreistag o.ä.
Nordrhein-Westfalen	5 Regierungsbezirke, Regionalverband Ruhr, RFP Städteregion Ruhr	Regionalplan (Landsch.-u. forstl. Rahmenplan)	Bezirksregierung, Regionalplanung (räuml. Teilabschnitte f. Oberbereiche)	Regionalrat
Rheinland-Pfalz	4 Planungsgemeinschaften (Regionen), Verb. Region Rhein-Neckar	Regionaler Raumordnungsplan	Geschäftsstelle Planungsgem. bei Struktur- u. Genehmigungsdirektion	Regionalvertretung
Saarland	Keine gesonderte Regionalplanung	Landesentwicklungsplan	Ministerium für Inneres - Landesplanung	Landesregierung
Sachsen	4 Regionale Planungsverbände	Regionalplan	Verbandsverwaltung	Verbandsversammlung
Sachsen-Anhalt	5 Regionale Planungsgemeinschaften	Regionaler Entwicklungsplan (Teilgebiets-)	Verbandsgeschäftsführer	Regionalversammlung
Schleswig-Holstein	3 regionale Planungsräume	Regionalplan	Staatskanzlei, Landesplanungsbehörde	Landesregierung
Thüringen	4 Regionale Planungsgemeinschaften	Regionalplan	Regionale Planungsstelle beim Landesverwaltungsamt	Planungsversammlung

Organisation der Regionalplanung in den Flächenländern in Deutschland

Regional-Profil
Niedersachsen

CASSING ~ PLANUNG

F620 12.11.2015

Abbildung Nr. 96

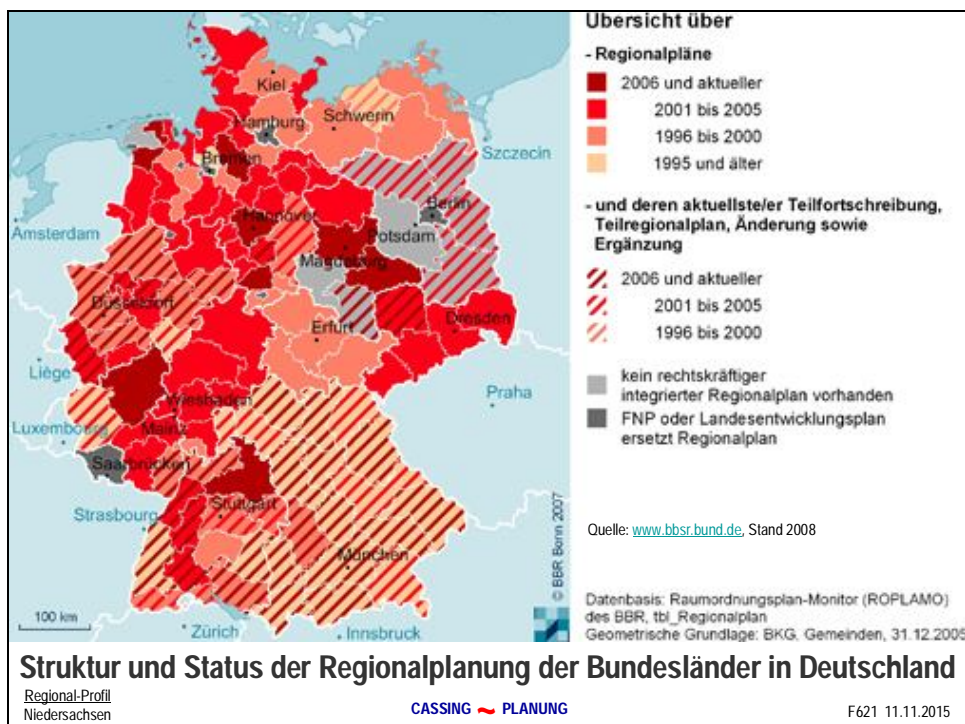


Abbildung Nr. 97

Welche Organisationsformen lassen sich für niedersächsische Regionalverbände diskutieren? Hier sind drei Varianten mit unterschiedlichen Rechtsgrundlagen denkbar, die jedoch die strategischen Aufgaben, die partizipativen Verfahren und die demokratischen Gremien gleich lautend regeln sollten:

- Regionalverband nach Niedersächsischem Gesetz über kommunale Zusammenarbeit (NKomZG): Diese Variante entspricht der geltenden Gesetzeslage. Regionalplanungsträger nutzen die Möglichkeit per Satzung einem Zweckverband die Regionalplanung zu übertragen. Dabei können auch weitere Zuständigkeiten (z.B. Nahverkehrsplanung, Abfallbeseitigung, Wirtschaftsförderung) einbezogen werden. Diese Variante dient der freiwilligen Kooperation - wurde jedoch bisher nirgends umgesetzt.
- Regionalverband ähnlich Gesetz über die Bildung des Zweckverbandes „Großraum Braunschweig“: Auch diese Variante dient Einzelfällen, die jedoch jeweils neue Gesetzgebungen erfordern. Darin ließen sich allerdings die spezifischen Anforderungen angepasst regeln. Im Großraum Braunschweig wird die Umwandlung in einen Regionalverband mit erweitertem Aufgabenspektrum diskutiert, der auch vom Delegationsprinzip zum Direktwahlprinzip übergehen könnte.
- Regionalverband im Niedersächsischen Raumordnungsgesetz (NROG): Eine flächendeckende Verbandsstruktur lässt sich nur im Rahmen des Landesplanungsrechts verankern. Erst mit einer gesetzlichen Regelung für das ganze Land ließe sich eine dem bundesfachlichen Standard entsprechende moderne Regionalplanung und -entwicklung etablieren, die kreisübergreifende Regionszuschnitte vor allem unter Einbeziehung der kreisfreien Städte voraussetzt.

Regionalplanungsverbänden mangelt es an Umsetzungskompetenzen, da sie nicht mit staatlichen und kommunale Vollzugsbehörden identisch sind. Regionalpolitik kann letztlich nur dauerhaft erfolgreich sein, wenn sie „aus einer Hand“ gestaltet wird. Dies wiederum gelingt nur, wenn Planung und Umsetzung von einer einzigen regionalen Gebietskörperschaft strategisch gesteuert werden. Diesem Modell kommen als bundesweite Einzelfälle nur die Region Hannover, die StädteRegion Aachen und der Regionalverband Saarbrücken nahe, die als sogenannte Regionalkreise eine besondere Form von Gemeindeverbänden unter Einbindung der Zentralstadt darstellen. Auch ihnen mangelt es noch an der Einbeziehung unterer staatlicher Behörden, die häufig ein Eigenleben auf gleicher regionaler Ebene führen. Als Fazit ist Hesse, J.J., (2012) zu folgen: „Das ‚Zukunftsmodell‘ überträgt die Ergebnisse dieser Untersuchung auf das gesamte Landesterritorium und kommt zu einem Ausweis von insgesamt 18 gemeindeverbandlich organisierten Selbstverwaltungseinheiten, deren kreisliche Organisation sich anbietet.“



Abbildung Nr. 98

Verzeichnisse

Literaturverzeichnis

- Akademie für Raumforschung und Landesplanung - ARL (Hg.), Gleichwertige Lebensverhältnisse: eine wichtige gesellschaftspolitische Aufgabe neu interpretieren! Positionspapier 69, Hannover 2006
- Albers, H., Gutachten zur Prüfung einer Fusion der Landkreise Hildesheim und Peine, Sarstedt 2014
- Amt für Landesplanung und Statistik (Hg.), Landesplanerisches Gutachten zur Aufstellung gemeindlicher Flächennutzungspläne, Hannover 1955
- Amt für regionale Landesentwicklung Braunschweig, Regionale Handlungsstrategie Braunschweig, Braunschweig 2014, www.arl-bs.niedersachsen.de
- Anger, C., Konegen-Grenier, C., Die Entwicklung der Akademikerbeschäftigung, in: Trends I/2008, www.iwkoeln.de
- Arbeitskreis Wirtschaftsstruktur Region Bremerhaven" (AKW) der IHK Bremerhaven (Hg.), Wirtschaftskraft und Arbeitsplätze für Bremerhaven, 2010, www.bremerhaven.ihk.de
- Bersheim, S., u.a., Wie wird Arbeitslosigkeit gemessen? 31.1.2014, www.bpb.de
- Bogumil, J., Ebinger, F., Grohs, S., Modernisierung der Verwaltungsstrukturen im Großraum Braunschweig, Gutachten im Auftrag der Industrie- und Handelskammer Braunschweig, Bochum 2008
- Bogumil, J., Seuberlich, M., Weiterentwicklung des Zweckverbandes Großraum Braunschweig und der Region, Gutachten im Auftrag des Zweckverbandes Großraum Braunschweig, Bochum 2015
- Bohnhoff, T., u.a., Universität Hamburg - Institut für Geographie (Hg.); Ostfriesland - Eine Risikoanalyse der regionalen Wirtschaftsstruktur, Hamburg 2012.
- Brandt, A., Intelligente Stadtregionen, in: REGJO Hannover, 1/2015, S. 53
- Brandt, A., u.a., CIMA Institut für Regionalwirtschaft GmbH, Arndt, O., u.a., Prognos AG, SMART REGION Masterplan, im Auftrag der Hansestadt Lüneburg, der Landkreise Harburg, Lüchow- Danenberg, Lüneburg, Stade und Uelzen sowie der Süderelbe AG (Projekträger), 2015
- Breitband-Kompetenzzentrum Niedersachsen (Hg), Kurzbeschreibung: NGA-Atlas Niedersachsen, Osterholz-Scharmbeck 2013 (www.breitband-niedersachsen.de)
- Brezski, E., Finanzierungsansätze Breitbandausbau, in: Nord LB (Hg.). Niedersachsen Report 8, Juni 2015 (www.nordlb.de)
- Briese, R., MdL, Einsetzen einer Enquetekommission "Zukunftsfähiges Niedersachsen - leistungsfähige Kommunen, bürgernahe Verwaltung" - Niedersächsischer Landtag, Stenografischer Bericht 35. Sitzung 27. März 2009, S. 4201
- Cassing, G., Raumordnung und Gemeindeentwicklung - Zum Formwandel der Landes- und Regionalplanung in Niedersachsen, Beiträge zur räumlichen Planung - Schriftenreihe des Fachbereichs Landespflege der Universität Hannover, Heft 4, Hannover 1983
- Cassing, G., Regionalisierung in Niedersachsen: Konzept zur Reform der Kreisebene, Göttingen 2008, www.cassing-planung.de/Monografie/7
- Cassing, G., Regionalkreiskonzept Niedersachsen, in: Neues Archiv für Niedersachsen 2/2010, S. 122 ff
- Cassing, G., Regionalverband Südniedersachsen (Hg.), Strategische Profilierung der Region Göttingen: Digitaler Planungsprozess zur Strukturförderung, Göttingen 2014, www.cassing-planung.de
- Cassing, G., Regionalverband Südniedersachsen e.V. (Hg.), Regionales Entwicklungsprofil: Wissenschaftsregion Göttingen, Unvollständiger Entwurf 2013, www.region-goettingen-2020.de
- Cordes, A., u.a., Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung (NIW), Stärken-Schwächen-Analyse (SWOT) für das Land Niedersachsen und seine Regionen, Hannover 2014
- Däbert, A., Koschitzki, R., Lüdeke, Nieders. Landestreuhandstelle (Hg.), Wohnungsmarktbeobachtung 2002, Hannover 2003

- Distelkamp, M., Drosdowski, T., Meyer, B., Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung mbH (Hg.), Beschäftigungsprojektion ‚Wachstumsregion Ems-Achse‘ bis zum Jahr 2025, Osnabrück 2009
- Drachenfels, O. v., Überarbeitung der Naturräumlichen Regionen Niedersachsens, in: Inform. d. Naturschutz Niedersachsen 30, Nr. 4 (4/10), S. 249-252, www.nlwkn.niedersachsen.de
- Eidam, H., u.a., Planungsbüro VIA eG im Auftrag des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung, Mobilität in ländlichen Räumen in Niedersachsen, Köln 2012
- Einwiller, R., Innovationsindex 2014, in: Statistische Monatshefte Baden-Württemberg 1/2015, S.19
- Europäische Kommission, Europa 2020 - Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum, Brüssel 03.03.2010
- Europäische Kommission, Nationale/regionale Innovationsstrategien für intelligente Spezialisierung (Ris3) - Kohäsionspolitik 2014-2020, Brüssel 2014 www.ec.europa.eu
- Fichtner, T., Grontmij GmbH & Niedersächsische Landgesellschaft mbH (Hg.) Regionalstrategie Daseinsvorsorge Mitte Niedersachsen, MORO Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Bremen 2013
- Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK), Steigerung des Anteils der FuE-Ausgaben am nationalen Bruttoinlandsprodukt (BIP) als Teilziel der Strategie Europa 2020, Sachstandsbericht zum 3 %-Ziel für FuE an die Regierungschefinnen und Regierungschefs von Bund und Ländern, Bonn 2015, www.gwk-bonn.de
- Georg Consulting, „JadeBay bewohnen“ - Studie zur Entwicklung des Wohnstandortes JadeBay, Hamburg 2013
- Glander, M.-L., Hoßmann, I., Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hg.), Land mit Aussicht - Was sich von dem wirtschaftlichen und demografischen Erfolg des Oldenburger Münsterlandes lernen lässt, Berlin 2009
- Gottmann, J., Megalopolis - The urbanized northeastern seabord of the United States, Cambridge, Mass. 1961
- Gürtler, D., WirtschaftsAtlas Deutschland, Berlin 2010
- Hageböling, L., Mehde, V., Gutachten zu den rechtlichen Aspekten einer Fusion des Landkreises Helmstedt mit der Stadt Wolfsburg zu einer kreisfreien Stadt Wolfsburg auf freiwilliger Basis und den einer solchen Fusion nahe kommenden Lösungen, Braunschweig/Hannover 2013
- Hämker, S., Koschitzki, R., NBank (Hg.), Wohnungsmarktbeobachtung 2012/13, Hannover 2014
- Heinicke, H., (Grontmij), Rohr-Zänker, R., Bilge, T., (StadtRegion), Konversion und Regionalentwicklung in den Landkreisen Celle und Heidekreis - Analyse der Raumstruktur und der räumlichen Entwicklungstrends, Bremen/Hannover 2013
- Heinicke, H., Grontmij GmbH, Das „Dach DH-NI“ in der neuen „Region Leine/Weser“ - Darstellung möglicher Optionen, Folien zur Informationsveranstaltung Koordinationsausschuss Regionaldirektion Sulingen des LGLN, 12. Februar 2014, Alte Bürgermeisterei Sulingen, www.immobiliemarktbericht-deutschland.info
- Heinicke, H., u. a., Grontmij GmbH (Hg.), Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept (ILEK) für die Region „Mitte Niedersachsen“, Bremen 2015
- Hesse, J. J., Kommunalstrukturen in Niedersachsen, Untersuchung im Auftrag des Ministeriums für Inneres und Sport des Landes Niedersachsen, Berlin 2010
- Hesse, J. J., Kommunalstrukturen in Niedersachsen: Eine teilregionale Untersuchung für den Raum Südniedersachsen (Göttingen, Northeim, Osterode am Harz), Berlin 2011
- Hesse, J. J., Internationales Institut für Staats- und Europawissenschaften (ISE), Kommunalstrukturen in Niedersachsen: Eine teilregionale Untersuchung für den Raum Wolfsburg-Gifhorn-Helmstedt, Berlin 2011
- Hesse, J. J., Internationales Institut für Staats- und Europawissenschaften (ISE), Kommunalstrukturen in Niedersachsen: Eine teilregionale Untersuchung für Nordostniedersachsen, Berlin 2011

- Hesse, J. J.; Internationales Institut für Staats- und Europawissenschaften (ISE), Kommunalstrukturen in Niedersachsen, Zweite Fortschreibung des im Juli 2010 vorgelegten „Grundgutachtens“, zugleich Abschlussbericht, im Auftrag des Ministeriums für Inneres und Sport des Landes Niedersachsen, Berlin 2012
- Hilligweg, G., Kull, S., Standortfaktoren der JadeBay Region - Analyse und Handlungsansätze zur Attraktivitätssteigerung des regionalen Arbeitsmarktes, Wilhelmshaven 2012
- Hoffschroer, M., Kreishandwerkerschaft Cloppenburg (Hg.), Das Geschäftsmodell „Oldenburger Münsterland“, 2012, www.handwerk-cloppenburg.de
- Hummelbrunner, R., Baumfeld, L., Lukesch, R., Anwendung systemischer Instrumente in der Regionalentwicklung, in: Informationen zur Raumentwicklung Heft 1. 2013, S. 97-110
- IHK Osnabrück-Emsland (Hg.), Wirtschaftplus - Erfolgreiche Unternehmen aus dem Emsland und der Grafschaft Bentheim im Porträt, Anzeigen-Spezialausgabe des Wirtschaftsmagazins der IHK Osnabrück-Emsland, 2009/2001
- Industrie- und Handelskammer Braunschweig (Hg.), Fazit 2014, Zahlenspiegel - IHK-Jahresbericht - Index IHK-Magazin
- Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg (Hg.), Maritimes Papier, Emden 2012
- Institut für Stadt- und Regionalmanagement, Landkreis Verden, Regionales Entwicklungskonzept Landkreis Verden 2007 - 2013, Verden 2007
- Intraplan Consult GmbH, Ratzenberger, R., BAG - Luftverkehr im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur, Gleitende Mittelfristprognose für den Güter- und Personenverkehr Mittelfristprognose Winter 2014/15, München/Köln 2015, www.bag.bund.de
- Jung, H.-U., Böttcher, F., Heinecke, N., CIMA Institut für Regionalwirtschaft GmbH im Auftrag der Niedersächsischen Investitions- und Förderbank - NBank (Hg.), Wohnungs- und Standortprognose 2030 für Niedersachsen, Hannover 2012
- Jung, H.-U., Franck, M., Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung (NIW), Herausforderungen und Chancen einer integrierten Entwicklungspolitik für ländliche Räume in Niedersachsen - dargestellt an den Regionen Süd- und Nordostniedersachsen sowie Ost-Friesland, Hannover, 2004
- Jung, H.-U., Franck, M., Weber, K., Gewerbeflächenentwicklungskonzepte im Wirtschaftsraum Oldenburg, Zusammenfassende Bewertung der regionalen Flächenpotenziale sowie Konsequenzen für die künftige Gewerbeflächenpolitik in den Städten Oldenburg und Delmenhorst sowie den Landkreisen Ammerland, Oldenburg und Wesermarsch, Hannover 2004
- Jung, H.-U., Heinecke, N., (CIMA Institut für Regionalwirtschaft GmbH) im Auftrag der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Hildesheim Region, Regionalbericht 2013 für den Landkreis Hildesheim, Hildesheim 2013
- Jung, H.-U., Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung (Hg.); Regionalanalyse der demographischen und wirtschaftlichen Entwicklung sowie der kommunalen Finanzsituation für die Stadt Wolfsburg und die Landkreise Gifhorn und Helmstedt, Hannover 2011
- Jung, H.-U., u.a., Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung (NIW), Regionalmonitoring Niedersachsen - Regionalreport 2012, Positionierung und Entwicklungstrends ländlicher und städtischer Räume, im Auftrag des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung, Hannover 2012
- Kindl, A. u.a., PTV Transport Consult GmbH im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI), Langfristige Sicherung von Versorgung und Mobilität in ländlichen Räumen, Berlin 2013
- Kirstges, T., Bekanntheits-, Image- und Markenstudie für das Oldenburger Münsterland, Projektbericht, Wilhelmshaven 2014
- Kompetenzzentrum Niedersachsen - Netzwerk Nachwachsende Rohstoffe e.V. (Hg.), Biogas in Niedersachsen - Inventur 2014, Werlte 2014

- Kröhnert, S., Hoßmann, I., Klingholz, R., Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hg.), Die demografische Zukunft von Europa - Wie sich die Regionen verändern, München 2008
- Land Niedersachsen, Niedersächsisches Raumordnungsgesetz (NROG) i.d.F. 25.06.2014, Nds. GVBl. S. 168)
- Landesamt für Statistik Niedersachsen (Hg.), Öffentliche Wasserversorgung und Wasserbeseitigung 2010, Statistische Berichte Niedersachsen Q I 1 - 3j / 2010
- Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (Hg.), Landwirtschaftszählung 2010, Sozialökonomische Betriebstypen - Betriebswirtschaftliche Ausrichtung - Arbeitskräfte, Statistische Berichte Niedersachsen C IV 9.1 - j/10, Hannover 2012
- Landkreis Celle, Landkreis Heidekreis, u.a. (Hg.), KonRek - Konversion und Regionalentwicklung in den Landkreisen Celle und Heidekreis, Informationen zum Modellprojekt, Broschüre 2014
- Landkreis Diepholz (Hg.), Wirtschaft im Landkreis Diepholz: Potenzial, Tradition und Innovation, Broschüre, Diepholz 2013
- Landkreis Hildesheim (Hg.), Begründung zum Regionalen Raumordnungsprogramm Entwurf 2013, www.landkreishildesheim.de
- Landkreis Lüchow-Dannenberg (Hg.), Kreisentwicklungs- und Wachstumskonzept für den Landkreis Lüchow-Dannenberg 2009, Entwurf 2009
- Löcker, G., Planung und Bewertung von ÖPNV- Angebotsstrategien in ländlichen Räumen, Präsentation Workshop Nds. Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr 14.05.2014 Salzgitter, www.mw.niedersachsen.de
- LogisticNetwork Consultants GmbH im Auftrag des Nds. Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, Fortschreibung des Konzeptes Kombierter Verkehr und Güterverkehrszentren der niedersächsischen Landesregierung, Hannover, Juni 2012
- Lokale Aktionsgruppe Heideregion Uelzen (Hg.), Regionales Entwicklungskonzept Heideregion Uelzen zur Teilnahme am LEADER-Auswahlverfahren 2014-2020 in Niedersachsen, 2015
- Mende, J., Informations Service Express im Auftrag des Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit Österreich, Export wissensbasierter Dienstleistungen, Wien 2007
- Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO), Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland 2013, Beschluss vom 03.06.2013
- Mossig, I., Smets, F., Scheibner, M., Struktur- und Entwicklungsanalyse der Arbeitsmarktregionen in Deutschland 2001-2009, Universität Bremen Institut für Geographie, Beiträge zur Wirtschaftsgeographie und Regionalentwicklung, Nr. 1-2013, S. 1
- Niedersächsische Staatskanzlei, Regional- und Strukturpolitik der EU im Zeitraum 2014-2020 - Niedersächsische regionale Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung (RIS3), Hannover 17.06.2014, www.stk.niedersachsen.de
- Niedersächsische Staatskanzlei, Regional- und Strukturpolitik der EU im Zeitraum 2014-2020 - Niedersächsische regionale Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung (RIS3), 17.6.2014; www.stk.niedersachsen.de.
- Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz, Natura 2000-Gebiete in Niedersachsen, in: Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen, 5/2008
- Niedersächsischer Landtag (Hg.), Energie in Niedersachsen, Antwort auf eine Große Anfrage der Fraktion der FDP vom 27.11.2014, Drucksache 17/3420, S. 1ff
- Niedersächsischer Landtag (Hg.), Konzept des künftigen Regionalmanagements in Niedersachsen - Unterrichtung des Landtages, 14. Wahlperiode Drucksache 14/2200, Hannover, 01.02. 2001
- Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Hg.), RegioNet Niedersachsen, Nr. 11, November 2004
- Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Landes-Raumordnungsprogramm Niedersachsen (LROP) 2012, www.ml.niedersachsen.de

- pesch partner, step2025 Stadtentwicklungsprogramm Oldenburg Übermorgenstadt - Perspektive für Oldenburg, Oldenburg/Herdecke 2014
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hg.), Nationale Nachhaltigkeitsstrategie - Fortschrittsbericht 2012, www.bundesregierung.de, www.nationale-nachhaltigkeitsstrategie.de
- Prognos AG (Hg.), Auf einen Blick, Prognos Zukunftsatlas 2013 - Deutschlands Regionen im Zukunftswettbewerb, Berlin 2013, www.prognos.com
- Radtke, A., Seidel, B., Ingenieurgesellschaft für Verkehrs- und Eisenbahnwesen mbH im Auftrag des Niedersächsischen Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, Demografischer Wandel: Modellprojekt Sicherung der Mobilität auf dem Land, Hannover 2014
- Region Hannover (Hg.), Regionales Raumordnungsprogramm Region Hannover 2015 - Entwurf Stand: 24.07.2015, www.hannover.de
- Region Hannover (Hg.), Zukunftsbild Region Hannover 2025 zur Neuaufstellung des Regionalen Raumordnungsprogramms, www.hannover.de
- Regionale Entwicklungskooperation Weserbergland plus (Hg.), Regionales Entwicklungskonzept Fortschreibung 2015-2020, Hameln, Juni 2015, www.rek-weserbergland-plus.de
- Regionalverband Südniedersachsen (Hg.), Cassing, G., Hochschulstandort Göttingen - Regionale Anforderungen an eine koordinierte Hochschulentwicklung, 2012, www.regionalverband.de
- Reim, U., Reichel, B., Öffentlicher Personenverkehr mit Bussen und Bahnen 2012, in: Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik, Wiesbaden Februar 2014, www.destatis.de
- Schaper, H, Niedersachsen 2021 - Mobilitäts- und Angebotsstrategien für ländliche Räume in Niedersachsen, Präsentation Workshop Nds. Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr 14.05.2014 Salzgitter, www.mw.niedersachsen.de
- Schiller, D., Carlsson, S., NIW, Entwicklungsperspektiven Helmstedt-Wolfenbüttel, Hannover 2015
- Schiller, D., u. a., Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung (NIW), Basisanalyse zur Identifizierung spezifischer Handlungsbedarfe für fünf Regionen in Niedersachsen, Hannover März 2014
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hg.), Regionalstatistischer Datenkatalog des Bundes und der Länder 2015, www.statistikportal.de (regio-stat-katalog)
- Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, www.vgrdl.de
- Stiller, S., Unterschiede im Raum, in: Schrumpfende Regionen – Probleme und Chancen, Wirtschaftsdienst 4/2011, www.wirtschaftsdienst.eu
- Tobler, G., Bundesamt für Raumentwicklung ARE (Hg.), Modellvorhaben Nachhaltige Raumentwicklung: Regionale Zusammenarbeit im Stadt-Land-Kontext. Bern 2013
- Tourismusverband Osnabrücker Land e.V., Osnabrück Marketing und Tourismus GmbH, Landkreis Osnabrück (Hg.); Zukunftskonzept Tourismus Osnabrücker Land 2015 - Kurzfassung des Masterplans, Osnabrück 2007,
- Valée, D., (Hg.), Strategische Regionalplanung, Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL, Bd. 237, Hannover 2012
- Verbund Oldenburger Münsterland (Hg.), Das Oldenburger Münsterland in Zahlen, Vechta 2011, www.om23.de
- Verbund Oldenburger Münsterland e.V. (Hg.), Das Oldenburger Münsterland - Die Zukunftsregion, Broschüre 2012
- Vogel, S., Greskowiak, D., KGSt (Hg.), Kooperation zwischen der Stadt Wilhelmshaven und dem Landkreis Friesland, Köln 2013
- Vorwig, W., Tourismus in Niedersachsen und speziell im Reisegebiet Harz - Entwicklung von 2000 bis 2011, in: Statistische Monatshefte Niedersachsen 3/2013, S. 123
- Zweckverband Großraum Braunschweig (ZGB), Masterplan demographischer Wandel für den Großraum Braunschweig, Braunschweig 2014

Abbildungsverzeichnis

01 Räumlich-funktionaler Kontext zukunftsfähiger Regionalentwicklung.....	4
02 Kriterien ‚Regionaler Zukunftsfähigkeit‘ im Kontext übergeordneter Strategien.....	6
03 Schirmförmige Gliederung von Zukunftsfähigkeit nach Regionalfunktionen.....	6
04 Indikatoren zur regionalen Zukunftsfähigkeit: Regionalprofil Niedersachsen.....	7
05 Regionalisierungsziele: Zukunftsfähige Strategieräume.....	9
06 Landesbezirke und Planungsregionen Niedersachsens.....	10
07 Größenverteilung Kreisstruktur und Regionsstruktur in Niedersachsen.....	10
08 Strategische Planung - Operative Taktik (SPOT-Zukunftsfähigkeitsprofil).....	11
09 Elemente der Strategischen Regionalplanung (Produkte und Prozesse).....	12
10 Zukunftschancen/-risiken der Kreise in Niedersachsen.....	14
11 Leitbilder für die Raumentwicklung in Deutschland: „Wettbewerbsfähigkeit stärken“.....	15
12 Funktionsbeziehungen „Innovative Wirtschaft und Gesellschaft“.....	16
13 Versorgungsgrad mit Studienplätzen in den Bundesländern.....	17
14 Regionale Studienplatzversorgung in Niedersachsen.....	17
15 Patentanmeldungen Regionen Niedersachsen 2006-2010.....	22
16 Innovationsindex 2014 für die EU-28-NUTS-1-Regionen.....	23
17 Regionale Arbeitsproduktivität Niedersachsen 2000-2012.....	25
18 Regionale Beschäftigte im quartären Wirtschaftssektor.....	27
19 Regionales einwohnerspezifisches Einkommen in Niedersachsen 2000-2011.....	28
20 Einkommenszuwachs Regionen Niedersachsen 2000-2012	29
21 Arbeitslosigkeit Agenturbezirke Niedersachsen-Bremen.....	30
22 Regionale Beschäftigung in Niedersachsen 2000-2013.....	32
23 Regionale Beschäftigte mit Hochschulabschluss Niedersachsen 2000-2013.....	33
24 Akademische Beschäftigte in Niedersachsen 2000-2013.....	34
25 Entwicklung der Arbeitslosigkeit niedersächsischer Regionen 2000-2015.....	35
26 Regionale Arbeitslosenquote Niedersachsen 2000-2015.....	36
27 Leitbilder für die Raumentwicklung in Deutschland: „Daseinsvorsorge sichern“.....	37
28 Regionale Bevölkerungsentwicklung in Niedersachsen 2000-2014-2030.....	38
29 Regionale Populations-Relation in Niedersachsen 2000-2014-2030.....	38
30 Salden der regionalen Bevölkerungsentwicklung Niedersachsen 2000-2012.....	39
31 Regionale Wanderungssalden Niedersachsen 2000-2012.....	40
32 Entwicklung der regionalen Pendlerbilanzen in Niedersachsen 2000-2012.....	41
33 Regionale Pendlersaldierung Niedersachsen 2000-2012.....	42
34 Prognose regionaler Wohnungsbedarf Niedersachsen 2011-2030.....	43
35 Regionale Wohnungsbilanz Niedersachsen 2011-2030.....	44
36 Demografische Einflussfaktoren zukunftsfähiger Regionalentwicklung.....	45
37 Regionale Zentralitätsstruktur in Niedersachsen (Diagramm).....	46
38 Regionale Zentralitätsstruktur in Niedersachsen (Karte).....	47
39 Regionale Generationen-Relation in Niedersachsen 2000-2014-2030.....	48
40 Regionale Generationenstruktur in Niedersachsen 2014.....	49
41 Infrastrukturpersonal in den niedersächsischen Regionen.....	50
42 Regionales Infrastrukturpersonal Niedersachsen 2012.....	51
43 Ansprechpartner Buslinienverkehr LNVG Niedersachsen.....	52
44 Regionale Breitband-Strukturplanung Niedersachsen.....	53
45 Regionale Internetdichte in Niedersachsen 2015.....	54
46 DB Bahn Fernverkehrsnetz/-halte Niedersachsen 2015.....	55
47 Regionale Verkehrsverbünde in Niedersachsen.....	56
48 GVZ-/KV Standorte in Niedersachsen.....	57

49	Regionaler Nutzkraftwagenbestand Niedersachsen 2014.....	58
50	Leitbilder für die Raumentwicklung in Deutschland: „Raumnutzung steuern“.....	59
51	Touristikregionen und Reiseregionen in Niedersachsen.....	60
52	Gästedichte 13 Reisegebiete Niedersachsen 2000-2011.....	61
53	Beherbergungen im Reiseverkehr Niedersachsen 2014.....	62
54	17 Sport-Region in Niedersachsen.....	63
55	Kurorte und Gastgewerbe niedersächsischer Regionen.....	64
56	Regionale Landschaftsverbände in Niedersachsen.....	65
57	Regionale Kulturbeschäftigte niedersächsischer Städte.....	66
58	Regionale ökologische Tragfähigkeit in Niedersachsen.....	67
59	Biotop-Obergruppen in den Naturräumlichen Regionen.....	68
60	Regionale Nutzflächen Niedersachsen 2000-2013.....	69
61	Flora-Fauna-Habitate (FFH) in Niedersachsen.....	70
62	Regionaler Biotopschutz in Niedersachsen.....	71
63	Dienststellen Landwirtschaftskammer Niedersachsen.....	72
64	Regionaler Ökologischer Landbau in Niedersachsen.....	73
65	Regionales Ressourcenmanagement in Niedersachsen.....	74
66	Zukunftsfähige Energie: „Wasserstoff-Wirtschaft“.....	75
67	Regionale flächenspezifische Stromkapazität Niedersachsen.....	76
68	Regionale Gewässerkooperationen in Niedersachsen.....	77
69	Regionale Wassernutzungsbilanz Niedersachsen.....	78
70	Staatliche Gewerbeaufsichtsämter in Niedersachsen.....	79
71	Regionale Abfallverwertung in Niedersachsen.....	80
72	Region Braunschweig.....	84
73	Region Göttingen.....	86
74	Region Wolfsburg.....	88
75	Region Hannover.....	91
76	Region Hildesheim.....	93
77	Region Mittelweser.....	95
78	Region Weserbergland.....	97
79	Region Celle.....	100
80	Region Lüneburg.....	102
81	Region Süderelbe.....	104
82	Region Unterweser.....	106
83	Region Verden-Rotenburg.....	108
84	Region Emsland-Bentheim.....	111
85	Region Oldenburg.....	113
86	Region Oldenburger Münsterland.....	115
87	Region Osnabrück.....	117
88	Region Ostfriesland.....	119
89	Region Wilhelmshaven.....	121
90	Faktoren zukunftsfähiger Regionalpolitik.....	122
91	Stärken-Schwächen-Indikatoren-Profil der niedersächsischen Regionen.....	123
92	Wertung Regionale Zukunftsfähigkeit in Niedersachsen.....	125
93	Regionalpolitische Strategiefelder.....	127
94	Regionalpolitische Epochen in Niedersachsen.....	127
95	Regionale Raumordnungsprogramme in Niedersachsen.....	129
96	Organisation der Regionalplanung in den Flächenländern in Deutschland.....	130
97	Struktur und Status der Regionalplanung der Bundesländer in Deutschland.....	130
98	Hesse-Zukunftsmodell: Kreisstruktur in Niedersachsen.....	131

Tabellenverzeichnis

01 Dokumente zur Regionalprofilierung.....	13
02 Studierende und Personal WS 2013/14 an niedersächsischen Hochschulorten.....	18
03 Forschungseinrichtungen in Niedersachsen.....	19/20
04 Patentanmeldungen in Relation zu Bevölkerung, Beschäftigung und Wertschöpfung.....	22
05 Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Erwerbstätige (ET Inland) 2000-2012.....	25
06 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort (SvB Ao) nach Sektoren.....	27
07 Einwohnerspezifisches Einkommen der niedersächsischen Regionen 2000-2011.....	29
08 Quote der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Einwohner 2000-2013.....	31
09 Modellrechnung Arbeitskräftemangel 2030.....	32
10 Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Akademiker am Arbeitsort 2000-2013.....	34
11 Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den niedersächsischen Regionen 2000-2015.....	36
12 Regionale Bevölkerungsentwicklung in Niedersachsen 2000-2014-2030.....	37
13 Regionale Bevölkerungs- und Wanderungsbilanz 2000-2012 in Niedersachsen.....	40
14 Entwicklung der regionalen Pendlersalden in Niedersachsen 2000-2012.....	42
15 Regionale Wohnungsmarktentwicklung in Niedersachsen 2000-2011-2030.....	44
16 Regionale Bevölkerung nach Gemeindezentralität in Niedersachsen 2000-2014-2030.....	47
17 Regionale Generationenentwicklung in Niedersachsen 2000-2014-2030.....	49
18 Regionale Ausstattung mit öffentlichen Diensten in Niedersachsen 2000-2012.....	51
19 Regionale Verteilung Informatik-Personal und Internet-Adressen Niedersachsen.....	54
20 Regionale Motorisierung in Niedersachsen 2000-2014.....	56
21 Nutzkraftwagen und Erwerbstätige im regionalen Verkehrssektor Niedersachsens.....	58
22 Regionales Gästeaufkommen in Niedersachsen 2000-2014.....	62
23 Regionale Beschäftigung im Gastgewerbe in Niedersachsen 2000-2013.....	64
24 Regionale Beschäftigung in Freizeitbranchen und Kulturstädten in Niedersachsen.....	66
25 Regionale Flächennutzung in Niedersachsen 2000-2013.....	69
26 Regionaler Biotopschutz in Niedersachsen.....	71
27 Ökologischer Landbau in den niedersächsischen Regionen.....	73
28 Regionale Landenergiekapazität in Niedersachsen.....	76
29 Regionale Wasserversorgung und Abwasserbehandlung in Niedersachsen 2010.....	78
30 Regionale Abfallentsorgung in Niedersachsen.....	80
31 Regionalstruktur des Landes Niedersachsen (18 Rg).....	81
32 Kommunalstruktur der Region Braunschweig (24 Ve).....	83
33 Kommunalstruktur der Region Göttingen (30 Ve).....	85
34 Kommunalstruktur der Region Wolfsburg (20 Ve).....	87
35 Kommunalstruktur der Region Hannover (21 Ve).....	90
36 Kommunalstruktur der Region Hildesheim (19 Ve).....	92
37 Kommunalstruktur der Region Mittelweser (25 Ve).....	94
38 Kommunalstruktur der Region Weserbergland (26 Ve).....	96
39 Kommunalstruktur der Region Celle (23 Ve).....	99
40 Kommunalstruktur der Region Lüneburg (20 Ve).....	101
41 Kommunalstruktur der Region Süderelbe (23 Ve).....	103
42 Kommunalstruktur der Region Unterweser (18 Ve).....	105
43 Kommunalstruktur der Region Verden-Rotenburg (21 Ve).....	107
44 Kommunalstruktur der Region Emsland-Bentheim (26 Ve).....	110
45 Kommunalstruktur der Region Oldenburg (25 Ve).....	112
46 Kommunalstruktur der Region Oldenburger Münsterland (23 Ve).....	114
47 Kommunalstruktur der Region Osnabrück (22 Ve).....	116
48 Kommunalstruktur der Region Ostfriesland (28 Ve).....	118
49: Kommunalstruktur der Region Wilhelmshaven (15 Ve).....	120